Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 6. bis 30. 6. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 146 — Samstag, den 23. Juni 1928 — 100. Jahrgang

Die Regierung der großen Koalition gescheitert.

Ein deutsches Flugzeug zur Hilfeleistung für Nobile. — Besserung der deutschen Außenhandelsbilanz. — Die Potsdamer Flaggenfrage vor dem Staatsgerichtshof.

Die Opfer von Agram.

Die Ereignisse, die zum Mord führten.

Belgrad, 22. Juni.

Ueber 100 Personen sind in Agram im Zusammenhang mit schweren Ausschreitungen in der letzten Nacht festgenommen worden, bei denen die meisten aus Studenten und Arbeitern bestehenden Demonstranten an mehreren Stellen der Stadt förmliche Barrikaden improvisiert hatten und von dort aus mit allerlei Wurfgeschossen die Angriffe der Polizei abwehrten. Die Polizei hatte sich zunächst damit begnügt, in die Luft zu feuern, richtete aber schließlich ihr Feuer auch gegen die Demonstranten selbst. Bei den Tumulten, die bis 3 Uhr nach Mitternacht andauerten, sind 5 Personen getötet und 40 verwundet worden, doch soll die genaue Zahl der Verletzten noch nicht festzustellen sein. Bei der Polizei sind, soweit bekannt, zehn Mann durch Revolverschüsse verletzt worden.

52 Abgeordnete der Bäuerlich-demokratischen Koalition mit Svetosar Pribicsevics an der Spitze veröffentlichen eine Darstellung der Ereignisse, die der Mordtat in der Nationalversammlung vorangingen. Es heißt darin u. a.: Weder für uns noch für die Oeffentlichkeit ist das Verbrechen unerwartet gekommen. In der Sitzung der Skupschtina am 19. d. M. haben die radikalen Abgg. Toma Popovics, Zelics und Punisat Ratschitsch einige Mal die Abgeordneten der Opposition bedroht und gesagt, daß sie Stephan Raditsch ermorden werden. Die Opposition hat sofort an den Präsidenten der Nationalversammlung das schriftliche Verlangen gerichtet, daß Toma Popovics und Punisa Ratschitsch von drei Sitzungen der Nationalversammlung ausgeschlossen werden sollen. Am Tage der Ermordung hat der Abg. Mastrovics an den Präsidenten appelliert, er solle die Ermordung von Stephan Raditsch und Svetosar Pribicsevics verhindern. Unmittelbar vor Punisa Ratschitsch erhielt Toma Popovics das Wort, dessen ganze Rede aus Drohungen bestand, daß Stephan Raditsch getötet werden würde. Der Präsident unterbrach die Sitzung. Sofort nach der Wiederaufnahme der Sitzung machte Abg. Pernar den Präsidenten auf diese Drohungen aufmerksam. Der Präsident erwiderte: Gehen Sie auf Ihren Platz! Punisa Ratschitsch begründete sodann die Berichtigung der Drohungen von Toma Popovics. Svetosar Pribicsevics schrie mit lauter Stimme: Hier wird mit Mord gedroht! Ich stelle das vor der ganzen Welt fest!

Deutsche Hilfe für Nobile.

Nobile über Maddalenas Flug.

Berlin, 22. Juni.

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat die Deutsche Lufthansa im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister das „Roland-Rocco"-Flugzeug, das die Verbindung zwischen Kopenhagen und Oslo versieht, aus dem Verkehr zurückgezogen, um es auf Abruf durch den Kapitän der „Citta di Milano" startbereit zu machen. Das Flugzeug liegt augenblicklich mit allen notwendigen Apparaten und Ausrüstungsgegenständen versehen in Travemünde und wird, sobald es der Kapitän der „Citta di Milano" für nötig erachtet, unter ausschließlich deutscher Führung nach Kingsbay starten.

Das italienische Wasserflugzeug „Marina" ist heute unter Führung von Kommandant Ravazzoni, der von einem zweiten Flugzeugführer, zwei Mechanikern und einem Funktelegraphisten begleitet ist, nach Spitzbergen gestartet, um sich an den Bergungsarbeiten zu beteiligen. Die erste Flugetappe ist Marseille. Unterstaatssekretär Balbo wohnte dem Abflug bei.

Der norwegische Kreuzer „Tordenskjold", der ursprünglich am 7. Juli nach Spitzbergen und Island fahren sollte, hat vom Verteidigungsminister den Befehl erhalten, sofort von Horten auszulaufen, um nach der „Latham" zu forschen. An Bord des Kreuzers befindet sich ein Wasserflugzeug, das zwischen Norwegen und Spitzbergen suchen soll. Die beiden norwegischen Flieger, die sich zurzeit auf der Suche nach Nobile befinden, haben Befehl erhalten, längst der Westküste von Spitzbergen nach der „Latham" zu suchen. Das Mitglied der Amundsen-Expedition, Kapitän Wisting, der zu Schiff nach Spitzbergen unterwegs ist, telephierte, daß Amundsen nicht unmittelbar das Lager von Nobile aufsuchen wollte, sondern die Absicht hatte, von Tromsoe direkt nach Kingsbay zu fliegen.

Ueber das Ergebnis des Fluges Maddalenas, dem es bekanntlich zum ersten Male gelungen ist, der Gruppe Nobile neue Vorräte zuzuführen, wird von zuständiger italienischer Stelle mitgeteilt: Nobile habe am Mittwoch der „Citta di Milano" telegraphisch über die tiefe Bewegung berichtet, mit der er und seine Kameraden den Flug Maddalenas beobachtet haben. Einige der von Maddalena abgeworfenen Vorratspakete waren beschädigt, da der daran befestigte Fallschirm sich nicht öffnete. Es handelt sich um ein Paket, das neue Akkumulatoren für Nobile enthielt. Nobile ersuchte infolgedessen um andere Akkumulatoren und verschiedene sonstige Gegenstände zuzusenden. Er schlug vor, sämtliche flugbereiten italienischen Flugzeuge zusammen zu ihm zu entsenden, wenn möglich auch ein Flugzeug mit Gleitkufen, das fähig sei, auf dem Eis zu landen. Dieses Flugzeug soll dann bei jedem Flug ein Mitglied der Nobile-Gruppe abtransportieren. Er stellte in Aussicht, daß er, sobald seine Akkumulatorenbatterie ihre normale Stärke wieder besitze, ausführliche Ratschläge über die Art telegraphieren wolle, in der man die Nachforschungen nach der mit dem Flugschiff weiter getriebenen und bisher noch immer verschollenen Gruppe der Expedition durchführen solle. Der telegraphische Verkehr mit General Nobile wurde dann plötzlich unterbrochen, da eine Nebelbank sich über Kingsbay lagerte. Der Nebel, der sich bis an die Nordspitze von Spitzbergen und bis zur Virgobucht ausbreitete, hat den ganzen Tag über angehalten. Trotzdem hat der norwegische Flieger Lützow Holm am Nachmittag einen neuen Aufklärungsflug nach dem Nordost-Land und Kap Brunn unternommen. Er informierte Kapitän Sora, der mit einer Schlittenabteilung nach der Gruppe Mariano sucht, über die Eisverhältnisse in der Umgebung der Foyn-Insel, die wenig günstig seien, und empfahl ihm, die Nachforschungen nach der Gruppe Mariano, die sich bekanntlich nach der Notlandung der „Italia" von Nobile getrennt hat, mit aller Energie fortzusetzen. Dem gleichen Ziel soll eine weitere Schlittenexpedition gelten, die bereits vorbereitet wurde und bereits hätte aufbrechen sollen, aber wegen des Nebels noch aufgeschoben werden mußte. Am Donnerstag war der funktelegraphische Nachrichtenaustausch mit Nobile sehr kurz. General Nobile ersuchte um Mitteilung über die Schlittenexpedition. Der Eisbrecher „Krassin" wurde gestern abend in Bergen erwartet, wo er seine Kohlenvorräte ausfüllen muß, ehe er nach Spitzbergen weiterfährt.

Müller berichtet dem Reichspräsidenten.

Eine Unterbrechung der Verhandlungen. — Die Frage der Weimarer Koalition.

Berlin, 22. Juni.

Nach der Sitzung der deutsch-volksparteilichen Fraktion hat Hermann Müller eine Besprechung mit den Parteiführern abgehalten, in der Dr. Scholz die Stellungnahme seiner Fraktion bekanntgab. Die Parteiführerbesprechung war nur von kurzer Dauer. Von führender demokratischer Seite wird uns erklärt, daß mit dieser Besprechung die Verhandlungen über die Große Koalition als gescheitert angesehen werden müssen. Hermann Müller hat die Mitteilungen von Dr. Scholz entgegengenommen. Er hat dann an die Demokraten und das Zentrum die Frage gerichtet, ob sie bereit seien, über die Weimarer Koalition zu verhandeln. Darüber wollen die beiden Fraktionen heute nachmittag entscheiden.

Die Antwort der Deutschen Volkspartei, die zu dieser neuen Situation geführt hat, beharrte auf dem alten Standpunkt. Danach sind von den 17 Punkten Hermann Müllers die meisten bereinigt oder nach allgemeiner Auffassung doch leicht in Ordnung zu bringen. Dagegen hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei beschlossen, in der preußischen Frage zum mindesten bindende Zusagen der preußischen Koalitionsfraktionen über die Umbildung der Regierung im Juli zu verlangen, ferner ihren Standpunkt in der Frage des Baues des Panzerkreuzers aufrecht zu erhalten und den Verfassungstag weiter abzulehnen. In der Frage des Steuerexistenzminimums, die nach der Forderung der Sozialdemokratie von 120 auf 140 erhöht werden soll, hätte sich wahrscheinlich eine Verständigung finden lassen auf der Basis, daß auch die volksparteilichen Steuerforderungen in die Prüfung dieser Frage einbezogen worden wären. Da aber die Voraussetzung für die Bildung der Großen Koalition in den anderen genannten Punkten nicht gegeben war, so kommen weitere Verhandlungen über diese Lösung im Augenblick nicht in Frage, zumal auch die Bayerische Volkspartei den Verfassungstag als Nationalfeiertag abgelehnt hat. Damit erledigt sich, nach Auffassung in parlamentarischen Kreisen, übrigens auch der Gedanke einer Verbreiterung der Weimarer Koalition durch die Hinzuziehung der Bayerischen Volkspartei.

*

In der Fraktionssitzung des Zentrums berichtete Abg. von Guerard über die Beratungen des Fraktionsvorstandes, der vorher zusammengetreten war. Der Fraktionsvorstand hatte den Fraktionsvorsitzenden ermächtigt, in den Besprechungen mit dem Abg. Müller-Franken diesem mitzuteilen, daß durch die Vorgänge vom Freitagmorgen eine vollständig neue Lage geschaffen sei, zu der die Fraktion in ihrer gegenwärtigen schwachen Besetzung nicht Stellung nehmen könne. Es müsse vielmehr die Gesamtfraktion dazu gehört werden. Diese ist auf Montagabend 6 Uhr zusammenberufen. Außerdem wird am Montag eine Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums stattfinden, zu der Vertreter der Reichstags- und Landtagsfraktion des Zentrums hinzugezogen werden. Die Reichstagsfraktion stimmte den Ausführungen des Abg. von Guerard zu. An der Sitzung nahmen auch als Vertreter der Bayerischen Volkspartei die Abgg. Leicht und Rauch teil. Die demokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer Sitzung am Freitagnachmittag den Bericht des Fraktionsvorsitzenden Koch-Weser entgegen. Es wurde dargelegt, daß die demokratische Reichstagsfraktion gegen eine andere als die Regierung der Großen Koalition die schwersten Bedenken, vor allem auf dem Gebiete der Schul- und Kulturfragen hat, zumal dadurch auch der Fortschritt auf dem Wege zum Einheitsstaat, zur Finanzreform und zum Kleinrentnergesetz erschwert wird.

*

Von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wird folgender Bericht veröffentlicht: „Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung, auf besonderen Wunsch des Verhandlungsführers, Reichskanzler a. D. Hermann Müller, mit den nach dessen Auffassung für die Regierungsbildung besonders vordringlichen vier Fragen. 1. In der preußischen Frage war die Fraktion zum Entgegenkommen insofern bereit, als sie unter Festhaltung der Forderung der Bildung gleichartiger Regierungen im Reich und in Preußen lediglich ausreichende Sicherungen durch Beschlußfassung der preußischen Regierungsparteien über Zeit und Bedingungen des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung forderte. 2. Zur Frage der Festlegung des 11. August als gesetzlichen Feiertag war es der Fraktion unmöglich, ihren ablehnenden Standpunkt aufzugeben. Ihr Vorschlag, den bisherigen Zustand bezüglich der Art der Feier des Verfassungstages im Wege der Gesetzgebung festzulegen, hätte den Wünschen weitester Volkskreise auch in anderen Parteien entsprochen. 3. Der Forderung der Sozialdemokratie auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums in Ausführung der lex Brüning war die Fraktion bereit insofern Rechnung zu tragen, als sie sich mit einer Prüfung der Frage im Zusammenhang mit den von ihr gestellten Forderungen auf Senkung auch der veranlagten Einkommensteuer in den unteren und mittleren Stufen und allgemein der Realsteuern einverstanden zu erklären bereit war. 4. In der Frage des Baues des Panzerschiffes A hielt die Fraktion an der planmäßigen Ausführung des von der Mehrheit des Reichstages bewilligten Baues fest.

*

Abg. Müller-Franken berichtete heute abend 7 Uhr dem Reichspräsidenten eingehend über die von ihm in den letzten Tagen wegen der Regierungsbildung geführten Verhandlungen, die heute zu dem Ergebnis gelangt seien, daß die Regierungsbildung auf der Großen Koalition als gescheitert angesehen werden müsse. Abg. Müller schloß daran einen Bericht über seine heute begonnenen Bemühungen um Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer kleineren Koalition. Der Reichspräsident dankte Herrn Müller für seine bisherigen Bemühungen und ermächtigte ihn, seine Verhandlungen zur Regierungsbildung auf der Grundlage einer kleineren Koalition fortzusetzen.

In parlamentarischen Kreisen wird nun damit gerechnet, daß in den weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung eine Pause eintreten wird, da Hermann Müller zunächst die Entschließung der Zentrumsfraktion abwarten muß. Die Absicht Hermann Müllers geht übrigens dahin, auch die Bayerische Volkspartei nach Möglichkeit in die Koalition mit einzubeziehen.

Die Potsdamer Flaggenfrage

vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 22. Juni.

Heute verhandelte der Staatsgerichtshof des deutschen Reiches über den Rechtsstreit des Magistrats der Stadt Potsdam und der Fraktion der deutschnationalen Volkspartei des preußischen Landtages gegen die Notverordnung des preußischen Staatsministeriums vom 8. August 1927 betr. Beflaggung der Dienst- und Schulgebäude in Potsdam. Der zur Verhandlung erschienene Ministerialdirktor Dr. Badt vom preußischen Innenministerium beantragte, den Termin der heutigen Verhandlung zu vertagen. Der Vertreter der Stadt Potsdam, Rechtsanwalt Dr. Everling, wandte sich gegen die Vertagung. Er erklärte, das preußische Ministerium wolle nur der Entscheidung des Staatsgerichtshofes aus dem Wege gehen. Nach einer Erwiderung von Dr. Badt und Erklärung des Vorsitzenden des Gerichts, Reichsgerichtspräsident Dr. Simon, kam das Gericht zu folgendem Beschluß: Die Beschlüsse und Anträge des Antragsgegners seien von dem Staatsgerichtshof nicht für so bedeutend angesehen worden, daß eine Terminverlegung erfolgen müßte, nur weil die Frist zu der Terminladung nicht gewährt worden sei. Die Sache wurde auf den 9. Juli vertagt.

Außenpolitische Ausblicke.

Zaleskis Redeblüten. — Russische Empfehlungen. — Mord im Südslawischen Parlament. — China unter der Nanking-Flagge.

In den abgelaufenen Tagen haben sich unsere außenpolitischen Interessen in besonders hohem Maße ostwärts konzentriert. Herr Zaleski ist, nachdem die deutsch-polnischen Beziehungen seit einiger Zeit einen Anlauf in der Richtung zum Besseren zu nehmen schienen, mit einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen hervorgetreten, die in betrüblichem Maße die gänzliche weltpolitische Rückständigkeit und Verständnislosigkeit einer Einstellung zeigen, wie wir sie ringsum eigentlich seit den Tagen des Ruhrkampfes kaum mehr erlebt haben. Die Ausführungen des polnischen Außenministers, der neuerdings nach jedem Aufenthalt in Genf, wo er die Friedenspolitik und die Versöhnungsbereitschaft Polens zu preisen pflegt, einen Abstecher nach Paris macht, um die hohe Protektion nicht zu verlieren, gehen uns recht nahe an. Denn er hat zunächst in Paris und dann in Brüssel vor der Presse einen Anspruch Polens auf Mitbeteiligung an der Sicherungsfunktion der Rheinlandbesetzung angemeldet. Er hat weiter, zuerst durch einen Mittelsmann auf der Durchreise durch Deutschland und dann durch ein Interview, das er der halbamtlichen „Epola" gab, Abschwächungsversuche unternommen, als er sehr deutlich wahrnahm, daß man in Deutschland diesen Einmischungsversuch peinlich und unzeitgemäß empfand, und als man ihm wahrscheinlich auch bei den verbündeten Mächten da und dort mit all der Schonung, deren sich das polnische Schoßkind erfreut, zu verstehen gegeben hatte, daß er im Begriffe stand, kostbares Porzellan zu zerschlagen. Aber diese Abschwächungsversuche waren fast noch schlimmer als Zaleskis erste Reden. Denn dabei hat er u. a. höchst ungeschickt mit einem Kompliment für den vermutlichen Friedenswillen einer künftigen deutschen Regierung implicite der vorhergehenden die friedlichen Absichten abgesprochen. Und er hat weiter die unglaubliche These aufgestellt, daß die Forderung nach friedlicher Revision der Verträge ebenso eine Arbeit gegen den Frieden darstelle, wie die Aufforderung zur Revision mit der Waffe in der Hand. Die persönliche Bedeutung Zaleskis als eines internationalen Staatsmannes ist nicht so groß, daß man jeder seiner Aeußerungen historischen Charakter beimessen müßte. Aber immerhin sind in einer Epoche angebahnter deutsch-polnischer Verhandlungen (deren mühsames Voranschreiten der gleiche Zaleski übrigens kürzlich sehr zu Unrecht dem deutschen Verhandlungspartner in die Schuhe schieben wollte) die Taten und Meinungen des polnischen Außenministers so absonderlich, daß man sie nicht stillschweigend übergehen konnte und schon wegen der Möglichkeit eines künftigen Zurückgreifens auf sie von dritter Seite gebührend festnageln mußte.

*

Trotzdem das Vorgehen Zaleskis sicherlich nicht zur Erleichterung der deutsch-polnischen Beziehungen beiträgt, wird man sich auf deutscher Seite weder im Osten, noch erst recht im Westen zu einer jener Optionen drängen lassen, die von Interessenten draußen und von Kurzsichtigen drinnen immer wieder von Zeit zu Zeit gefordert werden. Die Selbstempfehlung Moskaus, die man in einem auffallenden Leitartikel der Iswestija und in dessen allgemeiner Verbreitung mit den Mitteln des amtlichen Drahts gerade auf ein höfliches und ein klein wenig erstauntes Echo gestoßen, aber sie hat doch nichts daran zu ändern vermocht, daß wir die Brückenstellung Deutschlands zwischen Ost und West als die geographisch und politisch bedingte für allein richtig halten. Und wenn dabei von russischer Seite auf die bisherige mangelnde Ergiebigkeit der Locarnopolitik und unserer sonstigen Bemühungen um eine Verengerung der Beziehungen zu den Westmächten hingewiesen wurde, so konnte man mit einigem Recht auch die Enttäuschungen auf russischer Seite unterstreichen, die durch den immer noch andauernden Schachty-Prozeß als ein wesentliches Symptom gekennzeichnet werden. Trotzdem — wenn man in Moskau die unfreundlichen Töne bedauert, die unmittelbar nach den deutschen Wahlen an die Adresse des deutschen Sozialismus und einer künftigen Reichsregierung gerichtet wurden, und wenn man mit dem wenig konkreten Schlagwort von der neuen, dritten Phase der deutsch-russischen Beziehungen und der Notwendigkeit ihrer Vertiefung den Sinn eines wünschenswerten Ausbaues der bisher vielfältig gehemmten deutschen Wirtschaftsarbeit in Rußland verbindet, so wird man in Berlin nicht auf taube Ohren stoßen. Denn das verträgt sich durchaus auch mit unserer unverändert fortgeführten West- und Völkerbundspolitik.

Bei den Ereignissen in Belgrad liegt die rein äußerliche Parallele zwischen den Schüssen von Serajewo und den in der Skupschtina gefallenen ziemlich nahe. Aber diese Schüsse haben einen recht verschiedenen Charakter gehabt. Als am Mittwoch der radikale Abgeordnete Ratschitsch auf die Bänke der kroatischen Bauernpartei feuert und dabei den bekannten Vorkämpfer der Kroaten, Stefan Raditsch, schwer verletzte, seinen Neffen, den Koalitionsminister von 1925 Paul Radibsch und einen anderen Abgeordneten tötete und mehrere verwundete, entbrannte ein Konflikt von neuem, der Jahre hindurch den Bestand der S.H.S.-Monarchie schwer bedroht hat. Denn bis zu jenem Augenblick im Juli 1925, da Stefan Radibsch aus dem Gefängnis entlassen und der großserbische Demokrat Pribitschewitsch vom alten Pasitsch in die Wüste geschickt wurde, ging der Kampf um den zentralistischen oder föderalistischen Staat, um die Hauptstadt Belgrad oder Agram, und es drohte zeitweilig die Loslösung mindestens der Kroaten aus dem Verband des jungen Staatswesens. Der Anlaß zu der Bluttat selbst waren wohl nur akute persönliche Differenzen, bei denen sich der heißblütige Täter, ein Montenegriner von Geburt, von der Wut hinreißen ließ. Aber daß dergleichen überhaupt noch möglich ist, beleuchtet doch blitzartig und erschreckend die Unvollständigkeit der Konsolidierung auf dem Balkan. Vielleicht kommt es nach dieser Tat zu einer Einkehr, die ja gerade Südslawien angesichts seiner nicht eben behaglichen außenpolitischen Situation besonders nötig hat. Vielleicht aber sind auch diese Schüsse wieder einmal ein Zeichen dafür, daß der Firnis einer Demokratie nach westlichem Muster jenseits von Donau und Theiß doch nie ganz festsitzt, und daß es dauernder Anstrengungen bedürfen wird, um an der Brandecke Europas keine neuen Feuer aufflammen zu sehen.

*

Abseits von den Quisquilien der europäischen Politik vollzieht sich, wie hier seit langem vorausgesehen, in China die Entwicklung zum neuen Staat mit neuer Staatsidee. Ob es gerade glücklich ist, die Zentralregierung mit ihrem althergebrachten und eingespielten diplomatischen Apparat aus Peking weg nach Nanking zu verlegen, sei dahingestellt. Vielleicht spricht hier ein bißchen der Gedanke an das erfolgreiche Vorbild Angoras mit, das als Regierungssitz die Konsolidierungsarbeit der neuen Türkei mit Entschlossenheit und Erfolg aus der internationalen, geschäftspolitischen Atmosphäre Konstantinopels in das Herz des Landes zog. Da ist jetzt das dritte Beispiel einer solchen bewußten politischen Umlagerung der Zentralregierungen: denn die Verlegung der russischen Regierung von Petersburg nach Moskau war der erste derartige Fall. Als symbolische Handlung hat dieser Schritt Chinas, im Verein mit der Erklärung über die Erhöhung von Zöllen und die Abschaffung bestimmter Steuern, mit der Bestätigung der Gesandtschaften, die die neue Flagge gehißt haben, eine erhebliche programmatische Bedeutung.

Ein offenes Wort.

Erklärungen des ostoberschlesischen Senators Pant im Polnischen Senat.

Warschau, 22. Juni.

Bei der heutigen Aussprache des polnischen Senats über das Budget nahm auch der in Ostoberschlesien gewählte deutsche Senator Pant das Wort. Er betonte, daß in Ostoberschlesien gegenüber der deutschen Minderheit bloß die brutale Kraft in Anwendung gelange, und daß auch die Justiz nur dem einen Ziele diene, das Land zu entdeutschen. Die Zahl der terroristischen Akte gegenüber den Deutschen betrügen einige Hundert, und es müßte hervorgehoben werden, daß diese Terrorakte größtenteils ganz straflos blieben, oder daß nur ganz lächerliche Strafen verhängt wurden. Kein einziger Dynamitanschlag, der gegen die Deutschen verübt wurde, sei bestraft worden, weil man angeblich die Täter nicht entdecken konnte. Am 6. November v. J. sei der Sejmabgeordnete Franz fast zu Tode geprügelt worden. Der Redner wies noch darauf hin, daß die polnischen Richter bei den Gerichtsverhandlungen aus ihrer feindseligen Einstellung gegenüber den Deutschen kein Hehl machten. Wenn die polnischen Gerichte jede strafwürdige Tat ohne Rücksicht darauf, wer sie begangen hatte, und gegen wen sie gerichtet war, ahndeten, dann erst würden in Polen ruhige und friedliche Zustände herrschen.

Baschkin verstrickt sich im eigenen Lügennetz.

Die Aussagen der deutschen Angeklagten Otto und Meyer im Schachty-Prozeß.

Kowno, 22. Juni.

Wie bereits gemeldet wurde, wurde in der Donnerstagsitzung des Moskauer Gerichts der deutsche Monteur Meyer vernommen. Meyer erklärte, daß er mit der A. E. G. eigentlich nichts zu tun gehabt habe, da er nicht vom A. E. G.-Konzern, sondern von der russischen Handelsvertretung in Berlin nach Sowjetrußland entsandt worden sei. Auch habe er von der Sowjethandelsvertretung 200 Dollar Vorschuß und zwei Schreiben erhalten. Das erste Schreiben sei an den Direktor des Donugolj gerichtet gewesen, womit seine Ankunft gemeldet und gebeten wurde, ihn nach Möglichkeit zu unterstützen und ihm bei seinen Arbeiten behilflich zu sein. Das zweite Schreiben mit gleichem Inhalt sei an die Grubenverwaltung Rutschenkowo adressiert gewesen, mit der Ergänzung, daß ihm bei freier Verpflegung und Wohnung täglich 5 Dollar ausgezahlt werden sollten. Sodann schildert Meyer seine Arbeit in Sowjetrußland, insbesondere die Turbinenaufstellung in Gorlowka, wo man ihn gebeten hätte, der bevorstehenden Revolutionsfeier wegen die Arbeit sofort aufzunehmen, was er auch mit Freuden getan hätte. Dort habe Meyer auch den Angeklagten Baschkin kennengelernt, von dem er gehört habe, daß dieser einen Bruder in der Rußlandabteilung der A. E. G. habe. Meyer betonte ausdrücklich, daß er keine weiteren Reden mit Baschkin geführt habe,

über Sabotage sei überhaupt nicht gesprochen worden.

Weiter sagt Meyer aus, daß ihn der Untersuchungsrichter mit Fragen gejagt und bis zur letzten Vernehmung verhöhnt und ihn einen Faschisten genannt hatte. Meyer habe die Voruntersuchungsakten nur deshalb unterschrieben, weil ihm der Untersuchungsrichter gesagt habe, er müsse das unterschreiben. Zum Gericht gewandt, sagt Meyer wörtlich: „Sie können sich vorstellen, in welcher Aufregung ich unterschrieben habe." Bei einem Schriftstück aber, das ihm der Vorsitzende zeigt, kann sich Meyer nicht entsinnen, dieses unterschrieben zu haben und zuckt nur die Achseln und schüttelt den Kopf. Er müsse damals vielleicht krank gewesen sein oder den schweren Nervenanfall gehabt haben.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung zählte Meyer auf, was er für Sowjetingenieure von deren Angehörigen aus Berlin mitgebracht habe. Unter den Gegenständen befand sich auch ein Hut vom Berliner Bruder Baschkins. Es hat sich aber herausgestellt, daß sich an dem viel umstrittenen Hut keine geheimen Zeichen für Sabotageanweisungen befanden. Hierauf wurden Baschkin und Meyer gegenübergestellt, wobei

Baschkin weint

und einen Nervenzusammenbruch erleidet. Meyer betonte, er begreife nicht, weshalb Baschkin ihn jetzt beschuldige, da er früher mit ihm sehr befreundet gewesen sei. Meyer meint, Baschkin müsse zu diesen Aussagen verleitet worden sein. Hier entsteht große Bewegung im Saale. Auf die Frage Krylenkos, wer Baschkin zu dieser Aussage verleitet haben soll, zuckt Meyer die Achseln. Der Abendsitzung wohnten in der Diplomatenloge der deutsche Botschafter Brockdorff-Rantzau und alle leitenden Herren der deutschen Botschaft bei. Den Vorwurf, daß er Baschkin gezeigt habe, wie Turbinen zu zerstören seien, wies Meyer sehr energisch zurück und erklärt, daß ihn Baschkin alles mögliche gefragt habe. Auf eine Frage Krylenkos, ob Anweisungen an Baschkin notwendig gewesen seien, antwortete Meyer, er habe als Monteur die Pflicht, auf schlechte Eigenschaften der Maschinen zehnmal mehr aufmerksam zu machen, als auf gute.

Außerdem wurde der deutsche Ingenieur Otto vernommen. Ingenieur Otto erklärte in seinen Aussagen, daß die Behauptung der russischen Anklageschrift, er sei schon vor dem Kriege ein deutscher Spion gewesen, unwahr sei. Anfang des Krieges sei er aus Moskau ausgewiesen worden und nach der russischen Revolution wieder nach Rußland zurückgekehrt. Otto erklärte, daß er

nichts von dem Bestehen einer Gegenrevolution gewußt

habe und nicht verstehe, wie man ihn solcher Taten beschuldigen könne. Otto macht seine Aussagen in russischer Sprache und erklärt, er habe von seiner Firma nur die Aufgabe gehabt, die russische Industrie zu heben. Die Aussagen Ottos machen auf das Gericht einen sehr großen Eindruck. Das Verhör zog sich, wie aus Moskau gemeldet, bis in die späten Nachtstunden hin. U. a. traten auch zwei kommunistische Zeugen auf, die Meyer ein sehr günstiges Zeugnis ausstellten. Bemerkenswert ist, daß der Belastungszeuge Baschkin sich in seinen Aussagen immer mehr verstrickt. Auf Antrag des Verteidigers Worms wird ein ärztliches Gutachten über Baschkin verlesen, das diesen als schweren Neurasthheniker bezeichnet. Baschkin selbst gibt zu, täglich Brom zu nehmen und sich kränker als je zu fühlen. Das Protokoll über seine Vorausjagen habe er nach siebenstündigem Verhör unterschrieben. Besonders überzeugend wirkt der Hinweis Meyers darauf, daß bei der Zerstörung der Turbine nicht die Sowjetunion, sondern die A. E. G. eine einjährige Haftpflicht übernommen hatte. Auch die Beschuldigungen Kasarinows werden von Otto und Meyer widerlegt.

Grzesinski und die Landkreise.

Tagung des preußischen Landkreistages in Swinemünde

Swinemünde, 22. Juni.

Heute vormittag traten über 800 Delegierte sämtlicher preußischen Landkreise im Swinemünder Kurhaus zu ihrer Haupttagung zusammen. Der Mittelpunkt der Tagung bildete eine groß angelegte Rede des preußischen Ministers des Innern Grzesinski, der sich ausführlich über sämtliche aktuellen Probleme des kommunalen Lebens äußerte. Der Minister stellte eingangs fest, daß er den Grundsätzen der Denkschrift, die ihm vor kurzem der Landkreistag vorgelegt habe, durchaus zustimmen könne. Er kam dann auf die Verfassung der Landkreise zu sprechen und wies darauf hin, daß die Kriegs- und Nachkriegszeit den Landkreisen Aufgaben gestellt habe, die von einer Verwaltung, die nur einen lockeren Verband von Gemeinden darstelle, nicht gemeistert werden könnten. Den einstimmig bekundeten Willen des Vorstandes des Landkreistages, solche Angelegenheiten durch den Kreis regeln zu lassen, könne er nur als berechtigt anerkennen. Man wird darin, so erklärte der Minister, nicht eine Beeinträchtigung der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Lande, sondern im Gegenteil nur eine Maßnahme zu ihrer Stärkung erblicken können. Der Minister sprach dann über die Eingemeindungsfrage und betonte, daß lebensfähige, gesunde und kräftige kleine Gemeinden einer im innern nicht sachlich begründeten Eingemeindungssucht nicht zum Opfer fallen dürften. Immerhin aber werde einem berechtigten Erweiterungsbedürfnis der Großstadt im Gesamtinteresse selbstverständlich entsprochen werden müssen. Das Nachbarverhältnis von Stadt- und Landkreis dürfe nicht Ursache dauernden Kampfes sein; worauf es in diesem Falle ankomme, sei eine kommunale Neugliederung, die jedem das gibt oder läßt, was er braucht. Während diese Frage für eine allgemeine Regelung durch starre Gesetzesformen ungeeignet sei, so sei der Schutz des Besitzstandes des Kreises nach innen ein Problem, das eine Reform des bestehenden Gesetzes verlangt. In jedem Falle aber müsse das Wohl der Allgemeinheit der einzig maßgebende Gesichtspunkt bleiben. Der Minister schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß die preußischen Landkreise auch in Zukunft ein starker Hort der kommunalen Selbstverwaltung unter ländlicher Verfassung bleiben.

An der Tagung nahmen außer dem preußischen Minister des Innern der preußische Landwirtschaftsminister Steiger teil. Ferner hatten der Deutsche Städtetag, der preußische Landgemeindetag, der Verband der preußischen Provinzen, der Reichsstädtebund, der Verband der preußischen Landgemeinden sowie sämtliche Fraktionen des preußischen Landtags Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des preußischen Landkreistages, Landrat von Achenbach, befaßte sich in seiner einleitenden Rede mit der Reform der Kreisordnung und betonte, daß die Erhaltung der Parität zwischen Stadt und Land ein unbedingtes Erfordernis für die Erfüllung der Aufgaben der Landkreise sei. Die Kreiszuständigkeit zur Erledigung übergemeindlicher Aufgaben müsse so ausgestattet werden, daß keine Einschränkung der Selbstverwaltung der Gemeiden eintritt. Der Kreis als Einheitsgemeinde werde von den Landkreisen abgelehnt. Der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger behandelte die ländliche Siedlung. Der Präsident des Landkreistages, Dr. von Stempel, äußerte sich in längeren Ausführungen über das Verhältnis zwischen Selbstverwaltung, Staat und Wirtschaft. Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern behandelte die Meliorationsfrage, während Oberregierungsrat a. D. Großpietsch die Intensivierung der ländlichen Siedlung erörterte. An die Referate schloß sich eine lebhafte Diskussion.

Pessimismus auf dem Kohlenmarkt.

Mitgliederversammlung des Rh.-W. Kohlensyndikats.

Essen, 22. Juni.

In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde der Antrag der Gewerkschaft Kleine Windmühle auf Aufnahme in das Syndikat auf Wunsch der Zeche vertagt. Der Antrag der Ver. Stahlwerke und einiger anderer Hüttenzechen auf anderweitige Festsetzung der Verrechnungspreise wurde dem für die Bearbeitung der Handelsfrage eingesetzten Ausschuß überwiesen. Die Umlage wurde für die Monate Mai und Juni mit 2,20 ℳ je Tonne beschlossen. Die am 30. April beschlossenen Einschränkungssätze (Kohle 50 Proz., Koks 70 Proz. Briketts 70 Proz.) bleiben bestehen. Ueber

die Marktlage

wurde der nachstehende Bericht erstattet: Der arbeitstägliche Gesamtabsatz des Syndikats sank von 259 000 To. im April auf 207 000 To. im Mai. Er ist damit wieder auf einem Tiefstand angelangt, wie er seit den Frühjahrsmonaten 1926 vor dem englischen Streik nicht zu verzeichnen war. Der April 1926 zeigte 216 000 To., der November 1926 die Höchstziffer von 324 000 To. Der Mai 1928 bezeichnet, wie die Gegenüberstellung dieser Zahlen ohne weiteres zeigt, einen kritischen Wendepunkt in der Geschichte des Ruhrkohlenbergbaues, insofern als der Rückgang im bestrittenen Gebiet gegen den April zum erheblichen Teil auf den aus einer Zwangslage entstandenen Beschluß des Syndikats zurückzuführen war, die Verkäufe in das bestrittene Gebiet einzuschränken. Daneben wirkte der Rheinschiffahrtsstreik zwangsläufig als Drosselung des Absatzes. Außerdem sprechen jahreszeitliche Einflüsse mit; ferner erklärt sich aus der Preiserhöhung eine gewisse Zurückhaltung mancher Abnehmer und schließlich macht sich deutlich eine

Abnahme des Verbrauchs

infolge des allmählichen Abgleitens der Konjunktur bemerkbar. Im Juni blieb der Absatz im ganzen bisher ungefähr auf der Höhe des Mai bei einer ganz geringen Erhöhung im unbestrittenen und Verminderung im bestrittenen Gebiet. Der Geschäftsgang erstreckte sich auf alle Kohlenarten und Sorten. Der Rheinschiffahrtsstreik wirkte sich besonders stark in einzelnen Sorten aus, z. B. in Feinkohlen und kleinkörnigen Sortimenten, von denen gewöhnlich größere Mengen zu Wasser fortgehen. Nach der Beendigung des Streiks wird hoffentlich ein lebhafter Wasserversand einsetzen.

Die Auswirkungen der gedrückten Marktlage äußern sich bereits in der aus der Zeit vor dem englischen Streik bekannten Weise: Täglich werden große Waggonbestände gemeldet, die Lagerbestände nehmen zu, es müssen Feierschichten eingelegt werden, Arbeiterentlassungen sind unvermeidbar, ganze Schachtanlagen kommen zum Erliegen. Leider handelt es sich bei den Gründen für diese ungünstige Lage nur zum Teil um vorübergehende Einflüsse wie bei dem Rheinschiffahrtsstreik und bei der Nachwirkung von Voreindeckungen, in der Hauptsache sind es Einflüsse, mit deren Fortdauer wir rechnen müssen. Der langsame

Rückgang der Konjunktur,

der sich auch in schleppender Zahlungsweise äußert, verschärft ganz allgemein den Wettbewerb, bei dem wir mit der notwendig gewordenen Preiserhöhung natürlich besonders ungünstig stehen. Aachen hat allerdings inzwischen ebenfalls eine Preiserhöhung beschlossen, Oberschlesien wird dies noch tun. Auch die Saar folgt mit ihren Preisen, und allmählich wird dies auch von Holland, Belgien und England geschehen. Aber immerhin bleibt nicht zu verkennen, daß die Steigerung der Selbstkosten und die dadurch unumgänglich gewordene Preiserhöhung der Ruhrkohle gegenüber dem Auslandswettbewerb in eine schwierige Lage gedrängt hat, die sich in einem Vordringen der holländischen und der englischen Einfuhr ausdrückt. Wenn nach Beendigung des Rheinschiffahrtsstreiks die Frachten wieder sinken, werden wir sogar

mit einer weiteren Verschärfung des Wettbewerbs rechnen

müssen. In dem ganzen trüben Bild findet man nur eine freundliche Note darin, daß der unter den jahreszeitlichen Einflüssen leidende Hausbrandabsatz eine gewisse Stütze in dem kühlen Wetter und in den Sommerrabatten gefunden hat. Besonders in Brechkoks ist die Lage verhältnismäßig günstig. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Lage ernst ist, ernster als vor der Lohn- und Preiserhöhung am 1. Mai und daß, da wir in allen anderen Beziehungen mit Faktoren rechnen müssen, die wir nicht beeinflussen können, die wichtigste Frage für uns zur Zeit die ist, in welchem Umfange wir die Ausfuhr betreiben können.

Zum Brucknerfest.

Als eine der ersten deutschen Städte bereitete Bochum vor sieben Jahren mit dem jungen Orchester unter Rudolf Schulz-Dornburg dem umstrittenen österreichischen Meister eine großzügige und eindrucksvolle mehrtägige Feier. Von seinen Symphonien erklangen bei dieser Gelegenheit die Vierte (Romantische), die Siebente und die unvollendete Neunte. Mit der f-moll-Messe beteiligte sich unter Arno Schützes Leitung erfolgreich der Musikverein an dem Feste, das mit dem Te deum ausklang, und dem das einzige Streichquintett den Auftakt gegeben hatte. Die Sängervereinigung steuerte Männerchöre bei.

Außer der gewaltigen Symphonie-Reihe ist das Schaffen Bruckners immerhin begrenzt, und so müssen bei der bevorstehenden Feier namentlich die Proben des vokalen Schaffens Wiederholungen der damaligen Brucknertage bringen. Gänzlich unbekannt sind hier noch die beiden ersten Symphonien des Meisters mit der in c-moll, dem Beginn der Neunreihe, wird diesmal das Fest eingeleitet. (Die Zweite soll übrigens im kommenden Winter erklingen.) Wenn man bedenkt, daß Bruckner sein symphonisches Erstlingswerk als Vierzigjähriger schrieb, ist es doppelt interessant, zu beobachten, wie der aufgespeicherte und überquellende Gedankenreichtum diese neue Form ausfüllt und schon zu weiten beginnt. In seiner wahrhaft gigantischen Anlage ist die „Fünfte" (B-dur) ein himmelstrebender Höhepunkt Brucknerscher Architektur, diese „Choralsymphonie" bedeutet in ihrer frei gestaltenden, gewaltigen Gedankenentwicklung etwas Uebermächtig-Majestätisches im ganzen symphonischen Schaffen aller Zeiten. Menschlich erschütternd in ihrer nach ewiger Erlösung ringenden Gedankengröße, künstlerisch fesselnd in ihrer der Vollkommenheit zustrebenden klassischen Formenreinheit ist die „Neunte" der unvollendet gebliebene Schwanengesang.

Von den großen Chorwerken hören wir wieder die machtvolle f-moll-Messe und das „Te deum", kirchlich-religiöse Werke, die in dieser überzeugenden Glaubenskraft und glanzvollen Gottesverehrung elementarster Ausdruck tief gläubigster Innerlichkeit bedeuten. Mit einer interessanten Auswahl der ungemein schweren Männerchöre wird „Schlägel und Eisen" unter Rudolf Hoffmanns Stabführung diese Schaffensart Bruckners beleuchten. Die einzige überkommene Kammermusik des Meisters, das Streichquintett

f-dur wird in der Morgenfeier das Treichlerquartett nach dem Einführungsvortrag Reichweins zu Gehör bringen.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, daß nie ein Tonkünstler so häufig unrichtig oder wenigstens unzulänglich interpretiert worden ist wie Bruckner, erst allmählich beginnt sich so etwas wie Tradition einer allgemein gültigen Deutung aus dem ehemaligen kleinen Kreise berufener Brucknerdirigenten — Löwe, Mottl, Nikisch — durchzusetzen. Daß aber zur Darstellung dieser großen Gedankenwelt auch bei reichster Tradition nur eine wirklich überlegene und völlig in Bruckners Art eingedrungene Persönlichkeit erfolgreich ausersehen ist, kann selbst dem unkundigen Hörer nicht lange verborgen bleiben. Der eindrucksvolle Dirigent, der unsere diesjährigen Brucknertage leiten wird, ist nichts so sehr, wie diese ausgereifte, abgeklärte, erfahrene und große Persönlichkeit, die für Bruckner unerläßliche Vorbedingung wie unzweifelhaften Erfolg zugleich bedeutet. Wenn von einem unserer deutschen musikalischen Führer von Persönlichkeit und Tradition man eine Brucknerinterpretierung von Größe, Ueberzeugung und Geltung erwarten darf, dann von Professor Reichwein, der gerade mit der Ausdeutung dieser für sich eigenen musikalischen Welt am eindrucksvollsten bisher in unserer Stadt sich Erfolge erringen konnte. Unter diesem genialen Leiter werden die Brucknertage ein ganz besonderes und bedeutsames Gepräge erhalten.

Dr. Schwermann.

Alice Berend.

Am 30. Juni begeht Alice Berend, die bekannte und beliebte Schriftstellerin, ihren 50. Geburtstag. Zahlreich sind die Freunde ihrer Bücher und herzliche Dankbarkeit trägt wohl jeder der Erzählerin an diesem Tage entgegen, die soviel Wärme und Freude um sich zu verbreiten versteht, wie es nur wenigen eigen ist. Welches ihrer Bücher man auch zur Hand nimmt, immer ist es eine Welt, die, so alltäglich sie auch ist, uns fesselt, immer sind es Menschen, die uns lieb und vertraut werden, weil ihre Schöpferin sie plastisch und urwüchsig mit einem Humor gestaltete, der aller satirischen Bitterkeit fern ist. Alltagsgeschichten, Philistergeschichten und doch Lebensgeschichten, die auch uns angehen und uns manches Belehrende zu sagen haben, sind diese Romane, die kaum eine Handlung aufweisen, sondern sich aus tausend liebevoll geschauten und gestalteten Kleinigkeiten aufbauen und zu einem zusammenhängenden Ganzen abrunden. Der Klein- und Mittelbürger, vor allem der Berliner Bürger ist es, den Alice Berend in vielen Variationen schildert, und die vielen, verschiedenartigsten Typen, die ihre Feder lebendig vor uns hinstellt, sind immer ganze Menschen, tüchtig, ehrenwert und irgendwie sonderlinghaft und komisch. Schon als der erste Roman „Die Bräutigame der Babette Bomberling" erschien, der inzwischen die 196. Auflage erreichte, wurde man aufmerksam. Hier sprach ein Mensch zu uns, dessen Humor so echt und herzenswarm war, daß er Tausende zum Lachen brachte, aber dahinter verspürte man trotzdem den Ernst, das Schicksal dieser Menschen, die Tragöde des Alltags, wie sie jedes Menschenleben kennt. Bessere Romane folgten: „Frau Hempels Tochter", das in 142. Auflage erschien, „Die Reise des Herrn Sebastian Wenzel" in 129. Auflage und „Spreemann & Co." in 45. Auflage, die alle im S. Fischer-Verlag in Berlin herauskamen und freudigen Anklang fanden. Und so grüßt eine große und dankbare Gemeinde Alice Berend zum 30. Juni mit dem Wunsche, daß ihr noch viele schaffensfrohe Jahre beschieden sein mögen.

Idyll im Buchladen.

Auch im Buchladen wachsen jeden Sommer die sauren Gurken, blühen die Idyllen, werden Fliegen gefangen.

Ich war gerade dabei.

Da öffnete sich mit eins die Ladentür, dienstbeflissen hinkte ich dem neuen Kunden entgegen. Er sah ja ein bißchen ulkig aus, das kann man wohl flüstern. Sinnend betrachtete ich seine Schaftstiefel, während er seine Rifle an den Ladentisch installierte.

Es muß mir wohl, dem vierzehnjährigen Lehrling, noch arg an herrischer Entschlossenheit gemangelt haben, denn dieser Old Shatterhand bot mir gleich, einseitig, das brüderliche Du an: „Hol mir mal für einen halben Liter, Junge!"

Als ich vom Restaurateur Tubbenhauer kam, schwenkte er den Humpen in die knorrige Kinnlade. Dann schritt er wohlwollend die Treppe hinauf, zu seinem Verleger.

Das war mein erstes Erlebnis mit einem Autor. Mit Hermann Löns. In Hannover Anno 1909.

Paul Steegemann.

Kunst und Wissen.

** **Umgestaltung des Essener Musikwesens.** Zwischen dem Essener Musikverein und der Stadtverwaltung Essen ist ein Abkommen zustande gekommen, durch das eine grundlegende Umgestaltung des Konzertwesens in Essen eintritt. Der Essener Musikverein, der auf eine ruhmreiche 90jährige Geschichte zurückblickt und sich um die Entwicklung des Musiklebens in Essen bedeutende Verdienste erworben hat, wird in Zukunft von der Veranstaltung eigener großer Orchester- und Chorkonzerte absehen. Die großen Sinfonie- und Chorkonzerte werden zukünftig von der Stadt Essen ausgehen, wobei insofern eine enge Verbindung mit dem Essener Musikverein bestehen bleibt, als der Essener Musikverein seinen großen gemischten Chor zur Verfügung stellt. Es werden für den nächsten Konzertwinter 12 große Orchester- und Chorkonzerte geplant.

** Stadttheater. Freitags Lustspiel „Die Journalisten", das heute als Schülervorstellung gegeben wird, beginnt um 5 Uhr und endet gegen 8 Uhr. Das Lustspiel wird als Schülervorstellung außerhalb des Zyklus aufgeführt, und es sind noch genügend Karten im freien Verkauf für diese Veranstaltung erhältlich. Die Platzpreise bewegen sich zwischen 50 ₰ und 2 ℳ. Als Sonntags-Vorstellung wird außer Vormiete das Lustspiel „Im weißen Rößl" gebracht. Die Aufführung beginnt um 8 Uhr und endet gegen 10.45 Uhr. Es sind noch Karten in allen Platzgruppen und Preislagen zu bekommen. Montag abend findet keine Vorstellung statt.

Der Spielplan bringt folgendes: Samstag Schülervorstellung außerhalb des Zyklus: „Die Journalisten", Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freytag. Sonntag, außer Vormiete: „Im weißen Rößl." Montag: Geschlossen. Dienstag, A 32: „Kleine Komödie" in 3 Akten von Siegfried Geyer. Mittwoch Schülerzyklus 4. Veranstaltung: „Die Laune des Verliebten." Hierauf: „Der zerbrochene Krug." Donnerstag: Geschlossen. Freitag, D 31 und Volksbühne Serie 1 Nr. 1—500: „Im weißen Rößl." Samstag, C 31: „Der Familienvater", Komödie in 3 Akten von John Galsworthy. Sonntag, außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie A und C: „Max der Prominente", Schwank in 6 Bildern von Toni Impekoven und Carl Mathern. Montag: Geschlossen. Dienstag, Weißer Ring 12 und Volksbühne Serie 2: „Max der Prominente."

Neues aus aller Welt.

Schwere Meuterei auf der „Jervisbay".

Die Verbrecher drohen das Schiff in Brand zu stecken.

Auf dem australischen Dampfer „Jervisbay" ist unter den zahlreichen blinden Passagieren, die sich auf das Schiff eingeschlichen hatten, eine Meuterei ausgebrochen. Wie der Dampfer durch einen Funkspruch, in dem er um Hilfe ersucht, meldet, bedrohen die blinden Passagiere die Mannschaft und Passagiere. Der Dampfer bittet dringend, daß Kriegsschiffe, die sich auf seiner Route befinden, ihm zur Hilfe eilen. Dieser Funkspruch wurde von dem britischen Kreuzer „Enterprise", der im Hafen von Colombo liegt, aufgefangen. Er erwiderte, daß sich in der Nähe der „Jervisbay" kein Kriegsschiff befindet. Wenn die Besatzung jedoch der Meuterei nicht Herr werden könne, so solle sie abermals funken, und dann würden Kriegsschiffe entsandt werden.

Nachdem „Jervisbay" dann gefunkt hatte, daß die Meuterei unterdrückt sei, traf heute morgen ein neuer Funkspruch ein, wonach der Aufstand wieder ausgebrochen ist und die Meuterer drohen, das Schiff in Brand zu stecken. Von Colombo ist sofort nach Trinkomali Anweisung gegeben worden, daß Polizei und Bürgerwehr mit allen verfügbaren Waffen an Bord des dort liegenden Kohlendampfers „Slavol" gehen sollen, um der Besatzung von „Jervisbay" zu Hilfe zu kommen und das Schiff nach Colombo zu eskortieren. Nach einem später aufgefangenen Funkspruch von Bord des australischen Regierungsdampfers „Jervisbay" ist der Kapitän nunmehr Herr der Situation geworden und hat die Meuterer hinter Schloß und Riegel gebracht. Er beabsichtigt, Montag in Colombo einzutreffen.

Riesenfeuer in einer dänischen Stadt.

Acht Straßenzüge in Flammen.

Wie aus Aarhus gemeldet wird, entstand dort ein Großfeuer, das in kurzer Zeit mehrere Fachhäuser, einen Elevator, ein großes Gummi- und Knochenlager sowie einige Nebengebäude erfaßte. Besonders durch das verbrannte Gummilager entstand ein so erstickender, mit Giftgasen vermischter Rauch, daß die Feuerwehr nur mit Gasmasken arbeiten konnte und die Einwohner der umliegenden Stadtteile ihre Häuser verlassen mußten. Das Feuer erfaßte einen Häuserkomplex, der aus nicht weniger als acht Straßenzügen besteht. Ein Feuerwehrmann und ein Knabe wurden verletzt. Obgleich sich die gesamten Feuerwehren an den Löscharbeiten beteiligten, ist es bisher noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. Man rechnet damit, daß die Lösch- und Aufräumungsarbeiten noch einige Tage lang fortgesetzt werden müssen. Der Schaden beträgt angeblich etwa zwei Millionen Kronen. Die Entstehung des Feuers ist vermutlich auf Selbstentzündung oder auf Kurzschluß zurückzuführen.

Jussupoff über den Fall Rasputin.

Der böse Geist Rußlands.

Fürst Jussupoff, gegen den die Tochter Rasputins einen Prozeß auf Schadenersatz wegen Ermordung ihres Vaters angestrengt hat, gab einem Vertreter des „Matin" gegenüber die Tat ohne weiteres zu und erklärte, es habe sich um einen rein politischen Akt gehandelt, um eine Pflicht, die er für Rußland, das russische Herrscherhaus und Rußlands Alliierte habe glaubt durchführen müssen. Er sei überzeugt gewesen, daß Rasputin der böse Geist Rußlands, der Feind der Zarenfamilie, und ein Instrument in den Händen Deutschlands gewesen sei. Diese Ansicht habe sich seitdem in ihm nur verstärkt. Sein eigenes Buch habe er geschrieben, um den vielen entstellten Darstellungen über das Ende Rasputins entgegenzutreten. Der von der Tochter Rasputins gegen ihn eingeleitete Prozeß bereite ihm keine Sorge, er habe bereits drei ähnliche Prozesse in London gewonnen und werde auch diesen in Paris gewinnen. Jussupoff hat zum Verteidiger den bekannten Advokaten und früheren Abgeordneten de Moro-Gafferri.

Eisenbahnkatastrophe in Nord-Schweden.

15 Tote, 50 Verletzte.

Ein D-Zug nach Norrland, der abends Stockholm verließ, stieß kurz vor 1,30 Uhr nachts in der Nähe von Bollnäs mit einer Hilfslokomotive zusammen. Die drei ersten Wagen des Eilzuges sind zertrümmert und ineinandergeschoben. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest, wird aber auf 15 geschätzt. Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 50. Die Katastrophe bei Bollnäs ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Gleise an der Unglücksstelle in beiden Richtungen befahren wurde. Die Einzellokomotive, die den Zusammenstoß herbeigeführt hat, sollte die Strecke in der Fahrtrichtung von Norden nach Süden benutzen. Sie hat aber aus Ursachen, die noch nicht aufgeklärt sind, zu früh Fahrterlaubnis erhalten, ehe der nordwärts gehende Schnellzug vorbei war.

Scheckbetrüger verhaftet.

16 Betrugsfälle nachgewiesen.

In einem Industrieunternehmen in Neusalz a. d. Ober erschien ein elegant gekleideter Fremder und kaufte für zweihundert Mark Ware. Er bezahlte diese sofort mit Scheck auf den Barmer Bankverein in Düsseldorf, den er auf sechshundert Mark ausgefüllt hatte. Den Ueberschußbetrag, also vierhundert Mark, wollte er bar ausgezahlt haben. Diese Forderung erregte Mißtrauen. Eine telephonische Anfrage ergab, daß der Scheck wertlos war. Der Betrüger wurde sofort festgenommen. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um einen reisenden Scheckbetrüger handelt, der bereits einen großen Teil des Reiches bereist und überall die gleichen Betrügereien verübt hatte. Bisher konnten ihm sechzehn Fälle nachgewiesen werden, durch die er tausende von Mark erbeutet und zum großen Teil in Berlin verjubelt hat. Bei seiner Festnahme wurde ihm ein großer Geldbetrag abgenommen. Er nannte sich Ludwig Bigenwald aus Düsseldorf. In Berlin hat er unter dem Namen Wisser gearbeitet.

Mord in Charlottenburg.

Ein Untermieter erschlägt seinen Vermieter.

Nachmittags um 3 Uhr wurde im Hause Guerickestraße 28 in Charlottenburg der 65 Jahre alte Rentenempfänger Ernst Jachmann, der eine kleine Wohnung im Hause innehat, von seinem bisherigen Untermieter Friedrich Hampe erschlagen. Hampe war längere Zeit mit der Miete rückständig gewesen und wurde daraufhin gekündigt. Er war auch schon ausgezogen, erschien aber wieder in der Wohnung und begann Streit mit dem alten Herrn. Im Verlauf des Wortwechsels schlug Hampe Jachmann mit seinem Spazierstock mehrmals über den Kopf. Der alte Herr stürzte zu Boden. Trotzdem schlug Hampe solange unbarmherzig auf ihn ein, bis er verstarb.

Der Täter ist 53 Jahre alt und Referendar. Er hat sich vom Verkauf von Büchern ernährt und wohnte bereits zwei Jahre bei Jachmann. Da er aber ständig die Miete schuldig blieb, konnte ihn Jachmann, dem es selbst sehr schlecht ging, nicht mehr behalten. Es heißt, daß Hampe geistig nicht normal ist. Er hat als Waffe einen schweren Knotenstock, mit einer Krücke versehen, benutzt. Nach der Tat flüchtete er aus dem Hause und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

*

Unglück am Bahnübergang. In der Nähe des Bahnüberganges bei Doberschütz scheuten die Pferde des Landwirts Platz vor einem Auto und rasten mit dem Wagen durch die geschlossene Schranke, als gerade der Eilgüterzug 6241 heranfuhr. Beide Pferde wurden überfahren und getötet. Der Wagenführer war beim Zusammenprall mit der Schranke vom Wagen geschleudert und kam dadurch mit leichten Verletzungen davon. Schlechter erging es einem wandernden Handwerksburschen, der die Pferde aufhalten wollte, dabei unter das Fuhrwerk geriet und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Zug nahm ihn mit nach Torgau, um ihn im dortigen Krankenhaus abzuliefern.

Selbstmord eines Beamten der Marinewerft Wilhelmshaven. Ein Beamter der Marinewerft hat zusammen mit seiner Frau Selbstmord verübt. In einem hinterlassenen Brief teilt er mit, er könne es nicht überwinden, daß seine Untergebenen auf der Werft Unterschlagungen verübt hätten, für die er verantwortlich gemacht werden solle.

12 Todesopfer eines Tornados. Durch die Tornado-Katastrophe in der Nähe von Altus in Oklahoma sind, wie nunmehr feststeht, 12 Personen getötet worden. 2000 Personen sind obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf 20 Millionen Mark. Die Tornadogefahr gilt als überwunden, doch werden von den Bezirkswetterstellen Warnungen über kommende Ueberschwemmungen ausgegeben.

Großfeuer in Damaskus. — 60 Personen getötet. Bei einem großen Feuer in Damaskus, durch das verschiedene Basare und ein Hotel fast völlig vernichtet wurden, sind 60 Personen getötet und verletzt worden.

Postdiebstähle auch auf der Strecke Leipzig—Berlin. Die Nachforschungen nach den Postdiebstählen, die auf der Strecke Leipzig—Halle entdeckt wurden, haben zu der Feststellung geführt, daß Beraubungen von fahrenden Eisenbahnzügen in wiederholten Fällen sich auch in der Gegend von Graefenhainichen und Muldenstein auf der Strecke Leipzig—Berlin ereignet haben. Dort hat man allerdings den oder die Täter noch nicht gefaßt. Man vermutet aber, daß man es mit einer wohlorganisierten Diebesbande zu tun hat, zu der auch der bei Schkeuditz angeschlossene und festgenommene Eisenbahnräuber gehört.

Der Doppelmörder von Soldin verhaftet. Wie die „B. Z." meldet, ist auf dem Bahnhof Küstrin-Altstadt ein Mann unter dem Verdacht verhaftet worden, den Doppelraubmord an dem Händlerehepaar Schulz bei Soldin verübt zu haben. Er hatte sich durch Geldausgaben und auffällige Redensarten verdächtig gemacht.

Ein Transozeanflug Rom—Buenos-Aires. Der italienische Dauerrekordflieger Ferrari trifft Vorbereitungen zu einem Transozeanflug Rom—Buenos-Aires. Der Start wird am 27. Juni erwartet.

7 Personen verbrannt. Aus Czenstochau wird gemeldet: In der Grafschaft Wola Jankowska ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtschaft des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus sieben Personen bestehende Familie, seine Frau, seine fünf Kinder und das Dienstmädchen, die vollständig verbrannte. Nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahnsinnig geworden.

Fünf Personen an Pilzvergiftung gestorben. Wie aus Kapeswar gemeldet wird, sind dort acht Personen nach dem Genuß von Pilzen unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Fünf Kranke sind bereits gestorben. Die übrigen drei schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Pilze von Zigeunern verkauft worden sind.

Ein russischer Schnellzug entgleist. Nach einer Meldung aus Moskau ist der Sebastopoler Schnellzug in der Nähe von Moskau entgleist. Dabei wurden vier Personen getötet und vierzehn zum Teil schwerverletzt. Vier Eisenbahnwagen wurden zertrümmert.

Die Ursache der Gaskesselexplosion in Mexiko. Nach ergänzenden Meldungen aus Mexiko-Stadt sind aus den Trümmern der durch eine Kesselexplosion zerstörten öffentlichen Badeanstalt insgesamt 31 Leichen geborgen worden. Fünf Häuser wurden zerstört. Die Explosion wurde durch den Heizer hervorgerufen, der im betrunkenen Zustand nach seiner Rückkehr vom Mittagsmahl den Kessel zu heiß fand und, anstatt die Sicherheitsventile zu öffnen, kaltes Wasser hineingoß.

Beide Beine von der Mähmaschine abgeschnitten. In Kreuzenort geriet beim Kleemähen ein Kind in die Mähmaschine. Dem Kinde wurden beide Beine abgeschnitten.

Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang. In der Chemischen Fabrik Goldschmieden stieg zur Vornahme einer eiligen Reparatur der Arbeiter Karl Richter, ohne die notwendigen Schutzmaßregeln zu treffen, in einen Gasreinigungskessel. Er erlitt eine Gasvergiftung, die sofort seinen Tod herbeiführte. Sieben Arbeitskollegen, die ihm zur Hilfe eilten, erlitten leichtere Gasvergiftungen, die bei dreien die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Die bunte Zeitung.

Angelsächsisches Testament.

Die Länder, in denen die angelsächsische Zunge klingt, sind durch verschiedene Eigenarten ihrer Bewohner charakterisiert. Zu diesen Eigenarten gehört nicht zuletzt die Tatsache, daß in diesen Gegenden der Erde die — — absonderlichsten Testamente verfaßt werden. So war jetzt Sidney Zeuge der Auswirkung eines jener wunderlichen Dokumente. Es handelt sich um das Testament des kürzlich verstorbenen australischen Millionärs James Payne. Als man diese Urkunde öffnete, waren die Erben starr vor Schrecken. Sie hatten auch jede Ursache hierzu, denn eine der Bestimmungen dieses seltsamen Testamentes lautete wie folgt: „An demselben Tage und zur selben Stunde, da man mich zur letzten Ruhe bestattet, sind sämtliche auf meinem Grund und Boden liegende Gebäude anzuzünden. Der Testamentsvollstrecker ist verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß vor allem die in meinem Wohnpalaste befindlichen Kunstschätze, Gelder und Wertpapiere durch das Feuer vernichtet werden. Im übrigen soll dieses so gründliche Arbeit leisten, daß beim Erlöschen des letzten Funkens nichts mehr übrig bleibt." Entsetzt eilten die unglücklichen Erben zum Richter. Dieser erbat sich Richtlinien vom Justizminister, der im Gesetzbuch einen Paragraphen entdeckte, der nun schließlich doch alles zum Guten wandte. Ein Testament, von dessen Vollstreckung man eine strafbare Handlung befürchten könnte, ist ungültig. So lautet dieser Paragraph, und so kam es, daß der ehrenwerte James Payne zwar mit allem Pomp begraben wurde, daß aber sein Palast und seine übrigen Häuser und Baulichkeiten erhalten blieben.

Polizeisorgen.

Daß die hochherzige Obrigkeit bemüht ist, die Beachtung ihrer Gesetze durch die auserlesensten Organe überwachen zu lassen und daher danach trachtet, nur hervorragend geeignetes Menschenmaterial in die Reihen ihrer Polizei einzustellen, darf gerade für den Bereich der britischen Krone ganz besonders anerkannt werden, zum mindesten was die Großstädte und die Zentren des öffentlichen Lebens und Treibens betrifft. In der Provinz allerdings und in den kleineren Städten scheint es auch mabit etwas zu hapern, wie zwei gleichzeitig in der Presse auftauchende Nachrichten bezeugen. Da haben sich z. B. in einer nicht namentlich bezeichneten schottischen Provinzstadt von den 28 zur Wahrung der öffentlichen Ordnung angestellten Jüngern der legendären Hermandad 24 zu einem Polizei-Orchester zusammengetan, das wegen der guten Musik, die es vollführt, einen großen Ruf besitzt und regelmäßig bei größeren Festlichkeiten von den Veranstaltern angefordert wird. Böse Menschen haben keine Lieder und keine Musik, und man kann es den Polizisten nicht versagen, wenn sie in den Stunden ihrer Muße nach angestrengtem Dienst Baß und Posaune handhaben. Der Herr Polizeichef jedoch, der, selbst ein Freund der göttlichen Frau Musika, anfangs diese Tätigkeit seiner Untergebenen mit den aufrichtigsten Segenswünschen begleitet hatte, fand jetzt nach aufmerksamer Durchsicht der Rapporte des letzten Jahres heraus, daß jedesmal, wenn das Polizei-Orchester irgendwo auftrat, die Herren Diebe und Einbrecher auf dem spärlich bewachten Schauplatz erschienen, um ihre nutzbringende Tätigkeit auszuüben, in der sie von den vier noch vorhandenen unmusikalischen Wachtleuten kaum gestört werden konnten. Und schweren Herzens, der Not gehorchend, löste der Herr Polizeichef das Orchester auf und gestattete nur noch ein — Streichquartett. Diesmal besorgt scheint der Polizeikommissar von Allerton (Grafschaft North-Riding) um die Wirkungsfähigkeit seiner Unterorgane zu sein. Allerdings muß Allerton für Polizisten ein fetter und gesunder Nährboden sein, denn dem Herrn Kommissar sind seine Leute im Laufe der Zeit zu dick geworden. Ein dicker Polizist ist natürlich kein geeigneter und aussichtsreicher Verfolger für einen leichtfüßigen Gauner, und deshalb erhielten alle Polizisten von Allerton dieser Tage eine neue Dienstordnung ihres Vorgesetzten zugestellt, der sie zu ihrem Schreck entnahmen, daß von nun an täglich zwei Stunden gymnastische Uebungen unter persönlicher Leitung des Chefs zur Erreichung eines normalen Körpergewichts betrieben werden. Wer im Laufe eines halben Jahres sein Gewicht nicht auf den im Dienstinteresse liegenden Standard zurückgedrückt hat, wird unweigerlich aus dem Dienste entlassen. Seit diesem Tage laufen in Allerton die „gewichtigen" Herren Polizisten mit den betrübtesten Gesichtern der Welt umher — —

Auch ein Opfer der Großstadt.

Eine Tragödie, die ein bezeichnendes Beispiel für den überwältigenden Eindruck moderner Technik ist, wird in Budapester Blättern erzählt. Ein alter Schäfer namens Gulhas, der sein ganzes Leben in den weiten Ebenen der Pußta verbracht und noch niemals eine Stadt gesehen hatte, wurde dazu überredet, nach der Stadt Debrezen zu kommen, wo ihm ein fremder Ethnologe über alte Bräuche und Sitten ausfragen wollte. Als er in die Stadt kam und den ersten Kraftwagen sah, wurde er kreidebleich und stieß einige unartikulierte Laute aus. Man fragte ihn, was er davon dächte, aber der alte Mann schüttelte nur den Kopf und weigerte sich immer wieder, etwas zu sagen. Auch bei dem Besuch des Gelehrten war er einsilbig, und es war nicht viel aus ihm herauszubringen. Er schien ganz benommen und murmelte nur unverständliche Worte. Die elektrischen Straßenbahnwagen, das Telephon, die Aufzüge in den Häusern, das elektrische Licht — alle diese Alltäglichkeiten des modernen Stadtlebens erschreckten ihn. Er bat immer wieder dringend, man solle ihn nur nach der Pußta zurückbringen. Man versprach ihm, ihn am andern Tage wieder in die Heimat zu entlassen. Aber am nächsten Morgen fand man ihn tot: er hatte sich an seinem Ledergurt erhängt — auch ein Opfer der Großstadt!

Fürst, Spieler, Schuhputzer.

Der in Monte Carlo lebende russische Emigrant Fürst Viasemskij erbrachte kürzlich den Beweis, daß die Typen, die Dostojewskij in seinen weltbekannten Romanen und Erzählungen so vortrefflich schilderte, bis zum heutigen Tage nicht ausgestorben sind. Seit der russischen Revolution anno 1917 fristete der ehedem reiche Fürst als Hausdiener in einer Pension in Monte sein Leben. Von einem Verwandten, der in Auerika in etwas besseren Verhältnissen als er selbst lebte, erhielt er zu Ostern unverhofferweise eine kleine Unterstützung. Fürst Viasemskij hat in der jahrzehntelangen Verbannung nichts „zugelernt" und eilte mit dem Gelde, anstatt es vernünftig anzulegen, prompt ins Kasino. Ein einziger Coup und — der tolle Hasardeur sprengte tatsächlich die Bank. Viasemskij verfügte nunmehr über das nicht zu unterschätzende Vermögen von 600 000 Franks. Wer aber annimmt, er hätte sich eine sichere Existenz gegründet, irrt sich ganz gewaltig. Der Fürst kaufte sich einen Luxuswagen, kleidete sich „fürstlich" ein und begann das Leben von „anno dazumal" zu leben. Die Herrlichkeit dauerte natürlich nicht übermäßig lange; nach knappen zwei Monaten stand Viasemskij abermals vor dem Nichts. Da verkaufte er das Auto für einen Pappenstiel, bezahlte seine Pariser Hotelrechnung, reiste — diesmal mit der Eisenbahn, aber immer noch erster Klasse — kurz entschlossen nach Monte Carlo zurück, trug daselbst seine überflüssige Garderobe nach dem Leihamt und — begab sich wiederum nach dem Kasino. Diesmal war ihm Fortuna weniger hold und noch am selben Tage verlor der Spieler ohne Furcht und Tadel seinen letzten Cent. Am nächsten Morgen sprach er sodann bei seiner früheren Herrschaft vor und bat um Wiedereinstellung in den Dienst als Hausdiener. Da er auch als geschickter Koch von den Pensionären geschätzt wurde, kam der Inhaber dem Wunsche nach, und so darf Fürst Viasemskij wieder die Schuhe der Gäste putzen und sich für die Trinkgelder mit einem tadellosen Diener bedanken. Der kurze Traum ist — wohl ein für allemal — ausgeträumt und Dostojewskijs zum Leben erweckter „Spieler" fühlt sich — wenn man seinen den Reportern gegenüber geäußerten Aussagen Glauben schenken darf — restlos glücklich. In seinem Falle hat sich also der Spruch „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang" nicht bewahrheitet . . .

Letzte Drahtmeldungen.

Besserung der Außenhandelsbilanz.

Berlin, 23. Juni.

Der deutsche Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr im Mai 1928 einen Einfuhrüberschuß von 192 gegen 251 Millionen Mk. im April 1928. Die rückläufige Bewegung hat sich sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr fortgesetzt. Die Einfuhr ist um 88,9 und die Ausfuhr um 29,5 Millionen Mark zurückgegangen. An dem Rückgang der Einfuhr sind hauptsächlich beteiligt Lebensmittel und Getränke mit 34,8, Rohstoffe und halbfertige Waren mit 43,1 und fertige Waren mit 11 Millionen Mark. Die Abnahme der Ausfuhr entfällt mit 26,8 Millionen Mark auf Rohstoffe und halbfertige Waren und nur mit 5,9 Millionen Mark auf fertige Waren. Dagegen ist die Ausfuhr von lebenden Tieren und Lebensmitteln um insgesamt 3,2 Millionen Mark gestiegen. Da sich die Goldeinfuhr gegenüber April um 120,7 Millionen Mark vermindert hat, ergibt sich für die im April gestiegene Gesamteinfuhr ein Rückgang im Mai von insgesamt 209,4 Millionen Mark.

Die Ozeanflieger bei der Auslandspresse.

Berlin, 23. Juni.

Die Ozeanflieger Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice mit ihren Damen folgten gestern nachmittag einer Einladung des Reichspressechefs Ministerialdirektor Dr. Zechlin zur Teilnahme an dem Freitagstee der ausländischen Presse in den Festräumen des Auswärtigen Amtes. Die Gäste wurden mit herzlichstem, langanhaltenden Beifall empfangen und blieben mehrere Stunden in anregendem Gespräch mit den Vertretern der ausländischen Presse zusammen.

Erneute Verproviantierung Nobiles.

Rom, 23. Juni.

Nach einer offiziellen radiotelegraphischen Meldung der „Citta di Milano" sind die italienischen Flieger Maddaleno und Penzo gestern nachmittag um 3 Uhr 30 von ihrem letzten Flug nach Kingsbay zurückgekehrt. Es ist ihnen auch diesmal wieder gelungen, den Standort der Gruppe Nobile aufzufinden und Proviant abzuwerfen.

Zu Tode mißhandelt.

Beuthen, 23. Juni.

Nach einem Richtfest in Miechowitz begaben sich zwei Steinsetzer in angetrunkenem Zustand auf einen dortigen Ziegeleiplatz und fielen mit Zaunlatten über den Ziegeleiarbeiter Pichura aus Miechowitz her. Nachdem sie den Mann fast bewußtlos geschlagen hatten, luden sie ihn auf einen Karren und schleppten ihn an einen Wassertümpel im Gelände der Ziegelei, um ihn zu ertränken. Pichura hatte noch Kraft genug, sich wieder aus dem Tümpel herauszuarbeiten, starb jedoch kurz darauf. Der Kriminalpolizei gelang es am Freitag, die Täter festzunehmen.

Vier Soldaten durch eine Geschützexplosion getötet.

Helsingfors, 23. Juni.

Bei einer Geschützübung in Perkjaervi zersprangen gestern zwei Geschütze, wobei vier Soldaten getötet und einer verletzt wurde.

Schweres Autounglück in Stuttgart.

Stuttgart, 23. Juni.

Bei dem Versuch, in scharfem Tempo auf der Hauptstraße von Stuttgart ein Personenauto im letzten Augenblick zu überholen, geriet ein Lastkraftwagen auf den Bürgersteig und fuhr dort in eine Gruppe von Frauen, von denen vier schwerverletzt wurden. Das Lastauto, das von seinem Führer sofort herumgerissen wurde, stieß dann noch auf einen haltenden Personenkraftwagen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

Große Ueberschwemmungen in Lettland.

Riga, 23. Juni.

Durch die anhaltenden Regengüsse steigt das Wasser der Flüsse Lettlands immer höher. An vielen Stellen sind die Flüsse bereits über die Ufer getreten. Durch das Fortschwemmen einer Brücke bei Ligat in Südlivland sind der deutsche Reichsangehörige Albert Krakow und dessen Frau ertrunken. Die Regierung trifft alle Maßnahmen zur Linderung der Ueberschwemmungsgefahren.

*

Reichsminister Dr. Stresemann im Schwarzwald. Bühlerhöhe bei Baden-Baden, 22. Juni. Reichsminister Dr. Stresemann ist zu mehrwöchiger Kur mit Gattin und Begleitung im Kurhaus Bühlerhöhe eingetroffen.

Verkauf deutschen Eigentums in Amerika. Washington, 22. Juni. Präsident Coolidge hat den Verwalter des feindlichen Eigentums ermächtigt, den Privatverkauf von bei Hanover (Pennsylvanien) gelegenen, Mitgliedern der Familie von Bohlen und Halbach und anderen gehörenden Grundbesitz im Werte von 650 000 Dollar vorzunehmen, da festgestellt worden ist, daß entgegen der ursprünglichen Ansicht die Genannten Feinde im Sinne des Gesetzes über die Beschlagnahme des feindlichen Eigentums waren. Der Grundbesitz besteht aus 143 Akres Kohlenfelder, die für 7000 Dollar für das Akre erworben worden waren.

Die Ausschüsse im Reichstag. Berlin, 22. Juni. Der Aeltestenrat des Reichstages fand heute nach längerer Beratung einen komplizierten Verteilungsschlüssel, nach dem die Reichstagsausschüsse von den verschiedenen Fraktionen besetzt werden sollen, so daß die Mehrheitsverhältnisse in den einzelnen Ausschüssen ungefähr denen im Reichstagsplenum entsprechen. Der Vorsitz in den wichtigsten Ausschüssen fiel der stärksten, nämlich der sozialdemokratischen Fraktion zu; es sind dies der Auswärtige, der Haushalts, der Ueberwachungs- und der wirtschaftspolitische Ausschuß. Ferner beschloß der Aeltestenrat, daß die Splitterparteien auch künftig bei großen Debatten nur in der zweiten Rednerreihe das Wort erhalten und daß ihre gemeinsame Redezeit dann dieselbe ist wie die einer Fraktion.

Verfassungswidrigkeit des mecklenburg-schwerinschen Landtagswahlgesetzes vom Staatsgerichtshof festgestellt. Leipzig, 22. Juni. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat auf die Klage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Gau Mecklenburg-Lübeck beschlossen: „Das Gesetz des Landes Mecklenburg-Schwerin vom 13. April 1927 verstößt, soweit es den Paragraphen 12 Absatz 2 des Landtagswahlgesetzes ändert, gegen die Reichsverfassung. Die Ungültigkeitserklärung durch den Staatsgerichtshof hat zur Auflösung der auf Grund dieser Wahlbestimmungen gewählten Parlamente geführt.

Briefkasten.

W. W. W., Kornharpen. Die Fliegerrennen auf der Essener Radrennbahn finden mit Schlauchreifen, die Schrittmacherrennen mit Mänteln statt, die mit den Felgen verwoben sein müssen.

F. N.-B. Zur Bepflanzung steiler Abhänge, die die Erde nicht festhalten, eignet sich besonders gut der Zwergholunder. Er verhindert das Erdrutschen, und wo er einmal Stand gefaßt hat, behauptet er ihn jahrzehntelang, vermehrt sich auch weiter, sodaß er mit der Zeit ganze Strecken überzieht.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: i. V.: Hanns-Otto Reusch; für Sport u. den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Es gilt unseren Umsatz noch zu steigern!

DARUM: Niedrigere Preise für bessere Qualitäten!

Voll-Voile-Kleider m. lang. Arm, reizende Blumen-Muster, flottgearbeitet, m. hübsch. Garn. **12.50**

Herrenstoff-Mäntel prima Fresko, kleidsame Gürtelform, mit mod. Rückenverzierung . . **19.75**

Crêpe Chinette-Kleider in wundervollen Bordüren, fesch u. jugendl. aufgemacht **15.75**

Damen-Taghemd aus feinfädigem solidem Wäschestoff, mit guter Valenciennes-Spitze garn. **1.45**

Damen-Prinzeß-Rock in eleganter Ausführung, oben u. unt. m. breit. Valenciennes-Spitze u. Einsatz verziert **2.75**

K'seiden. Unterkleid aus feinmaschigem solidem Trikotgewebe, oben u. unten mit hübscher Spitze garniert **2.90**

Waschseidene Strümpfe elegantes Gewebe, vorzügliche Qualitäten **1.65**

Waschseidene Strümpfe Seide, mit Flor unterlegt, besonders starke Qualität **2.90**

Damen-Schlüpfer feine Qualität, Kunstseide, gestreift, in schönen Farben **1.25**

Oberhemden mit Trikotine-Einsätzen und Umlegemanschetten in modernen Mustern . . **4.90**

Herr.-Garnituren Jacke und Hose, aus feinfädigem Material, mit schön. Besatz, in reichem Farbsortiment **2.90**

Oberhemden Zephir, mit Kragen und Umlegemanschetten in schönen Mustern **2.85**

Künstlerdecken 130/160 cm indanthrenfarbig, enorm billig **1.95**

Künstlerdecken 130/160 cm auf Ia Crêpe-Qualität in mod. neuen Zeichnungen **4.90**

Edelbettdamast 160 cm breit, ganz vorzügliche Qualität, in aparten Mustern . . . **2.25**

Flotter **Damen-Hut** aufgeschlag. Form, Fantasiestroh m. Bandgarn. **2.90**

Frauen-Strohhut mittelgroße Form, mit Band- und Blumengarn. **3.90**

Waerhter

Damen-Taschentuch rein Leinen mit Hohlsaum . . . . . **-.18**

Damen-Spitzentuch m. breiter Spitzenkante ringsherum . . 6 Stück **-.95**



In jedes Haus gehört Schlegel-Bräu in Luxuspackung

. . . für Frankfurt am Main und das Rhein-Main-Gebiet?

. . . die Frankfurter Nachrichten das traditionelle Blatt des Bürgertums mit ständig steigender Auflage

41% Auflagesteigerung i. J. 1927

Schöne eichene **Flurgarderoben** große Auswahl, von 38 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 60, 65 Mk. usw.; gute **Chaiselongues u. Sofas** 58 68 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk. weißlackierte Schränke **Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 Mk. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungs Erleichterung.

Fachgeschäft **Wilh. Schrudde,** Bochum, Roonstr. 3/ Nähe Marienstr.

Infolge **eigener Fabrikation** erhalten Sie **Wäsche** ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden u. Damen-Wäsche** auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag. **Oberhemden mit Kragen** von 8.50 Mk. an. **Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet** bei billigst. Berechnung. **Spezial-Wäschehaus Rösser** Kaiserstraße 8 am Wilhelmsplatz Telepho 3077

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS mit normal. Pritschenaufbau

1 Dixi 5 t 55 PS mit normal. Pritschenaufbau

1 Opel 4-5 t 45 PS mit neuem Pritschenaufbau

1 Dixi 2 t 45 PS Pritsche mit Spiegel und Plane

1 Opel 3½-4 t 45 PS Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik

Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650—4652

LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705

SILBERNE TAFELGERÄTE IN JEDER ART

Höhere Privatschule (fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung f. alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Roth & Junius PIANOS sind Höchstleistungen deutschen Pianobaues

anerkannt durch Staatsmedaille, gold. Ausst.-Preise, erste Künstlerzeugn. Günstige Preise. Bequeme Raten. Kataloge gratis und franko direkt von

Roth & Junius. Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i. W Bahnhofstraße 29

Fabriklager auch in Essen, Huyssenallee 97 und Berlin am Zoo. In Sonderabteilung: **Gebrauchte Pianos und Harmoniums.**

Gebrauchte **PIANOS** gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben **Roth & Junius** Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Sparen Sie nicht die Kosten, die eine kleine Anzeige verursacht. Die Ausgabe macht sich bei Benutzung des Märkischen Sprechers als Insertionsorgan **gut bezahlt!**

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Nr. 146 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung — **Märkischer Sprecher** — Rh.-Westf. Tageblatt — Samstag, 23. Juni 1928

Die Anlagen der Bochumer Wasserwerke.

kt Das Gebiet des Amtes Winz an der Ruhr dient dem Gelsenkirchener Wasserwerk, dem Verbandswasserwerk G. m. b. H. Bochum, dem städtischen Wasserwerk Bochum und der Stadt Hattingen als Wassergewinnungsgelände. Das

Verbandswasserwerk G. m. b. H. Bochum

erstand auf dem rechten Ruhrufer zwischen Hattingen und Dahlhausen von der Zeche „Friedlicher Nachbar" ein Wassergewinnungsgelände mit etwa 800 Meter Uferlänge. Die Zeche „Friedlicher Nachbar" hatte gerade an dieser Stelle begonnen, für ihre eigenen Betriebszwecke ein kleines Wasserwerk zu bauen, wovon die Zeche aber zugunsten eines Anschlusses an das Verbandswasserwerk Abstand nahm. Diese Anlage wurde die Keimzelle des neuen Unternehmens, aus der sich seit Bestehen zahlreiche Erweiterungen und Verbesserungen dieses kommunalen Werkes entwickelt haben. Heute besitzt das Verbandswasserwerk zwischen Hattingen und Dahlhausen, zum größten Teil auf dem rechten Ruhrufer, zum kleinen Teil auch auf dem linken, insgesamt 100 Hektar Wassergewinnungsgelände mit zusammen 4200 Meter Uferlänge. Diesem Gelände, dessen Oberfläche Weidezwecken dient, werden die benötigten Wassermengen durch Rohrbrunnen besonderer Konstruktion entnommen, die, vom Ruhrufer 50 Meter und mehr entfernt angelegt, vertikal durch Humus- und Lehmschicht in das Kiesfilter bis auf die wasserundurchlässige Formation niedergetrieben sind. Diese Rohrbrunnen sind mit größter Sorgfalt ausgeführt und gegen Verschmutzung von außen und Eindringen von Tages- und Ruhrhochwasser absolut geschützt. Zurzeit sind insgesamt 91 solcher Rohrbrunnen im Betrieb. Jeder kann bei einer durchschnittlichen Tiefe von 8 Meter stündlich bis zu 25 Kubikmeter fördern. Bei längerer Trockenperiode kann es nötig werden, den Kieslagerungen auch von oben her Wasser zuzuführen. Zu diesem Zweck sind auch dem Wassergewinnungsgelände des rechten Ufers sieben sogenannte Anreicherungsgräben angeordnet, die in der Gestalt langer viereckiger Becken mit geneigten Böschungsflächen in die Lehmdeckung eingelassen sind und durch ihre Grundflächen mit den Kiesfiltern in Verbindung stehen. Die Grundflächen sind mit gewaschenem und gesiebtem Rheinsand bedeckt, der in gewissen Zeiträumen entfernt und durch eine Wasserspülungseinrichtung gewaschen wird. Durch besondere Rohrleitungen wird nach Bedarf in diese Gräben Wasser aus der Ruhr eingelassen, das dann durch Sand und Kies gereinigt, allmählich in die Rohrbrunnen sickert. Durch fünf von der Pumpstation aus das Gelände durchziehende Heberleitungen wird das Wasser aus den Rohrbrunnen, in die es durch das Kiesfilter gelangt ist, der auf dem rechten Ruhrufer neben der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" gelegenen Pumpstation in Winz zugeleitet, wo es zunächst von drei auf dem Hofe angeordneten, großen Sammelbrunnen aufgenommen wird, die etwa 10 Meter tief sind. Auch diese Sammelbrunnen sind sowohl gegen Verschmutzung wie gegen das Eindringen von Hochwasser sorgfältig geschützt. Aus den Sammelbrunnen wird das Wasser durch große Dampfkolbenpumpen oder durch Zentrifugalpumpen angesaugt, die durch Elektromotoren angetrieben werden und das Wasser durch Druckbohrleitungen von größerem Durchmesser in Hochbehälter fördern, aus welchen das Wasser in das Verteilungsnetz des Versorgungsgebietes fließt. Als Reserve für die Zukunft besitzt das Verbands-Wasserwerk in dem Gelände des alten „Hauses Weile" auf dem rechten Flußufer oberhalb Hattingens noch weitere 50 Hektar mit einer Uferlänge von 2000 Meter, die bisher noch nicht zur Wassergewinnung herangezogen werden brauchten.

Das städtische Wasserwerk Bochum

hat ebenfalls für eine hygienisch einwandfreie Wasserversorgung an der Ruhr vorgesorgt und nach und nach große Geländeteile angekauft, so daß es heute über ein Gebiet von mehr als 900 Morgen für Wassergewinnungszwecke verfügt. Die Entnahme des Wassers erfolgt, soweit genügend Flußwasser zur Verfügung steht, aus einer Kiesschicht, die 4 bis 6 Meter stark auf dem Felsen des Ruhrtales auflagert, und von einer dichten Lehmschicht von ein bis wei Meter Stärke überdeckt wird. In dieser Kiesschicht sind in etwa 50 Meter Entfernung vom Flußufer Brunnen oder horizontal verlegte Schlitzrohre angeordnet. Mit der steigenden Wasserförderung genügte der Ersatz aus dem Fluß nicht mehr; namentlich trat dies bei niedrigem Ruhrwasserstand ein, wenn längere Zeit nach einem Hochwasser, das jeweils die Ufer des als Filterfläche dienenden Flußschlauchs reinigt und ergiebig macht, verstrichen ist. Gerade in dieser Zeit, wo gewissermaßen der Fluß versagt, ist man gezwungen, außer der Uferfiltration die Gewinnung künstlichen Flußgrundwassers zu bewirken. Zu diesem Zwecke sind, ebenfalls 50 Meter von den Brunnen bezw. Sükergalerien entfernt, parallel zur Ruhr landeinwärts große, absperrbare Anreicherungsbecken angelegt, die, auf der Kiessohle mit einer 50 Zentimeter starken Filtersandschicht versehen, von dem 3 Kilometer ruhraufwärts gelegenen 3 Meter hohen Wehr mit Ruhrwasser aus dem Fluß gespeist werden. Aus diesen Anreicherungsstrecken fließt das Wasser mit geringer Geschwindigkeit durch die Kiesschicht den Brunnen bezw. Schlitzrohren zu. Zurzeit sind rund 6 Kilometer Flußufer zu Wassergewinnungszwecken ausgebaut. Zwischen Koster Brücke und Fähre Diergardt ist man augenblicklich mit der

Anlage mehrerer neuer Filterbrunnen

beschäftigt. Rund 40 000 Quadratmeter Anreicherungsbecken stehen zur Verfügung. Große Hebe- und Gefälleleitungen von 1000 und 1200 Millimeter lichte Weite führen das gewonnene Wasser drei Pumpstationen mit insgesamt 6500 Pferdestärken Höchstleistungen durch die das Wasser in Hochbehälter auf 120 Meter Förderhöhe gedrückt wird, von dort aus fließt es durch Fallrohrleitungen bis 1000 Millimeter lichte Weite dem Verteilungsrohrnetz der Stadt zu. Die Wasserwerksanlagen der Stadt Bochum liegen umgeben von waldbedeckten Bergen in den langgestreckten Weiden an der Ruhr in den Gemeinden Winz, Baak, Stiepel und Herbede.

In und um Bochum.

Selbsthilfe als Antwort auf ein nicht gehaltenes Versprechen. — Einigkeit macht stark! — Auch die Buddelei hat ihr Gutes. — Kommende Aufgaben im Ruhrtal.

Seit 20 Jahren hat uns die Eisenbahnverwaltung die Eisenbahnverbindung Bochum—Wuppertal durch eine neue Abkürzungslinie Witten—Schwelm versprochen, man hat auch schon mit der Fortsetzung des Bahnbaues über Witten hinaus nach Schwelm zu einen bescheidenen Anfang gemacht, aber erstens handelt es sich dabei um eine eingleisige Strecke, die vorerst nur dem Güterverkehr dient, und zweitens ist bei der bekannten Einstellung der Reichsbahn an einen völligen Ausbau der Strecke mit zweigleisigem Betrieb vor Jahren nicht zu denken. Der Bochumer Bezirk hilft sich da am besten selbst und er hat sich auch schon geholfen, indem er mit Barmen die Autobusgesellschaft Ruhr-Wupper ins Leben rief und als unmittelbare Verkehrsverbindung zwischen Barmen und Bochum über Hattingen—Sprockhövel Autobusse verkehren ließ. Bald werden wir in der Straßenbahn ein zweites Verkehrsmittel haben, denn mit der Fertigstellung der Kemnader Brücke ist das Haupthemmnis einer solchen Straßenbahnverbindung, die Ruhr, überwunden. Wenn nun die zuständigen Stellen in Bochum und Barmen die Gelegenheit beim Schopfe nehmen und ungesäumt gemeinsam an die Vorarbeiten für eine solche Straßenbahnverbindung Bochum—Barmen durch Schaffung eines Schnellverkehrs, gehen, werden sie sich damit den Dank weitester Kreise und insbesondere der erholungsbedürftigen Bevölkerung beider Städte erwerben. Da die Entfernung zwischen den Siedlungskernen beider Städte etwa 30 Kilometer beträgt, käme natürlich nur eine Schnellverbindung in Frage. Gerade bei Bochum liegen die Voraussetzungen für diese ziemlich ungünstig, man müßte schon daran denken, ihr von Wiemelhausen ab eine Linienführung auf besonderem Bahnkörper zu geben.

*

Unsere Kaubaukumer werden also bald auf dem kürzesten Wege das Bergische Land mit seinen Bergen und Tälern erreichen können, vorausgesetzt, daß man unverzüglich an die Fortsetzung der Straßenbahn von Frische (Stiepel) über die neue Kemnader Brücke geht. Die zur Durchführung aufgestellten Pläne sind schon alt, aber an die Verwirklichung hatte man bisher nicht gehen können, weil der Schwierigkeiten zu viele waren. Nun aber werden diese Hemmnisse hoffentlich bald aus dem Wege geräumt werden, denn die Kemnader Brücke, für die sich vor allem das Amt Blankenstein eingesetzt hat, ist fertig, ist auch für den Straßenbahnverkehr gerüstet, es fehlen nur noch die Entschlüsse, um diese Pläne in die Tat umzusetzen. Seit 15 Jahren hat man den Bau dieser Brücke beabsichtigt, aber Krieg und Inflation haben, wie so manches andere, auch diesen Bau verzögert. Für Bochum hat der Brückenbau auch deshalb eine Bedeutung, weil er die Gemeinden des Amtes Blankenstein nunmehr in den Wirtschaftsbezirk Bochums einbezieht, weil er ein schönes Denkmal für das ist, was gemeinsames Arbeiten für große Aufgaben zuwege bringen kann. Man hat den gemeinsamen Belangen der Wirtschaft und Verwaltung bei einem Mahl auf Blankenstein ein hohes Loblied gesungen, und besonders aus dem Kreise Hattingen hat man freundliche Worte über diese Zusammenarbeit gefunden. Hoffentlich wird dies zu einer guten Vorbedeutung für die kommenden Eingemeindungsbesprechungen werden. Unleugbar ist der Umschwung der Stimmung gegenüber Bochum in den Gemeinden an der Ruhr. Möchte der Brückenbau auch die Verständigung über noch ausstehende Meinungsverschiedenheiten erleichtern. Zwar ist die Brücke teurer geworden, als man vorgesehen hatte, aber schließlich gehören Kostenüberschreitungen bei allen öffentlichen Bauten längst zur Regel. Bei der Kemnader Brücke hat lediglich eine ungünstige Witterung die Fertigstellung verzögert und die Mehrkosten dadurch verursacht.

*

In den Bochumer Straßen ist als Folge der fortschreitenden Umstellung der Stromversorgung auf Wechselstrom wieder einmal die Buddelei in den Straßen in voller Blüte. Wir müssen das wohl oder übel hinnehmen, denn die Umstellung bleibt eine Notwendigkeit, wenn wir nicht wieder im Winter wegen Ueberlastung des Netzes empfindliche Störungen haben wollen. Zum Glück ist man in der Innenstadt mit der Buddelei, die noch im Vorjahr zu einem so unangenehmen Verkehrshindernis wurde, schon fertig und jetzt kommen auch die anderen Viertel an die Reihe, die noch mit Gleichstrom versorgt werden. Verschiedentlich hat man in der Bürgerschaft über mangelndes Entgegenkommen der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke geklagt. Hoffentlich sucht man künftig noch mehr als bisher Härten zu mildern, die für viele Haushaltungen und Geschäftsleute mit der Neuanschaffung von Beleuchtungskörpern und der Aenderung der Leitungen nun einmal verbunden sind. Aber die Buddelei hat diesmal auch auf einem anderen Gebiete ihr Gutes: Straßen, deren Bürgersteige seit Jahren in einer beklagenswerten Verfassung waren, kommen jetzt wenigstens zu einem netten Plattenbelag, der sich unter allen Bürgersteigdecken bislang als der dankbarste erwiesen hat. Und das ist gewiß für die Anlieger auch ein Vorteil!

*

Die meisten Ruhrgemeinden des Kreises Hattingen wollen zu Bochum, und zwar nicht nur die Gemeinden diesseits, sondern auch die jenseits der Ruhr, und Stiepel hat sogar bei den Reden im Anschlusse an die Freigabe der Kemnader Brücke den Wunsch geäußert, auch Blankenstein möchte mit ihnen zusammen sich Bochum anschließen. Schon jetzt ist Bochum im Ruhrtal der größte Grundbesitzer, von der Burg Blankenstein und dem Haus Kemnade grüßen seit langem die blauweißen Bochumer Fahnen, und all die Wünsche nach Erhaltung der Schönheit des Ruhrtales werden dann unschwer ihre Erfüllung finden. Auch der Ruhrsiedlungsverband, der erst kürzlich einen Betrag zur Ausgestaltung des Ruhrtals als Erholungsort ausgesetzt hat, würde es begrüßen, wenn ein möglichst großer Teil des Ruhrtals einem leistungsfähigen Gemeinwesen angeschlossen würde, denn daß Bochum der Erhaltung des Ruhrtals als Erholungsstätte seine ganze Sorgfalt widmen würde, ist selbstverständlich, liegt doch auch nur in seinem eigenen Vorteil. Durch die Eingemeindung wird Essen auf einer Breite von vielen Kilometern unmittelbarer Nachbar der Ruhr werden und gleichfalls in die Lage kommen, die Wälder und Hänge an der Ruhr ganz nach Wunsch auszugestalten. Erst dann würden die Pläne des Ruhrsiedlungsverbandes um einen großen Schritt ihrer Verwirklichung näher kommen, denn Essen und Bochum wären dann in der Lage, die Bepflanzung der Hänge des Ruhrtals, die Schaffung eines Höhenweges und überhaupt durchgehender Promenadenstraßen an der Ruhr, die Herrichtung von Aussichtsstellen in großzügiger Weise durchzuführen. Jetzt, wo statt zweier Großstädte zwanzig kleine Gemeinden Anlieger des Flusses sind, ist das so gut wie unmöglich.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 23. Juni.

Auf zur Elternbeiratswahl!

Alle Eltern müssen, soweit nicht an einer Schule ein Wahlvorschlag eingereicht ist und sich eine Wahl deshalb erübrigt, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und zur Stimmenabgabe erscheinen. Da wir nicht den pädagogischen Notbehelf der Simultanschule sind, können wir Eltern nur für die evangelische Bekenntnisschule eintreten. „Die wahre christliche Schule und die wahrhaft charakterbildende Schule ist nur dort, wo Naturwissenschaft, Literatur, Geschichte, Sprachen, ja selbst Mathematik, unablässig zu einer Wahrheit und Wirklichkeit in Beziehung gesetzt werden, die über allen irdischen Erkenntnissen steht und die alle irdischen Künste und Fähigkeiten allein zum richtigen Gebrauche und zur richtigen Unterordnung unter das „Eine, was nottut", leiten kann." (Prof. Förster). Darum fehlen wir nicht bei der Wahl, sondern machen von unserem Elternrecht Gebrauch, und zeigen durch den Stimmzettel, in welchem Geiste wir unsere Kinder unterrichtet und erzogen wissen wollen. Evangelische Kreise wollen nichts anderes, als unsere evangelische Schule als evangelische Schule erhalten wissen, als eine Schule, in der Eltern, Lehrer und Schüler eines Geistes sind, vom evangelischen Geist durchdrungen. Ueberall wachen die evangelischen Eltern auf. Bei den politischen Wahlen haben die wirtschaftlichen Belange den Ausschlag gegeben. Die Elternbeiratswahlen zeigen, soweit sie bisher vollzogen sind, ein ganz anderes Bild. Selbst in Hamburg und in Berlin, wo man wider Gesetz und Recht evangelische Schulen in weltliche Schulen umgewandelt hat, haben die christlichen unpolitischen Listen den Sieg davongetragen. Wenn das selbst in diesen Städten der Fall ist, sind wir der festen Ueberzeugung, daß es in unserem Bezirk nicht anders sein wird.

Also auf zur Wahl und zum Eintreten für die christlichen Listen.

Vom Postneubau.

Der zweite Abschnitt des Baues gerichtet.

dt. Die Arbeiten an dem Postneubau sind am Ende ihres zweiten Abschnitts angekommen. Nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes im vergangenen Jahr wurde mit dem Abbruch des Postgebäudes in der Poststraße begonnen, der nur langsam vonstatten ging und sich bis Weihnachten hinzog. Um die Jahreswende wurden die Maurerarbeiten für den zweiten Bauabschnitt in Angriff genommen, die nach sechs Monaten gestern mit dem Richten des Dachstuhls gekrönt wurden. Man hofft bis zum Oktober den Bau vollendet zu haben. Dann wird mit dem Einbau der fernsprechtechnischen Apparate begonnen. In dem neuen Bauabschnitt nimmt die Postverwaltung die beiden un-

Stadttheater Bochum.

Rückblick und Ausblick.

Das Schauspiel.

Der Aufgabe, die die Bühne sich seit jeher gestellt hatte, einen Querschnitt durch die gesamten Kulturkreise des szenischen Schaffens zu geben, hat sie sich auch in dem abgelaufenen Spieljahr wieder unterzogen.

Sie ist im großen und ganzen ihrem zum Ende der vergangenen Spielzeit aufgestellten Plan gefolgt. Lediglich auf dem Gebiet des klassischen Dramas waren größere Abweichungen zu verzeichnen. Zwar ist die Absicht, deutsche Klassiker hauptsächlich zu Worte kommen zu lassen, verwirklicht worden, jedoch unter besonderer Bevorzugung Goethes. Diese Situation entstand durch die Aufforderung der Goethe-Gesellschaft in Weimar im vergangenen Herbst, das Bochumer Theater möge, ähnlich wie es sich im vergangenen Jahre der Pflege Shakespeares angenommen habe, nunmehr den Goetheschen Werken seinen Dienst widmen. Die Goethe-Woche im Industriegebiet: „Goethe auf dem Theater", die zuerst für Ende dieser Spielzeit vorgesehen war und nunmehr auf Beginn der kommenden verlegt wurde, ist die Frucht dieser Anregung. — Die übliche Zahl von 10 Einstudierungen auf dem Gebiet des Stildramas ist auch in diesem Jahre erreicht worden: das Zentralstück des Goetheschen Schaffens, die beiden Teile des „Faust", die zusammenhängend wegen der großen szenischen und schauspielerischen Schwierigkeiten selten von den Bühnen gebracht werden, erscheinen in unmittelbarer Folge noch zu Ende dieser Spielzeit; Schiller kam mit „Wilhelm Tell" zu Wort. Diese Aufführung, die als Eröffnungsvorstellung geboten wurde, hielt sich bis Ende der Spielzeit auf dem Repertoire und erreichte die höchste Aufführungszahl. Zum Gedächtnis Heinrich von Kleists wurde der interessante, allerdings leider fragmentarisch gebliebene „Rebert Guiskard" zusammen mit dem „Zerbrochenen Krug" als festliche Veranstaltung einstudiert. Fritz von Unruhs Monumentaldrama „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" erlebte seine Premiere in Gegenwart des Dichters; Strindbergs weitangelegtes historisches Drama „Königin Christine" zeigte den nordischen Dichter von einer hier noch nicht bekannten Seite. Zu diesen 6 großen Einstudierungen kommen noch 4 Werke mittleren Formats: Goethes „Torquato Tasso", der bisher noch nicht auf der hiesigen Bühne erschienen war, Calderons „Dame Kobold" in der Nachdichtung von Hugo von Hofmannsthal, Freytags „Journalisten" und endlich das auf fast sämtlichen Bühnen im vergangenen Jahre gespielte Französische Drama „Zwölftausend".

Die nächste Spielzeit wird auf dem klassischen Gebiet zunächst für die Goethe-Woche den „Götz von Berlichingen" und „Egmont" bringen. Sodann wird die längst fällige „Emilia Galotti" von Lessing einstudiert werden. Hebbel, der mehrere Jahre nicht mehr auf der Bühne vertreten war, wird durch eine Aufführung der „Agnes Bernauer" berücksichtigt werden. Schiller wird mit „Kabale und Liebe", und, da die Chorfrage einer Lösung entgegengeht, mit der „Braut von Messina" vertreten sein. Shakespeare, dessen Werke in diesem Jahre im Repertoire nicht in Erscheinung traten, soll mit seinem Schicksalsdrama „Macbeth" zu Wort kommen. Desgleichen wird an seine „Komödie der Irrungen" gedacht, die zur Abrundung des Shakespeareschen Lustspielwerkes noch fehlt. An heiteren Stücken sieht der Spielplan auf dem klassischen Gebiet noch den textlich und musikalisch neu bearbeiteten „Lumpaci vagabundus" von Nestroy und den „Eingebildeten Kranken" von Moliere vor.

Das nachklassische Drama, das in diesem Jahr noch nicht im Spielplan berücksichtigt werden konnte, wird im neuen Abschnitt bedeutend in Erscheinung treten. Büchners „Dantons Tod" und Grabbes „Don Juan und Faust" sind geplant, beides Werke, die am deutlichsten die Brücke zu den zeitgenössischen Dramen unserer Tage schlagen, jenen Dramen, über die die Bühne im nächsten Jahr in einer „Woche der Lebenden" besonders Rechenschaft ablegen wird. Sie glaubt dazu um so mehr verpflichtet zu sein, als die Situation des heutigen Theaters von vielen Seiten mißverständlich gedeutet wird und der Szene Aufgaben zugeschoben werden, die zu bewältigen niemals ihre Sache sein kann. Daneben leitet sie der praktische Grund, daß der nunmehr im zweiten Jahr bestehende „Zeitgenössische Zyklus" sich bewährt hat: Der „Kronprinz" von Rutra, der die erste Uraufführung der Bühne im vergangenen Jahre darstellte, fand in Anwesenheit des Autors starkes Echo; Zuckmayers „Schinderhannes", den die Bühne als erste im Westen brachte, erreichte, was den modernen Spielplan angeht, die höchste Aufführungsziffer. Es ist nicht zu zweifeln, daß der als drittes Werk projektierte Kaisersche „Oktobertag" ebenfalls starkem Interesse begegnen wird. Außer dieser zyklischen Veranstaltung bot das Theater auf diesem Gebiet noch eine Reihe weiterer interessierender Werke des heutigen Schrifttums. Hier wäre der bereits oben erwähnte „Louis Ferdinand" zu nennen, des ferneren Reinhold Zickels soziales Drama „König Stahl", das in Gegenwart des Autors an der Bühne seine Uraufführung erlebte; des gefeierten Engländers Galsworthy Komödie „Der Familienvater" gelangte gleichfalls zur überhaupt ersten szenischen Gestaltung hier in Deutschland, endlich wurde des Rheinländers Walter Ilges „Gräfin Dubarry" an der hiesigen Bühne zur ersten Bühnendarstellung gebracht. Eine Neuaufnahme von Romain Rollands „Spiel von Tod und Liebe" vervollständigt dieses Stoffgebiet.

Neben diesen Werken der Gegenwarts-Literatur kamen noch eine Reihe von länger bekannten Stücken der Moderne zur Darstellung. Leonid Andrejews „Studentenliebe" berücksichtigte das russische Drama. Ibsens hundertjähriger Geburtstag wurde mit einer Aufführung des „John Gabriel Borkman" festlich begangen. Shaws „Kapitän Brassbounds Bekehrung" errang hier wie anderwärts den gleichen Publikumserfolg.

Wie schon oben angedeutet, wird in der neuen Spielzeit dem modernen Drama ein besonderer Spielraum eingeräumt werden. Für die „Woche der Lebenden" wurden folgende Werke ausgewählt: Georg Kaiser wird mit seinem Monumental-Werk, dem „Geretteten Alcibiades" vertreten sein. Des Elsässers Eduard Reinacher „Pulververschwörung" soll hierbei die Uraufführung erleben. Gerhard Menzel, der neu entdeckte schlesische Dichter, wird mit dem sensationellen „Toboggan" zu Wort kommen. Der religiös-mystische Zug unserer Tage wird in Barlachs „Sintflut" vertreten sein. Fritz von Unruhs dramatisches Gedicht „Vor der Entscheidung", das bisher noch der szenischen Gestaltung entbehren mußte, wird im Rahmen der Veranstaltung zum ersten Mal zur Darstellung gelangen. Um die Möglichkeit zu haben, auch einen unbekannten Dichter zu Worte kommen zu lassen, hat die Bühne in Gemeinschaft mit dem Deutschen Theaterjahrbuch ein Preisausschreiben zur Auffindung eines zur Aufführung geeignetes Dramas erlassen. Das preisgekrönte Werk wird als letztes in die „Woche der Lebenden" aufgenommen werden.

Abgesehen von dieser besonderen Veranstaltung soll der moderne Spielplan noch eine Reihe weiterer interessanter Neuinszenierungen enthalten. Der Rheinländer Wilhelm Schmidtbonn soll mit seinem „Graf von Gleichen" vertreten sein. Karl Sternheims fünfzigster Geburtstag soll nachträglich mit einer Aufführung seines „Snob" oder der „Marquise von Arcis" begangen werden. Der längst geplante „Marquis von Keith" von Wedekind wird unter den ersten Aufführungen der neuen Spielzeit zu finden sein. Strindberg soll wiederum mit einem historischen Werk, der „Folkungersage", im Repertoire stehen. Für die Fastenzeit ist an sein Jahresfestspiel „Ostern" gedacht. Björnson, der hier lange nicht mehr geboten wurde, soll mit seinem Hauptwerk „Ueber die Kraft I und II" (für einen Abend bearbeitet) wieder zu Worte kommen. Thomas Mann wird mit seiner selten gespielten „Fiorenza" im Repertoire vertreten sein. Der Plan, Schnitzlers großes Gesellschaftsstück „Das weite Land" zu bringen, besteht auch für die neue Spielzeit. Was endlich Gerhart Hauptmanns Werke anlangt, so wird an eine Aufführung der Komödie „Schluck und Jau" gedacht. — Die russische Literatur soll einmal durch die seit langem projektierte Aufführung von Gogols „Revisor" repräsentiert werden, vor allem aber auch durch eine Neu-Inszenierung der „Macht der Finsternis" von Tolstoi, dessen Gedächtnis die Bühne anläßlich des hundertjährigen Geburtstags damit ehren will. Endlich soll auch Shaw durch ein größeres Werk vertreten sein: eine seiner besten Schöpfungen, „Cäsar und Kleopatra" wird für ihn eintreten.

Ihren Standpunkt das gewaltsame Rennen nach Uraufführungen nicht mitzumachen, wird die Bühne auch im neuen Spieljahr aufrecht erhalten. Nur da, wo sie sich besonders künstlerische Förderung verspricht, wird sie das Risiko einer Uraufführung auf sich nehmen. Wie aus dem oben Gesagten bereits ersichtlich, erwarb sie für die neue Saison bereits „Vor der Entscheidung" von Fritz von Unruh, des ferneren „Pulververschwörung" von Reinacher, dessen letztes Werk „Zions Königin" sie ebenfalls zur ersten szenischen Wiedergabe bringen will. Endlich hat sie sich das Recht der Uraufführung des aus dem Preisausschreiben hervorgehenden Dramas gesichert.

Was das Unterhaltungsstück angeht, so hat es im abgelaufenen Spieljahr die gebührende Berücksichtigung gefunden. Molnars „Spiel im Schloß" brachte es zu einer stattlichen Reihe von Aufführungen, Wildes „Lady Windermeres Fächer" wurde ebenfalls häufig gegeben. Die neue Posse von Impekoven und Mahlern „Max der Prominente" war für die Bühne ein großer Heiterkeitserfolg, das unverwüstliche „Weiße Rößl" brachte den heiteren Ausklang der Spielzeit. Siegfried Geyers „Kleine Komödie" unterhielt an zahlreichen Abenden das Publikum. Ilgensteins „Skandal um Olly" und eine Neu-Aufnahme „Der Fahrt ins Blaue" vervollständigten auf diesem Gebiet den Spielplan. Endlich soll noch das Weihnachtsmärchen „Dornröschen" erwähnt werden. — Die Aufstellung eines reichhaltigen Unterhaltungsspielplanes für das nächste Spieljahr liegt der Bühne wiederum sehr am Herzen. Sie hat an ihr geeignet erscheinenden Stücken bereits dazu ausgewählt: den „Bibliothekar" von Moser, den „Idealen Gatten" von Wilde, „Zinsen" von Shaw, „Josefine" von Bahr, „Moral" von Thoma, „Madame Sans gene" von Sardou, sowie das neue Werk Molnars „Halali".

Dies ist der Plan, den die Bühne im kommenden Jahr ihrem Repertoire-Aufbau zugrunde legt. Daß er nicht in allen Einzelheiten eingehalten werden kann, liegt auf der Hand, denn es ist kaum damit zu rechnen, daß das Theater mehr als die in diesem Jahre erreichte Zahl von 28 neu aufgeführten Stücken überbieten kann, wie auch andererseits die Bühne in der Lage sein muß, überraschend auftauchende Neuerscheinungen von besonderer Bedeutung baldigst zur hiesigen Aufführung zu bringen.

Johannistag.

Wir wollen es der Jugendbewegung danken, die den alten deutschen Brauch des Johannisfeuers zu einem wirklichen neuen Leben erweckt hat, daß der unentrinnbare Zauber der spielend und doch kraftvoll emporschlagenden Flamme uns wieder zu umfangen beginnt. Leuchtet doch der Schein solcher Feuersäulen von Urväterzeiten her in deutschem Land und Volk. Baldurs Holzstoß flammte in den Mitsommernächten auf, und die Blumengabe, die heute noch die Jugend in das Sonnenwendfeuer wirft, ist ein Nachfahr der Opfer und Geschenke, die unsere Väter einst dem geliebten, hinterrücks erschlagenen Lichtgott mitgaben auf seine Fahrt in Hels Reich. So stark war die Liebe der Deutschen zu dieser sommerlichen Feier, daß die christlichen Missionare sich in seinem volkspsychologischen Verständnis nicht vermaßen, die Flammenstöße auszulöschen, sondern der Feier nur einen anderen Sinn unterlegten: Johannisfeuer flammten das ganze Mittelalter hindurch und weit darüber hinaus in deutschen Landen von den Bergen, auf Wiesen und Weiden, am Meeresstrand. Und welch besseres Sinnbild konnte diesem, sich selbst wie eine Flamme verzehrenden Vorkämpfer Christi auch geweiht werden: er, der den Weg bereitete und erhellte und dann nach Erkenntnis der größeren Aufgabe und der göttlichen Kraft des Kommenden in schmerzvoll heldenhafter Selbstentäußerung sich zum Erlöschen bereitete: „Er muß wachsen —ich aber muß abnehmen." In deutschen Volksmären vermischten sich mit der Johannesgestalt auch Züge des Bauern- und Erntegottes Donar, so daß beim Umzug ums Johannisfeuer, der auf weitem Umkreis, dort, wohin der Feuerlichtschein noch reichte, gegangen wurde, und zwar „mit Spießen und mit Stangen", um die bösen Geister abzuwehren, der Heilige angerufen wurde:

„Distel bann und Wegedorn, —
Sankt Johannes, schenke Korn!
Hagel bann und Wetternot, —
Sankt Johannes, schenke Brot!"

Die ungezählten Bauernregeln, die das Thema „um Johanni", „vor Johanni", „nach Johanni" umranken, weisen ebenfalls auf diese Zusammenhänge hin.

---

ersten Geschosse in Gebrauch. Im Erdgeschoß bekommt die Paketpost ein neues Heim. Das 3. und 4. Geschoß wird dem Telegraphenamt zugeteilt. Im dritten Geschoß wird die Kabelhauptverteilungsstelle untergebracht. Hier münden die Kabel aus Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Köln usw., an die dann die einzelnen Aemter angeschlossen werden. Im vierten Geschoß soll das Schnellverkehrsamt sein Heim finden. Im Mittelbau ist daher der Dachstuhl aus einer Eisenkonstruktion errichtet, während an der Front zur Alleestraße Holz verwendet ist. Die Außenseite des Mittelbaues soll nach der Viktoriastraße zu einen ornamentalen Schmuck erhalten. Die Umstellung auf Selbstanschlußbetrieb hofft man bis zum April beendet zu haben.

Ziemlich warm.

Während das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa nur langsam abzieht, ist das neue weiter über Großbritannien und die Nordsee vorgebrungen. Der beide trennende Hochdruckausläufer hat sich nach Skandinavien verlagert. In Deutschland war es gestern früh im allgemeinen trocken, im Süden heiter, im Norden stärker bewölkt. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 16 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Wolkig sowie ziemlich warm, schwache Gewitterneigung, sonst zunächst keine erheblichen Regenfälle.

---

§ **Referendarprüfung.** Vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm hat der Rechtskandidat Wilhelm Bäcker aus Hattingen die erste juristische (Referendar)-Prüfung bestanden.

× **75 Jahre alt.** Am Samstag, 23. 6., wird Frau Witwe Luise Dieckmann, die Gattin des im Jahre 1912 verstorbenen Bäckermeisters Dietrich Dieckmann, 75 Jahre alt. Sie lebt bei ihrem Sohne, Bürochef Hans Dieckmann, Rottmannstraße 1, und erfreut sich einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische. Täglich liest sie mit großer Aufmerksamkeit den „Märkischen Sprecher" und ebenso verfolgt sie alle Vorgänge des täglichen Lebens. Möchte ihr weiterhin ein schöner Lebensabend beschieden sein.

= **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Die Feier am Sonntag, 24. Juni, findet nicht auf dem Wilhelmsplatz, sondern aus verkehrstechnischen Gründen in der Goethe-Oberrealschule statt.

+ **Die Bedachung des neuen Rathauses.** Zurzeit ist man beim Rathausbau damit beschäftigt, das Dach mit Schiefer zu decken. Man hat sich also, vermutlich der hohen Kosten wegen, nicht, wie früher auch neben Schieferbedeckung in Aussicht genommen war, für ein Kupferdach entschieden, das später mit seiner Patina dem Straßenbild zweifellos einen besonderen Ton gegeben hätte. Die Nichtverwendung des Kupfers mag bedauerlich sein, konnte aber angesichts der schon vorhandenen erheblichen Kostenüberschreitung beim Bau nicht mehr in Frage kommen.

+ **Schlichtungsverhandlungen betreffend die kaufmännischen Angestellten im Ruhrbergbau.** In der Streitigkeit betreffend Rahmentarif und Gehälter der kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues finden die Schlichtungsverhandlungen am Donnerstag, 28. Juni, im Reichsarbeitsministerium unter dem Schlichter Oberregierungsrat Claßen statt.

-me- **Die Arbeiten an den öffentlichen Bauten** schreiten rüstig vorwärts. Fast sämtliche öffentliche Bauten können im nächsten Jahre ihrer Bestimmung übergeben werden. Beim Rathaus ist man gegenwärtig an dem Fundament für den Anbau an der Alleestraße beschäftigt. Die Arbeiten an der Verwaltungsakademie gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Arbeiten an dem Polizeipräsidium an der Uhlandstraße nehmen einen derartig raschen Fortgang, daß im Frühjahr n. J. das Gebäude bezogen werden kann. Der Turmbau Ecke Böde- und Uhlandstraße wird jetzt bedacht, während in den anderen Räumen die Innenarbeiten ausgeführt werden. Der Neubau der Kommunalbank steht jetzt äußerlich fertig da.

-me- **Aus dem Stadtteil Hamme.** Die Arbeiten für den Bau mehrerer Wohnhäuser des Spar- und Bauvereins, welche an verschiedene Unternehmer vergeben worden sind, wurde vor einigen Tagen in Angriff genommen. Die Arbeiten zur Erneuerung der Dorstener Straße sowie Legung der zweigleisigen Strecke für die Straßenbahn sind gut vorangekommen. Die Packlage ist in diesem Abschnitt bereits aufgebracht und gewalzt. Von der Amtsstraße bis zur Loh- bezw. Von-der-Reckestraße sind die Schienen schon zweigleisig gelegt. Die Arbeiten für die Verbreiterung der Fahrstraße sind in Kürze beendet.

-ba- **Einbau von Heizkörpern in die Wagen der Westfälischen Straßenbahn.** Seitens der Westfälischen Straßenbahn ist man jetzt dabei, in einige Wagen — zunächst probeweise — Heizkörper einzubauen. Es handelt sich vorläufig um 3—4 Wagen auf der Strecke Bochum-Castrop, die eine solche Heizanlage erhalten sollen, um im Herbst die Versuche aufnehmen zu können. Die Beheizung erfolgt durch Heizungswiderstände, die unter den Bänken des Wagens eingebaut werden. Bekanntlich kann der Antriebsmotor des Straßenbahnmotorwagens nicht sofort mit der Stromstärke von etwa 600 Volt belastet werden, sondern der Strom muß langsam steigend auf den Antriebsmotor eingeschaltet werden. Zu diesem Zweck sind bei jedem Straßenbahnmotorwagen Widerstände eingebaut, die eine fortschreitende Belastung des Motors gewährleisten. Die Widerstände befinden sich bei den Wagen der Westfälischen Straßenbahngesellschaft heute auf dem Wagendach. Neben diesen Widerständen werden nunmehr weitere Widerstände eingebaut, die für Heizungszwecke nutzbar gemacht werden können, sog. Heizungswiderstände. Diese sind so groß, daß sie eine genügende Wärmeentwicklung gewährleisten. Nach genügender Erprobung dieser Heizungswiderstände sollen sämtliche Wagen der Westfälischen Straßenbahn damit ausgestattet werden.

-mo- **Von einem Radfahrer überfahren.** In schneller Fahrt wollte am Mittwochabend ein von der Sophienstraße kommender Radfahrer in die Richardstraße einbiegen. In der Kurve geriet das Fahrrad ins Gleiten und rutschte über den Bordstein auf den Bürgersteig. Ein Junge wurde von dem stürzenden Radfahrer erfaßt und einige Meter weit geschleudert. Der Junge blieb bewußtlos liegen. Der Fahrer flog ebenfalls in großem Bogen auf das Pflaster. Bei dem Jungen konnten zum Glück nur geringe Hautabschürfungen festgestellt werden.

§ **Zeltmission in Weitmar.** An der Schützenstraße, in der Nähe der Wirtschaft Schröer, steht seit Sonntag das geräumige Westfalenzelt des Westf. Gemeinschaftsverbandes, in welchem täglich religiöse Vorträge, nachmittags von 4—5 und abends von 8—9,15 Uhr, stattfinden. Der von Tag zu Tag sich steigernde Besuch wie die gespannte Aufmerksamkeit bringen den Beweis, daß die Bestrebungen der Redner, über die wichtigsten Lebensfragen in volkstümlicher Weise Klarheit zu geben, ganzen Erfolg und dankbare Anerkennung finden. Erfreulicherweise hat sich eine ganze Anzahl bewährter christlicher Gesang- und Posaunenchöre, wie Solisten, in den Dienst der Zeltmission gestellt, sodaß in dem reich mit Blumen geschmückten Zelt auch das Gemüt auf seine Rechnung kommt. Es empfiehlt sich wegen des großen Andrangs frühzeitig zu den Versammlungen zu erscheinen.

)(**Warnung vor Teppichhändlern.** Von der Vereinigten Kaufmannschaft wird uns geschrieben: Zurzeit werden in Bochum von Reisenden, die sich als Vertreter einer auswärtigen Firma vorstellen, echte Teppiche im Hausierhandel angeboten. Unter der Angabe, wegen finanzieller Verpflichtungen zu jedem annehmbaren Preise verkaufen zu wollen, werden Teppiche als besonders hochwertig bezeichnet und zu einem Bruchteil des angeblichen Wertes angeboten und verkauft. Es konnte jedoch in einem Fall festgestellt werden, daß der Teppich auch zu diesem Preise noch zu teuer bezahlt war. Man darf daher wohl annehmen, daß es sich hier um betrügerische Machenschaften handelt, die näheren Feststellungen sind inzwischen veranlaßt. wir hoffen baldigst darüber berichten zu können. Die Erfahrungen, die immer wieder mit fliegenden Händlern gemacht werden, lassen es erneut geboten erscheinen, das Publikum darauf hinzuweisen, daß es im eigenen Interesse grundsätzlich seine Käufe nur beim anständigen Handel tätigen soll.

§ **Gleichberechtigung der Stenographensysteme im Behördenbetrieb.** Der Preußische Justizminister hat unter dem 23. Mai 1928 folgenden Erlaß herausgegeben: Die bisherigen Erfahrungen mit der Einführung der Einheitskurzschrift im Bereich der Justizverwaltung sind leider recht ungünstige. Solange sich Industrie und Handel nicht auf die Einheitskurzschrift umstellen und die Erlernung nicht jedem Schüler wie Schreiben und Lesen zur Pflicht gemacht ist, kann auch mit einer fühlbaren Besserung nicht gerechnet werden. Nach den Berichten gehen zahlreiche, sonst durchaus brauchbare Schreibkräfte der Justizverwaltung verloren, weil sie sich weigern, durch die Umstellung auf die Einzelkurzschrift ihre Fertigkeit in dem von ihnen beherrschten anderen Kurzschriftsystem aufs Spiel setzen. Da es mir zurzeit mehr darauf ankommt, die Behörden mit den dringlich benötigten brauchbaren Kurzschreibkräften, gleichgültig, welches System sie beherrschen, ausgestattet zu sehen, als das Prinzip der Einheitlichkeit der Kurzschrift durchzusetzen, will ich mich, soweit das Angestelltenpersonal in Frage kommt, damit einverstanden erklären, daß bis auf weiteres neben der Einheitskurzschrift die gebräuchlichen anderen Systeme als gleichwertig betrachtet werden. Das Ziel einer künftigen einheitlichen Umstellung auf die Einheitskurzschrift darf dabei aber nicht ganz aus dem Wege gelassen werden. insbesondere ist bei Neueinstellungen den Kräften der Vorzug zu geben, die bei sonstiger Eignung und gleichen Leistungen in der Kurzschrift die Einheitskurzschrift beherrschen, während bei notwendigen Entlassungen auf die Kräfte zuerst zurückzugreifen ist, die die Einheitskurzschrift nicht schreiben können, oder in der Einheitskurzschrift in den Leistungen zurückbleiben, auch wenn sie sonst den Anforderungen genügen. J. A. gez. Thiesing."

× **Brand.** Die Feuerwehr wurde gestern nach dem Hause Wittener Straße 166 (Altenbochum) gerufen. Dort war ein Teerkessel in Brand geraten und das Feuer hatte man durch Betten zu ersticken gesucht. Durch das Eingreifen der Wehr konnte der Brand, der eine starke Rauchentwicklung brachte, gelöscht werden. Der Schaden ist erheblich.

× **Die Saison-Ausverkäufe** im Regierungsbezirk Arnsberg beginnen in diesem Sommer am Montag, 16. Juli, und müssen am Samstag, 28. Juli, beendet sein.

× **Die Gast- und Schankwirtschaften in Preußen im Jahre 1926.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, beträgt die Gesamtzahl aller Wirtschaften im Staat 173 702, und zwar befinden sich darunter 137 844 Gast- und Schankwirtschaften (79,4 Prozent aller Wirtschaften), 23 835 Branntweinkleinhandlungen (13,7 Prozent) und 12 033 alkoholfreie Wirtschaften (6,9 Prozent). Von allen Wirtschaften entfielen 54,6 Prozent auf die Städte, 45,4 Prozent auf das Land — 55,1 Prozent aller preußischen Einwohner wohnt in Städten und 44,9 Prozent in Landgemeinden und Gutsbezirken. Die meisten in Städten belegenen Wirtschaften mit Ausschank geistiger Getränke einschließlich Branntweinkleinhandlungen hatte Berlin (17 899), dann die Rheinprovinz mit 15 360, während auf alle anderen Provinzen weniger als je 8000 Wirtschaften entfielen.

+ **Was ist und will die „Christliche Gefangenenhilfe"?** Der Staat braucht die Mitwirkung der Gesellschaft, um das letzte und wichtigste Ziel seiner Justiz zu erreichen: daß der Rechtsbrecher nach Verbüßung seiner Strafe wieder zu einem nützlichen Mitglied der Volksgemeinschaft wird. Der moderne Strafvollzug gipfelt in der Entlassenenfürsorge; und zugleich tritt eigentlich erst hier derjenige Gesichtspunkt auf, der den normalen, innerhalb der Gesetze lebenden Bürger am unmittelbarsten berührt. Die Christliche Gefangenenhilfe will Hand in Hand mit den bereits bestehenden Verbänden, Gefängnisgesellschaften und sonstigen Vereinigungen dieser Art für den Gedanken der Entlassenenfürsorge werben. Sie läßt zu diesem Zweck Lichtbildervorträge halten, durch welche in anschaulicher Weise das der Allgemeinheit nötige Wissen über die geschichtliche Entwicklung und den heutigen Stand des Strafvollzuges und der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge vermittelt werden soll. Sie gibt eine billige und volkstümlich gehaltene Schriftenreihe „Stimmen aus der Christlichen Gefangenenhilfe" und neuerdings auch eine Monatsschrift „Zur Freiheit" heraus. Sie sammelt die Namen und Anschriften von Freunden der Sache, die gegebenenfalls bereit sind, entlassene Strafgefangene zu betreuen oder sie in Arbeitsstellen aufzunehmen. Sie sucht weiterhin auch die Mittel zu schaffen für die Eröffnung neuer, dringend notwendiger Uebergangsheime, in denen solche Entlassene, die nicht sofort untergebracht werden können, für einige Zeit Zuflucht und ein auf familienhafter Grundlage aufgebautes Gemeinschaftsleben finden. Es ist wirklich, wie der bekannte Strafanstaltspfarrer D. Dr. Dr. Seyfarth in Hamburg-Fuhlsbüttel aufgrund jahrzehntelanger praktischer Arbeit in seinem, sehr lesenswerten Werke: „Probleme des Strafwesens" sagt, „eine Volkssache in des Wortes tiefstem Sinne. Auch die Christliche Gefangenenhilfe möchte daran mitarbeiten, daß diese Allgemeinverpflichtung mehr und mehr anerkannt wird.

-bt- **Vom Kirchenbau in Weitmar-Engelsburg.** Die Arbeiten für die elektrischen Anlagen für die neue evangelische Kirche sind der Firma Oettel-Bochum übertragen worden. Die Firma hat auch die elektrischen Anlagen für die neue evang. Kirch in Günnigfeld und Datteln ausgeführt.

-dt- **Straßenarbeiten.** Nach dem Ausbessern der Straßenbahnaleise, Ecke Brück- und Kortumstraße, wird ein Teil der Brückstraße neu asphaltiert. Auf der Bleichstraße wird das Straßenbahngleis erneuert.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 21. 6. 28 wurde auf der Hattinger Straße ein Arbeiter von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Er ist in das Bergmannsheil eingeliefert worden. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Auf dem verlängerten Mühlenweg sind am 21. 6. 1928 ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammengestoßen. Die Radfahrerin wurde verletzt in ihre Wohnung gebracht. —An der Ecke Kortum- und Brückstraße ist am 20. 6. 1928 ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren worden. Das Rad wurde beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Zur Anzeige gelangten 2 Personen wegen Betruges.

Festgenommen wurden 1 Person zwecks Strafverbüßung, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Paßvergehens und 1 Person wegen Widerstandes usw.

Veranstaltungen und Veranlagungen.

× **Operetten-Theater.** Infolge des außerordentlich großen Erfolges der heiteren Ausstattungsrevue „1000 Worte Liebe" hat sich die Direktion entschlossen, das Gastspiel um weitere 6 Tage auszudehnen. Somit geht bis einschl. 30. Juni allabendlich 8 Uhr die in 34 bunten Bildern vorüberziehende Revue in Szene. Eine fabelhafte Pracht in Dekorationen und phantastischen Kostümen hält die Besucher gefangen. Nicht weniger als 300 Originalkostüme werden von den Hauptdarstellern und den Tanzgirls getragen. Die einschmeichelnde Musik, ausgeführt von einer Jazz-Kapelle, steht unter Leitung des Revue-Kapellmeisters Kullmann. Besonders angenehm berührt die von jeder Anstößigkeit freie Revue durch ihren heiteren vornehmen Charakter. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht und sind Karten von 80 Pfg. aufwärts in den Vorverkaufsstellen Alsberg und Verkehrsverein sowie an der Theaterkasse erhältlich.

+ **Bruckner-Fest der Stadt Bochum.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab Montag, den 25. Juni, Einzelkarten für die Veranstaltungen am 1., 3. und 5. Juli an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1, und Gebr. Alsberg, Hochstraße zu haben sind. Mitglieder des Städt. Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen. Ebenso wird noch darauf hingewiesen, daß Dauerkarten in allen Preislagen an der Konzertkasse noch zur Verfügung stehen.

× **Wohltätigkeitskonzert.** Zugunsten der Kirchneubauten beider Konfessionen in Weitmar-Nord veranstaltet der M.-G.-V. Liederkranz, Bochum-Hamme, gegr. 1895, am Sonntag, 24. d. M., nachm. 5 Uhr, im Gartenrestaurant „Engelsburg" der Wwe. Holler unter Leitung seines Dirigenten Hermann Nickelan und unter Mitwirkung eines Blasorchesters und des Quartettvereins „Philomele" Bochum ein Wohltätigkeitskonzert.

× **Bühnenvolksbund.** Die letzte Pflichtvorstellung der Gruppe A und C ist am Samstag, 1. 7. Zur Aufführung gelangt „Max der Prominente". Die Kartenausgabe beginnt Montag, 25. 6. in unserer Geschäftsstelle. Mitgliedskarten müssen abgegeben und der neue Mitgliedsbeitrag entrichtet werden. Vorauszahlungen werden nur bei vollständig abgestempelten Kartenfeldern angerechnet.

× **Morgen Parkhauskonzerte.** Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, im Stadtpark ein Abendkonzert. Unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler spielt das Orchester Werke von Fucik, Mailiart, Grieg, von Weber, R. Wagner, Waldteufel und Bizet. Nachmittags 4 Uhr findet unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann das übliche Parkhauskonzert statt. (S. Anzeige.)

An die deutsche Jugend!

Der Bund Deutscher Kolonialpfadfinder erläßt folgenden Aufruf:

Noch wird uns — dem Volk ohne Raum — die Wiedererlangung des Kolonialbesitzes verwehrt, noch müssen wir hoffen und warten. Den alten erfolgreichen Pionieren deutscher Kolonial- und Kulturarbeit ist die Möglichkeit genommen, ihren früheren Wirkungskreis wieder aufzunehmen. Es gilt nunmehr, den kolonialen Gedanken in der deutschen Jugend weiter zu pflegen und so dazu beizutragen, eine neue Generation kolonialbegeisterter und -befähigter Deutscher heranzubilden. Der Aufruf des Bundes wendet sich an die deutsche Jugend, die dem deutschen Kolonial- und Grenzlandgedanken Interesse entgegenbringt und die körperliche Ertüchtigung sowie praktisches technisches Denken anstrebt. In treuer Kameradschaft üben die Kolonialpfadfinder auf ihren Fahrten und Geländespielen u. a. Zelt- und Waldhüttenbau, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Signalisieren, Steg-, Floß- und leichten Behelfsbrückenbau. Durch Pflege leichtathletischer Sportarten wie Schwimmen, Laufen, Speerwerfen usw. erhalten die Jungen sportlich-gymnastische Ausbildung. Auf den Fahrten lernen die Pfadfinderjungen die Wunder der Natur, in alten Städten die Geschichte der Heimat kennen. Jeder Junge, der das 10. Lebensjahr vollendet hat, kann in den Bund Deutscher Kolonialpfadfinder aufgenommen werden. Jungen sowie Freunde der kolonialen Pfadfinderbewegung, die sich dem Bunde anschließen oder evtl. Gruppengründungen vornehmen wollen, werden aufgefordert, sich zu wenden an den Bund Deutscher Kolonialpfadfinder, Werbe- und Presseamt, Hannover, Wielandstr. 10 II.

Aus dem Vereinsleben.

+ **Bürgerschützenverein Blau-Weiß, Bochum-Ehrenfeld.** Am Sonntag, 17. Juni, hielt der Verein im Vereinsheim Lauhoff, Hattinger Straße, seine laufende Monatsversammlung ab. 17 neue Mitglieder konnte er in seine Liste buchen. Beschlossen wurde die Teilnahme an der Feier des 50 jährigen Bestehens in Eppendorf am 5. August und Sevinghausen-Höntrop am 26. August. Von den im Juni und Juli zu besuchenden Veranstaltungen fremder Vereine hat der Verein Abstand genommen. Dafür macht er eine Autobusfahrt mit Damen am Montag, 25. Juni, nach Gevelsberg, dann weiter durch das Bergische Land. Abfahrt 13 Uhr vom Vereinsheim Lauhoff, Hattinger Straße. Auch wurde ein Familienausflug in hiesiger Nachbarschaft beschlossen.

+ **Jubelfeier des Bochumer Metzgergesellenvereins.** Der Bochumer Metzgergesellenverein feiert am Sonntag, 24. d. Mts., im großen Saale des Schützenhofes das Fest seines 50 jährigen Bestehens. Es wird durch einen Festzug mit Wagen eingeleitet, der um 2½ Uhr am Kaiser-Friedrich-Platz seinen Anfang nimmt. Der Zug führt durch den Kortenpfad, die Johanniter-, Maarbrücker-, Humboldt-, Allee-, König-, Marien-, Humboldt- und Rottstraße, den Hellweg und Südhellweg, die Wiemelhauser, Ferdinand-, Wittener, Buddenberg- und Obere Marktstraße, die Rosenstraße, die Untere Marktstraße, ferner durch die Brück-, Dorstener, Vibume-, Herner, Kanal- und Castroper Straße zum Schützenhof. Hier findet eine Ehrung der Jubilare mit anschließendem Familienfest statt. An der Veranstaltung werden 50—60 auswärtige Vereine sowie Vertreter der Handwerkskammer und der Behörden teilnehmen.

= **Rhön-Club, Zweigverein Bochum.** Trotz ungünstigen Wetters waren am Sonntag einige Mitglieder des Rhön-Club (Zweigverein Bochum) zum Rhein-Ruhrgau-Treffen auf Hohensyburg erschienen. An der Herbecker Brücke war das große Treffen der einzelnen Zweigvereine. Vertreten waren: Barmen, Elberfeld, Bochum, Düsseldorf, Dortmund und Essen. Von da ging es gemeinschaftlich zur sagenumwobenen Hohensyburg. Einen frohen Ausklang fand das Treffen im festlich geschmückten Saale des Restaurants Fingerhut in Wittbräuke, hier hatten sich noch viele Rhönfreunde eingefunden. Musik- und Gesangvorträge seitens des Dortmunder Zweigvereins trugen viel zur gemütlichen Stimmung aller Anwesenden bei. Am 8. Juli ist Treffen mit dem Zweigverein Barmen-Elberfeld, zu dem alle Rhönfreunde herzlichst eingeladen werden.

§ **Potsdamer und Pretzscher Militärwaisen** vereinigt im Bunde ehemaliger Zöglinge des früheren Großen Militärwaisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretzsch und seiner Nachfolgeranstalt e. V., treffen sich am Sonntag, 8. Juli d. Js., in Essen-Ruhr zu einer Wiedersehensfeier. Anfragen, denen Rückporto beizufügen ist, beantworten: Heinrich Selle in Essen, Eickenscheidter Fuhr 205, und Wilhelm Velten-Emden in Steele-Ruhr, Klarastraße 8.

-um- **Geflügelzuchtverein von Bochum und Umgegend.** In der letzten Versammlung wurde beschlossen, die diesjährige Lokalschau am 1. und 2. Dezember 1928 bei dem Mitgliede Heinrich Lohmann in Bochum, Dorstener Straße 192, abzuhalten. Als Richter sind bestimmt Seier-Bochum für leichte Rassen, Koring-Enger für schwere Rassen und Zimmermann-Bochum für Tauben. Der Besuch der Geflügelfarm in Angermund, Krefeld und Neuß findet nunmehr am Sonntag, 8. Juli, statt.

Filmschau.

= **Lichtspielbühne Bochum, Marienstraße 14. Ein** Lacherfolg ersten Ranges ist der Hauptfilm des neuen Programms: „Buster Keaton, der Student". Was man hier alles erlebt, kann in ein paar Worten nicht erklärt werden. Nicht eine Sekunde der Langeweile! Lachen, lachen, lachen, das ist alles, was man bei Buster Keatons neuesten Film tun kann. Wer also seine Sorgen vergessen will — und das will bestimmt jeder —, sehe sich den „Student" an. Eine kuriose Geschichte, geheimnisvoll, man möchte sagen gruselig, ist der zweite Film: „Das Rätsel der Fledermaus". Mysteriöse Vorgänge in der einsamen Villa eines Bankdirektors werden vergeblich von gewiegten Kriminalisten zu klären versucht. Der Film hat soviel Spannung, Aufregung, Sensation, aber auch befreiende Komik, daß man wie hypnotisiert auf seinem Platz sitzt und atemlos die Handlung verfolgt. Eine Groteske, die Wochenschau und ein Kulturfilm vervollständigen den großartigen Spielplan. Wir verweisen auf die Anzeige in der gestrigen Ausgabe. Heute, Sonntag und Montag abend 8 Uhr Vorstellung. Sonntag nachm. 3,45 Uhr Jugendvorführung.

Ohne großen Kostenaufwand kann der Fachmann durch Farbenharmonie ein vornehm wirkendes, wohliges Heim schaffen.
Unsere bewährten Kräfte stehen unserer Kundschaft zur Verfügung.
A. EICK SÖHNE / ESSEN

Nachruf.

Am 20. Juni verschied nach kurzem Krankenlager im Alter von 70 Jahren, der

Hauptlehrer i. R.

Herr Wilhelm Erdelbrock.

Der Verstorbene hat in unserer Gemeinde über 40 Jahre mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seines Amtes gewaltet. Sein lauterer Charakter, seine bescheidene, schlichte Art und sein offenes, gerades Wesen haben ihm die Verehrung und Wertschätzung aller, die ihn kannten, auch über das Grab hinaus gesichert.

Als lieber, treuer Freund und Kollege wird der Heimgegangene in unserm Gedächtnis fortleben.

Laer, den 23. Juni 1928.

Die Lehrerschaft
der Gemeinde Laer.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag gegen 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der wohlachtbare Kaufmann

Heinrich Kayser

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Dr. med. Heinrich Kayser
Herne—Solingen
Thea Hernscher, geb. Kayser
Herne
Hermann Kayser
Dr. med. Josef Hernscher
und zwei Enkelkinder.

Bochum, den 22. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Juni 1928, 8¼ Uhr vom Elisabeth-Hospital in Bochum, Kleine Beckstrasse, aus statt. Anschliessend das Levitenhochamt in der Propsteikirche.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a. „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66ten Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch"! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden".

Bandagen von Mk. 15.— an. Für Bruch- und Vorfallleidende kostenlos zu sprechen in:

Bochum, Mittwoch, den 27. Juni von 8—1 Uhr im Bahnhofshotel, Bahnhofstraße 58.

K. Ruffing, Spezial-Bandagist, Köln, Kaiser-Wilh.-Ring 26.

Gut möbliertes

Zimmer

sucht geb. berufstätiger Herr zum 1. Juli. Südod. südöstl. Stadtgeg. bevorzugt. **Angeb. u. Preisang. unt. 26549** a. d. Gesch. d. Ztg.

Gut möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee zum 1. Juli zu vermieten.
Johanniterstr. 86 part.

Einheiraten!

Fräulein, 24 J., Aussteuer, 10000 Mk. bar u. spät. 20—30000 Mk.
Fräulein, 20, 21, 23, 24, 25 u. 38 J. biet. Einhr. in Landwirtschaften v. 20—80 Morgen.
Fräulein, 24, 27, 30 u. 46 J. bieten Einhr. in Wirtschaft. u. Hotels.
Landwirtstochter, 24 J., Ausst. u. Barverm.
Fräulein, 26 J., Ausst. erbt Haus mit Groß-Grundbesitz.
Fräulein, 30 J., Vermögen 25000 Mk.
Witwe, 38 J., bietet Einhr. in Baugeschäft.
Witwe, 39 J. bietet Einhr. in Restaurant.
Witwe, 42 J. bietet Einhr. in 300 Morgen Gut.
Witwe, 43 J. bietet Einhr. in kleine Landwirtschaft mit Geflügelzucht.
Witwe, 44 J. bietet Einh. in Hotel-Rest.
Witwe, 49 J., 3 Häuser, 10000 Mk. bar, Grundstück u. monatl. Einkommen 500 Mk.
Witwe, 52 J., Fabrikteilhaberin, eig. Villa, u. jährl. Einkommen 10000 Mk.
Witwe, 55 J. bietet Einh. in Restaurant, mehrere Morg. Land u. Barvermögen u. s. w.
Auch weitere Damen von 18—60 Jahren mit Eigentum u. Vermögen wünschen bald. Heirat.

Fortuna
Essen, Vereinstr. 21, Nähe Stadttheater.
Mülheim-Ruhr, Kettwiger Str. 85, Tel. 1605.
Duisburg, Hansastr. 12 Sprechz. tägl. u. Sonnt. Bei Anfr. Rückporto. Vorn. größte u. beste Vermittl. Westdeutschl.

Zwangsversteigerung
zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft
14 K 70—27.

Gemarkung Holsterhausen.
Grundbuch Holsterhausen, Kreis Gelsenkirchen, Band 11, Blatt 292, Flur 12, Parzelle 109, groß 20,15 a.

a) Wohnhaus mit Hofraum u. Hausgarten
b) Stall

Gartenstraße 38

Grundsteuermutterrolle 76, Nutzungswert 400 Mk.
Gebäudesteuerrolle 113.
Eigentümer: Witwe Bergmann Friedrich Wilhelm Merz, Ludowika geb. Falke zu Holsterhausen mit ihren Kindern Josef, Maria, Johann, Friedrich, Lina, Hedwig in fortgesetzter Gütergemeinschaft lebend.
Versteigerungstermin: 15. August 1928 vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer 45.

Bochum, den 23. Mai 1928.

Das Amtsgericht.

Masovia Kümmel, wohlschmeckend, bekömmlich
Liter 3,60 Mark.
A. Janzik, Bochum

Ausschreibung v. Erdarbeiten.

Die Erdarbeiten für den Ausbau der Verbandsstraße O. W. IV zwischen der Wattenscheider- und der Von der Recke-Straße in Bochum sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Verdingungsanschlag und Bedingungen liegen in der Straßenbauabteilung, Trankgasse 7, Eingang B, II. Obergeschoß, Zimmer 50, zur Einsicht offen u. können daselbst gegen Zahlung von 2,— RM bezogen werden. Die Angebote sind im Original, verschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Donnerstag, den 5. Juli ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, bei der Straßenbauabteilung einzureichen. Verspätet eingehende und ungenügend ausgefüllte Angebote müssen unberücksichtigt bleiben.

Bochum, den 21. Juni 1928.

Der Magistrat.

Ein zuverlässiges

Hausmädchen

für alle Arbeiten im Etagenhaushalt gesucht.
Gute Zeugnisse erforderlich.
(Anfragen an die Exp. dieses Blattes.)

Die Verlobung unserer Tochter Ilse mit Herrn Dipl.-Ing. Carl Wildhagen zeigen wir an.

Friedrich Boos u. Frau
Paula geb. Bender.

Köln-Bickendorf
Helmholtzstr. 65/67

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Boos, Tochter des Ingenieurs und Fabrikanten Herrn Friedrich Boos und seiner Frau Gemahlin, Paula geb. Bender, beehre ich mich anzuzeigen.

Carl Wildhagen.

Hattingen-Ruhr
Hasselstr. 27

Köln, den 23. Juni 1928.
Lesegesellschaft, Langgasse 6.

Für die vielen Aufmerksamkeiten, die uns anläßlich des Schützenfestes in Bochum-Hamme erwiesen wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank

König Moritz I.
Königin Augusta

Berliner Börsenberatung
sachlich, gewissenhaft durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann
Hennig, Börsenremisier
Berlin-Lichtenrade, Bahnhofstr. 17

Für die Sommerzeit!

Strümpfe, Unterzeug,
Wäsche, Krawatten, Handschuhe
Turn- und Sport-Kleidung
Bade-Anzüge, -Mäntel etc.

Aparte Macharten — Billigste Preise

A. Buchrucker
Bochum, Kortumstraße 20
vorm. J. & F. Biergans

Souterraine und 4-Zimmer-Wohnung

mögl. mit Autogarage im Zentrum von Bochum gesucht. — Gefl. Offerten unt. Z. M. 90 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In landschaftlich schön gelegener Stadt des Industriegebiets ist eine in schönem Garten gelegene

herrschaftliche Villa

von 10 Zimmern mit reichlichem Zubehör, vollständig renoviert, zu vermieten.

Angebote unter **H. 8000** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ladenlokal

Stadtmitte, ca. 50 qm evtl. 75 qm, an verkehrsreicher Straße mit dahinterliegenden Büroräumen zu vermieten.
Gefl. Offerten unter **H. A. 22** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In bester Geschäftslage von Wanne ist ein

Ladenlokal

mit 3 Schaufenstern zu vermieten.
6 Zimmer-Wohnung kann evtl. mit vermietet werden.
Offerten unter **Nr. 26548** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen:

Ein im Ehrenfeld an der Marschenerstrasse gelegenes
Grundstück
ca. 150 Ruten zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 26547** an die Gesch. dieser Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht

Junge Dame

(flotte Stenotypistin)

für die Abteilung Briefverkehr einer hiesigen Großhandlung der Röhren- u. Eisenbranche. Mehrjährige Praxis Voraussetzung. — Bewerbungen erbeten unter **Nr. 26557** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mehrere gebrauchte

Pianos

am Lager. Darunter
Grotrian-Steinweg, Raps u. a.
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelmstr.

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft.

In einer größer. Stadt im Industriegebiet ist krankheitshalber in guter Geschäftslage ein **Installationsgeschäft** s. preiswert zu verkaufen. Kleinere Anzahlung genügt. Geschäft kann sofort übernommen werden. Angebote erbeten unter **Nr. 26546** an den Verlag dieses Blattes.

Eine größere

Hausbesitzung

möglichst m. Ladenlokal Laaer- u. Werkstattgebäude für einen Schreinereibetrieb in guter Verkehrslage d. Innenstadt zu kaufen gesucht.
Angeb. u. **M. St 500** an die Gesch. d. Ztg.

Jg. Weißnäherin sucht

Heimarbeit

gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. **M. M.** an die Gesch. d. Ztg.

---

1 Pferd

1 herrenloses Pferd gemeldet. Eigentümer muß sich innerhalb einer Woche im Rathaus, Zimmer Nr. 7, melden, sonst Verkauf des Pferdes.

Bochum, 21. Juni 28.

Stadtpolizeiamt.

---

22. bis 30. Juni
Herren-Sonder-Tage

Gompertz

„Wann und Wo?"

Sahen Sie schon erstklassige Qualitäten zu solchen Preisen?

Herren-Hüte
Solideste Qualitäten und eigene Spezialmarken 7.50, 6.50, 5.90, 4.90, 3.90, **2.90**

Mützen
farbig oder blau 2.90, 1.90, **0.95**

Krawatten
Prima Seide und Bemberg-Seide 2.90, 1.90, 1.35, **0.95**

Stöcke
Manilla mit Horn-Haken 2.90, **1.90**

Herren-Schirme
solide Qualitäten 6.50, 5.90, 4.90, **2.90**

„Wann und Wo?"
Sie kaufen müssen.

„Wann und Wo?"
Sie sparen können,
sagen Ihnen dieses Angebot und meine sehenswerten Schaufenster

Auch die Damen genießen diese Vorteile. Damenschirme und feinste Pelzwaren haben wir in ihren Preisen unserer Sonder-Veranstaltung angepaßt

Gompertz
GELSENKIRCHEN · BOCHUM
Bochum, Friedrichstraße 5

Für die Reise!

zeitgemäße
Unterzeuge
Strumpfwaren
Moderne Strickkleidung
für Damen, Herren und Kinder.

Bewährte Spezialqualitäten zu äusserst billigen Preisen.

J. H. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39
Seit 60 Jahren Spezialgeschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge, Strickwaren.

Instandsetzung der Grabstätten u. Gräber.

Auf allen städtischen Friedhöfen befindet sich eine große Anzahl von Erbgruften, Wahlgräbern u. Reihengräbern in ungepflegtem Zustande.

Gemäß §§ 24 und 28 der Friedhofsordnung für die Friedhöfe der Stadt Bochum werden die Hinterbliebenen und Nutzungsberechtigten hiermit aufgefordert, die Instandsetzung der Grabstätten und Reihengräber, die Wiederherstellung der beschädigten oder schief stehenden Grabmälern, Gedekzeichen und Einfriedigungen **bis zum 15. Juli 1928** zu bewirken.

Diejenigen Gräber, die 2 Jahre überhaupt nicht gepflegt und bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht instandgesetzt worden sind, werden eingeebnet. Grabmäler, Einfriedigungen und dergl., die bis dahin nicht in Ordnung gebracht worden sind, werden beseitigt. Die Nutzungsberechtigten von Wahlgräbern und Erbgruften werden darauf hingewiesen, daß ihnen bei Vernachlässigung der Gräber nach 2 maliger Aufforderung auch das Nutzungsrecht entzogen werden kann.

Bochum, den 22. Juni 1928.

Der Vorsitzende des Garten- u. Friedhofausschusses.

Wichtig für Wiederverkäufer!

Markenzigaretten

mit höchsten Rabatten
Otto Neuhaus Bochum,
Hernerstrasse 2, Telephon 2998.

Grössere Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihr Büro in Bochum jungen

tüchtigen Herrn

Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 26559 a. d. Gesch. d. Ztg.

Gesucht zum 1. Juli ein durchaus perfektes

Küchenmädchen oder Köchin

Eilangebote unter **Nr. 26558** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Strümpfe

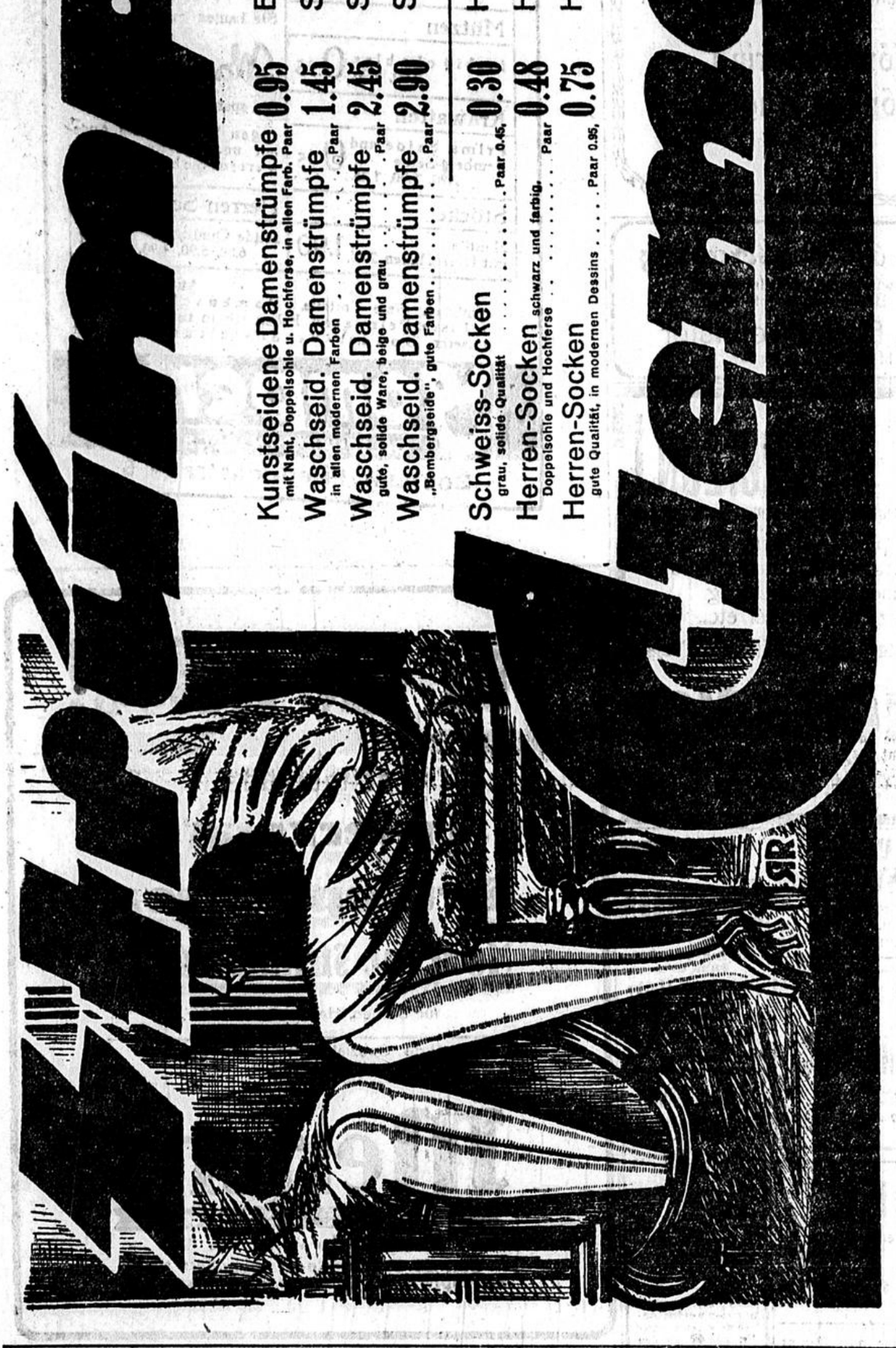
Baumwoll. Damenstrümpfe schwarz u. farbig, extra billig ..... Paar 0.25
Seidenflor-Damenstrümpfe schöne moderne Farben ..... Paar 0.95
Seidenflor-Damenstrümpfe schwarz u. farbig, Doppelsohle, Hochferse Paar 1.45
Seidenflor-Damenstrümpfe besonders kräftige Qual., 4fach verstärkt ..... Paar 1.95

Herren-Socken Kunstseide platt., schöne Muster ..... Paar 1.25
Herren-Socken Seidenflor, schöne Ware ..... Paar 1.95
Herren-Socken Seidenflor, schwere Ware, ganz neue Muster ..... Paar 2.50

Jungen

Kunstseidene Damenstrümpfe mit Naht, Doppelsohle u. Hochferse, in allen Farb. Paar 0.95
Waschseid. Damenstrümpfe in allen modernen Farben ..... Paar 1.45
Waschseid. Damenstrümpfe gute, solide Ware, beige und grau ..... Paar 2.45
Waschseid. Damenstrümpfe „Bembergseide", gute Farben ..... Paar 2.90

Schweiss-Socken grau, solide Qualität ..... Paar 0.45, 0.30
Herren-Socken schwarz und farbig. Doppelsohle und Hochferse ..... Paar 0.48
Herren-Socken gute Qualität, in modernen Dessins ..... Paar 0.95, 0.75



Es ist jetzt die rechte Zeit

für diejenigen, welche eine hochverzinsliche Kapitalanlage suchen. Wenn nicht alles trügt, haben die Kurse der 8% igen Papiere ihren Tiefstand erreicht und werden in absehbarer Zeit in die Höhe gehen. Die westfälische Landesbank in Münster hat 4 Millionen Mark ihrer 8% igen Feingoldschuldverschreibungen zur Zeichnung zu dem ermäßigten Kurse von 95,50% aufgelegt. Der Börsenkurs der alten 8% igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen beträgt zur Zeit 96½%. Daneben werden 2 Millionen Mark 8% ige Goldpfandbriefe des westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke zur Zeichnung zum ermäßigten Kurs von 97% aufgelegt. Der normale Verkaufskurs betrug bisher 97½%. Die Zeichnung dauert nur bis zum 12. Juli. Zuteilung und vorheriger Schluß bleiben vorbehalten. Diese Papiere genießen nicht nur hohe Zinsen, sie versprechen auch wegen des niedrigen Verkaufskurses einen Kursgewinn. Nach Schluß der Zeichnung wird der Verkaufskurs erhöht werden. Eine solche Kapitalanlage ist nicht nur hochverzinslich und mündelsicher ... sondern auch bequem. Diese Papiere würden nämlich von der Landesbank unentgeltlich in Verwahrung und Verwaltung genommen. Den höchsten Grad der Sicherheit bietet aber der Eintrag in das Schuldbuch der Provinz Westfalen, der ebenfalls unentgeltlich erfolgt. Die Zinsen werden in beiden Fällen am Tage der Fälligkeit nach Abzug der Kapitalertragssteuer dem Besitzer der Papiere unentgeltlich durch die Post zugeschickt oder einem Konto bei einer Bank, Sparkasse oder dem Postscheckamt zugeführt. Die Kapitalanlage in 8% igen westfälischen Feingoldschuldverschreibungen und Goldpfandbriefen ist also hochverzinslich, sicher und bequem. Zeichnungen nehmen entgegen alle Banken, Sparkassen, Genossenschaften und die Kassen der Landesbank in Münster, Bielefeld, Dortmund und Hagen.

Stadttheater Bochum

Samstag, 23. Juni
5— gegen 8
Schülervorstellung außerhalb des Zyklus
Die Journalisten
Ein Lustspiel in 4 Akten v. Gust. Freytag

Sonntag, 24. Juni
8— gegen 10¾
Außer Vormiete
Im weißen Rößl

Montag, 25. Juni
Geschlossen

Dienstag, 26. Juni
8— gegen 10¼
A. 32
Kleine Komödie
in 3 Akten von Siegfried Geyer.

Mittwoch, 27. Juni
5— gegen 7½
Schülerzyklus
4. Veranstaltung
Die Laune des Verliebten
Hierauf
Der zerbrochene Krug

Donnerstag, 28. Jun
Geschlossen

Freitag, 29 Juni
8— 10¾
D. 31 u. Volksbühne Serie 1, Nr. 1—500
Im weißen Rößl

Samstag, 30. Juni
8—10¾
C. 31.
Der Familienvater
Komödie in 3 Akten v. John Galsworthy

Sonntag, 1. Juli
8—10¾
Außer Vormiete und Bühnenvolksbund Serie A. u. C.
Max der Prominente
Schwank in 6 Bildern von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Montag, 2. Juli
Geschlossen

Dienstag, 3. Juli
8—10¼
Weißer Ring 12 und Volksbühne Serie 2
Max der Prominente

Mathematiker erteilt
Gründl. Privat- und Nachhilfeunterricht
für alle Klassen.
Anfr. unt. H. 15 a. d. Gesch. d. Ztg.

Sie schützen
sich vor Aerger, wenn Sie Ihren Fußboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße.



Fahrräder
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Herde usw.
in ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Michael Paetgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464

Operettentheater

Das Gastspiel der groß. Ausstattungs-Revue
1000 Worte Liebe
wurde um
6
verlängert.
1. verlangt es das Publikum
2. weil der Erfolg ein selten großer ist und
3. freut sich ganz Bochum eine solche Revue hier zu haben

Anfang: allabendlich 8 Uhr
Ende gegen 10.45 Uhr

Operettentheater

Amerik. Stauböl
Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!
Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u Orig. Preisen.
L. Landmann
Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz

Herde
mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei der altbekannten Firma Kampmann auch Waffermotore, Waich-, Bring-, Mangelmaschinen und Gasherde kaufen Sie nirgendwo so gut und billig wie im Fabriklager von Kampmann. Ziel bis 10 Monate und länger. Filialen an vielen Plätzen. In Bochum Marienstraße 2 (an der Kirche).

Wilhelms-Bad
Wilhelmstr. 22, am Wilhelmsplatz, Tel. 1601
Wannen-, alle Heilbäder
Dampf- u. Heißluftraum
Entfettungsbäder
spec. Paraffin, Massage
Durchgehend geöffnet von 8—8 Uhr

Städtisches Orchester Bochum
Morgen, Sonntag, den 24. Juni, abends 8 Uhr
Abendkonzert im Stadtpark
Nachmittags 4 Uhr: Parkhauskonzert
Bei ungünstiger Witterung fällt das Abendkonzert aus, die Nachmittagsveranstaltung findet dann im Saal statt.

DEUTSCHE TURNERSCHAFT
Gauoffenes Bezirksfest
des II. Bezirks des Emscher-Ruhr-Gaues.
Sonnabend, 23. Juni 1928:
6 Uhr nachm. Kampfrichtersitzung im Vereinsheim Aug. Hahnefeld, Marienplatz
8 Uhr abends Festabend im Evangel. Vereinshaus
Sonntag, 24. Juni 1928:
8 Uhr vorm. Beginn der Wettkämpfe im Stadion an der Castroperstr.
ab 10,30 Uhr Frühkonzert (Kapelle Herbst) daselbst
2 Uhr nachm. Festzug
ab 3 Uhr nachm. im Stadion an der Castroperstrasse. 1. Allgem. Freiübungen 2. Volkstänze 3. Staffelläufe 4. Sondervorführungen 5. Handballspiel.
Eintritt: Tageskarte Mk. 0.75 Halbtageskarte Mk. 0.50.
TURNGEMEINDE BOCHUM 1884 E. V.

Verein für das Deutschtum im Ausland!
Männer- und Frauenortsgruppe Bochum
DEUTSCHER ABEND
Dienstag, 26. Juni 1928, im großen Saale des Parkhauses, abds. 8 Uhr.
Eintrittspreis 1.00 Mark.
Vorverkauf Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße
„ Mummelthey, Obere Marktstr.
abends an der Kasse.

Der fidele Bauer
hält seinen Einzug in das UFA-Theater und mit ihm die singende, klingende, heiter-schwermütige Operette von Leo Fall im Gewande des Films.
Ferner ein blendender Gesellschafts- und Ausstattungs-Film, welcher
Ellen Richter
Gelegenheit gibt, sich von einer neuen, überraschenden Seite zu zeigen.
Ausser der neuen Wochenschau und unserem Kulturfilm zeigen wir die
Ankunft unserer Amerikaflieger in Berlin.
THEATER
TONHALLE
Spielbeginn 4 Uhr — Abendvorstellung 8 Uhr

Rest. „Zur Waldesruh" Wwe. C. Weitkämper
Tel. 1629 — Bochum, Waldring 23 — Nähe Ehren-Denkmal
Sonntag, den 24. Juni 1928
Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen
Angenehmer Familienaufenthalt
Großer, schattiger Garten — — Guter Kaffee und Bauernstuten
Gepflegte Biere und Weine. Berliner Weissbier
— Empfehle meine Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften —

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor n. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: Der Leiter.

Nr. 146 Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 23. Juni 1928

Gedenket der Not der Auslandsdeutschen!

Eine heilige Ehrenpflicht des deutschen Volkes gegenüber seinen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen des deutschen Vaterlandes.

Zum Geleit.

Wir wissen uns eins mit allen unseren Volksgenossen in Sprache, Art und Schicksal. Ihr Gedeihen ist unser Glück, ihr Leid ist unser Leid, ihr Kampf ist unser Kampf. von Hintze.

*

Millionen deutscher Volksgenossen leben außerhalb unserer Grenzen. Ihnen den Zusammenhang mit dem Mutterlande zu erhalten, ihnen das Gut der deutschen Sprache und der deutschen Kultur zu bewahren, ist dringendste Pflicht unseres Volkes. Diesem Zwecke widmet der Verein für das Deutschtum im Ausland seine ganze Kraft. Möge die in Bochum veranstaltete Werbewoche dazu beitragen, die hohe Aufgabe weiterhin zu fördern.

Bochum, 23. Juni 1928.

Dr. Ruer,
Oberbürgermeister.

Deutsch sein!

Von H. Schacht.

Wohl in die Welt zerstreut, verschlagen
Zum fernsten Osten, übers Meer,
Zog deutsches Blut in früh'ren Tagen,
Zog unser Schicksal, inhaltsschwer.
Und oft vergaßen manche Glieder,
Daß ihre Heimat Deutschland ist;
Doch dann — im Elend — immer wieder
Du, Deutschtum, mächtig worden bist.

Nur nicht das Erbgut blind verlachen,
Auf dem die deutsche Hoffnung steht;
Die dunkle Nacht wird Licht entfachen,
In dessen Schein es aufwärts geht.
Es rauschen unsre deutschen Eichen,
Und eine Jugend wächst heran,
Die nicht dem Zeitgeist schwach wird weichen,
Die wieder rein deutsch handeln kann.

So wirke still, du deutsches Wesen,
In schwerer Zeit, und schaffe du
Den deutschen Landen ein Genesen,
Und führ' das Volk dem Ziele zu,
Nach dem sich alle Herzen richten,
Nicht rasten, bis das Ziel erreicht;
Deutsch sein — heißt treu sein, treu in Pflichten —
Ein Feigling, wer vom Kampfplatz weicht!

Das Auslandsdeutschtum

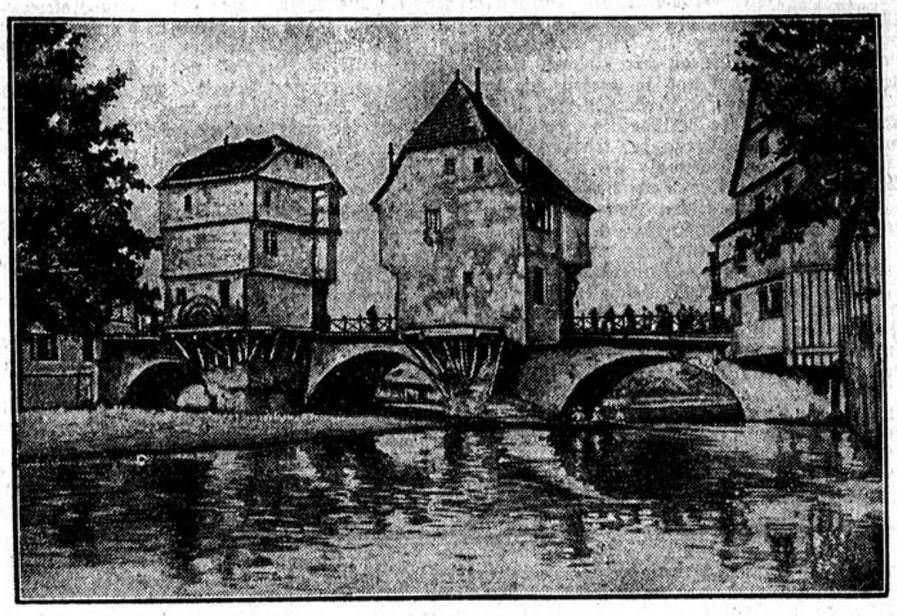
eine Bedeutung für unser Volk

Von Dr. Külz, Reichsminister des Innern a. D.

Deutschland, das seit 1871 als Deutsches Reich wieder in geschlossener staatlicher Form in das Weltgeschehen eintrat, ist in der Vergangenheit nicht immer mit warmherziger Fürsorge seinen Kinden in der Ferne nachgegangen. Das Verständnis für die große Sendung der Deutschen im Auslande zu Gunsten des Ansehens, der Wirtschaft, der Weltgeltung des deutschen Staatsvolkes war nicht Gemeingut des deutschen Volkes. Gerade mit der machtpolitischen Erholung der Deutschen im Jahre 1871 trat eine gewisse Entfremdung zwischen dem, was fortan reichsdeutsch hieß, und dem, was im Grunde erst jetzt auslandsdeutsch wurde, ein. Beide Ausdrücke sind jungen Ursprungs. Beide sind unzureichend und mißverständlich. Denn reichsdeutsch war nun auch der im Auslande, vielleicht in Südamerika ansässige deutsche Kaufmann, und auslandsdeutsch war der Sudetendeutsche, der vor den Toren des Reichs im geschlossenen Siedlungsgebiet als ein von der Reichsgemeinschaft Ausgeschlossener wohnte. Ausdrücke wie Binnendeutsche, Grenzlandsdeutsche, Auslandsdeutsche sind eigentlich nur Versuche, die verwickelte Weltlage des deutschen Volkes zu begreifen, und bleiben als solche Stückwerk.

Wir wollen nicht mit der Vergangenheit rechten oder der Gegenwart besondere Verdienste um das Verständnis des Auslandsdeutschtums zuschreiben, da sie ihr nur zum Teil gebühren. Der unglückliche Ausgang des Krieges hat, und das ist das Erfreuliche und Wesentliche, das Auslandsdeutschtum und das im Deutschen Reiche wohnende Volk wieder enger zusammengeführt. Der Krieg zerbrach unsere Wirtschaft, die Revolution erschütterte unsere Kultur. Die ganze Deutschtumsfrage kam in Fluß. Die Wandlungen der weltwirtschaftlichen und volkheitlichen Einstellung bei den Auslandsdeutschtums-Gruppen wirkten auch auf die geistige Bewegung im Reich tief zurück. Der in der Welt noch vielfach verkannte deutsche Mensch der alten wie der neuen deutschen Siedlungsgebiete trat in Wechselverkehr; die Gebiete verschmelzen unter sich wie mit dem Mutterlande in steigendem Maße zu kultureller Einheit. Dem Austausch an Erfahrungen im Kampfe um die Wahrung des Volkstums folgte zunächst im Auslandsdeutschtum ein bis dahin ungeahnter Gemeinschaftstrieb, und diese Volkswerbung wirkt sichtbar zurück auf die Deutschen in der Heimat. Neue Beziehungen zwischen Reich und deutschen Siedlungsgebieten entstanden, die vor dem Kriege noch ganz unerhört gewesen wären, heute sich aber als unausweichbare Notwendigkeiten ergeben und auch international sich als ein Recht auf die Unantastbarkeit des Volkstums darstellen.

Diese in der Bildung begriffenen Formen bereits heute auf Formeln zu bringen, würde dem unaufhaltsamen Fluß des Lebens nicht gerecht werden. Man muß sehr deutlich zwischen der Bedeutung des Auslandsdeutschtums für das Reich als Staat unter Staaten, der unter den Folgen eines verlorenen Krieges und der Ungunst der Weltlage leidet, und zwischen der kulturellen Aufgabe, die das Auslandsdeutschtum im weit umfassenden Bereich deutscher Zunge und Sinnesart hat, unterscheiden. Politisches und Kulturelles lassen sich nicht ganz trennen. Aber die inneren Grenzen laufen anders, je nachdem, ob man an ein staatliches Zueinandergehören oder Zueinanderwollen, an ein schicksalsmäßiges Verbundensein, an weit zurückliegende historische Gemeinschaftserinnerungen oder schließlich nur an die Gemeinsamkeit der Sprache und der grundlegenden Kulturwerte denkt. Das Kulturelle bietet hierbei den weitesten, das Politische einen engeren und das Staatliche den engsten Rahmen. Alle drei sind restlos mitbedingt durch den wirtschaftlichen Sinn, durch den Form gebenden Geist deutscher Arbeit.



Die schöne deutsche Heimat.

Die Nahebrücke in Kreuznach.

Die große Bewegung, die dank der vorzüglichen Aufklärungsarbeit der mit der Deutschtumspflege sich befassenden Verbände, insbesondere des Vereins für das Deutschtum im Ausland, ein wachsendes Verständnis für diese gegenseitigen Beziehungen und Pflichten hervorgebracht hat, stößt doch häufig noch auf spröde Ablehnung bei dem nur wirtschaftlich denkenden Menschen, der gewohnt ist, das Kulturelle und Volksheitliche als Sondergebiete zu behandeln, die seine wirtschaftlichen Aufgaben nicht durchkreuzen oder gar belasten dürfen. Hat sich jedoch die Bedeutung des Auslandsdeutschen für das deutsche Volk zunächst darin kund getan, daß die stumpfe Gleichgültigkeit gegen die deutsche Volkheit in uns der Erkenntnis der eigenen Wesensart mehr und mehr gewichen ist, so würde gleichwohl dieses Erwachen im Reiche in folgenschwerer Weise nur unfruchtbare Romantik bleiben, wenn nicht auch der Sinn des wirtschaftlichen Menschen sich dafür schärfte, daß jede Arbeitsleistung volkheitlich bedingt ist, und daß daher die für die wiederanwachsende Weltgeltung unseres Volkes erforderliche Qualitätsarbeit auf allen Wirtschaftsgebieten nur dann wieder gewonnen wird, wenn wir mit vollem Bewußtsein unsere wirtschaftliche Einstellung auf den Generalnenner der Volkheit ziehen. Daher muß auch die deutsche Wirtschaft begreifen lernen, daß der Auslandsdeutsche auf die Dauer allein ihr stärkster und zuverlässigster Träger im Ausland sein kann. Es wäre eine kurzsichtige Politik, sich im Ausland zur Anknüpfung wirtschaftlicher Zusammenarbeit nur mit dem Ausländer in Verbindung zu setzen. Ist wie alles Schaffen so auch das wirtschaftliche volkheitlich bedingt, so kann allein der Auslandsdeutsche die deutsche Weltgeltung in Handel und Verkehr wieder aufbauen.

Erkennen wir diese Geltung des Auslandsdeutschtums für die Heimat, dann werden wir den zurückkehrenden oder nur zeitweilig sich hier aufhaltenden Auslandsdeutschen mit allen den Volksrechten ausstatten, die dem Reichsangehörigen auch dann zufallen, wenn er von Hause aus fremdstämmig oder durch seine innere Entwicklung dem geschichtlichen Zusammenhang mit deutschem Wesen völlig entfremdet ist.

Hier liegen neue Aufgaben der Gemeinschaftsbildung für die innere Verwaltung wie für die auswärtige Fühlungnahme vor, ohne deren Lösung alles weltpolitische Streben zur Erfolglosigkeit verurteilt sein würde. Im weitesten Umfang muß unsere Jugend hier neu zulernen, der Erwachsene umlernen. Nur so wird als Frucht einer schweren Zeit das stolze, nicht immer klar vorhandene Bewußtsein erwachsen, einem großen und an Werten aller Art reichen Volksganzen anzugehören, einem Volke, das nur an einem einheitlichen Fühlen und geschlossenen Wollen über alle Grenzen hinweg durchzudringen braucht, um allen fremden Gewalten zum Trotz innerlich unüberwindlich zu sein.

Jugend und Auslandsdeutschtum

von Dr. F. Hackenberg.

Das war vor dem Kriege, daß Quartaner Hans neben den Regeln des Konjunktivs alle großen Plätze und Gebäude von Paris kannte, die Könige der ägyptischen Dynastien aufzählte und die Schlachtordnung von Leuktra an die Tafel zeichnen konnte. Nichts aber wußte er von Deutsch-Südtirol, nichts von dreißig Millionen deutschen Stammes jenseits der Reichsgrenzen. Der Deutsche aus Reval war für ihn ein Russe, der Siebenbürger Sachse ein Ungar; das war die satte Zeit, als in der starren Sicherung durch Staatsgrenzen lebendiges Volksbewußtsein unerweckt schlummerte.

Da kam der Krieg mit der Völkerwanderung des deutschen Infanteristen, des Entdeckers deutscher Weite, als die deutsche Zunge von Antwerpen bis zum Libanon erklang. Hansens Vater lag als Landsturmmann lange Zeit in einer deutschen Siedlung Wolhyniens, Onkel Ferdinand hörte deutschen Gottesdienst im einsamen Schwabendorf Galiziens, und Bruder Heinz, der Freiwillige, schrieb begeisterte Briefe von deutschem Erleben in Flandern und Rumänien. Deutschbewußtsein trat an die Stelle des Schielens nach französischer und englischer Zivilisation als etwas Ueberlegenem. Revolution und Waffenstillstand schlugen breite Wunden. Versailles eröffnete den Vernichtungsfeldzug gegen deutsche Art. Grausam wurde das Vaterland zerschnitten, Millionen deutschen Stammes wurden abgerissen und auf fünfzehn europäische Staaten verteilt. Aus allen Teilen der Erde strömten vertriebene und geschundene Auslandsdeutsche von verlorenen Posten in das zuckende Heimatland zurück.

Primaner Hans saß nun in der Klasse zusammen mit einem frischen Deutschbalten aus Riga, einem Farmersohn aus Tanga, einem Offiziersohn aus Tsingtau und zwei Kaufmannssjungen aus Rio de Janeiro, die ein Lesebuch der deutschen Auslandsschulen Brasiliens mitbrachten, das den Binnenländern an würdigem Deutschgefühl Vorbild war. So erwuchs aus diesem Jugend-

Flaggen heraus!



(Nachdruck verboten.)

10) „Einer der Männer schien etwas Besseres zu sein, fast ein Herr. Er trug eine Brille und behielt den Hut auf dem Kopf, was mir auffiel, denn ich konnte sein Gesicht nicht recht erkennen." Der Kommissar lächelte.

„Die beiden andern waren Arbeiter oder so etwas. Der mit dem Hut sagte, sie hätten den Auftrag, Maß zu nehmen für eine Bibliothek, dann machten sie rasch die Korridortür zu. Es ging überhaupt alles so rasch, daß es mir gar nicht recht klar wurde, ob das mit dem Auftrag wohl stimme, als der erste mir schon die Hände festhielt. Dann fühle ich, daß mir ein Tuch vor das Gesicht gehalten wurde, das stark roch und dann wurde mir so schwindlig, daß ich nichts mehr hörte und sah." Sie atmete auf, als sei eine Last von ihr genommen. Ein ironischer Blick des Kommissars streifte sie.

„Es ist sonderbar, daß die Beamten und auch der Diener einen Aether- oder Chloroformgeruch bemerkt haben, sagte er. Der Ton war nichts weniger als respektvoll. Eine flackrige Röte fuhr über Frau van Geldern Gesicht.

„Es ist aber doch so," sagte sie eigensinnig.

„Und dann haben Sie von nichts mehr gewußt?"

„Nichts." Er sah sie mit seinen scharfen Augen an und sagte ruhig:

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, meine Dame, ich glaube Ihnen die ganze Geschichte nicht. Weder die drei Männer noch das Knebeln und die Fesselung. Das ist nichts als Spiegelfechterei. Richtige Diebe machen das ganz anders." Sein Blick wurde streng. Ein krampfartiges Zucken ging über die Glieder der Frau van Geldern. Sie richtete sich plötzlich energisch auf. In ihre Augen kam ein böses Licht. Sie zischte: „Wie können Sie es wagen! Wissen Sie nicht, wen Sie vor sich haben?"

Der Kommissar schlug die Arme über Kreuz und erwiderte langsam: „Sie täten besser, zuzugeben, daß Sie das alles erfunden haben. Die Sache könnte bös für Sie ausgehen, wenn der Bestohlene klagt oder ich die Sache dem Staatsanwalt übergebe." Wieder fuhr sie auf. Er hob die Hand. Dann ging er zur Tür und rief die anderen herein. Frau van Geldern schien im Augenblick nicht mehr für ihn vorhanden. Er achtete auch nicht darauf, daß ihr Atem vor Empörung keuchend ging und ihre Hände flogen. Ruhig und systematisch nahmen die Beamten unter seiner Aufsicht eine Durchsuchung des Raumes vor. Der Kommissar hatte sich an den Schreibtisch gesetzt, sein Buch hervorgezogen, und Frau van Geldern sah, wie er sich Notizen machte. Neben ihm stand der Diener Robert.

„Sie sagen, daß Ihr Herr eine größere Anzahl ungefaßter Edelsteine besitzt. Wie kommt das? Und warum hat er sie nicht auf der Bank?"

„Herr Direktor hatte während der Inflation seine Einnahmen in Wertobjekten angelegt. Als dann die Stabilisierung der Mark kam, mochte er sich von den Steinen nicht trennen."

„Aber warum hob er sie in der Privatwohnung auf?" Der Diener zögerte. „Herr Direktor hatte die Steine vor einigen Tagen hierher kommen lassen. Er beabsichtigte ein Geschenk zu machen, glaube ich, er wollte wohl ein paar Steine dafür aussuchen . . ."

„Und das wollte er lieber zu Hause als auf der Bank tun? Hm, na ja . . . Wo ist übrigens Ihr Herr? Es wäre höchste Zeit, ihn telefonisch zu rufen." Der Diener sah mit einer kleinen, verlegenen Miene zur Erde.

„Ich weiß keine Telephonnummer. Die Bank ist jetzt geschlossen. Herr Direktor kommt immer am nächsten Morgen von selbst wieder." Um den Mund des Kommissars zuckte es.

„Ja, dann freilich, dann müssen wir wohl zunächst ohne ihn handeln." Er wendete sich im Schreibtischstuhl. Fast hätte er aufgelacht. Der junge Schupo mit dem Kindergesicht schnitt mit einer Schere in den Seidenbezug eines Kissens. Dann griff seine Hand suchend in die Federn. Zu seiner Linken lagen schon zwei zerstörte Gebilde aus Seide und Stickerei. Wie ausgenommenes Geflügel lagen sie traurig und leer. Auf dem kleinen Tisch neben dem Biedermeiersofa glänzten ein Paar herrliche Rubine. Eben legte in großer Ruhe die Hand des jungen Schupos einen dritten Stein, diesmal einen Saphir, auf die Tischplatte.

„Sie sind ein Genie, Breitmann," sagte der Kommissar. „Woher wußten Sie das?"

„Na, so. Da verstehen sie doch immer zuerst Perlen und Steine. Und denn, weil doch Federn auf dem Teppich waren, als wir kamen," erwiderte Breitmann ernst und bedächtig. Jetzt flogen die Federn wie Wolken über den Teppich, als habe man Betten gereinigt und geklopft. Sämtliche Schubladen von Schreibtisch und Schrank waren herausgehoben und über zusammengetragene Stühle gestellt. Der Diener Robert gab immer mehr Dinge an, die fehlten. Zwei Pelze. Echte Kelims. Eine Pelzdecke. Miniaturen. Eine mit Brillanten besetzte Uhr. Silberbestecke. Der Lederkasten, der die Juwelen enthalten hatte, war vorhanden und leer. Robert kannte ihn genau von Ansehen. Das Monogramm des Besitzers war in Goldbuchstaben auf dem Deckel. Und immer mehr Steine gaben die Kissen her. Dann fuhr die unerhügliche Hand des Schupos Breitmann zwischen die Polsterungen der Sessel und Sofas. Aus den Höhlungen kamen schwer silberne Löffel, Miniaturen, goldene Döschen zum Vorschein. Der Haufe auf dem Tischchen breitete sich aus, höhte sich.

„Au!" schrie der Schupo. Seine Hand war in die Zinken einer Gabel gefahren.

Und Frau van Geldern saß mit wachsblassem Gesicht stierte mit irren Augen auf die Vorgänge. Sie achtete kaum darauf, daß die Klingel wieder ging, und eine neue Persönlichkeit die Bühne dieses schauerlichen Spiels betrat.

Es war Fräulein v. Mollwitz.

Mit geweiteten Augen, als blicke sie, eben erwacht, noch auf eine Traumhandlung, sah sie die Verwüstung des Zimmers, die zitternde, stumme, todblasse Frau, die gräßliche Geschäftigkeit der Schupos.

Warum kam gerade diese dazu? Warum kam sie überhaupt zurück? Fräulein v. Mollwitz las diese Fragen im Blick, in der Haltung der Erstarrten.

Verwirrt, langsam kam die Erklärung. Frau Hesselberg hatte sie darum gebeten. Die alte Dame fühlte sich nicht wohl, wünschte den Besuch der Schwester oder Nichte. Da legte Frau van Geldern mit der Gebärde müder Verzweiflung die Hände vor ihr Gesicht. Blitzartig, erschreckend kam Erleuchtung der Situation über Fräulein v. Mollwitz. Sie wurde fast ebenso blaß wie die Unselige vor ihr. Was nun tun? Da wurde ihr jeder Entschluß aus der Hand genommen. Der Kommissar stand vor ihr. Er fragte kurz nach ihrem Namen. In seinen tiefliegenden Augen glomm etwas wie Mißtrauen. Die stumme Frage Frau van Gelderns wiederholte er laut.

„Weshalb sind Sie wieder zurückgekommen?" Sie gab eine knappe Erklärung. Dann begann er ein sonderbares Kreuzverhör. Schließlich die brüske Frage: „Was wissen Sie von dieser Sache?"

„Nichts," entgegnete sie ruhig. Ihr Blick ging mitleidig und zugleich mit unbewußter Abwehr zu Frau van Geldern

Der Kommissar Binding war ein Menschenkenner. Vielleicht überzeugte ihn neben der ganzen Art der jungen Dame nichts so sehr von ihrem Unbeteiligtsein als dieser eine Blick. Er öffnete die Tür des Nebenzimmers und forderte sie mit einer Handbewegung auf, einzutreten. Dann folgte er ihr und schloß die Tür.

Immer noch hockte Frau van Geldern wie eine Gelähmte. Ihr Ohr suchte die undeutlichen Laute hinter der Tür zu erfassen. Endlos schien das Gespräch. Was sagten diese drüben von ihr? Was entdeckten die andern, die die Wohnung durchsuchten? Ihr wurde dunkel vor den Augen. In halber Ohnmacht sank sie zurück. Da stand der Schupo Breitmann vor ihr.

„Den Bodenschlüssel, wenn Sie mir mechten geben," sagte er in unerschütterlicher Bedächtigkeit. Sie wies auf ein Körbchen . . . Woher war nur alles so gekommen? Wie kam es, daß Verdacht auf sie fiel? Die Schande! Sie richtete sich plötzlich auf. Wer wollte ihr etwas nachweisen? Da ging die Tür . . . Fräulein v. Mollwitz kam allein. Ihr Gesicht hatte einen ruhigen, aber traurigen Ausdruck. Sie setzte sich neben sie. Was wollte sie nur? „Frau van Geldern," sagte sie, „nach dem, was mir der Kommissar eben andeutete, liegt Verdacht gegen Sie selbst vor." Sie wandte ein wenig das Gesicht. „Glauben Sie mir, es ist entsetzlich, das auszusprechen. Der Kommissar hat in meiner Gegenwart nach dem Büro des Direktors Schönhoff telephoniert. Zufällig war er gerade dort. Er kann jeden Augenblick hier sein. Nach dem zu schließen, was der Diener sagt, ist sein Herr gutmütig. Wenn Sie alles eingestehen, alles zurückgeben, würde Herr Schönhoff vielleicht von einer Klage absehen. Der Kommissar bat mich, Sie in diesem Sinne zu beeinflussen." Ein Zittern krampfte den Körper der Frau van Geldern. Es war, als wolle sie sprechen, und doch kamen keine Worte. Wieder sagte die Stimme Monikas Beruhigendes, Mahnendes.

„Denken Sie an Ihren Mann, Ihre Tochter. Es hängt von Ihnen ab, daß dies Schreckliche die Ihrigen nicht mittrifft." Da richtete sich Frau van Geldern auf, wie jemand, der zu einem furchtbaren Entschluß gelangt ist. Sie stieß heraus: „Ich habe alles für meine Tochter . . .", da brach sie ab. Ihre Augen weiteten sich. Sie beugte sich horchend vor. Fräulein v. Mollwitz, ganz in ihre Aufgabe vertieft, hatte nicht darauf geachtet, daß im Nebenzimmr die Unterhaltung immer aufgeregter wurde, daß eine weibliche Stimme sich kreischend einmischte. Jetzt wurde die Tür aufgestoßen, und eine untersetzte Frau kam herein.

„Ach, jnädje Frau, des is ja jräßlich. Und ich habe einen von die Männer noch jesehen. Es war aber ein feiner Herr un sah sich so komisch um un frug nach

kreis heraus ganz von selbst das Gefühl der Schicksalsgemeinschaft mit den Brüdern da draußen.

Die Lehrer, die aus der Front zurückkehrten, waren auch andere Menschen geworden. Sie brachten das Erlebnis der Kameradschaft und des großen deutschen Volkstums mit. Hansens Klassenleiter hatte ein Büchlein von den Auslandsdeutschen im Pult. An der Wand hing die Sprachenkarte. Das waren Hansens liebste Stunden, wenn der ernste Mann von deutscher Not da draußen jenseits der Grenzen erzählte, von Trutz und Selbstbehauptung der auf sich selbst gestellten Deutschen. Da wanderte die Klasse mit den Deutschrittern nach Osten, hörte in Krakau deutsches Recht sprechen, fuhr auf stolzer Kogge nach Wisby und Bergen zum deutschen Markt, baute mit den Moselfranken deutsche Siedlungen im Burgenlande, rodete mit deutschen Bauern an der Wolga und im Urwald. Deutschkunde durchzog den gesamten Unterricht, nicht als neues Fach oder als Examenswissen, sondern als Schwingung der deutschen Volksseele, immer wieder schöpfend aus dem gemeinsamen Urquell schlichter Volksnatur.

Eines Tages kam ein von den Polen aus Bromberg vertriebener deutscher Lehrer, berichtete in der Aula vor der versammelten Schülerschaft von der Vernichtung des deutschen Schulwesens durch die Polen im Osten, von der geistigen und seelischen Not der dortigen deutschen Jugend und warb um Hilfe für den Wiederaufbau der deutschen Schulen jenseits der Grenzen. Der Appell zündete. Jungen und Mädel sammelten mit unermüdlichem Eifer Geld, Bücher, Schulgerät, um ihren bedrängten kleinen Kameraden zu helfen. Aus diesem Hilfswerk heraus erwuchsen die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.), zunächst an den höheren Schulen, dann auch an den Volksschulen, überparteilich die reichsdeutsche Jugend für die deutsche Jugend da draußen zu Opfer und Gemeinschaft zusammenfassend. Welche Freude, als Hansens Schwester Inge, nun Obmann der Schulgruppe des V. D. A., zu Weihnachten zwei große Kisten mit Büchern, Handarbeiten und Hilfsmitteln über die Grenze schicken konnte!

Aber Sammlungen und Spenden waren nur die Vorstufe für den geplanten kulturellen Zusammenschluß. Rastlos warb und arbeitete die Gruppe im Einvernehmen mit der Lehrerschaft für den deutschen Gedanken durch Vortragsabende, Grenzlandfahrten und Schüleraustausch. Opfersinn, jugendfrisches Sehnen und Drängen wurden durch den V. D. A. in die rechte Bahn gelenkt. Inges Klasse lud im nächsten Jahre Siebenbürger Schülerinnen ein in das Land der Niedersachsen. Im Austausch fuhr ihre Klasse nach Deutschböhmen und erkannte staunend und bewundernd, daß das Dasein der treu und entlegen um ihr Kirchlein und ihre Schule geschartenGemeinde täglich, stündlich unter dem einen Problem stand: das heranwachsende Geschlecht bei deutscher Art und Sprache zu erhalten. Inge durfte teilnehmen an der Wallfahrt der großdeutschen Jugend nach Goslar zur Tagung des V. D. A., die der Welt ein erhebendes Beispiel deutschen Gemeinschaftswillens bot und allen Teilnehmern für immer tiefes Erlebnis blieb.

Großdeutschlands Jugend marschiert. Nicht in Rausch und Phrase, sondern im innigen Glauben an die Kulturgemeinschaft aller Deutschen. Schreitest du schon mit in ihren Reihen? — Versailles hat den Binnendeutschen aufgerüttelt. Jeder Tag, der seither ins Land gegangen, hat deutscher Sprache und deutschem Boden schweren Schaden getan. Ein Sturm ist über die Grenzlande hinweggegangen, der besonders an den Mauern der deutschen Schulen gerüttelt und viele ins Wanken gebracht hat. Mit der deutschen Schule aber steht und fällt das Deutschtum schlechthin. Noch sind die Außenwerke nicht verloren! Ihre Besatzungen wehren sich mit dem Mut der Verzweiflung für die Erhaltung ihrer deutschen Sprache und Schule; denn sie bauen auf die große Reserve des Mutterlandes.

In unseren Tagen, da wir keine wirtschaftlichen und politischen Machtmittel besitzen, muß die Sprachgemeinschaft zur Volksgemeinschaft werden, die Bildungsarbeit an der Jugend muß unter den Gedanken des Volksschutzes gestellt werden. Der Druck der Nachkriegsjahre hat Hundert Millionen Deutsche die deutsche Not gemeinsam erleben lassen. Sie kann Geschenk werden. Nutzen wir sie! Der Weg in die deutsche Weite ist freigelegt.

Deutsche.

Wißt Ihr, daß wir ein Weltvolk von Hundert Millionen sind? Wißt Ihr, daß 40 Millionen davon außerhalb der Reichsgrenzen wohnen? Wißt Ihr, daß diese 40 Millionen unsere Kultur in der Welt verbreiten? Zahlen aber bedeuten nichts ohne den einenden Willen: Ihr wollt, daß unsere Kultur der Welt erhalten bleibt. Dann wollt Ihr auch, daß unter jenen 40 Millionen das deutsche Wort und Lied nicht verstummt, daß deutsche Bücher und Zeitungen nicht verschwinden, daß deutsche Schulen und deutscher Sport nicht sterben.

Das wollt Ihr.

Vereinigt Euch also im V. D. A., für den es nur eine Partei gibt: Deutsche, die nicht wollen, daß das Deutschtum jener 40 Millionen im Ausland untergeht.

Das aufstrebende Langendreer.

Starke Bautätigkeit. — Die Vereinigung mit Werne.

Langendreer, 22. Juni.

Uns wird geschrieben:

my. Mit der Jahrhundertwende begann auch im bis dahin ländlich stillen Langendreer unter der Führung des weitschauenden Amtmanns Schüler ein merklicher Aufschwung. Rein äußerlich dokumentierte das Erstehen einer Reihe umfangreicher städtischer Bauten (Amtsgericht, Realgymnasium, Reichsbank, kommunales Krankenhaus, jetzt Knappschaftskrankenhaus) diese Tatsache zur Genüge. Der einsetzende Krieg unterbrach alles. In den Inflationsjahren errichtete im Kampf gegen die auch in Langendreer fühlbare Wohnungsnot die Gemeinde etwa 100 Wohnungen. Es kam zur Gründung der gemeinnützigen „Vereinigten Baugesellschaft Langendreer", die als eine Art Dachgesellschaft sämtlicher Baugenossenschaften am Platze zusammengefaßt und die Bautätigkeit nach einheitlichen Richtlinien fördert. Vor kurzer Zeit erwarb die Ver. Baugesellschaft im „Dorf" Langendreer von der Witwe Becker ein Grundstück, auf dem bereits 50 Wohnungen fertiggestellt sind, während weitere 75 im Bau sich befinden. Die "Langendreerer Baugesellschaft" hat ihr im Jahre 1924 an der Bismarckstraße erworbenes Gelände restlos bebaut; 60 Wohnungen sind hier fertiggestellt. Dieselbe Genossenschaft erstellte an der Unteren Elsterstraße weitere 30 Wohnungen und ist zurzeit mit dem Bau eines an der Elster- und Kaiserstraßen-Ecke gelegenen größeren Wohn- und Geschäftshauses beschäftigt. An der Fortsetzung der Elsterstraße, der Elisabethstraße, projektiert sie den Bau von nochmals 20 Wohnungen in allernächster Zeit. Der Bau- und Sparverein „Familienwohl" hat in der letzten Zeit an der Talstraße, Unterstraße und Elisabethstraße 50 Wohnungen errichtet. Im vergangenen Jahr wurde von der genannten Genossenschaft an der Kaiserstraße ein umfangreicher Häuserblock, enthaltend Geschäftsräume und Wohnungen, gebaut, den das Elektrizitätswerk „Westfalen" Abteilung Gas, zum großen Teil gemietet hat. Im Anschluß an diesen Block wird demnächst ein großes Restaurant mit Saal für ungefähr 600 Personen ausgeführt werden. In unmittelbarer Nähe ist der Bau des neuen Hauptpostgebäudes durch die Ver. Baugesellschaft vorgesehen. Die Baugenossenschaft „Kriegerheimstätte" Langendreer-Werne baut zurzeit 32 Wohnungen an der Elisabethstraße. Ebenfalls an der Elisabethstraße plant die Baugenossenschaft „Deutsches Eigenheim" Dortmund den Bau von 18 Wohnungen. — Entsprechend der Regsamkeit der Genossenschaften ist auch die private Bautätigkeit sehr lebhaft. Die vorstehend dargelegte Tatsache regster Bautätigkeit ist in Langendreer ist in erster Linie auf die Initiative der Gemeinde zurückzuführen, die Mittel zur Hergabe von Hauszinssteuer-Hypotheken (in den letzten Jahren etwa 250 000 Mark jährlich) verteilte. Die Aufnahme von Anleihen bot dazu die Möglichkeit.

Sollte in absehbarer Zeit aus Anlaß der endgültigen Regelung der kommunalen Grenzen im Industriebezirk der Landkreis Bochum aufgelöst werden, so ist ein großer Teil der Bürgerschaft von Langendreer entschlossen, die Vereinigung mit Werne auf das allernachdrücklichste zu fordern. In diesem Zusammenhang ist die Frage der neu zu schaffenden Nord—Süd-Verbindung der Reichsbahn nicht ohne Bedeutung, die bekanntlich über Langendreer führen muß. Auch das Projekt der Studiengesellschaft für die rheinisch-westfälische Stadtschnellbahn erkennt die Bedeutung Langendreers durch eine Haltestelle Langendreer an. In Langendreer und Werne liegen die Zentral-Kokerei der Ver. Stahlwerke, Zeche Bruchstraße, die ebenfalls zu den Ver. Stahlwerken gehörenden westfälischen Drahtwerke, die Gewerkschaft Mansfeld mit 4 Schächten; die Müser-Bräu-A.-G. errichtet zurzeit einen Hochhausneubau von gewaltigen Ausmaßen, in dem ein neuzeitliches Sudhaus untergebracht werden soll. In Werne baut die Harpener Bergbau A.-G. zurzeit eine neue Großkokerei „Heinrich Gustav".

•

ba. **Drohende Stillegung der Autobuslinie Langendreer—Herne.** Der Betrieb der Autobuslinie Langendreer—Herne, die vom Personenbahnhof Langendreer ausgeht, ist in der letzten Zeit sehr unrentabel geworden. Nachdem noch vor kurzem eine teilweise Erhöhung der Fahrpreise eingetreten ist, hören wir jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, die Linie stillzulegen. Im Interesse des Verkehrs aber ist eine Beseitigung dieser Linie durchaus nicht zu wünschen. Als Verkehrsverbindung zwischen Langendreer — Werne — Harpen — Gerthe und darüber hinaus bis Herne ist diese Linie eine dringende Notwendigkeit schon aus dem Grunde, weil man eine andere Verkehrsverbindung nach den genannten Orten ohne umständliches Fahren nicht hat.

Unsere Fahrt nach Gmunden.

Die V. D. A.-Tagung.

Am 25. 5. 1928, um 13 Uhr, begann die Reise, die allerdings zunächst nur bis Schwerte führte, 1 Stunde Aufenthalt. Schon hier machte sich die Besichtigungswut vieler Teilnehmer bemerkbar, und es wurde Schwerte besichtigt. Dann gings mittels Sonderzuges ziemlich eintönig weiter bis zum Städtchen Weidenau a. d. Sieg. Hier hatte sich eine mindestens 25 Mann starke Feuerwehrkapelle aufgestellt, um die 8—10 Fahrtteilnehmer aus Weidenau mit Musik in den Zug zu bringen. Dann kam Passau als nächste bemerkenswerte Station, insofern nämlich, als hier umgestiegen werden mußte. Also raus, und in Gruppen zu 36 Mann oder 6 Pferde und 6 Mann (Viehwagen) gings mit köstlicher Laune in den österreichischen Luxuszug hinein. In Gmunden Bindfadenregen, danach auch die Stimmung. Quartiersuchen hieß es, denn die uns zugewiesene Scheune, die allerdings bereits durch den Regen schon eine etwas feuchte Akkustik erhalten hatt, war bereits belegt. Also Privatquartiere! Alle kamen unter, wenn auch manch einer mit etwas mehr Hindernissen als der andere. So passierte es einem dickt . . . Westfalen, der sich absolut nicht an den Dialekt der Oesterreicher gewöhnen wollte, daß er aus verschiedenen Häusern wieder raus lief und garnicht wußte, ob man ja oder nea g'sogt hatte. Aber schließlich blieb er stehen und so mußte er beherbergt werden. Früh zog sich jeder an diesem Tage zurück, um von der langen Reise auszuruhen.

Gott sei Dank, das Wetter hatte sich aufgeklärt. Es war der 1. Pfingsttag, 9 Uhr allgemeiner Kirchgang. Danach konnte sich jeder erst mal die Gegend und Umgegend ansehen. Mit dem gemeinsamen Mittagessen fand die eigentliche Tagung ihren Anfang. Um ½5 war die erste allgemeine Feier für die Landesverbände Braunschweig, Hannover, Danzig, Oesterreich und Westfalen im Schloßpark des Herzogs von Cumberland. Auslandsdeutsche Redner brachten wiederholt zum Ausdruck, wie notwendig der Zusammenschluß im V. D. A. zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande sei. Es wurde recht klar die menschenunwürdige Behandlung der Südtiroler geschildert. Doch auch dieser Redner schloß wie alle anderen, mit dem Gedanken: „Wir halten fest an Deutschland, wenn ihr hinter uns steht." Durch einen Marsch fand die erhebende Feier ihren Abschluß und jeder zog begeistert in sein Quartier zurück. Der Abend zeigte uns noch bis spät in die Nacht hinein leuchtende Höhenfeuer, die von der Esplanade aus noch lange betrachtet wurden. Der zweite Pfingsttag stand hauptsächlich im Zeichen des Festzuges. Vorher war eine Morgenfeier für alle Teilnehmer auf der riesigen Satoriwiese. Hier sprach u. a. auch der hochangesehene geistliche Führer des Auslandsdeutschtums, D. Dr. Fr. Teutsch, Bischof der ev. Landeskirche in Rumänien, packende Worte. Seine, wie auch die Rede des Priors Dominikus Dietrich aus Innsbruck hat auf jeden Zuhörer einen tiefen Eindruck gemacht. Dann begann 2½ Uhr der Festzug. Dieser Festzug setzte sich aus dem Gmundener und dem deutschen Teile zusammen. Besonders die Einheimischen hatten hier Großes geleistet. Es gab Wagen, die historische Begebenheiten darstellten, so zum Beispiel aus der Zeit des oberösterreichischen Bauernkrieges oder historische Pfahlbauten auf dem Traunsee, dann mitten im Zuge eine Herde Rindvieh und Schafe, die den Almbetrieb vorstellten, und viele Wagen und Gruppen mehr. An diesen Teil schlossen sich die deutschen Fahnenabordnungen an. Zwischendurch viele Kapellen, die für Marschtempo sorgten. Trotzdem nur die Fahnenabordnungen teilnahmen, dauerte der Vorbeimarsch des imposanten Zuges 1½ Stunden. Die so schön verlaufene Tagung fand ihren Abschluß mit einem großen Brillantfeuerwerk auf dem Traunsee.

Mit Ausnahme zweier Langschläfer gings morgens um 4 Uhr ab nach Linz. Hier traten wir unsere wundervolle Dampferfahrt über Pechlarn und Melk, den bekannten Orten aus dem Nibelungenlied, und durch die herrliche Wachau nach Wien an. 9 Stunden Dampferfahrt bei herrlichstem Sonnenschein und noch dazu mit Musik ist ein besonderer Genuß, auch wenn man ungefähr leise angeröstet am Bestimmungsort ankommt. In der ehemaligen Kaiserstadt ist ungefähr jedes größere Gebäude ein Prachtbau, und besonders die Museen weisen eine baukünstlerische Monumetalwirkung auf, wie sie nur eine Jahrtausend lange Kulturentwicklung hervorbringen kann. Wir haben uns das Kunsthistorische Museum mit seinen vielen wertvollen Bildnissen alter Meister angesehen. Auch die gleichzeitig stattfindende Schubertausstellung ist von uns ausgiebig in Augenschein genommen worden. Auf dem Zentralfriedhof haben wir einige stille Minuten an den Gruften unserer größten Tonkünstler, wie Beethoven, Joh. Strauß Vater und Sohn, Brahms, Schubert und Mozart zugebracht. Dann folgte die Besichtigung des Schlosses Schönbrunn, des Schwarzenberg-Palais, des Praters und auch Wien lag nach einem Abschiedstrunk im Dominikaner hinter uns. Ueber Passau und Regensburg erreichten wir Nürnberg, „des Deutschen Reiches Schatzkästlein", unser nächstes Reiseziel. Vom Glück begünstigt, wie wir tatsächlich in fast jeder Beziehung behaupten konnten, hatten wir auch hier Gelegenheit, wieder eine ganz hervorragende und reichhaltige Ausstellung, nämlich die Albrecht-Dürer-Ausstellung zu besuchen. Eine solche fast vollkommene Ausstellung eines Künstlers, wird wohl selten wieder zustande gebracht werden können. Beim anschließenden Mittagessen im historischen Tucher-Bräu machten wir einen schüchternen Versuch mit dem für die Dürer-Woche besonders eingebrauten Albrecht-Dürer-Bier, das uns jüngeren Leuten gar nicht schlecht mundete und verschiedene Bierkenner sogar ein besonderer Hochgenuß zu sein schien. Die kurze Zeit, die uns noch verblieb, wurde ausgenutzt durch Besichtigen der Stadt, der Burg, des Dürer-Hauses und der prächtigen Kirchen. Ein Abstecher, den wir zu dem wunderbaren alten Rothenburg o d Tauber, unternahmen, zeigte uns eine Stadt, die in ihren prächtigen Fachwerkbauten, Gassen und Winkeln wohl am reinsten und schönsten den Charakter des mittelalterlichen Baustils bewahrt hat.

Nach Nürnberg zurückgekehrt, ging die Fahrt allmählich ihrem Ende zu. Hochbefriedigt über das Gesehene und mit Begeisterung erfüllt für unser liebes deutsches Vaterland, für unsere Brüder im Ausland und für unsere gute deutsche Sache, traten wir unsere Rückreise nach Bochum an.

Walter Prein.

Aus den Provinzen.

Essen, 22. Juni. Eröffnung des 2. Deutschen Tänzerkongresses. Gestern abend wurde der in Essen tagende 2. Deutsche Tänzerkongreß mit der wohlgelungenen Aufführung der Oper „Idomeneo" von Mozart unter der musikalischen Leitung von Rudolf Schulz-Dornburg eröffnet. Abends fand eine von der Stadt Essen im festlich geschmückten großen Saale des Saalbaues für die Teilnehmer des Kongresses veranstaltete Begrüßungsfeier statt, auf welcher in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters Bracht Bürgermeister Schäfer die Gäste im Namen der Stadt herzlich willkommen hieß und ausführte, daß zum ersten Male ein Tänzerkongreß in Essens Mauern tage. Er wünschte der Tagung einen guten Erfolg. Mit einem Glückauf schloß er seine Rede. Fritz Böhmer ergriff hierauf das Wort und dankte dem Redner für seine freundlichen Begrüßungsworte und den herzlichen Empfang, den die Teilnehmer in Essen gefunden haben. Als letzter Redner sprach noch Rudolf Laban in humorvoller Weise über den Kongreß und die Stadt Essen.

Herrn Direktor. Und denn kam er ganz rasch wieder retour." Frau van Geldern sah mit vorgestrecktem Hals auf die Portierfrau Brotreich. Dann sank sie mit einem sonderbaren Laut zurück. So mögen jene aufgestöhnt haben, von denen einst die Folterknechte abließen.

Der Kommissar zog erstaunt die Augenbrauen hoch. Wäre es möglich, daß er sich geirrt hätte? Aber dann blieben doch die in Kissen und Polstern versteckten Juwelen, die Pelze, Decken und Anzüge, die Breitmann auf dem Boden gefunden hatte! Unsinn, die Frau konnte nicht ganz schuldlos sein, aber vielleicht hatte sie einen Komplicen! Sie war die Vorbereitende gewesen, und der Mithelfer hatte sich rasch entfernt, als er Entdeckung fürchtete.

Diese neue Gedankenfolge suchte der Kommissar in seinem Kopf zu ordnen, während die Portierfrau redete. Sie beschrieb den Mann. Sehr groß, dunkelblond, sah aus wie ein früherer Offizier. „Ebend ein feiner Herr", sagte Frau Brotreich fast bedauernd. Plötzlich kam ihr eine Erleuchtung und sie rief aufgeregt:: „Ich glaube, ich habe ihn schon mal früher gesehen!" Dabei richtete sie fragend den Blick auf Frau van Geldern, als solle die ihr zu Hilfe kommen. Der Kommissar fing den Blick. Er fragte rasch: „Sie meinen, der Herr sei schon einmal hier im Hause gewesen als Besuch?" Die Frau wurde verlegen, stotterte. Als habe sie gegen ihren Willen etwas ausgesagt. Augenscheinlich wollte sie der Dame nicht schaden. Diese lehnte, immer noch blaß, doch jetzt fast mit unbeteiligter Miene, in den Kissen. Der Kommissar biß sich ärgerlich auf die Lippen. So kam man nicht weiter. Die Beschreibung deckte sich ungefähr mit der, die Frau van Geldern von einem der drei Männer gemacht, mit denen sie beim Türöffnen gesprochen haben wollte. Natürlich konnte alles gewollte Täuschung sein. Oder die Portierfrau bauschte auf und konstruierte sensationslüstern aus einem harmlosen Besucher des Hauses einen Einbrecher. Wie oft schon hatte er derartige Angaben sich in nichts auflösen sehen. Aber es war seine Pflicht, diesem Faden nachzugehen. Frau van Geldern verharrte regungslos, während der Kommissar mit der Portierfrau im Nebenzimmer verschwand. Doch als die Tür sich geschlossen, wandte sie den Kopf und schickte einen halb ängstlichen, halb listigen Blick zu Fräulein v. Mollwitz. Diese war seit der Aussage der Portierfrau völlig verstummt. Ueber ihr Gesicht hatte sich eine fahle Blässe gebreitet. Ein fürchterlicher Gedanke tauchte auf, wurde entrüstet von ihrer inneren Stimme zurückgewiesen, hob sich erneut und ließ sich nicht abweisen. Auf wen paßte die Beschreibung der Portierfrau? Gewiß, es gab Hunderte von Männern in Berlin, die eine Aehnlichkeit mit Ringstetten haben konnten. Aber sie wußte, daß er zu Schönhoff gehen wollte. Wußte diesen neuen Plan Frau Hesselbergs für ihn. Diese hatte es ihr selbst erzählt, wie ihr plötzlich der Gedanke gekommen, Ringstetten könnte durch Direktor Schönhoff, vielleicht in dessen Unternehmen, eine Stelle erhalten. Wie kam ihr nur mit einem Male der irrsinnige Gedanke, Axel Ringstetten in diese häßliche Sache hier einzubeziehen.

Frau van Geldern sagte mit weinerlicher Stimme: „Sie glauben doch auch nicht, daß mich irgendeine Schuld trifft?"

Monika starrte sie an. Was sollte sie von allem dem denken? Dann zwang sie sich zu Freundlichkeit. Sagte, daß sie hoffe, es würde noch alles gut. Versprach, die dringende, angstvolle Bitte zu erfüllen, Frau Hesselberg nichts von dem Vorgefallenen zu erzählen . . Und während sie sich zu diesen Sätzen zwang, sah sie immer Axel Ringstetten vor sich. Seinen treuherzigen, geraden Blick, seine vornehme Erscheinung. Und wie er sich mit seinen geringen Mitteln ehrlich durchzuschlagen suchte. Aber das war es gerade. Von einem reichen Mann nahm man ja nie an, daß er ein Verbrechen begehen könne. Aber weil er arm war, konnte ein Verdacht auf ihn fallen . . . Da ging die Tür. Der Kommissar kam herein. Hinter ihm die Portierfrau. Sie erging sich in Verbeugungen. Nach Art dieser Frauen brachte sie sich und ihre Ansichten und Meinungen in den Vordergrund.

„Und was ich noch sagen wollte, den Herrn, wo ich jesehen habe, dem bin ich schonst in Lehmanns Milchladen begegnet." Der Kommissar lachte.

„Na, denn wird das wohl nicht so'n besonders feiner Herr sein."

„Sagen Sie das nich, Herr Kommissar", protestierte eifrig Frau Brotreich. „Die feinsten Leute sehen und holen sich heite ihre Milch."

„Ringstetten", rief Monika unbeherrscht. Entsetzt starrte sie die Frau an. Der Kommissar wendete sich mit einer schnellen Bewegung überrascht der jungen Dame zu.

„Sie kennen den Herrn?" Monika hatte den lähmenden Schrecken mit aller Willenskraft abgeschüttelt. Sie richtete sich stolz auf. Was gab es da zu verbergen. Daß er schuldlos war, wußte sie. Aber nun mußte sie für ihn eintreten, da sie seinen Namen vor allen diesen Zeugen genannt hatte. „Ja, ich kenne ihn. Er ist sicher nur durch Zufall gerade in diesem Augenblick ins Haus gekommen."

„Möglich", meinte lakonisch der Kommissar. „Aber wenn ich Ihnen einen Rat geben soll, dann veranlassen Sie den Herrn sobald wie tunlich hierher zu kommen. Mit einem Wort: sich freiwillig zu stellen."

„Ich wüßte keinen Grund, weshalb er das nicht könnte", sagte Monika gelassen. Aber ihr Herz schlug in wilder Erregung. Wenn er in diese häßliche Sache hineingezogen wurde durch ihre Schuld? Durch ihre unvorsichtige Aeußerung? Sie nahm sich nicht mehr Zeit zu weitern Erörterungen. Kaum zu einem flüchtigen Lebewohl zu Frau van Geldern. Ihn suchen, den man beschuldigte, schien ihr plötzlich das einzige Wichtige. Im Hinausgehen hörte sie noch, wie die Portierfrau sagte:

„Ja, das Fräulein hab' ich auch schon in det Milchjeschäft jesehen. Da wird ihr der Herr wohl auffiestoßen sein."

Zehntes Kapitel.

Kari hielt einen Brief zwischen den Fingern. Eine unbekannte Handschrift. Und doch wußte sie sofort: er kam von Sera. Er hatte bisher nie geschrieben. Ihre Verabredungen waren mündlich gewesen. Oder er hatte telephoniert. Wenn dann Axel antwortete, so kam der Bescheid: Falsch verbunden. Es war zum Glück nur einmal geschehen. Sie riß den Umschlag auf. Ohne Ueberschrift! „Gehen Sie unter keinen Umständen zu Gelderns! Einmal, nur einmal kommen Sie zu mir! Frau H. ist morgen, Dienstag, nicht zu Hause. Zwischen fünf und sechs bin ich an meiner Wohnungstür. Dienstmädchen wird entfernt . . ." Karis Augen jagten über das Papier. Das Sonderbare des Vorschlags fiel ihr auf. Da stand am Rande noch etwas. „Ich habe Wichtigstes zu sagen. Auf meinen Knien flehe ich Sie an, kommen Sie!"

Warum sollte sie nur nicht zu Gelderns gehen? War das nun seine südländische Leidenschaftlichkeit? Aber es lag etwas wie Angst in den Worten und sprang auf sie über. Wie unvorsichtig übrigens! Wenn Axel zu Hause gewesen wäre! Dem Boten den Rohrpostbrief abgenommen hätte! Kari ließ den alten grauen Militärmantel Arels zu Boden fallen, den sie umgenommen, als es Klingelte. Er verdeckte völlig ihren Flitterstaat. Denn sie hatte wieder ihre täglichen Tanzübungen gemacht. Dann setzte sie sich und legte die Hände gegen ihre brennenden Schläfen. Alles Blut, so schien es ihr, war ihr zu Kopf gestiegen. Nachdenken . . .

Noch hatte sie schließlich nichts getan, was Axel nicht verzeihen konnte. Ihrer leichtherzigen Lebensauffassung mag das alles nicht schwer, was geschehen war. Heimliche Tanzstunden im Hause einer Bekannten, durch einen ihr gesellschaftlich vorgestellten Künstler . . . Aber das, was Sera nun von ihr forderte, war ein anderes. Und doch wußte sie in dieser Stunde, daß sie es tun würde. Eine Verschleierung zerriß vor ihren Augen. Sie sah in ihr Inneres. Sie wußte: das, was sie zu Sera zog, war etwas Uebermächtiges. Etwas, das sie nie zuvor gekannt. Die Leidenschaft. Und zugleich Zwang und Reiz, alles Bisherige hinter sich zu werfen. Angezogen von einem andern Daseinskreis, in dessen Mittelpunkt bezaubernd, lockend die Gestalt Antonio Seras stand. Alles, was das Leben Süßes, Buntes, Berauschendes geben konnte, nie erfahren und doch plötzlich gewußt, war um ihn. Es mußte Seligkeit sein, es mit ihm zu teilen. In welcher Form dies geschehen, was daraus sich gestalten konnte, darüber grübelte sie nicht in diesem Augenblick. .

Kari fuhr aus ihren Gedanken in die Höhe. Die Telephonklingel schrillte . . . Daß man sich auch nie eine Stunde von den Zudringlichkeiten des Alltags frei machen konnte! Was das nun wieder sein würde! Die Mahnung für eine unbezahlte Telephonrechnung oder etwas Aehnliches. Diese ewige Misere, kein Dasein in Heiterkeit und Freude, wie sie es doch erwarten könnte! Aergerlich ging sie auf den Vorplatz und nahm den Hörer. Da ging es wie eine Lebenswelle durch sie hin. Seras Stimme. „Hast du meinen Brief bekommen?" Das erstemal, daß er sie mit Du anredete . . . In der Geldernschen Wohnung war es ihm ein paarmal auf die Zunge gekommen. Dann hatte er sich lachend entschuldigt. Hatte gesagt, daß die „vom Bau" immer einander duzten. Eine Kameradie des Berufes. Aber das Du hier klang anders. Drängend, leidenschaftlich. „Du darfst nicht zu Gelderns . . . Ich war vorhin dort . . . Ich kann nichts, als dies sagen . . . Komm hierher . . . Ich kann es nicht durchs Telephon erklären . . . Komm Carina." So hatte er ihren Namen italienisierend gewandelt . . . Dann hörte Kari sich selbst antworten. In der Erregung fast heiser und flüsternd, obgleich niemand um sie war. „Ich komme." Dann noch einmal seine Stimme: „Zwischen fünf und sechs." Dann hing sie ab. War wie betäubt. Was sollte sie jetzt tun? Axel erwarten, ehe sie zu Sera ging? Und Erklärungen herbeibringen für ihr Fortgehen? Nein, besser gleich gehen und gar nicht zu Hause sein, wenn er kam. Sie würde sich bei Arnewalds in Nikolassee anmelden und irgendwann mal dort hinfahren. Da hatte sie eine gute Entschuldigung für langes Fortbleiben, wenn Axel fragte . . . Sie machte sich rasch fertig und räumte sorgfältig ihre Tanzkleider weg. Dazwischen dachte sie fortwährend an das, was wohl geschehen sein mochte. Gleichviel. Antonio würde es ihr sagen. Hatte man ihre Tanzstunden entdeckt, und gäbe es eine Szene mit Axel deshalb? Trotzig hob sie den Kopf. Nun gut, so mochte er es wissen! Sie empfand das, was Sera ihr gab an Fürsorge vor unbekanntem Uebel, wie Glück und Seligkeit und ihres Mannes Erfolglosigkeit wie ein Unrecht, ihr persönlich angetan. Der Gedanke, daß die Warnung Seras vielleicht eine Schwierigkeit für Axel in sich schloß, und daß ihr Platz dann an ihres Mannes Seite sein müßte, kam ihr gar nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Landkreis Bochum.

Lser, 22. Juni

)(**Schützen-Verein.** Die 1. Kompanie hält morgen im Lokale Möller ihre Monatsversammlung ab.

Werne, 22. Juni.

Bürgerschützenverein. Am kommenden Sonntag hat die 1. Kompanie des Bürgerschützenvereins in ihrem Lokale Höhn Monatsversammlung. In der Hauptsache wird man sich mit dem im nächsten Monat stattfindenden ersten Schützenfest befassen. Ferner soll die Einteilung des Junggesellenzuges vorgenommen werden. Nach Beendigung der Tagesordnung findet ein Preisschießen statt. Die Junggesellen der 2. Kompanie versammeln sich am kommenden Sonntag, vormittags um 10 Uhr, im Vereinslokal Stratenhoff. Es sollen dort die mittlerweile fertiggestellten Gewehre ausgehändigt und Exerzierübungen vorgenommen werden. Es mag sich deshalb jeder Junggeselle einfinden.

Der neue Schießstand. Der Kriegerverein hat auf einem Gelände bei der Zeche „Vollmond" einen Schießstand errichten lassen, der vor einiger Zeit eingeweiht wurde und jetzt eifrig benutzt wird. Die Kompanien des Kriegervereins hatten an den vergangenen Sonntagen je ein Preisschießen, bei dem zum Teil wertvolle Preise zur Verfügung standen. Am Sonntag, den 1. Juli, wird der Bürgerschützenverein zum ersten Mal an diesem Stand schießen. Damit sich alle Schützenbrüder daran beteiligen können, soll das Schießen schon um 9 Uhr vormittags beginnen. Der Schießstand wird auch auswärtigen Vereinen gegen eine geringe Entschädigung zur Verfügung gestellt.

Langendreer, 22. Juni.

)(**Pferd scheu geworden.** Das Pferd des Milchhändlers Heiermann von hier wurde, während der Besitzer seine Kunden bediente, scheu und lief mit dem Wagen den Bürgersteig am Amtsgericht entlang. Hierbei erlitten zwei Bäume und die Gerichtsmauer Beschädigungen. Das Pferd konnte zum Halten gebracht und dadurch größeres Unheil verhindert werden.

)(**Eichtermine.** Die Eichtermine der Gemeinde Langendreer finden für den Bezirk Dorf-Holz-Krone-Oberdorf-Wilhelmhöh am 26., 27., 28., 30. Juni und 2., 3., 4. und 5. Juli im Lokale Sproedt (Kaiserstraße), für den Bezirk Bahnhof-Kalteherdt am 9., 10., 11., 12., 13., 14., 16. und 17. Juli 1928 im Lokale Märkel (Kaiserstr.) statt. Für die Gemeinden Stockum und Düren ist der Eichtermin am 19., 20. und 21. Juli 1928 bei Engel-Stockum, für die Gemeinde Somborn am 23. und 24. Juli bei Höcker-Somborn.

)(**Wurstwaren erschwindelt.** Der Anstreicher Robert D., ohne feste Wohnung, verstand es, sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen bei einem hiesigen Metzgermeister Wurstwaren zu beschaffen. Nach seiner Angabe sollte die Ehefrau das Geld für die gelieferten Waren bringen. Die Frau wußte jedoch nichts von dem Kauf und hatte auch kein Geld, die Waren zu bezahlen.

)(**Brand.** In der Nacht vom 20. zum 21. Juni brach in dem Stallgebäude des Bäckermeisters Schmidt (Weststraße 29) Feuer aus. Es wurde von den Einwohnern bemerkt und konnte noch von Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden. Verbrannt ist der Dachstuhl. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

)(**Festgenommen** wurde der Dreher P. aus Heven, der sich in Papenholz herumtrieb und durch unsittliche Handlungen Aergernis erregte.

Gerthe-Harpen.

Zum Bürgerschützenfest 1928.

Gerthe-Harpen, 22. Juni.

-pp- Heute, Samstag, morgen, Sonntag, und Montag steht unsere Gemeinde im Zeichen der grün-weißen Farbe. Wir nahmen bereits des öfteren Gelegenheit, über das Fest zu berichten. Nun ist der Tag gekommen, an dem die Gerther Bürgerschützen zum diesjährigen Schützenfest ausmarschieren. Heute nachmittag 5 Uhr fangen die Festlichkeiten mit einem Festzuge durch die Gemeinde an, morgen vormittag findet das Königsschießen statt. Der Nachmittag wird wohl der Glanzpunkt des Festes sein. Von den geladenen auswärtigen Vereinen nehmen die Schützenvereine in Harpen mit 200 Mann, Bochum mit 200 Mann, Herne-Holsterhausen mit etwa 100 Mann, Bochum-Hofstede mit einer größeren Anzahl von Schützen teil, sodaß also mit einer Beteiligungsziffer von etwa 1500 Schützen gerechnet werden kann. Es wird also durch unsere Gemeinde ein Festzug marschieren, wie man ihn hierorts noch nicht gesehen haben wird. Im Festzelt regen sich die Hände, um die letzten Arbeiten zu erledigen. Hoffentlich hat auch der Wettergott ein Einsehen und beschert das rechte Schützenwetter. Das diesjährige Schützenfest, dessen sind wir überzeugt, wird dem vorangegangenen in keiner Weise nachstehen. Dazu gehört vor allen Dingen Antreten des letzten Mannes. Ganz Gerthe muß in einem grün-weißen Flaggenmeer prangen. Es sei daher an die gesamte Einwohnerschaft die herzliche Bitte gerichtet, ihre Häuser festlich zu flaggen. Ein jeder trage zum guten Gelingen zu seinem Teile bei. Den auswärtigen Gästen rufen wir ebenso ein herzliches Willkommen zu.

-pp- **Sitzung der Amtsversammlung.** Am Donnerstag, 28. d. M. findet im Parkhaus in Bochum eine gemeinsame nichtöffentliche Sitzung der Amtsversammlungen der Aemter Gerthe und Bochum-Süd statt. Zur Tagesordnung stehen: Abnahme der Jahresrechnung der Amtssparkasse für die Rechnungsjahre 1926 und 1927 und sonstige Sparkassenangelegenheiten.

-ni- **Gemeindeheim.** Die Einweihung des neuen „Bethanien" in Gerthe soll am 22. Juli erfolgen. Es wird gewünscht, daß an diesem Tage die Gemeinde im Festschmuck der neuen Kirchenfahne prangt. Das Kirchenkonzert am 13. Juni brachte einen Reingewinn von 692 Mk., die dem Fonds für den Umbau des neuen Gemeindeheims überwiesen wurden.

-ni- **Kirchenchor.** Nachdem der Kirchenchor in Harpen über Pfingsten Ferien gemacht hatte, haben die Uebungsstunden wieder begonnen. Es wäre gut, wenn noch einige sangesfreudige Gemeindeglieder dem Chore beiträten, um die Stimmen zu stärken. Besonders fehlen noch Männerstimmen. Die Uebungsstunden sind jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gemeindeheim.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 23. Juni.

)(**Stadtverordneten-Sitzung.** Eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums findet Donnerstag, 28. Juni, nachmittags 5 Uhr im großen Rathaussaale hierselbst statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Fluchtlinienfestsetzung der Verbindungsstraße zwischen Westenfelder und der Verbandsstraße O. W. IVc. 2. Ausführung verschiedener Straßenbauarbeiten. 3. Beschaffung einiger Werkzeugmaschinen für die Reparaturwerkstatt des städtischen Fuhrparks. 4. Renovierung und Neuverpachtung der Parkwirtschaft im Stadtteil Günnigfeld. 5. Wiedererwerbung der Bürgermeister-Erbgruft Pokorny wegen Ablaufs der 30jährigen Besitzzeit. 6. Errichtung eines Gewächshauses auf dem Friedhof im Stadtteil Westenfeld. Hiernach Weiterverhandlung in geheimer Sitzung.

-x- **Der Verein kaufmännischer Gruben- und Hüttenbeamten, Ortsgruppe Wattenscheid,** macht am Samstag, den 7. Juli einen Ausflug nach dem Niederrhein. Ab Duisburg-Ruhrort wird der Dampfer zu einer Fahrt nach Orsoy bestiegen. Der Fahrpreis beträgt für eine Person 3,60 Mark.

-x- **Verkehrsunfälle.** Mehrere Verkehrsunfälle haben sich wieder ereignet. An der Hüllerstraße stieß ein von Gelsenkirchen kommendes Personenauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Es gab zerbeulte Trittbretter, zertrümmerte Fensterscheiben, auch ein Fahrgast wurde leicht verletzt. An dieser Straßenkreuzung ist unbedingt ein Verkehrsposten erforderlich, ehe ein größeres Unglück passiert. — Ein Motorradfahrer stieß Ecke Hüller- und Vorstadtstraße mit einem Radfahrer zusammen. Beide kamen mit leichten Schrammen davon.

-x- **Von der Verbandsstraße O. W. 4.** Durch die anhaltende schlechte Witterung sind die beiderseitigen Lehmböschungen abgeschwommen und haben die Abwässerungsgräben verstopft. Die Gräben müssen neu ausgeschachtet werden, womit man augenblicklich abbeschäftigt ist. Um ein Nachrutschen des Lehms zu verhüten, rammt man Pfähle ein, Zickzack-Gräben werden ausgeworfen, mit Tannenzweigen werden diese belegt und wieder zugeworfen, sodaß der erforderliche Halt da ist.

-op- **Aus der Polizeibeamtenbewegung.** Eine Generalversammlung veranstaltete die Wattenscheider Ortsgruppe des Preußischen Polizeibeamtenverbandes, die der 1. Vorsitzende Polizeihauptwachtmeister Wilschewski leitete. Kommissar Zimmermann-Hagen sprach über Standesfragen und erntete Beifall. Die endgültige Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Hauptwachtmeister Wilschewski 1. Vorsitzender; Polizeimeister Hoch 2. Vorsitzender; Hauptwachtmeister Hoppe 1. Schriftführer; Polizeiobermeister Pattloch 2. Schriftführer, Oberwachtmeister Ritzler 1. Schatzmeister, Oberwachtmeister Schwarz 2. Schatzmeister, Krim.-Sekretär Grote und Hauptwachtmeister Henkmann Beisitzer.

um. **Von der Verbandsstraße.** Infolge der Witterung sind die Böschungen der Verbandsstraße zwischen Westenfelder- und Bochumer Straße ins Rutschen gekommen, da die Lehmwände keinen Halt hatten. Dadurch waren die Abwässerungsgräben zugeschüttet worden. Sie mußten daher wieder neu ausgeworfen werden. Zugleich hat man den Wänden dadurch Halt gegeben, daß man Pfähle einrammt, Zickzackgräben auswirft und diese mit Tannengrün belegt und zuwirft. Diese Arbeiten werden zurzeit ausgeführt.

-op- **Flaggen heraus!** Morgen findet in Wattenscheid ein großes Stadtkriegerverbandsfest statt, von dem wir hoffen, daß es einen guten Verlauf nimmt. Die Bürgerschaft wird gebeten, am morgigen Tage an den Häusern Flaggen herauszuhängen. Die Mitglieder des Kriegervereins „Kaiser Wilhelm" versammeln sich morgen nachmittag um 2,15 Uhr im Vereinslokal, von wo dann der Abmarsch zum Gertrudisplatz erfolgt, auf dem der Verband sich zum Festzuge formiert. Die Vereine aus den südlichen Gemeinden werden mit Musik abgeholt, und zwar die Kameraden aus Höntrop, Eppendorf, Sevinghausen und Westenfeld um 2,30 Uhr von der Wirtschaft Weyers, die Günnigfelder Kameraden von der Wirtschaft Dettmar. Der Festzug beginnt gegen 3 Uhr. Nach Beendigung des Festzuges gegen 5 Uhr findet im Festzelt ein Konzert statt mit Ansprachen, das mit einem Zapfenstreich endet. Nachher ist noch großer Festball. Der Eintritt für Mitglieder beträgt 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mark.

-op- **Kanalisationsarbeiten.** Umfangreiche Kanalisationsarbeiten werden zurzeit in der Johannesstraße ausgeführt. Die gesamte Straße ist daher für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Man ist damit beschäftigt, die alte Kanalisation, die während der Inflation erfolgte und heute nicht mehr ihren Zweck erfüllt, in der ganzen Straße durch eine neue zu ersetzen.

um. **Steinfall aus dem Hangenden.** Auf der Zeche Fröhliche Morgensonne wurde der Bergarbeiter Sonnak aus Rotthausen schwer verletzt. Er erlitt durch Steinfall aus dem Hangenden schwere Kopfverletzungen, die seine Ueberführung durch ein Krankenauto in seine Wohnung notwendig machten. Aerztliche Hilfe wurde sofort herbeigeholt.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Juni.

c. **Zu den Betriebseinschränkungen im hiesigen Bergbau.** Bekanntlich hatten die Königsgrube und Unser Fritz Entlassungen größeren Ausmaßes angekündigt und beim Demobilmachungskommissar auch entsprechende Anträge gestellt. Ueber diese Anträge wird heute hier in Wanne-Eickel, für die Unser-Fritz-Anlagen am Montag, unter Vorsitz des Oberbergamtsdirektors Weise im Oberbergamt Dortmund.

c. **Schwindlerinnen.** Mit falschen Ausweispapieren der „Arbeiterhilfe" zogen in den einzelnen Stadtteilen zwei Frauen von Geschäft zu Geschäft und sammelten rege. Indes die eine jeweils in das betr. Geschäft ging, stand die anderen Posten, falls „dicke Luft" sein werde. Es gelang der Polizei im 11. Revier, die Betrügerinnen, die ein überaus dreistes Gebaren an den Tag legten, zu überführen und einzulochen. Ihre Beute soll recht beträchtlich sein.

c. **Aus der Jugendbewegung der D. B. P.-Gruppen.** Der Stadtverband hat sich wieder neu konstituiert und ist wieder rege bei der Arbeit. Freitag fand bei Embe tung geben möge.

die zweite Sitzung statt, in der die Jugendtagung der gesamten Gruppen am 28. und 29. Juli in Dortmund besprochen wurde.

Ueberfallen. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Dorstener Straße der Bergmann Funkmann von zwei Personen überfallen und zu Boden geschlagen. Er wurde von Polizeibeamten dem Krankenhause zugeführt, wo der Arzt schwere Verletzungen feststellte.

Amt Blankenstein.

Jubelfeier der Freiw. Feuerwehr Stiepel.

m. Stiepel, 22. Juni.

Vom 23. bis 25. Juni feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit dem Kreisfeuerwehrverbandsfest ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Das Feuerlöschwesen in der Gemeinde, die vor wenigen Jahrzehnten noch abseits der großen Heeresstraße lag und deren Aufblühen in verkehrstechnischer Beziehung erst in den letzten Jahren zu verzeichnen ist, stand damals noch auf äußerst niedriger Stufe. Mochte die Gemeinde auch in weitem Umkreis den Ehrennamen eines „Königreichs" erhalten haben, ein Name, der heute wegen der eigentümlichen bis auf diesen Tag erhaltenen Sitten und Gewohnheiten der Bevölkerung noch überall genannt wird, das Feuerlöschwesen war wirklich nicht königlich zu nennen. Weit unten im Dorfe, das bald ein Jahrtausend wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt der Gemeinde war, stand an einsamer Stelle eine alte Spritze mit schlechten, vermoderten Schläuchen und mehreren lebernen Brandeimern. Welche Hilfe damit bei einem Brande geleistet werden konnte, kann man sich leicht vorstellen, zumal die einzelnen Gehöfte sehr weit auseinander lagen. Es braucht deshalb nicht wundernehmen, wenn bei einer ausbrechenden Feuersbrunst die Gebäude bis auf den Grund niederbrannten. Vor allen Dingen fehlte es an Bedienungsmannschaften, die dann erst durch die Polizei herbeigeholt und auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden mußten. Schon deshalb wurde vor ungefähr fünfzig Jahren versucht, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen, ein Versuch, der an den finanziellen Schwierigkeiten scheiterte. Allmählich wurde dann die Gründung infolge der dichter werdenden Siedlung eine gebieterische Notwendigkeit, und so wurde im Herbst 1902 bei einer Hochzeitsfeier zugleich die Junge Feuerwehr gegründet. Es hatte sich bei der Feier gezeigt, daß einige Hochzeitsgäste vorzügliche Kletterer waren, und so glaubte man, diese Kunst auch in den Dienst der Allgemeinheit stellen zu müssen. Der Bauunternehmer Behrenbeck wurde der Leiter, und auch der damalige Amtmann Rosenberg war ein eifriger Förderer dieser Angelegenheit, und so konnte der erste Vorstand gebildet werden, der sich aus dem 1. Chef Wilh. Behrenbeck, dem 2. Chef Gustav Buderus, dem 1. Schriftführer Georg Kortwig, dem 2. Schriftführer Ludwig Rumberg, dem Steigerführer August Höltermann, dem Spritzenführer Gustav Höltermann, dem Kuppenfahrer Fr. Sehrbruch und dem Hornistenführer Wilh. Königsbüscher zusammensetzte.

So hat die Wehr in den Jahren ihres Bestehens einen steten Aufschwung genommen, und wir dürfen wohl sagen, daß sie sich heute unter der Führung des Bauunternehmers Diergardt, der sich besonders um ihre weitere Entwicklung verdient gemacht hat, einschließlich Ausbildung und Ausrüstung wohl sehen lassen darf. Auch die Gemeinde hat trotz ihrer finanziellen Notlage die Ausrüstung der Wehr nach Kräften gefördert. So ist auch der moderne Motorsprengwagen der Gemeinde, der mit einer starken Pumpe versehen ist, in den Dienst der Wehr gestellt. So darf die Wehr heute an ihrem Jubelfeste stolz auf die vergangene Zeit zurückblicken. Hat sie doch in den fünfundzwanzig Jahren ihres Bestehens allein 27 Brände und 2 größere Waldbrände gelöscht. Ihr schönstes Jubiläumsgeschenk wäre es, wenn sich die Bürger der Gemeinde noch mehr als bisher geschehen der guten Sache annehmen würden.

In diesem Sinne wünschen wir der Jubilarin ein weiteres rüstiges Aufwärtsschreiten und hoffen, daß ihr schöner Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr" auch auf die späteren Zeiten ihr Ziel und Richtung geben möge.



ALSBERG in WEISS

Spezial-Angebot * Taschentücher

Herren-Linontuch weiß und bunt . . . . . Stck. 0.10
Herrentuch gut. Zephir, Qualität, bunt kariert . . . Stck. 0.12
Herren-Zephirtuch gutes Gebrauchstuch, gestreift oder kariert . . . . . Stck. 0.18
Herr.-Zephirtuch erstkl. Qual., in weiß oder bunt kariert . . Stck. 0.25
Herrentuch la Reinleinen . . . . . Stck. 0.45

Damentuch mit farb. Häkelzacke . . . Stck. 0.08
Dam.-Hohlsaumtuch aus Zephir oder Linon . . . Stck. 0.10
Damentuch erstkl. Maccoqualität, weiß oder mit farbigter Kante . . . . . Stck. 0.15
Dam.-Hohlsaumtuch aus la Rein-Macco . . . . Stck. 0.20
Stickereituch Rein Macco . . . . . Stck. 0.30

Verkauf an Extratischen im Parterre

Die Rosen des Herzens

Die von Tausenden erprobten „Alsberg-Qualitäten" werden immer wieder verlangt.
Die „Alsberg-Sortimente" sind an Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen!

Herren Artikel

Weiße Herr.-Oberhemden Rips- u. Batist-Einsätze . 3.95 2.95

Weiße Herr.-Nachthemden Solid. Stoffe, m. u. ohne Kragen, 2.95

Etwas ganz Außergewöhnliches
4 Serien
Weiße Bielefelder Herren-Oberhemden
ganz hochwertige Qualitätsware
Serie I. 4.00 | II. 5.00 | III. 6.00 | IV. 8.00

Bielefelder Herr.-Nachthemden erstkl. Verarbeitung mit mod. Fantasiemust. 5.90, 4.95 3.50

Steh-Umlegekragen moderne Form, 4-fach Macco, 3 Stück . . . 1.25

Nur einmal im Jahr „Weiße Woche“
..und dann das ganze Haus in „Weiß“



Tausende und Abertausende erwarten die Eröffnung

Aber Preise für Qualitätswaren die eine Revolution hervorgerufen haben

★

Der Andrang der größte

den wir seit 28 Jahren zu zu verzeichnen hatten

Wir sind nicht zu schlagen!



Die Altstadt bei Eröffnung unserer Weißen Woche

Wir sorgen dafür, daß Sie zu billigsten Preisen mit täglichen Bedarfsartikeln bedient werden.

Alles richtet sich nach unseren Preisen. Der Name Borgzinner bürgt Ihnen dafür, daß Sie nirgends besser und billiger bedient werden.

Borgzinner
BOCHUM

Es geht erst richtig los! Benutzen Sie den Vormittag zum Einkauf und beachten Sie unsere sensationellen Schaufenster- und Innen-Auslagen. ═══ Es lohnt sich!



I. Funktechnische Wochenschrift des Westens!

Erhältlich beim Buch- oder Funkhändler

Bestellungen beim nächsten Postamt oder beim Horchfunk-Verlag, Kamen

---

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG
*
DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN NORDOSTENS
*
BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL
*
HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang

Stettin

Linoleum der ideale Bodenbelag — **Stragula** der billige Bodenbelag

Teppiche, Läufer, Vorlagen

Aparte Neuheiten

Kokos-Teppiche, Läufer, Matten

Gustav Altegoer

Bochum, Heinrichstraße 4 — Ruf 494

Waschmaschinen



und Wassermotore. Patent **Kampmann**, Marke **Niegedacht**, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Zahlungserleichterung. Bis 10 Monate Ziel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore findet nur in eigenen Fabrikniederlagen statt. **Herde** mit Schutzleiste nur bei Kampmann. Achten Sie auf die Marke „Niegedacht“, Straße und Nummer. In Bochum **Marienstraße 2**, an der Kirche.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 — Telephon 1285

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Flügel

Marke Geyer, 176 lang, Repetionsmechanik, (System Erard), vollständig neu, vor fünf Monaten angekommen, verkaufe ich unter Preis nur wegen Platzmangel, auch ohne Anzahlung zu bequemen Monatsraten. Ein altes Piano nehme ich in Kauf.

Den Flügel führe ich selbst vor von 4—7 Uhr.

Gleichzeitig empfehle ich meine herrlichen Geyer und Schindhelm Pianos.

C. Kuenemann
Kaiserstraße 4.

Fernspr. 5777 — Fernspr. 5777

Grabmalkunst
Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.

Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Citroën-Automobile!

Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6,25 P. S.)

Gerthenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3033

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preise liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.
Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158

Teppiche
Läuferstoffe
gegen bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstraße 4,
Fernruf 826.

Der kleinste Gegenstand

eignet sich zur Ankündigung im Anzeigenteil unseres Blattes

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 — Bochum — Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Bad Salzuflen

Ganzjährige Kurzeit
Herz-, Nerven-, Rheuma-, Kopfwehe
Kurtaxe Mk. 15.
Eröffnung des staatl. Hotels Fürstenhof Monat März.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 146 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 23. Juni 1928

Jugend, dir gilt's!

Zum Deutschen Jugendtag 1928.

Der D. F. B. und die D. S. B. veranstalten morgen in ganz Deutschland einen Jugendtag. In Bochum treten an Stelle der Jugendspiele am morgigen Sonntag Kämpfe der Senioren, aus deren Erlös den Jugendlichen an einem der nächsten Sonntage ein Ausflug zur Hohensyburg ermöglicht werden soll, wo sie dann in besserer Luft als hier sich dem Sport und Spiel hingeben können wird. Was daher im Nachstehenden zu den Jugendspielen gesagt wird, gilt für die Jugend des Gaues Bochum-Hattingen nur in übertragenem Sinne. D. R.

Wahre Jugendarbeit.

Dem Schwachen und dem Starken.

Kein besseres Zeugnis für den Geist des deutschen Sportes kann es geben, als die Tatsache, daß alljährlich ein Sonntag im Jahre der Jugend vorbehalten ist. Der letzte Sonntag im Juni, also eine Zeit, wo die Natur zum Wandern lockt und die Jugend vor den großen Ferien noch einmal kameradschaftlich beieinander sein kann, ist für diesen Tag ausersehen. Man frage einmal die Nationen, die jetzt zu den Olympischen Spielen in Amsterdam versammelt sind, ob eine unter ihnen ebenfalls diese Einrichtung hat. Und damit ist das Grundsätzliche der Frage der Leibesübungen bei uns und den anderen Völkern berührt. In den Sportvereinen des Auslandes wird der Sport um seiner selbst willen getrieben. Die Leistung und der Erfolg steht an erster Stelle, und darum gilt auch die Aufmerksamkeit dieser Vereine fast einzig und allein dem sportlich hoch veranlagten Jüngling und Manne, während man

in Deutschland die Jugend in voller Tiefe zu erfassen versucht.

Die Fürsorge der Vereine gilt ebenso den Schwachen wie den Starken. Es ist nicht so, wie man allgemein annimmt, daß die Vereine aus ihrer Jugend sich starke Mannschaften heranbilden wollen, denn dazu sind die Talente zu dünn gesät. Die Arbeit an der Jugend ist losgelöst von einer solchen, auf Erfolg eingestellten Jugendarbeit, sie will vielmehr dem Menschen an sich dienen, damit er an Sport und Spiel gesundet. Das kann er, auch wenn er in beiden nicht Höchstleistungen erreicht. Die deutschen Sportvereine wissen, daß ein Jugendlicher auch dann ein gesunder und kräftiger Mensch wird, wenn er nicht die Erstklassigkeit im Sport erreicht. Ja, vielleicht ist es für die Jugend sogar gut, daß den meisten von ihnen ein sportlicher Aufstieg zu höchsten Ehren versagt ist. Das wissen unsere deutschen Sportvereine ganz genau und trotzdem lassen sie nicht nach, die deutsche Jugend zu werben, weil ihnen

der Gedanke der Gesunderhaltung und Erstarkung unserer Jugend richtunggebend für alle Vereinsarbeit

ist.

Möge der Jugendtag Eltern und Erziehern die Augen darüber öffnen, wie mühselig diese Arbeit an der Jugend ist und wie notwendig es ist, daß sich mehr als bisher die Erwachsenen in den Dienst dieser Arbeit stellen. Man soll einmal darüber nachdenken, daß deutsche Sportleute des Sonntags sich um die Kinder fremder Leute bekümmern und sie betreuen und darüber sehr oft die eigenen Kinder vernachlässigen, und daß sie nur der Gedanke treibt, auch von sich aus zu einem kleinen Teile an der Hebung der Volksgesundheit beizutragen.

Hans Hädicke, Halle.

Die Führer zum Jugendtag.

„Ein Tag der Freude, aber auch deutscher Gründlichkeit!"

Felix Linnemann,

1. Vorsitzender des Deutschen Fußballbndes.

Zum zweiten Male gibt ein Jugendtag euch Gelegenheit, im fröhlichen Fußballspiel zusammen mit den Jungens von der Leichtathletik euer Können zu zeigen. Beweist euch und uns, daß deutsche Kraft in euch steckt und deutsche Ausdauer. Zeigt, daß ihr trotz euren jungen Jahren aus dem Beispiel der älteren gelernt, Sinn und Idee dieses Jugendtages erfaßt habt.

Es soll ein Tag der Freude, des sportlichen Spiels und — deutscher Gründlichkeit sein, die in euren gymnastischen Uebungen sichtbaren Ausdruck erhält.

Macht aus diesem Tag einen Ehrentag für euch und uns! Erringt die Anerkennung eurer Lehrer und Erzieher, eurer Kameraden und Freunde. Beweist euren sportlichen Geist bei Sieg und Niederlage!

Ringt um den Siegeswimpel und haltet das Siegeszeichen allzeit in Ehren.

F. P. Lang,

1. Vorsitzender der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik:

Der Deutsche Jugendtag steht im Zeichen sportlicher Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Fußballbund und der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

In der Sorge um ihre Jugend wissen sich beide Verbände eins.

Möge sich die Jugend unserer Vereine an diesem fröhlichen Festtag ebenso eins und einig fühlen. Möge sie ihr ganzes Können und all das, was sie im Vereinsleben gelernt, im fröhlichen Spiel und Mannschaftskampf ihren Eltern und Lehrern, ihren Freunden und Lehrherren, den Vätern der Stadt und den Vertretern der Regierung als ein lebendiges Bekenntnis zur Leistung vorführen.

Dieser Jugendtag sei ein Sinnbild deutschen Gemeinsinns, gesunder Lebensfreude und treuer Dankbarkeit unserem deutschen Vaterland schulden.

Zeigt an diesem Tag, daß ihr gesunde, begeisterungsfähige, deutsche Jugend seid!

Kartini,

1. Vorsitzender des Süddeutsch Fußball- und Leichtathletikverbandes:

In der Wissenschaft und in der Kunst, gleichwie auf dem Gebiet des Berufslebens, werden sich immer diejenigen aus der Masse abheben, die durch ihre Leistung hervorragen. Ihre Namen werden genannt, ihre Taten bekannt.

Auch im Sport ist es nicht anders.

Niemals aber darf aus diesem Umstande abgeleitet werden, daß sportliches Streben darin sein Ziel erblicke. Wir wollen, daß möglichst alle in regelmäßigen sportlichen Uebungen und Wettkämpfen ihren Körper schulen, abhärten und stark machen, ihren Geist auffrischen und Lebensfreude aus der körperlichen Betätigung schöpfen.

Wenn aber Leibesübung zur Lebensgewohnheit werden soll, muß man zeitig damit beginnen. Wir wenden uns mit unserem Jugendsporttag daher an den Nachwuchs unseres Volkes. Der Jugendtag soll an diese Pflicht gegen sich selbst erinnern. Er soll eine Mahnung bedeuten an die Jugend, hinter dem fröhlichen Spiel den tiefen Ernst zu erkennen, rechtzeitig den Körper in Zucht zu nehmen, um ihn stark zu machen gegen die zersetzenden Einflüsse des Alltags und tüchtig, daß auch ein tüchtiger Geist darin wohnen kann.

Dr. v. Halt,

Sportwart der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik:

Deutsche Jugend, nun hast du das Wort!

„Wort" ist freilich nicht ganz der richtige Ausdruck, denn über Sport und Spiel zu reden, ist nicht eure Sache.

Euch ziemt die Tat.
Wir warten auf eure Tat.
Wir hoffen auf euer Können.

Möge das, was ihr am 24. Juni zeigt, Anlaß geben zu herzlicher Freude — für euch und uns!

Im Stadion kämpfen die Turner.

Der 2. Bezirk des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft feiert sein Fest in Bochum.

Morgen wird im Stadion an der Castroper Straße reges turnerisches Leben herrschen, da der 2. Bezirk des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft dort sein gauoffenes Bezirksturnfest abhält. Wie beiden früheren Festen, wird auch diesmal der Vormittag durch die Mehrkämpfe der Turner, Turnerinnen und Jugendlichen ausgefüllt, während am Nachmittag die Massenvorführungen und Staffelläufe gezeigt werden. Sämtliche Wettkämpfe sind sehr gut besetzt, so daß mit schönen Kämpfen, besonders in den Staffeln, zu rechnen ist.

Zu den Mehrkämpfen sind etwa 900 Meldungen abgegeben, zu den Staffeln rund 80.

Das Fest beginnt heute abend 6 Uhr mit der Kampfrichtersitzung im Lokal Hahnefeld am Marienplatz. Der Verlauf derselben wird wesentlich zum Gelingen des Festes beitragen, wenn man bedenkt, daß etwa 100 Kampfrichter und 50 Riegenführer nötig sind, um eine reibungslose Abwicklung der Kämpfe zu ermöglichen. Um 8 Uhr veranstaltet die Turngemeinde im Evang. Vereinshaus, Mühlenstraße, einen großen

Festkommers,

zu dem alle Turner und Turnerinnen des Emscher-Ruhrgaues sowie Freunde des deutschen Turnens Zutritt haben. Der Verein wartet mit einer Anzahl ausgesuchter Vorführungen auf, die den Höhepunkt des Höhepunkt des Abends, die Jahn-Ehrung, einrahmen. Anschließend wird das Fest der Bezirksleitung übergeben

Der Sonntagmorgen sieht bereits um 7¼ Uhr die Zwölfkämpfer auf dem Plan, denen sich um 8¼ Uhr die Neun- und Siebenkämpfen (-innen) sowie die Dreikämpfer der Jugendlichen anschließen. Um 10¾ Uhr wird die Herbstsche Kapelle auf dem Hauptplatz des Stadions ein Frühkonzert geben.

Die Hauptkämpfe am Nachmittag

werden durch einen Festzug, der um 2 Uhr beginnt, eröffnet. Die Aufstellung hierzu erfolgt am Marienplatz, von wo aus der Zug durch die Marienstraße, Moltkestraße, Metzstraße, Alleestraße, Kleine Humboldtstraße, Mollenbergstraße, Blücherstraße, Klosterstraße, Brückstraße, Hochstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße, Kurfürstenstraße, Gudenstraße, Castroper Straße zum Stadion marschiert. Nach dessen Auflösung auf dem Festplatz werden sofort die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen geturnt. Diesen schließen sich die Volkstänze der Turnerinnen an, während gleichzeitig die Staffeln gelaufen werden. Die allgemeinen Freiübungen werden

den turnerischen Höhepunkt des Festes

bilden, denn hier werden Massen der Teilnehmer den Zuschauern einen kleinen Ausschnitt aus dem großen Deutschen Turnfest in Köln vor Augen führen. Die Vereine werden beim Vereinsturnen ihr Können zeigen und im engeren Wettbewerb treten. Um auch in spielerischer Hinsicht etwas zu bieten und gleichzeitig zu werben, findet ein

Handball-Propagandaspiel

zwischen den ersten Mannschaften des

Evang. Gesellenvereins Bochum und der Turngemeinde Bochum

statt. Um 6 Uhr erreicht dann mit der feierlichen Siegerehrung durch den 1. Bezirksturnwart das Fest sein Ende.

Bis auf das Kleinste hat die Turngemeinde Bochum alles sorgfältig vorbereitet. Wenn der Wettergott nicht einen Strich durch die Rechnung macht, muß und wird das Fest glänzend gelingen und eine gewaltige Kundgebung des deutschen Turnens werden. B.

Nochmals D. S. H. gegen D. T.

D. T.-Meister Thiede läuft gegen Boltze in Bochum.

Unter den zahlreichen Meldungen, die für das nationale leichtathletische Abendtreffen des Turn- und Sportvereins Bochum eingegangen sind, interessiert neben den bereits hervorgehobenen auch die des D. T.-Meisters Thiede vom T. V. Jahn Biesdorf bei Berlin, der den Titel über 5000 Meter hält. Thiede wird hier mit Genehmigung der Deutschen Turnerschaft antreten und legt großen Wert auf ein Zusammentreffen mit dem deutschen Meister Boltze, der gleichfalls für die 3000 Meter gemeldet hat. Boltze läuft in diesen Tagen in Kopenhagen und will nach Bochum kommen, wenn seine Erfolge in Kopenhagen gute Form verraten. Die Begegnung verspricht jedenfalls auch eine der interessantesten zu werden.

Deutsche Turnerschaft.

Der Entscheidung in den Sommerspielen entgegen!

Schlagball:

Sonntag treffen sich in Haspe folgende Mannschaften zur Endrunde: Einigkeit Bielefeld — Harkort Wetter; Harkort Wetter — Jahn Dortmund. Da die Spiele am vergangenen Sonntag wegen Regen ausgefallen sind, ist eine Beurteilung der Mannschaften nicht möglich.

Faustball der Turner:

Die weiteren Kämpfe finden in Lüdenscheid statt. Es führt bereits Tv. Gladbeck bei 3 Spielen mit 6 Punkten. Dicht auf folgt der Westfalenmeister Kierspe mit 3 Spiele und 4 Punkte, dann Bielefeld 1890 mit 3 Spiele und 2 Punkte und Arnsberg mit 3 Spiele und ohne Punkte. Sonntag treten noch die beiden letzten Mannschaften hinzu und zwar Tkl. Haspe vom Märkischen Gau und Tv. Lünen von Ostwestfalen und Hellweg-Mark. Es steigen folgende Spiele: Tv. Gladbeck — Lünen; Haspe — Arnsberg; Gladbeck — Haspe; Lünen — Kirrspe; Lünen — Arnsberg; Haspe — Kierspe.

In Lüdenscheid kommt dann auch die Endrunde im Faustball der Turnerinnen zum Austrag. Um den Meistertitel bewerben sich 5 Mannschaften; es sind dies: Jahn Minden; Tgm. Lüdenscheid, A. T. V. Dorstfeld; Harkort Wetter; Tgm. Bochum. Alle Spiele finden morgen ihre Erledigung, sodaß der Meister ermittelt wird.

Im Faustball der Aelteren

fällt die Entscheidung am morgigen Sonntag in Laer bei Bochum. Die 5 Gruppenmeister stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber: Gaugruppe 5 — Laer. Eintracht Witten — Tgm. Dortmund. Recklinghausen — Tgm. Dortmund. Gaugruppe 5 — Eintracht Witten. Laer — Tgm. Dortmund. Recklinghausen — Eintracht Witten. Recklinghausen — Gaugruppe 5. Laer — Witten. Gaugruppe 5 — Dortmund. Laer — Recklinghausen.

Fußball auf heimischen Feldern.

Im Zeichen des Jugendtages. — Zum 4. male: Tus oder Erle?

In und um Bochum.

Samstag.

Platz Rasensport:

Gerthe-Harpen (komb. — Rasensport- Hordel-Riemke (komb.).

Platz Concordia:

Stiepel-Querenburg-Weitmar (komb.) — **Concordia-V. f. B.-Altenbochum** (komb.).

Bereits am heutigen Abend kommen vorgenannte Pflichtspiele zum Austrag. Die einzelnen Kombinationen, alte Bekannte aus den Meisterschaftstreffen, sind sehr spielstark zusammengesetzt. Mit Recht darf man daher auf den Ausgang gespannt sein.

Sonntag:

Platz Germania 06:

Bochum — Langendreer-Werne.

Platz W. F. C. 92 in Witten:

Witten — Bochum.
Bochum — Langendreer-Werne.

Der Rasensportverband hatte einmal wieder die nicht immer leichte Aufgabe, zwei Städtegarnituren aufzustellen. Während eine Mannschaft auf der Germanenkampfstätte gegen Langendreer-Werne komb in den Kampf geht, spielt eine zweite Elf in Witten. Die Aufstellungen hatten wir bereits veröffentlicht. Noch durch Verbleibspiele in Anspruch genommen, mußte man auf gute Kräfte der Vereine Tus und Laer verzichten. Immerhin sind die Mannschaften so spielstark zusammengesetzt, daß man in sie das Vertrauen für die würdige Vertretung unserer Stadtfarben setzen darf.

in Linden:

M. B. V.-Dahlhausen — Hattingen-Welper-Herbe.

Auch diese Begegnung, die auf der Märker-Kampfstätte in Linden zum Austrag gelangt, verspricht einen äußerst interessanten Verlauf.

Um Verbleib oder Abstieg.

Zwei wichtige Begegnungen.

in Essen:

Tus — Erle 08.

in Günnigfeld:

L. F. C. Laer — Alemannia Gelsenkirchen.

Zum 4. Male lautet die Parole: Tus gegen Erle. Diesmal kommt der Kampf auf der Essener Preußenkampfstätte an der Seumannstraße zum Austrag. Wieder wird es ein erbittertes Ringen geben. Die Gleichwertigkeit haben die Mannschaften deutlich bewiesen — auch die Chancen waren in den drei vorhergegangenen Spielen ziemlich verteilt. In Erle war Tus besser, in Bochum dagegen hielten sich beide die Wage, und vergangenen Sonntag gab Erle den Ton an. Also, die Sache ist für morgen schwer zu beurteilen. Für jede Elf ist ein Verlust des Spieles besonders schwer, als sich diese bisher so überaus gleichwertig geschlagen haben. Will es der Tus morgen schaffen, dann aber Kampf und Eifer bis zur letzten Sekunde! Wir lassen den Ausgang jedenfalls offen.

Die L. F. C.er aus Laer müssen in Günnigfeld gegen Gelsenkirchens Vertreter „Alemannia" antreten. Für Laer wird es die allerhöchste Zeit, sonst ist alles verloren. Wie es heißt, tritt die Elf morgen wieder komplett an. Hoffentlich sind sich diesmal die Spieler des Ernstes des Kampfes bewußt und bringen die so bitter nötigen Punkte unter Dach und Fach.

Gesellschaftsspiel.

S. V. Ehrenfeld — Preußen 07.

Am Bergmannsheil treffen am heutigen abend obige Mannschaften aufeinander. Dieser immerhin interessante Lokalkampf dürfte die besseren-Vgten als Sieger sehen.

-fa-

Deutschlands Zwölf für Stamford Bridge

Houben verteidigt seinen Meistertitel.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat jetzt die deutschen Teilnehmer an den englischen Meisterschaften, die am 6. und 8. Juli zur Durchführung kommen, namentlich bestimmt. Insgesamt werden 12 deutsche Athleten nach Stamford-Bridge fahren, darunter drei Verteidiger englischer Meistertitel, und zwar Körnig (100 Yards), Houben (220 Yards) und Dobermann (Weitsprung). Am stärksten werden deutscherseits natürlich wieder die Sprinterstrecken beschickt. Die 100 Yards werden Körnig-Charlottenburg, Houben

Die Polizisten boxen.

Polizeisport-Verein Bochum gegen Elberfeld. — Ausscheidungskampf Stich-Hagen gegen Oesterlein-Stuttgart.

Zum erstenmale treten die Boxer des Polizeisport-Vereins Bochum mit einer eigenen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit, um zu zeigen, daß sie nicht nur in der Leichtathletik und im Handball gute Leistungen vollbringen, sondern auch in der Verteidigung mit der Faust — eigentlich

der naturgegebene Sport für den Polizisten

— bewandert sind. Die Boxabteilung ist allerdings noch zu jung und die Mitglieder meist wenig ringerfahren, sodaß bei spannenden Kämpfen — die Polizei zeigt erfahrungsgemäß gute Technik — den Ehrenfeldern der Sieg gehören wird.

Die Polizeikämpfe werden durch mehrere „zivile" Treffen umrahmt, unter denen die Ausscheidung im Halbschwergewicht

um die Teilnahme an den Olympischen Spielen

zwischen

Stich-Hagen,

dem Meister des W. H. B. V. und

Oesterlein-Stuttgart,

deutschem Meister des D. A. S. V.

besonders hervorsticht. Die Voraussage fällt schwer, da Vergleiche wegen der Zugehörigkeit der Boxer zu getrennten Verbänden nicht möglich sind. Auf alle Fälle garantiert der hier bestbekannte Hagener einen Kampf zum Letzten.

Zum zweitenmal sehen wir in Bochum dann den Meister Brandenburgs, Daniels-Polizei Berlin, der gegen Neusel-Wanne-Eickel antritt. Gegen den alten Ringstrategen Daniels wird Neusel nur dann überhaupt etwas zu bestellen haben, wenn er durch intensiveres Training als sonst auf Hochform gebracht worden ist. Schließlich wird im heimischen Boxsportlager die Begegnung zwischen

Wieser II B. S. K. 19 und Adamsky-Bottrop

am meisten interessieren. Der Kampf soll Adamsky Revanche geben. Ist Wieser II, der am vergangenen Sonntag wegen seiner verletzten Hand auf die Olympiaausscheidung verzichten mußte, wieder gesund, so wird er wohl auf heimatlichem Boden siegen können. Hat er sich von seiner Verletzung noch nicht restlos erholt, möchten wir ihn lieber überhaupt nicht im Ring sehen.

rho.

Bochum, Dr. Wichmann-Frankfurt und Geerling-Frankfurt bestreiten. Am 220-Yards-Laufen beteiligen sich der Titelverteidiger Houben, sowie Körnig und Dr. Wichmann. In der 4mal 110-Yards-Staffel geht die Sprintermannschaft von Eintracht Frankfurt sehr aussichtsreich ins Rennen. Für den 880-Yards-Lauf wurde Engelhardt-Berlin, für die 4-Meilen-Strecke Kohn-Berlin und für das 2-Meilen-Hindernislaufen Boltze-Hamburg gemeldet. Am Diskuswerfen sind zwei Deutsche, nämlich Paulus-Wetzlar und Hirschfeld-Allenstein, beteiligt. Hirschfeld bestreitet außerdem als heißer Favorit das Kugelstoßen, während der Köln-Marienburger Dobermann endlich seinen Titel als englischer Weitsprungmeister verteidigt.

*

110-Meter-Hürden in 14,4 Sekunden. Eine fabelhafte Weltrekordleistung „soll" in Los Angeles Leighton-Deyce im 110-Meter-Hürden-Lauf aufgestellt haben, denn er gebrauchte für diese Strecke nur 14,4 Sekunden!

Um den Davispokal.

England überraschend geschlagen.

Nachdem die Italiener schon mit 2:0 im Davis-Pokalspiel gegen England führten, konnten sie auch das Doppel für sich entscheiden und somit den Weg ins Endspiel erspielen. De Morpurgo-Gaslini schlugen die Engländer Croole/Rees-Games, die in kurzer Zeit nun schon ihre zweite Niederlage einstecken mußten, mit 6:4, 3:6, 4:6, 9:7, 7:5. Die siegesgekrönten Engländer wurden somit überraschenderweise aus dem Rennen geworfen, das im Endspiel Italien gegen Tschechoslowakei sehen wird.

Holland verliert.

Vor sehr gutem Besuch trafen sich in Prag die Davis-Pokalmannschaften von Holland und der Tschechoslowakei, das mit einer großen Ueberraschung endete. Die Holländer enttäuschten und vermochten keine Rolle zu spielen. Timmer verlor gegen Macenauer glatt mit 2:6, 6:0, 0:6, 4:6, während sein Landsmann van Lennep gegen Kozeluh überhaupt nichts zu bestellen hatte. Der Tscheche gewann mühelos 6:2, 6:0, 6:2. Mit 2:0 liegt die Tschechei in Führung, die sie auch nicht mehr abgeben wird.

Aus der Schachwelt.

„Schachfreunde" Bochum gegen „Turm" Weitmar.

Am Sonntag treffen sich Schachverein „Schachfreunde" Bochum und Schachgesellschaft „Turm" Bochum-Weitmar zu einem Freundschaftsspiel in Weitmar. Auf den ersten Kampf der Weitmarer, die längere Zeit gepaust haben, ist man gespannt, um ihre jetzige Spielstärke kennen zu lernen.

Der letzte Junisonntag im Reich.

Westdeutschlands Großkämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen und Kanusport.

Ueberragend ist die sportliche Ausbeute auch am kommenden Sonntag nicht, wenngleich in der einen oder anderen Disziplin etwas mehr los ist, als in den letzten Wochen. Der letzte Junisonntag steht im allgemeinen im Zeichen der deutschen Jugend, die im Fußball und in der Leichtathletik ihr Können unter Beweis zu stellen hat. Das bezieht sich auf fast alle Landesverbände. Es ist zu wünschen, daß sich diese Veranstaltungen eines guten Besuches zu erfreuen haben. — Im

Fußball

ist im Hinblick auf die kommende Fußballruhe nicht mehr allzuviel zu erwarten. — Im Bergisch-Märkischen Bezirk tritt Eller 04 zweimal auf den Plan. Am Samstag hat man Schwarz-Weiß Düsseldorf zu Gaste, um am Sonntag in Düsseldorf gegen DWM zu spielen. Nennenswert wäre noch das Spiel Fortuna gegen DSC. 99 Düsseldorf. — Rhein-Bezirk hat sein Ereignis in dem Treffen Stadtmannschaft Köln gegen Olympiaelf Chile am Samstag. Die Chilenen werden auch in der Domstadt zeigen, daß sie über großes Können verfügen. — Der BV. Altenessen ist vom WfR. Köln verpflichtet worden. — Aus dem Westfalen-Bezirk sticht der Kampf VfB. Bielefeld — Hammer SpVg. hervor. — Aus dem übrigen Reiche sei das in Berlin zum Austrag kommende Endspiel um den Brandenburgischen Fußballpokal zwischen Hertha-BSC. Berlin und BV. Luckenwalde genannt. — Das Ausland meldet den Kampf Red Start-Olympique Paris gegen Olympiamannschaft Chile. — Die

Leichtathletik

bringt als wichtigste Veranstaltungen die beiden Ländertreffen

Westdeutschland—Holland.

Aenderungen in beiden Mannschaften.

Wie wir erfahren, kann Dobermann-Köln am Sonntag in Dortmund nicht starten. Für ihn läuft in der Staffel Dreibholz, der auch am Weitsprung teilnimmt. Voraussichtlich wird auch Mölle in der Staffel durch Schüller ersetzt werden. Als weiterer Ersatzmann ist Große-Ruhrort bestimmt, der wahrscheinlich für den Hochsprung in Frage kommt. Holland hat Spel im 110-Meter-Hürdenlauf durch Britstra und Nolle im Diskuswerfen durch Eysker ersetzt.

Die Herren treffen in Dortmund auf der Kampfbahn Rote Erde und die Damen beider Verbände in Lennep aufeinander. Vermochten die Westdeutschen bislang stets recht gut abzuschneiden — im letzten Jahre siegten indessen die Holländer — so sind die Aussichten diesmal ziemlich verteilt. Hollands Vertreter werden alles daransetzen, gut abzuschneiden, gilt für sie doch das Ländertreffen als letzte Probe für die Amsterdamer Kämpfe. Auf Grund der gezeigten Leistungen werden die Olympischen Kandidaten Hollands nominiert. Der Westen wird natürlich ebenfalls nichts unversucht lassen, den Sieg zu erringen. Die Mannschaft läßt schließlich derartige Hoffnungen als berechtigt erscheinen. —. Die westdeutschen Damen werden nicht enttäuschen und man kann mit einem glatten Siege derselben rechnen, umsomehr, als die holländischen Vertreterinnen bei weitem nicht die praktische Erfahrung haben und das einfach deshalb, weil in Holland die Damen-Athletik sozusagen noch in den Kinderschuhen steckt. Mit einem spannenden Verlauf ist in beiden Fällen zu rechnen. — Zu nennen sind noch die Meisterschaften von Brandenburg. — Vom Auslande interessieren in erster Linie die schweizerischen Meisterschaften in Genf. — Im

Schwimmsport

nehmen die

westdeutschen Meisterschaften

den breitesten Rahmen ein. Nicht weniger als rund 180 Schwimmer aus dem ganzen Reiche finden sich am Start ein, darunter 16 deutsche Meister und Meisterinnen. An den Staffelwettbewerben beteiligen sich allein 28 Vereinen. Das umfangreiche Programm läßt kaum noch Wünsche offen. — Bei den Springerinnen wird

auch Frl. Hanni Rehborn starten,

die wir an der Spitze sehen. Die Bochumerin hat zwar beim Rahmenkampf anläßlich des Ländertreffens Deutschland — Frankreich in Bielefeld nicht gerade besonders gut abgeschnitten. — Sie ging dort aber übertrainiert an den Start, da sie für Amsterdam schwere Vorarbeiten zu leisten hat, dürfte aber jetzt ihre alte Form zumindest wiedergewonnen haben. — Frl. Anni Rehborn bleibt den Meisterschaften fern, da sie in Leipzig mitten im Olympischen Training (Freistil) steckt und für Sonntag zu einem Kursus eingeladen ist. —

Ruder- und Kanusport.

An nationalen und internationalen Regatten hat es auch am Samstag und Sonntag keinen Mangel. Der Deutsche Kanu-Verband hat für Sonntag die westdeutschen Meisterschaften nach dem Wedau See bei Duisburg ausgeschrieben, an denen sich auch

der Bochumer Kanu-Klub

beteiligen wird. — Im

Tennis

findet am Sonntag das allgemeine Tennis-Turnier in Essen-Hügel seinen Abschluß. In diesem Jahre ist die Besetzung ganz besonders ausgezeichnet, sodaß mit einem spannenden Verlauf zu rechnen ist. Weitere Turniere finden in Berlin, Bad Ems und Hamburg statt. In der bayerischen Hauptstadt gelangen die deutschen Hochschulmeisterschaften zur Durchführung. — Im

Radsport

herrscht sowohl auf den Bahnen wie auch auf den Straßen Hochbetrieb. In Chemnitz werden bereits am Samstag Rennen ausgefahren, während am Sonntag Magdeburg und Erfurt mit internationalen Veranstaltungen aufwarten. — Im

Motorsport

stehen der vierte Meisterschaftslauf der Motorradfahrer im erzgebirgischen Dreiecksrennen zu Marienberg und die Fortsetzung der ADAC.-Reichs- und Alpenfahrt im Vordergrund des Interesses. In Holland steigt die Tourist-Trophie mit einigen deutschen Fahrern am Start.

Pferdesport.

Galopprennen gibt es am Samstag in Paris und Leipzig, am Sonntag in Hamborn-Horn (Deutsches Derby), Düsseldorf, Leipzig und Paris. Dänemark führt ebenfalls sein diesjähriges Derby durch und zwar in Kopenhagen. —

Verschiedenes.

Ein Handballspiel steigt in der tschechischen Hauptstadt zwischen Dresden und Prag. In Dresden findet am Samstag und Sonntag der Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes statt. Internationale Boxkämpfe gibt es in Paris. Breitensträter kämpft gegen Argote und Domgörgen gegen Molina.

Zum 60. male um das „Blaue Band"

Zum Deutschen Derby 1928. — Haynes letzter Ritt in Deutschland. — Aditja?

Der letzte Junisonntag ist auch in diesem Jahre für die Austragung des Deutschen Derbys bestimmt worden. In Hamburg-Horn wird also am kommenden Sonntag das größte Rennen der Dreijährigen und überhaupt die größte deutsche Zuchtprüfung abgehalten werden. Bereits 59 mal wurde das Deutsche Derby abgehalten. Wie in jedem Jahre so ist auch diesmal die Spannung im deutschen Rennbetrieb aufs Höchste gestiegen. Leider ist aber die Tatsache vorhanden, daß in diesem Jahre nicht die vollzählige Elite der deutschen Pferde am Startpfosten sein wird. Besonders

das Fehlen der bisher ungeschlagenen Stute Contessa Maddalena

wird allgemein bedauert. Beim Start der Wunderstute wäre der Löwenanteil der ausgesetzten 100 000 Mark bestimmt dem Stall Haniel zugefallen. So wird am kommenden Sonntag gerade nicht das beste Derbyfeld am Start sein. Es nimmt daher auch nicht weiter wunder, daß jeder Besitzer der nur eben glaubt, eine Chance mit seinem Pferd zu haben, gemeldet hat. Insgesamt werden sich

15 Pferde

über die 2400 Meter lange Strecke einen Kampf um das „Blaue Band" liefern. Es sind dies: Audax (O. Schmidt), Askari (L. Vakga), Normanne (K. Narr), Aditja (G. Janek), Lupus (E. Haynes), Anton (F. Williams), Farn (E. Grabsch), Gawan (W. Hauser), Stalde (E. Huguenin), Stolzer Kämpfer (A. Saddik), Faro (A. Ebert), Silo (A. Bleuler), Sankt Robert (E. Böhlke), Pour le merite (P. Ludwig), Farinelli (H. Blume).

Aussichtsreiche Chancen

haben das Hauptgestüt Altefeld und der Stall Weinberg, die je drei Pferde im Rennen haben. Von den Altefelder Pferden Stalde und Askari ist letzterer nach Form der schlechtere, Stalde dagegen muß nach strenger Berücksichtigung der Papierform da einkommen, wo Anton endet und auch in der Nähe von Lupus sein. Auch Pour le merite kan mit nach vorne laufen. Auf Grund seiner Leistungen müßte er in die Nähe von Anton, Stalde und auch des Weinbergers Farinelli gelangen. Der dritte Weinberger, Faro, war im Nickelrennen am Mittwoch hinter Stalde. In diesem Wettbewerb liefen

die Dreijährigen wieder gründlich durcheinander.

Normanne wurde Vierter, hat aber gegen Farinelli keine Aussichten. Von St. Robett sah man überhaupt nichts. Farn zeigte in seinen letzten Rennen annehmbare Leistungen, es ist aber fraglich, ob er anstelle von Contessa Maddalena seinem Stall den Sieg bringen wird. Nehmen wir das Union-Rennen als Beispiel. Lupus schlug Audax um einen Kopf, erst eine Länge dahinter endete Farinelli. Da Lupus damals noch stark verbesserungsfähig schien, ist nicht einzusehen, warum er Audax, den besten Weinbergschen Vertreter, nicht halten sollte. Recht fraglich ist es, wie sich Aditja halten wird. Neben allen Fähigkeiten weist die Altefelder Stute auch des öfters starke Launen auf. Aber trotzdem halten wir Aditja für das beste Pferd im Felde, denn im Jubiläums-Preis ließ sie mit vier Pfund Audax sicher hinter sich.

Pferderennen

zu Hamburg-Horn.

1. Rennen. 1. Rosenlippe (O. Schmidt), 2. Dolores, 3. Usovater. Tot.: 13. **2. Rennen.** 1. Heuschrecke (Williams) 2. Tintoretto 3. Himmelgeist. Tot.: 48, 19, 16, 26. **3. Rennen.** 1. Oberwinter (Tarras), 2. Bundschuh, 3. Boniburg. Tot.: 15, 12, 13, 16. **4. Rennen.** 1. Lago (Quast), 2. Caprivi, 3. Nicotin. Tot.: 78, Pl. 19, 16, 15. **5. Rennen.** 1. Favorit (Böhlke), 2. Piemont, 3. Teutone. Tot.: 44, Pl. 17, 15, 20. **6. Rennen.** 1. Finsteraarhorn (O. Schmidt), 2. Wachholder, 3. Kapuziner. Tot.: 39,

Der Kampf auf den 64 Feldern.

Schachecke des „Märkischen Sprechers".

Problem Nr. 22.

Von L. A. Issajeff-Moskau.
1. Preis. Allruss. Verein, 1927.

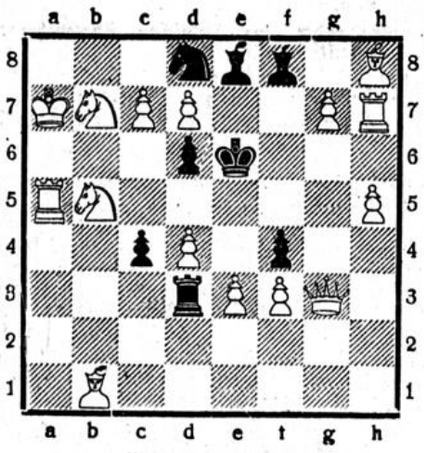


Matt in 2 Zügen.

*

Problem Nr. 23.

Von W. Krämer-Essen.
The Pittsburg, 19. Juni 1927.



Matt in 2 Zügen.

*

Die Formulierung des Rochadeangriffs.

Gespielt im Turnier zu Trentschin-Teplitz.
Damen-Gambit.

Weiß: R. Réti. Schwarz: R. Spielmann.

1. d2—d4, S g8—f6; 2. c2—c4. e7—e6; 3. S b1—c3, d7—d5; 4. L c1—g5, S b8—d7; 5. e2—e3, c7—c6. Daß Schwarz, wenn er sich auf die orthodoxe Verteidigung einläßt, ein schwieriges Spiel hat, wird die Folge dieser Partie zeigen.

6. a2—a3. Diese Präventivmaßnahme gegen die mit D a5 „drohende" Pillsbury-Variante rührt aus dem Weltmeisterschaftskampfe Aljechin—Capablanca her.

6. . . ., L f8—e7; 7. S g1—f3, O—O; 8. D d1—c2, Pl. 13, 15, 31. **7. Rennen.** 1. Fritz Fromm (v. Borcke), 2. Daim II, 3. Gerwin. Tot.: 22, 12, 14, 12.

a7—a6; 9 T a1—d1. Auch die einfache Auflösung 9. c×d5 stellt den Weißen besser.

9. . . ., T f8—e8; 10. L f1—d3, h7—h6; 11. L g5—h4, d5×c4; 12. L d3×c4, S f6—d5; 13. L h4—g3, D d8—a5. Soweit alles schon dagewesen. Der Damenzug, mit dem sich Schwarz in Abenteuer begibt, aus denen er nicht mit heiler Haut herauskommt, beweist, daß die meisten „Fehler" in schwierigen Verteidigungen gemacht werden.

14. O—O, S d5×c3; 15. b2×c3, b7—b5. Ein Reinfall wäre hier 15. . . . D×a3? oder 15. . . . L×a3? wegen 16. T a1.

16. L c4—a2! Da Schwarz den Bauern a3 nicht schlagen kann, ohne dadurch in Nachteil zu geraten, kümmert sich Réti um ihn gar nicht mehr, sondern benutzt den Präzisionsfehler des 13. Zuges von Schwarz zur schleunigsten Formulierung eines heftigen Rochadeangriffs.

16. . . ., S d7—f8; 17. S f3—e5, L c8—b7; 18. f2—f4, L e7—f6; 19. f4—f5! L f6×e5; 20. L g3×e5, D a5—d8. Unverrichteter Dinge kehrt die Dame zum Hauptkriegsschauplatz zurück. Aber es läßt sich nichts mehr gutmachen, denn der Angriff ist unwiderstehlich. So könnte z. B. auf 20. . . . f6; 21. f×e6, S×e6; 22. T×f6! g×f6; 23. D g6+, K f8; 24. D×f6+, K g8; 25. L×e6+, T×e6; 26. D g7# folgen. — Von nun ab geht es wie nach der Schnur. —

21. f5×e6, f7×e6. Auf 21. . . . S×e6 würde das schwarze Spiel wegen der Schwäche des Punktes, f7 wie folgt verloren gehen: 22. T×f7, K×f7; 23. D f5+, K g8; 24. L×e6+, T×e6; 25. D×e6+, K h7 (Nicht K h8 wegen D×h6+ nebst D×g7#); 26. D f7 droht Matt oder Figurengewinn. Auf den Textzug entscheidet das prachtvolle Qualitätsopfer.

22. T f1×f8+! T e8×f8. Auf 22. . . . K×f8 setzt Weiß im weiteren glänzenden Opferstil 23. D h7, T e7; 24. D h8+, K f7; 25. T f1+, K g6; 26. T f6+! K h5 (Nach 26. . . . g×f6 führt das Verfolgungsgefecht 27. D×f6+, K h5; 28. g4+! K×g4; 29. D g6+, K f3; 30. D g3+, K e2 — falls 30. . . . K e4, so 31. L b1+, K d5; 32. D g2+, K c4; 33. D a2+, K×c3; 34. D c2 oder d4—d5# — 31. D f2+, K d3; 32. L b1+ usw. zum Matt); 27. L b3!! D×h8; 28. Ld1+, K h4 (K g5, h4+!); 29. T g6 nebst L g3 die schwarze Majestät matt.

23. L a2×e6+, K g8—h8. Nun beherrscht das vereint stehende Läuferpaar, das man, wenn es hier zwei nebeneinander liegende Diagonalen gegen den Königsflügel bestreicht, Horwitz-Läufer nennt, in Verbindung mit der Dame das ganze Brett. Weiß gewinnt leicht, indem er sein Dreiläuferpaar durch L e6—a2—b1 umgruppiert. Indessen würde sofort 24. D g6 — droht D×h6, D×g7 oder L×g7# — 24. . . . T f6! 25. L×f6 usw. ein noch umständliches Endspiel herbeiführen.

24. L e6—a2! Gegen die in der vorigen Glosse angeführte Drohung 25. L b1 ist Schwarz wehrlos. Spielt er 24. . . . L c8, um 25. L b1 mit 25. . . . L f5 zu beantworten, so gewinnt nunmehr 25. D g6, da die Dame nach 24. . . . T f6; 25. L×f6, D×f6; 26. D e8+, K h7; 27. L g8+, K h8; 28. L f7+, K h7 das Matt in der achten Reihe auf g8 geben kann.

24. . . ., D d8—g5 Verzweiflung! 25. L a2—b1, K h8—g8; 26. D c2—h7+, K g8—f7; 27. L e5×g7! Wieder ausgezeichnet! Der Läufer kann wegen 28. T f1+ nicht geschlagen werden.

27. . . ., D g5×e3+; 28. K g1—h1, D e3—e2; 29. L g7—e5+! K f7—e6; 30. D h7—g6+, K e6—e7. Geht der König nach d5, so folgt 31. D d6+, K c4; 32. D c5+, K b3; 33. D b4#.

31. D g6—d6+. Aufgegeben, da 31. . . . K f7; 32. L g6+, K g8; 33. D e6+, T f7; 34. D×f7# erfolgt, dagegen geht bei 31. . . . K e8 (statt 31. K f7); 32. L g6+, T f7; 33. L×f7+, K×f7; 34. D f6+, K e8; 35. D e6+, K d8 (K f8, L d6+); 36. L f6+ die Dame verloren.

Eine von schönen Wendungen durchwirkte Partie, in der uns Réti zeigt, wie man einen noch so geringen Fehler, hier Eröffnungsfehler, zu bestrafen hat.

Unter Anklage des versuchten Gattenmordes.

1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

c. **Bochum.** Vor den Geschworenen steht der 39-jährige Bergmann Hugo Schmidt von Langendreer, Westerberg. Die Anklage legte Schmidt versuchten Totschlag an seiner eigenen Frau zur Last.

Seit 13 Jahren sind die Eheleute verheiratet; seit vielen Jahren betreibt Schmidt nebenberuflich einen Bier- und Zigarettenhandel. Nun kam im Jahre 1927 des öfteren ein gewisser Elmerich zu Schmidts, nach Angabe des Angeklagten meist dann, wenn er zur Arbeit war. Er machte, da diese Besuche immer häufiger wurden und Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar brachten, seiner Frau Vorhaltungen und beschloß, den Bierhandel einzustellen, da dann wohl auch die Besuche von Junggesellen aufhören würden. Inzwischen aber spitzten sich die Verhältnisse immer mehr zu. Als Schmidt seiner Frau sagte, daß er den Bierhandel einstellen werde, sagte sie ihm, daß dann Schluß zwischen ihnen beiden sei. Von einer Seite wurde Schmidt dann darauf aufmerksam gemacht, daß seine Frau wohl die Absicht hege, durchzugehen. Um das zu verhindern, nahm Schmidt einen Krankenschein und blieb daheim. In der Nacht zum 1. Weihnachtsmorgen gegen 4 Uhr fuhr ein Schwager des Ehepaares Schmidt, ein gewisser Heikenfeld, vor, sagte, seine Frau liege im Sterben, schnell möge Frau Schmidt (ihre Schwester) kommen. Der Angeklagte glaubte das nicht so recht und wollte gleichfalls mit. Als Heikenfeld diese Absicht erkannte, meinte er, so schlimm sei es nun nicht. Man beschloß also, den Krankenbesuch auf den Morgen zu verlegen. Später stellte sich dann heraus, daß die Schwester gar nicht krank geworden war. Vielmehr lag dieser Lüge nach Schmidts Annahme die Absicht zugrunde, der Frau Schmidt ein Beisammensein mit Elmrich zu verschaffen. In der Folgezeit ging die Frau häufig nach Werne, wo E. wohnte, bis dann eines Tages die Trennung kam, die Frau endgültig aus dem Hause ging und den Mann mit den beiden Jungen klein zurückließ. Oftmals in der Zwischenzeit machte er sich nach seiner Darstellung mit den Kindern auf den Weg nach Werne, um die Frau und Mutter zur Rückkehr zu bewegen. Am 7. März nun kam Schmidt mit einem Jungen in die Wohnung der Familie Bach in Witten, die gleichfalls mit Schmidt verschwägert ist. Dort traf Schmidt seine Frau beim Nähen an. Er setzte sich auf einen Stuhl und fragte die Frau, ob sie nicht zu ihm zurückkehren wolle. Sie sagte, er möge die Zeit der Rückkehr abwarten, die Kinder wolle sie zu sich nehmen, aber er müsse ihr dann auch ein Bett für die Kinder geben. Das sagte er zu. Die Unterhaltung spitzte sich zu, plötzlich rief Schmidt: „Du mußt dran glauben" oder etwas ähnliches, er zog einen Revolver, der Schuß ging los. Die Frau war aus der Tür gerannt, der Schuß ging haarscharf an ihr vorbei in den Türrahmen. Man nahm dem Täter die Waffe ab, später wurde er verhaftet. Er bestreitete entschieden die Absicht, seine Frau habe töten zu wollen, die mehr sei es so, daß er sich das Leben nehmen wollte. Beim Hinzuspringen der Anwesenden sei dann ein Schuß losgegangen.

Die Darstellung der Frau ist eine wesentlich andere. Ihr Mann habe sie oft geschlagen, getreten und auch sonst mißhandelt, überdies sei er unnötig eifersüchtig gewesen. Den Bierhandel, der so oft Gegenstand des Streites war, hat sie nicht dulden wollen.

Nach einer Mittagspause und nach dem Abschluß des keine völlige Klarheit schaffenden Zeugenverhörs ergriff Staatsanwaltschaftsrat Vögel das Wort. Er plädierte aus §§ 212, 213 auf Totschlagsversuch und brachte mit Berücksichtigung mildernder Umstände einschließlich des Waffenbesitzes eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten in Antrag. Verteidiger Dr. Erner, Witen, erachtete es als sicher, daß Schmidt nicht die Absicht gehabt habe, seine Frau zu erschießen und erbat den Freispruch. Auf jeden Fall seien mildernde Umstände zuzubilligen.

Nach langer Beratung verkündete um 4 Uhr der Vorsitzende das Urteil: Die Frage nach versuchtem Mord sei verneint, nach versuchtem Totschlag bejaht worden. Das Gericht habe keine Bedenken getragen, anzunehmen, daß Schmidt auf seine Frau mit Absicht geschossen habe. Das beweise auch die Schußrichtung. Hinzu komme seine früher ausgestoßene Drohung, er wolle die Frau töten. Maßlose Eifersucht sei der Grund zur Tat gewesen. Im übrigen gelte der Angeklagte als unbescholten, eine Strafe von insgesamt 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis für den Totschlagsversuch und den unbefugten Waffenbesitz sei ausreichend. Die beantragte Haftentlassung wurde abgelehnt. 2 Monate und 2 Wochen gelten als verbüßt.

*

Verkehrsunfälle und Gericht.

Das Amtsgericht Bochum hat nunmehr einen Kinder-Bielbaukasten, der Miniatur-Autos, Straßenbahnen, Bäume, Züge usw. enthält, bekommen, um den Beweisaufnahmen bei Verkehrsunfällen diese auf dem Gerichtstisch für die Schöffen naturgetreu rekonstruieren zu können.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	22. Juni Geld	22. Juni Brief	21. Juni Geld	21. Juni Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.56	168.90	168.93	168.58	168.92
Belgien	Belga.	100%	58.36	58.48	58.50	58.36	58.48
Norwegen	Kron.	100%	111.87	112.09	112.16	111.91	112.13
Dänemark	„	100%	112.01	112.23	112.31	112.04	112.09
Schweden	„	100%	112.09	112.31	112.41	112.11	112.33
Italien	Lire	100%	21.99	22.03	22.01	21.95	21.99
England	Pfund	100%	20.38	20.42	20.44	20.39	20.43
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.18	4.18	4.17	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.41	16.45	16.46	16.72	16.76
Schweiz	„	100%	80.58	80.74	80.74	80.56	80.72
Spanien	Pes.	100%	69.25	69.39	69.07	68.33	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.83	58.95	58.94	58.84	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.39	12.41	12.40	12.38	12.40
Ungarn	Pengö	100%	72.88	73.03	73.02	72.89	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Die bergbauliche Produktion zeigt deutlich eine sinkende Tendenz. Aus dem jetzt zur Veröffentlichung kommenden Bericht über die Lage des deutschen Bergbaues im Mai geht hervor, daß im arbeitstäglichen Durchschnitt nur noch 363 485 To. gegen 393 614 To. im April gefördert wurden. Die Gesamtförderung lag im Berichtsmonat mit 9,087 Mill. To. wegen der vermehrten Zahl der Arbeitstage noch etwas höher als im Vormonat (9.043 Mill. To.). Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der Mai 25 Arbeitstage der April jedoch nur 23 hatte. Auch in den anderen Revieren hat die arbeitstägliche Förderung nachgelassen, insbesondere an Steinkohlen. Günstiger ist die Lage im Braunkohlenbergbau, der bisher besonders aus der kühlen Witterung Vorteil zog. Das Ostelbische Braunkohlensyndikat teilt sogar mit, daß die Nachfrage nach Brikettkohlen nicht annähernd befriedigt werden konnte, weil die Kohlenhändler offenbar aufgrund der Erfahrungen im letzten Winter schon jetzt vorsorgliche Eindeckungen vornehmen.

In der letzten Woche fanden wieder verschiedene wirtschaftliche Tagungen statt, und zwar traten die deutschen öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, die landwirtschaftlichen Genossenschaften und der die rheinisch-westfälischen Wirtschaftsinteressen vertretende Langnamverein zu Verhandlungen zusammen. Erfrischend war die offene und deutliche Kritik, die namentlich auf der zuletzt erwähnten Tagung an der öffentlichen Finanzgebarung in Deutschland geübt wurde. Man verlor sich dabei nicht nur in negative Bemängelungen, sondern machte auch positive Vorschläge. So legte der zur Zeit amtierende preußische Finanzminister einen gründlich ausgearbeiteten Vorschlag zur Verbilligung unserer Verwaltung vor. Erfreulich ist, daß sich immer mehr die Erkenntnis verbreitet, daß die Organisation unserer Staatsverwaltung einer Umgestaltung und Erneuerung bedarf. Wesentliche Voraussetzung für eine Besserung der öffentlichen Finanzwirtschaft ist, daß Reich, Staat und Gemeinden ihre Hauptaufgaben nicht im Wirtschaften, sondern im Verwalten erblicken, und daß sich unsere Regierungen ein Beispiel nehmen an dem Vorgehen Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika. Die beabsichtigte Steuersenkung in England, die in erster Linie den produzierenden Unternehmungen zugute kommen soll, und die Tatsache, daß das reiche Amerika Mehrerträge an Steuern an die Steuerzahler unmittelbar wieder zurückfließen läßt, sind nachahmenswerte Vorgänge. Allerdings werden in Deutschland Steuersenkungen, abgesehen von der Reparationsbelastung, schon so lange kaum möglich sein, als die Mängel unserer heutigen Verfassung anhalten. Die Aufteilung der Staatsgewalt auf eine Reichsregierung und ein Reichsparlament und 18 Länderregierungen und Parlamente kostet viel Geld und macht, was das Schlimmste ist, eine entschlossene und zielbewußte Wirtschafts- und Steuerpolitik nahezu unmöglich. Das parlamentarische System sollte überhaupt, wie auch der preußische Finanzminister ausführte, auf das Reich beschränkt werden.

***Gründung einer amerikanischen Stahlausfuhrvereinigung.** Der Gründung der Stahlausfuhrvereinigung durch den Stahltrust und die Bethlehem Steel Corporation wird hier große Bedeutung beigemessen, da diese beiden Gesellschaften die stärksten Wettbewerber am einheimischen und am ausländischen Stahlmarkt sind. Es wird angenommen, daß die Entwicklung in Europa beide Gesellschaften veranlaßt hat, jetzt zusammenzugehen Nach vorliegenden Meldungen beeinträchtigt das europäische Stahlkartell das Ausfuhrgeschäft der amerikanischen Werke. Die europäischen Stahlwerke bringen auch am amerikanischen Markt vor. Weitere amerikanische Stahlgesellschaften werden zum Beitritt aufgefordert werden. Die Stahlausfuhrvereingung wird in Europa ein Zweigbüro einrichetn.

*** Internationale Rohstahlgemeinschaft.** Aus schwerindustriellen Kreisen wird mitgeteilt, daß nach einem Gedankenaustausch zwischen den französischen, luxemburgischen und belgischen Gruppen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft zu schließen ist, daß auf der am 26. Juni stattfindenden Vierteljahrssitzung der beabsichtigte belgische Antrag auf Erhöhung der Quote wahrscheinlich nicht erfolgen wird. Hierfür dürfte die derzeitige Abschwächung am Ausfuhrmarkt maßgebend sein. Weiter wird gemeldet, daß demnächst zwischen den belgisch-luxemburgischen und französischen Halberzeugern anderseits ein Abkommen unterzeichnet werden soll, nach welchem die Belieferung des belgischen Marktes mit Halbzeug nur der einheimischen und luxemburgischen Industrie vorbehalten bleibt. Das Abkommen soll sich auf Halbzeug, nicht aber auf Träger beziehen.

*** Bergbau A.-G. Lothringen zu Hannover. Berlin,** 22. Juni. Die Generalversammlung der Bergbau A.-G. Lothringen zu Hannover, in der 28 Aktionäre ein Kapital von 64,6 Mill. RM. vertraten, genehmigte den dividendenlosen Abschluß.

*** Houben-Werke A.-G. in Aachen.** In der H.-V. wurde der Abschluß einstimmig genehmigt. Gegen die Verteilung einer Vorzugsdividende von 6 Proz. stimmte ein Aktionär mit 61 Stimmen. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Zwei aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglieder wurden wiedergewählt. Der Vorsitzende, Bankier Richard Edel-Köln, teilte mit, daß die Verwaltung hoffe, für das neue Geschäftsjahr eine kleine Dividende herauswirtschaften zu können. Die ersten Monate des neuen Jahres hatten eine Absatzsteigerung von ca. 30 Proz. gegen die gleiche Zeit des Vorjahres gebracht.

*** „Minerva" Retrocessions- und Rückversicherung Gesellschaft, Köln a. Rh.** In der am 30. Juni stattfindenden Generalversammlung soll über die Fusion der Minerva mit der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft Beschluß gefaßt werden. Während das Verhältnis der beiden Aktiengattungen untereinander in den letzten 10 Jahren sowohl kursmäßig als auch dividendenmäßig nicht schlechter als 2:1 sich gestaltete, soll jetzt für eine Minerva-Aktie nur ca. ein Drittel Aktie Kölner Rückversicherung gewährt werden. Die alten Kölner Rückvers.-Aktien lauten über RM. 1500, während der Nennwert der neu zu schaffenden, den Aktionären der Minerva angebotenen Aktien nur RM. 1000 beträgt. Kursmäßig hat die bevorstehende Transaktion die Auswirkung gehabt, daß die Minerva-Aktien stark im Kurse zurückgegangen, während die Kölner Rückvers.-Aktien stark im Kurse gestiegen sind. Es hat sich daher unter Minerva-Aktionären eine Opposition gebildet, die der Verwaltung den Vorwurf macht, daß die Minerva-Aktionäre durch den Fusionsantrag geschädigt werden, während den Aktionären der Kölnischen Rückversicherung ein Vorteil zufließt.

Berliner Börsenbericht.

Unsicher, am Schlusse abgeschwächt.

Berlin, 22. Juni.

Im heutigen Vormittagsverkehr blieb die Stimmung für Effekten trotz unregelmäßigem Verlauf der gestrigen Newyorker Börse noch recht freundlich. Man wollte wissen, daß die Aussichten für die große Koalition bessere geworden seien, und daß die Volkspartei jetzt geneigt sei, sich in der Preußenfrage mit einer Regelung zum Herbst zu begnügen. Teilweise waren wohl auch schon die Zahlen der Außenhandelsbilanz bekannt, deren Passivität sich bei einer Verminderung um ca. 60 Mill. auf 192 Mill. stellt. Die Einfuhr ist um 88 Mill. und die Ausfuhr um 29 Mill. zurückgegangen. Diese Exportabnahme war es wohl auch, was die Stimmung der Börse dann zum offiziellen Beginn schon wieder etwas unsicher machte, zumal das Geschäft auch heute äußerst klein war und nur für Spezialwerte einiges Interesse bestand. Die ersten Kurse blieben im allgemeinen behauptet, Abweichungen von mehr als 1 *M* waren selten. Fest lagen Salzdetfurth, Glanzstoff, Bemberg, Oberkoks, Feldmühle, Voigt u. Häffner, Riedel, Stöhr und Calmon Asbest. Auch der Montanmarkt war zunächst noch verhältnismäßig widerstandsfähig, da der günstig beurteilte Gelsenkirchen-Abschluß den Meldungen von dem stark rückgängigen Ruhrkohlenabsatz im Mai entgegenstand. Schwach lagen Rheinische Braunkohle minus 6 Proz., wahrscheinlich auf die Pressemeldung, daß man vor einem Antrag auf Erhöhung der Braunkohlenbrikettpreise stehe. Im Verlaufe wirkte sich die Geschäftslosigkeit wieder stärker aus und das Kursniveau gab um 1—3 Proz. nach. Kaliwerte verloren bis 5 Proz., Glanzstoff ca. 7 Proz., Chadeaktien ca. 6 Mark usw. Durch feste Haltung fielen noch Kraus Lokomotiven auf, die sich im Kurse 4 Proz. höher als gestern stellten. Wie immer vor dem Ultimo wurden Befürchtungen laut, daß Reportgeldkürzungen vorgenommen werden könnten. Sicherlich werden die Banken diesmal zum Halbjahrstermin etwas zurückhaltender sein, doch ist kaum anzunehmen, daß nennenswerte Verschiebungen in den großen Kontingenten eintreten. Begründeter wären dann schon die Sorgen hinsichtlich der Entwicklung der internationalen Geldmärkte und besonders des Newyorker Platzes. Anleihen freundlich, Ausländer sehr geteilt, Bosnier weiter ca. 1 Proz. gedrückt, dagegen Türken befestigt. Anatolier ca. 1 Proz. höher. Auch Rumänien erholt. Die 3prozentigen Aktien Oedenburg Eisenbahn erfuhren heute eine Abschwächung auf 26¾ Proz. Pfandbriefmarkt etwas belebter, aber nicht einheitlich, Liquidationspfandbriefe überwiegend fest. Interessenkäufe stoßen auf Materialknappheit. 6prozentige Farbenbonds heute erste Notiz, der Kurs stellte sich bei ca. 1 Mill. Umsatz auf 150 Proz. Devisen eher gesucht, Madrid auf Interventionen fest. Auch der Dollar international höher. Geldmarkt unverändert, Tagegeld 6—7½ Proz., Monatsgeld 7½—8½, Warenwechsel ca. 7 Proz. — Schlußbericht. Der Kassamarkt hatte heute minimale Umsätze und war uneinheitlich, aber bei überwiegend abgeschwächter Tendenz. Die nervösen Auslandsbörsen färbten im späteren Verlaufe noch stärker ab und bei äußerst kleinem Geschäft gaben die Kurse bis zum Schluß um 1—3 Proz. nach. Das Angebot war nicht dringend, für einige Spezialpapiere erhielt sich sogar eher Nachfrage.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 22. Juni.

Die Frankfurter Abendbörse bot bei weichenden Kursen keine Anregung und verlief still und fast geschäftslos. J. G. Farben lagen gedrückt. Im Zusammenhang hiermit gaben Rheinstahl gleichfalls stärker nach. Montanwerte verloren bis 2 Proz. Elektrowerte verkehrten sehr still. Bankaktien verkehrten uneinheitlich, Schiffahrtswerte unverändert. Gedrückt liegen Kaliwerte. Etwas Belebung zeigte sich für Zellstoffwerte. U. a. notierten: Gelsenkirchener 140½, Harpener 162, Klöckner 132, Mannesmann 140, Phönix 98¾, Rheinstahl 159½, Ver. Stahlwerke 98, A. E. G. 178, Bergmann 203, Elektr. Licht und Kraft 226, Elektr. Lieferungen 171, Gesfürel 266, J. G. Farben 272, Felten & Guilleaume 131, Goldschmidt 100, Zellstoff Waldhof 306.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Lustlos und abgeschwächt.

Düsseldorf, 22. Juni.

Die heutige Kuxenbörse verkehrte in lustloser Haltung. Kohlenkuxe blieben ohne Umsatz. Billiger waren Diergardt. Die übrigen Werte weisen nennenswerte Veränderungen nicht auf. Von Kohlenaktien hatten Lothringen recht lebhaften Verkehr. Gegen Schluß konnten die Kurse 1½ Prozent anziehen. Im Verkehr waren sonst noch Adler und Niederrheinische Bergbau zu leicht abgeschwächten Kursen, während sich Dahlbusch behaupten konnten. Braunkohlenwerte blieben umsatzlos und im Kurse wenig verändert. Das Geschäft am Kalimarkt war heute gleichfalls still. Nächste Börse Samstag in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Lustlos und abgeschwächt.

Düsseldorf, 22. Juni.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in lustloser und abgeschwächter Haltung. Die Umsätze hielten sich in mäßigen Grenzen. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Rheinstahl, Mannesmann und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 146¾G 146½G, Gelsenkirchener — 140¼G, Goldschmidt 100G 99½G, Harpener — 161 sieben AchtelB, Mannesmann 142 141¼B, Rheinstahl 160¼G 159G, Ver. Stahlwerke 98G 98¾B, Kali-Industrie 264 262, Köln-Neuessen 139 138¾.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 22. Juni.

Der festere Schluß der überseeischen Terminbörsen und die Erhöhung der Notierungen in Liverpool gaben dem hiesigen Markte ein festeres Gepräge, zumal das herrschende ungünstige Wetter Befürchtungen wegen einer weiteren Verzögerung der Ernte aufkommen läßt. Nach längerer Zeit war heute der kanadische Farmerpool mit Weizenofferten wieder im Markte, die Forderungen entsprechen etwa denen der freien Ablader, die gegenüber gestern erhöht waren. Auch Plata-Weizen wurde zu etwas höheren Preisen offeriert. Inlands-Angebot von Weizen zurückhaltender bei etwa 2 *M* höheren Forderungen, Kauflust jedoch weiter ziemlich gering. Roggen vom Auslande zu etwa gestrigen Preisen angeboten. Offertenmaterial von Inlandsroggen knapp, in der Hauptsache weiter Kaufinteresse von Provinzmühlen zu beobachten. Am Lieferungsmarkte wirkte sich vor allem der festere Verlauf Liverpools in einem Anziehen der Weizenpreise aus. Roggen zeigte nur geringfügige Preisveränderung. Mehlgeschäft bei gestrigen Preisen ruhig. Haferangebot ist sehr klein geworden, höhere Forderungen werden, wenn auch zögernd, bewilligt. Rege Nachfrage macht sich für Futterweizen geltend, für den frei Berlin 258—260 *M* erzielt werden.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 22. Juni. Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben 392 Pferde und 46 Wagen aller Art. Der Handel war sehr schleppend. Es kosteten: Kaltblüter: Beste Stuten und 1. Arbeitspferde 900—1000 *M*, 2. 600—900 *M*, 3. 300—600 *M*, zweijährige 400—650 *M*, einjährige 300—400 *M*; Warmblüter: Beste Stuten und 1. Arbeitspferde 900—1000 *M*, 2. 500—800 *M*, 3. 200—450 *M*; Kreuzungen: Beste Stuten und 1. Arbeitspferde 600—900 *M*, 2. 350—600 *M*, 3. 200 bis 400 *M*, zweijährige Pferde 400—550 *M*. Ausgesuchte Tiere wurden auch über Notiz bezahlt. Nächster Markt am 5. Juli.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 22. Juni 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3900	4050
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	—	Heinrich	3900	4300
Constantin d.Gr.	—	—	Joh.Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3000	3150	König Ludwig	—	—
Deutschland	135	200	Langenbrahm	14250	15500
Ewald	16000	—	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Bellerhammer	1525	1600	Michel	—	10700
Bruckd. Nietl.	8200	—	Vesta	—	—
Gute Hoffnung	2650	2700	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kohle	54.0	56.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	119.0	121.0	Dortm. Ritterbr.	385.0	0.0
Lothringen	59.5	62.0	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	192.0	195.0
Niederrh. Berg.	48.0	51.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	151.0	155.0

Kalikuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Asse	4100	4400	Hüpstedt	—	—
Beienrode	620	650	Immenrode	—	—
Bergmannsseg.	12500	13100	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	3050	3200	Mariaglück	3300	—
Burbach	2500	2675	Marie	—	375
Carlshall	—	—	Marie Luise	—	375
Desdemona	7000	7400	Max	—	375
Einigkeit	—	3250	Neusollstedt	1400	1475
Ericbsegen	—	4800	Neustassfurt	11000	13000
Felsenfest	—	—	Oberhof	4000	—
Friedrichroda	2200	2400	Ransbach	1725	1800
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	—	—
Günthershall	1100	—	Schwarburg	—	1400
Hansa Silberb.	4400	4700	Siegfried I u. II	2850	2960
Hedwigsburg	530	550	Siegfried Gies.	9100	9400
Heimboldthaus	1250	1300	Volkenroda	2800	2950
Herfa	—	—	Walbeck	—	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	—	9500	Wilh.-Oelsburg	900	925
Hope	2500	2600	Wintershall	10000	—
Hugo	8300	9000			

Kaliaktien

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Adler Kali	78.0	79.0	Niedersachsen	142.5	145.0
Hallesche Kali	209.0	213.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	77.0	80.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	95.5	98.0	Wittekind	92.0	94.5
Friedrichshall	190.0	0.0	Bank f. Landw.	47.0	49.5
Krügershall	184.0	188.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juni.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv	—	146¾ G, 146¼ G	146.5 G
Gelsenk. Bergw.	140.5 G	— 141 B, 140½, 141 G	140.2 G
Goldschmidt	101.5 G	100 G, —	99.5 G
Harp. Bergbau.	162.0 G	— 162 B	161.5 B
Mannesm. Röhr.	142.2 G	142, 140½ G	141.2 B
Kali-Industrie	263.2	264, 263, 261, 262	262.0
Köln-Neuessen	139.0 B	139 B, 138¾ B	138.7 B
Rhein. Stahlw.	162.2 G	160¼ G, 159	159.0 G
Ver. Stahlw.	—	98 G, 98¾ B	98.4 B

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 22. Juni 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	18.7	18.6
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.5	51.5

Verkehrswerte

Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	183.0	184.0
Boch.Gels.Straß	6	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	6	94.0	94.0

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	141.7	141.2
Barmer Bankv.	10	146.8	146.5
Berl. Handelsg.	12	274.2	273.5
Berl. Hyp.-Bank	12	195.0	200.0
Comm.u.Privatb.	11	190.7	190.7
Darmstädt. Bank	12	279.5	279.5
Deutsche Bank	10	166.5	167.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	143.7	144.5
Disconto-Ges.	10	164.5	164.2
Dresdner Bank	10	167.0	167.0
Mitteld. Kreditb.	12	206.7	206.0
Reichsbank	12	275.5	280.5

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	353.0	354.0
Dortm. Aktien	12	251.5	244.5
Dortm. Ritter	20	385.0	380.0
Dortm. Union	4	265.0	262.5
Glückauf Gels.	7	157.5	154.0
Schleg. Scharp.	14	222.0	222.0
Wicküler Küpp.	12	248.0	248.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	167.0	169.0
Hamb.-Südamer.	8	0.0	206.0
Hansa-Dampf.	10	210.5	212.0
Nordd. Lloyd	8	158.0	160.0

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	158.0	168.0
Adler Portland	10	151.0	150.0
Adlerwerke	5	112.0	113.7
Alexanderwerk	0	66.7	66.5
Allg.Elektr.-Ges.	8	178.0	179.5
Ammendorf Pap.	15	230.0	230.0
Anhalter Kohle	6	93.4	93.0
Ankerwerke H.	10	258.0	258.0
Aschaffenb. P.	10	179.0	180.0
Augsb.Nürnberg	0	103.5	103.0
Balcke Masch.	6	113.5	114.5
Bamag	0	25.0	24.5
Baroper Walz	0	97.0	96.5
Basalt A.-G.	0	80.0	80.0
Bemberg Bmw.	14	629.5	628.0
Berger Julius	20	416.0	418.0
Bergm. Elektr.	9	206.5	207.0
Berl.Gub.Hutfab.	16	404.0	420.0
Berl. Maschinen	6	128.0	128.5
Bösperde Walz.	5	65.0	65.5
Braunk. u. Brik.	10	190.5	187.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	136.0	135.0
Breitenb. Zem.	12	—.	152.0
Bremer Wollk.	8	243.5	242.5
Buderus Eisen	5	85.2	84.4
BuschLüdensch.	0	—	85.0
Busch Waggon	0	62.0	62.0
Byk Gulden	0	90.0	90.0
Calmon Asbest	0	53.8	51.0
Charlb. Wasser	7	128.8	129.0
Chem. F. Buckau	5	—.	94.0
Chem. Grünau	5	82.0	82.0
Chem. F. Heyden	5	122.7	122.7
Chem. Ind. Gels.	5	82.0	83.0
Concord. Spinn.	10	125.6	128.5
Cont. Coutsch.	0	144.8	146.0
Daimler Motor.	0	113.5	115.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	155.0	157.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	213.0	216.0
Dtsch. Erdöl	6	137.0	136.7
Dtsch. Eisenh.	4	78.0	79.2
Dtsch. Jute Spin.	9	160.0	160.5
Dtsch. Spiegel	5	113.4	111.0
Dtsch. Kabel	6	80.5	81.8
Dtsch. Linoleum	15	328.5	327.0
Dtsch. Masch.	0	57.5	57.5
Dtsch. Schachtb.	4	84.0	84.0
Dtsch. Steinzeug	12	270.0	268.0
Dtsch. Ton u. St.	10	164.7	164.7
Dittm. Neuh.	8	71.0	71.0
Dörffler O.	10	126.5	126.5
Dresd. Gardin.	8	154.5	155.0
Düren. Metall	0	224.0	225.0
Dürkopp	0	62.5	62.0
Düsseld. Eisenh.	0	76.0	—.
Dynamit Nobel	5	130.0	130.0
Egest. Salzw.	8	118.2	118.0
Eintr. Braunk	10	160.0	159.0
Elektr. L. u Kraft	10	225.0	226.5
Elektr. Liefer.	10	172.0	172.5
Eschw. Berg	14	204.5	202.5
Erdmannsdorf	6	113.7	113.7
Erl. Baumw.	10	166.0	166.0
Essener Steink.	8	129.7	129.7
Excels.-Fahrr.	6	91.0	91.0
Faber Bleistif	0	56.0	56.0
Fahlb. List & Co	10	119.0	119.0
Farbenindustrie	10	272.7	275.0
Feldmühle Pap.	12	248.0	247.7
Felten u. Guill	6	132.6	131.7
Flensb. Schiffsb.	0	104.0	108.0
Frankf. Gas	7	150.0	150.0
Frankf. Masch.	0	78.7	78.5
Friedrichsh. Kali	5	194.0	196.0
Froebeln Zuck.	6	73.0	73.7
Gaggenau. Eisen	0	33.2	33.0
Gebhard & Co.	9	122.5	125.0
Gelsenk. Bergw.	4	140.5	140.4
Germania P.-C.	14	209.0	210.0
Gerrsh. Glash.	8	141.5	139.5
Ges. f. elektr. U.	10	265.5	269.2
Gildemeist. & Co.	5	120.0	120.0
Gladb. Wollind.	12	166.0	165.5
Glas Schalke	15	228.0	226.0
Glauziger Zu	5	100.5	100.5
Glockenstahlw.	0	38.0	38.0
Goldschmidt	5	100.0	98.2
Görlitz Waggon	0	—.	0.0
Gritzner Masch.	11	136.2	139.7
Grün & Bilfing	12	174.7	175.0
Guano-Werke	4	71.2	71.2
Gruschw. Textil	7	89.0	91.5
E. Gundlach	6	99.5	98.0
F. A. Günther	12	145.0	143.0
Hackethal Draht	6	93.0	92.2
Hageda	10	135.0	135.0
Halle Masch	8	126.0	126.2
Hamb. El-W.	10	159.5	159.6
Hammersen Sp.	6	162.7	159.5
Hannov. Masch.	0	53.2	57.0
Harburger Eisen	8	114.0	114.0
Harkort Bergw	0	30.5	30.6
Hark Brücken	0	—.	0.0
Harpen Bergw.	6	162.0	160.5
Hartm. Masch.	0	22.7	22.6
Hemm.-Portl.-C	15	260.0	262.0
Hilpert Masch.	6	82.7	82.0
Hirsch Kupfer	0	131.0	131.0
Hirschb. Leder	6	111.0	111.0
Hoffm. Stärke	5	71.0	70.0
Hohenlohe	7	85.0	84.0
Holzmann Phil.	7	150.2	150.2
A. Horch & Co.	8	117.5	118.5
Hösch Stahlw.	8	141.5	141.0
Ilse Bergbau	8	253.0	250.0
Ilse Genuss	8	115.8	115.8
Industriebau	10	136.5	136.0
Junghans Gebr.	4	88.5	88.5
J. A. John	10	121.0	121.0
Kahla Porz.	0	158.0	157.6
Kaiserkeller	0	61.0	61.0
Kali Aschersl.	10	254.5	256.0
Kalker Masch.	0	15.0	15.0
Rud. Karstadt	10	240.0	243.0
Kirchner & Co.	6	120.0	119.7
Klöckner	7	133.0	133.0
Knorr-Bremse	10	155.0	151.2
Kolb & Schüle	12	178.2	178.2
Kölner Gas	6	86.0	88.0
Köln-Neuessen	9	138.0	138.0
König Wilhelm	12	234.0	234.0
Kont. Asphalt	4	—.	—.
Körting Gebr.	8	71.0	71.2
Körtings Elektr.	8	115.5	115.7
Köritzer Leder	8	144.0	141.0
Kronpr. Metall	8	121.0	121.0
Küppersbusch	12	188.0	187.8
Lahmeyer & Co.	10	172.5	175.0
Laurahütte	0	75.5	75.5
Leonhard Br.	7	140.0	140.0
Leopoldsgrube	0	77.0	77.5
LindesEismasch.	12	176.5	165.0
C. Lindström	15	790.0	786.0
Lingnerwerke	7	104.0	103.0
Lorenz	6	148.0	148.0
Ludw. Loewe	10	242.5	242.5
Lüdensch. Met.	5	90.0	90.0
Magdeb. Gas	4	72.0	72.5
Magdeb. Bergw.	0	75.5	75.2
Magdeb. Mühlen	10	97.0	97.0
Magirus C. D.	0	47.0	47.0
Mannesmann-R.	4	140.0	141.5
Mansfeld. Bergb.	7	117.0	117.2
Masch. Buckau	10	144.0	144.0
Masch. Kappel	0	93.0	93.0
Mayer Herm. T.	0	0.0	—.
Maximil. Hütte	10	192.0	—.
Mech.Web. Lind.	15	202.0	203.2
do. Sorau	14	249.0	248.0
do. Zittau	4	101.7	101.0
H. Meinecke	8	74.8	74.7
Merkur Wollw.	12	177.0	179.0
Metallbank	8	147.5	148.0
H. Meyer & Co.	14	176.0	177.5
Meyer Kaufm.	7	80.5	80.2
Miag	10	149.5	149.5
Minimax	9	126.0	125.0
Mix & Genest	9	135.0	134.0
Motoren Deutz	0	63.5	63.8
Mülh. Bergw.	7	122.5	121.5
Nat. Automob.	0	91.0	90.2
Natron Z. u. P.	10	135.0	135.0
Neckarwerke	9	143.0	143.2
Niederlaus.Kohl.	10	162.7	161.2
Nordd. Eiswerk	10	133.2	133.0
Nordd. Kabelw.	8	132.0	131.0
Nordd. Steing.	10	190.0	193.0
Nordd. Wollk.	12	213.7	214.0
Oberschl. Bed.	5	103.0	103.3
Oberschl. Koks	0	117.4	116.6
Oeking Stahlw.	0	40.0	39.0
E. F. Ohles Erb.	0	39.5	38.4
Orenst. & Koppel	4	122.0	122.0
Ostwerke	12	312.7	315.0
Panzer A.-G.	8	0.0	—.
Phoenix Bergw.	6	98.0	98.2
Phoenix Braunk.	6	84.7	84.2
Plauener Gard.	10	159.2	159.5
do. Spitzen	0	42.2	42.0
Pintsch Jul.	5	184.5	184.5
Poege Herm.	6	108.0	106.5
Polyphonw.	14	529.0	535.2
Pongs Spinnerei	0	45.0	45.0
Prestowerke	6	103.5	103.7
Rasquin Farbw	4	123.2	122.0
Reisholz Papier	12	246.0	245.5
Rheinf. Kraft	10	191.0	191.0
Rhein. Braunk.	10	296.0	303.5
Rhein. Elektr.	9	158.0	158.2
Rhein. Stahlw.	4	159.2	161.5
Rhein. Textil	0	65.0	65.0
Rh.-Westf. Kalk	8	123.0	120.0
Rh.-Westf. Elekt.	9	197.0	199.0
Rh.-Westf. Spr.	4	101.5	101.5
Rhenania	0	0.0	—.
Riebeck Montan	6	159.7	159.5
Roddergrube	27	745.0	745.0
Rosenth. Porz.	7	122.2	125.0
Rositzer Zucker	5	68.0	68.7
Rückforth Fd.	0	84.5	85.0
Rütgerswerke	6	100.7	101.0
Sachsenwerk	6	139.7	140.0
Sächs. Kartonf.	0	17.8	18.0
Sächs. Webstuhl	8	146.5	148.0
Salzdetfurth	15	459.5	456.0
Sarotti Schokol.	12	227.7	231.0
Scheidemandel	0	0.0	—.
Schering	0	280.0	282.2
Schles. Bergbau	12	127.0	—.
Schl. Portl.-C.	10	220.0	225.5
Schub. & Salzer	16	379.0	384.2
Schuckert Co.	0	204.0	206.0
Schwelm. Eisen	10	156.5	157.0
Sieg.-Sol. Guss	0	39.1	39.7
Siemens Glas	9	154.5	154.2
Siemens Halske	12	349.0	353.0
Stett. Chamotte	3	129.0	95.0
Stettin. Portl.-C.	10	197.0	128.5
Stöhr Kammg.	10	258.7	254.5
Stoewer Nähm.	0	49.8	—.
Stollberg Zinkh.	6	0.0	183.0
Stollwerk	9	173.0	172.0
Stralsund. Spielk	15	251.0	250.0
Tack & Co.	6	103.5	104.0
Telefon Berliner	0	75.2	76.0
Thoerls Oel	6	97.0	97.2
Thüring. Elektr.	8	151.0	151.0
Thüringer Gas	9	172.5	175.0
Tietz Leonhard	6	305.7	308.0
Transradio	8	155.0	152.5
Tuchf. Aachen	10	136.0	135.2
Union Baug.	0	70.7	70.5
do. Werkz.	8	0.0	105.0
Varzin. Papier	10	136.1	135.5
Ver.Böhl.Stahlw.	0	152.0	155.5
do. Dtsch.Nickel	11	174.0	174.5
do. Glanzst.Elbf.	18	690.0	684.0
do. Märk. Tuch	7	83.0	84.0
do. Jutespinn.	0	125.0	125.0
do. Portland	12	00.0	259.0
do. Stahlwerke	6	98.0	98.0
do. Ultramarinf.	10	153.5	153.2
Vogel Draht	6	88.0	88.2
Vogtländ.Masch.	4	79.7	80.0
do. Spitzen	4	98.0	98.5
Voigt & Haeffner	6	207.0	209.8
Vorwohl. Ptl.-C.	12	165.0	165.0
Wanderer Fahr.	12	147.7	146.0
Warstein Grube	8	142.0	143.0
Wasserw. Gelsk.	7	137.5	137.7
Westd. Handels	0	70.5	70.5
Westereg. Alkali	10	253.5	259.0
Westfalia Dinn.	0	61.0	60.0
Westf.DrahtHam	5	89.0	91.0
do. Kupfer	0	79.0	79.0
Wicking Zement	10	175.2	186.5
Wickrath Leder	5	87.0	87.0
Witten. Gusstahl	0	64.5	62.5
R. Wolf	0	0.0	—.
Zeitzer Maschin.	10	164.7	[illegible]
Zellst. Verein	10	153.7	153.0
do. Waldhof	12	304.0	306.0

Kolon.-Werte

Dtsch. Ostafrika	0	161.0	[illegible]
Dtsch. Petrol.	0	72.0	[illegible]
Otavi-Minen	2	53.4	[illegible]

* Bäder – Sommerfrischen – Ausflugsorte *

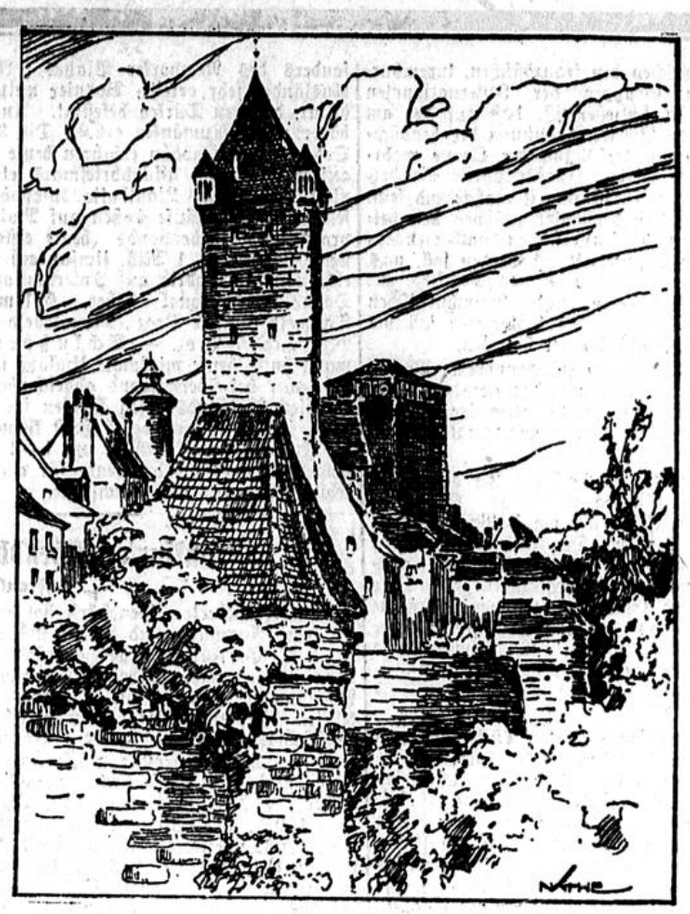
Ein Spaziergang durch Nürnberg

Unter den interessanten Städten in Bayern hat die ehemalige Reichsstadt Nürnberg ein besonderes Gepräge. Altehrwürdige Kunst und aufblühende Industrie gehen hier nicht nur Hand in Hand, sondern sind vielfach miteinander verflochten. Denn die Kunst, die Nürnberg schon im Mittelalter eine Bedeutung gab durch die Gestalten eines Wolgemut, Adam Kraft und Veit Stoß, vor allem aber durch Peter Vischer und Albrecht Dürer, wuchs aus dem Handwerk hervor und beeinflußte die ersten Anfänge der Industrie. Ein heute noch bedeutender Zweig ist die Spielwarenindustrie, die viel feinsinnige Kunst in sich trägt. In Nürnberg wurde 1697 der erste deutsche Weihnachtsmarkt abgehalten, der die Nürnberger Spielwaren, wie auch seine Lebkuchen, überall bekannt und begehrt werden ließ. Maschinen- und Metallwarenfabriken, Brauereien und Hopfenhandel tun heute das ihre, um Nürnberg zur ersten Industriestadt Süddeutschlands zu machen. Dem Fremden indessen ist Nürnberg die Kunststadt geblieben. Die Menge seiner herrlichen Kirchen, die dem 13.—15. Jahrhundert entstammen, seine alten Tore, die unter ihnen die mächtigen vier Eckpfeiler der Altstadt, das Frauentor, das Spittlertor, Neutor und Laufertor, und viele schöne Profanbauten aus dem 16.—17. Jahrhundert, machen Nürnberg für alle Reisenden anziehend. Hinzu kommt die Erinnerung an die prächtigen volkstümlichen Gestalten der alten Handwerkerzünfte, denen Richard Wagner in seinen „Meistersingern" ein liebevolles Denkmal setzt. Bis ins 17. Jahrhundert hinein blühte in Nürnberg das Kunst-



„Eiserne Jungfrau" in der Folterkammer der historischen Sammlung der Burg.

handwerk, vor allem die Goldschmiedekunst, Medaillen- und Zinnguß, Kunsttöpferei und Tischlerei. Aus ihm erwuchs die Tradition des Soliden, Echten, die Nürnberg noch heut so anheimelnd macht. Mitten durch die Altstadt zieht sich von Osten nach Westen der Lauf der Pegnitz. Der nördliche Stadtteil gilt als der ältere und sehenswertere, während die größte und schönste der Kirchen, die evangelische St. Lorenzkirche, dem südlichen Teil der Altstadt ihr Gepräge gibt.



„Lug ins Land", an der Kaiserstallung der Burg.

Zahlreich sind die Brunnen, die Denkmäler, die Kirchen und altehrwürdigen Gebäude, die man besichtigt haben muß, wenn man Nürnberg, das mit 400 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Baierns ist, kennen will. Von hohem Interesse ist auch für jeden Fremden die Kaiserburg, deren erster Bestand auf das 11. Jahrhundert zurückgehen soll. Friedrich Barbarossa erweiterte sie, mehrfache Umbauten verschönten sie, zuletzt im 19. Jahrhundert durch Heideloff ausgeführt. Jedoch erinnert an Barbarossas Zeit noch die Kapelle. Neben den historischen und künstlerischen Werten bietet sich von der Freiung, dem großen Vorhof, als Panorama fast die gesamte Stadt, namentlich ihr neuer südlicher Teil, dazu die Umgebung mit der Seenkarte des Dutzendteiches. Unweit der Burg Dürers Wohnhaus.

Praktische Reisewinke.

Warum mit dem Gepäck schleppen?

In der Hauptreisezeit kann man auf den Fernbahnhöfen immer wieder beobachten, wie sich die Reisenden mit zahlreichen größeren und kleineren Gepäckstücken ins Abteil begeben und hier ihr Gepäck mit Mühe und Not verstauen. Der jedem Reisenden zustehende Raum im Gepäcknetz über seinem Sitz vermag oft die vielen Koffer nicht zu fassen, und unter dem Sitz ist auch nicht viel Raum, da dort meistens die Röhren der Heizkörper liegen. Und ist erst einmal das Gepäck verstaut, ist der Reisende doch noch nicht alle Sorge los! Könnte beim vorübergehenden Verlassen des Abteils nicht ein Stück gestohlen werden? Dann die Mühe bei einem eventuellen Umsteigen! Besteht da nicht die Gefahr, daß in den kurzen Minuten voller Hast und Eile etwas vergessen wird?



Frauentor, am Bahnhof.

Auch das Platzsuchen im neuen Zuge ist oft unangenehm, wenn man mit vielem Gepäck beladen ist.

Wie einfach und bequem haben es da die Reisenden, die so klug waren, ihr Gepäck aufzugeben! Ohne Sorge um ihre Sachen können sie den Zug besteigen, unterwegs umsteigen, und am Ende der Fahrt nehmen sie in der Gepäckausgabe ihr Reisegepäck entgegen, das den gleichen Weg gemacht hat und von den Beamten betreut wird.

So bequem kann es eigentlich jeder haben, denn die Sätze des Gepäcktarifs sind mäßig bemessen und fallen bei einer größeren Reise kaum ins Gewicht. Die Gebühr wird für je 10 Kilogramm erhoben und ist nach der Entfernung gestaffelt. So kostet z. B. ein 60 Pfund schwerer Koffer auf eine Entfernung von 100 Kilometer 1,80 M, von 300 Kilometer 3,90 M, von 600 KKilometer 6,30 M und von 800—930 Kilometer nur 7,50 M.

Bad Oeynhausen, die „Stadt ohn Stufen", zwischen Wesergebirge und Teutoburgerwald, ebenso reizvoll wie geschützt gelegen, hat bei Rheuma, Herz- und Nervenleiden unübertroffene Heilerfolge aufzuweisen. Neben einigen Solquellen verfügt es über sechs Thermalsprudel, deren einer mit mehr als 8½ Millionen Litern täglicher Schüttung die stärkste Quelle der Welt ist. Ein Liter solcher Thermale enthält u. a. über 1100 ccm, der wichtigsten Kohlensäure. Die natürliche Wärme beträgt 24 bis 35 Grad. Durch Mischungen der verschiedenen Sprudel läßt sich die jeweils gewünschte bezw. verordnete Badetemperatur leicht erzielen. Verluste an der heilkräftigen Naturkohlensäure treten also durch künstliche Anwärmung oder Abkühlung nicht ein. Selbstverständlich fehlen in einem Badeorte wie Oeynhausen weder die sonstigen modernen Kurmittel, noch Unterhaltungsveranstaltungen aller Geschmacksrichtungen.

Ein Sommer auf Rügen, Deutschlands schönster Insel.
Binz Sellin Göhren Sassnitz
Baabe Thiessow Lohme Breege Putbus
Badeführer durch die Verwaltungen.

RADIUM-SOLBAD
KREUZNACH
HEILT FRAUEN, KINDER, GICHT, RHEUMA.



Pension ab Mk.
Kurhaus-Palasthotel . . 12.–
Hotel Klapdohr 9.–
Europäischer Hof . . . 8.–
Villa Imhoff-Loew . . . 8.–
(Haus Hindenburg)
Villa Viktoria: 7.–
Schömann-Meurin
Verzeichnis der ärztlichen Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

Sommerfrische!
Im Schwarzwald d. Sauerlandes. Freiheit Hagen, Kreis Arnsberg. Oberes Sauerland. (Wildewiese). Fahrtrichtung Hönnetal–Balve. Ab hier Kraftpost nach Hagen.
Gute Verpflegung und Wohnung.
Pension Schulte
„zur Post".

Du leidest an Katarrhen und Asthma.
Dich peinigt Rheumatismus.
Warum kommst Du nicht zu uns nach Bad Sooden-Werra?

DEUTSCHES NORDSEEBAD
Büsum
Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand Wattenlaufen
Badeplätze für See-, Sonnen- u Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Empfehle meine
Sommerfrische
in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.
Restaurant „Zur Alm"
Bes. August Braukmann
Menden i. W.
Sauerland.

SCHACHT

Quellen-,
naturwarme, kohlensäurereiche Thermalsol-, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk- Nerven- Herz- und Frauenleiden
Bad Oeynhausen
Die Stadt ohne Stufen · Das ganze Jahr geöffnet
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Latrop
Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer ¼ Stunde zu erreichen
Pension Josef Schmidt
Wunderbare Lage, mitten im Wald. Gute Verpflegung Preis 4.50 Mk.

Villa Bonfied
Lamerden b. Warburg
für Sommergäste ff. Zimmer, gute Verpfleg., vier Mahlzeiten zu Mk. 4,25

Sommerfrischler
u. Erholungsbedürftige
finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Auch für ältere Leute zu empfehlen. Gute, reichliche Verpflegung, Pensionspreis 3.75 Mk. . . . . .
Landwirt W. Koch,
Bodental b. Neuenheerse
Kreis Warburg.
Gäste werden evtl. per Wagen von Bahnstation Neuenheerse abgeholt.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.

Sol- und Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna Königsborn.

Landaufenthalt.
Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung
pro Tag 3.75, Kinder 2.00 Mk.
Fricke, Bierth (Sieg)

Sauerland Waldhotel „Franzosenhhol"
Iserlohn Telephon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald – Bellebtester Ausflugsort · Logis-Pension · Wochenende

Sommerfrischler
finden frdl. Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend, 2 Stationen von Bad Pyrmont, luftige Zimmer, elektr. Licht, Liegestühle, Liegewiese usw., gute reichl. Verpflegung 4 Mahlzeiten, Pensionspreis Juni 3, 75 Mk. pro Tag, später 4 bis 4,25 Mk.
Privat-Pension Kuntzeding
Glashütte
Post Schieder (i. L.)

Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg

Luftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

Kurhaus Sebastian Kneipp
(Rheinisches Wörishofen)
Hennef (Sieg)
Kuren nach Wörishofener Art

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz
empfiehlt
Solbäder für Frauen und Kinder
Fichtennadelbäder
Höhensonnebestrahlung
Kranken- und Diät-Essen
Bürgert. Mittagstisch
Gestellung von Hauspflegerinnen
Auskunft bezw. Anmeldung Sedanstr. 6

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues
Perle der Mosel.
Gasthaus Burkard
Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer i. Verpflegung. Saal. Pensionspreis v. 4,50 Mk. an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge.

Nicht besetztes Rheinland!
Kurfürstenbad Godesberg a. Rh.
Für Nervöse und Innerlich Leidende
Aerztl. Leitung: San.-Rat Dr. Staehly
Kaufm. Leitung: Direktor Butin

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Solbadekur für Kinder in Bad Sassendorf
Beginn der nächsten Kur: 22. Juni 1928
Anmeldung erbeten Sedanstr. 6.

Behagliches, kleines
Fremdenheim
am Fuße des Hermanns-Denkmals in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, bietet angenehmen Erholungsaufenthalt bei mäß. Preisen
Frau Lilly Mattishent geb. Gutmann,
Hiddesen-Detmold 250.

Freundlicher
Landaufenthalt
in Lippes sonnigen Bergen b. Fr. Schwabedissen
Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581. Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo.
Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer.



Nr. 146 Fünftes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 23. Juni 1928

Chinesische Dschonken.

Von Dr. Hans Hillebrand.

Als vor nicht allzu langer Zeit das Ende der venetianischen Gondel vorausgesagt wurde, löste diese Kunde allgemeines Bedauern in der ganzen gesitteten Welt aus. Unfaßbar, sich eine Nacht in Venedig beim Klang der Barkarole statt in verhangener, von sanftem Ampellicht durchglühter Gondel in einem knatternden Motorboot vorzustellen. Und dennoch! Das hastige Tempo unserer Zeit kennt kein Erbarmen, wenn es sich darum handelt, überlieferte Werte durch neuere, zweckentsprechendere zu verdrängen.

Ein Land, das noch heute mit zäher Beharrlichkeit an den seit Jahrtausenden überlieferten Formen seiner Küstenschiffahrt hängt, ist zweifellos China. Jede kleine Inselgruppe, jedes Fischerdorf und jeder winzige Hafen führen ihre besonderen Typen von Dschonken (Dschunken), und es ist für den Kenner der chinesischen Schiffahrtsverhältnisse nicht schwer, nach dem Aussehen dieser geheimnisvoll dahinsegelnden Fahrzeuge ihren Entstehungsort mit einiger Genauigkeit zu bestimmen.

Die Dschonke! Sie ist viel mehr, als alle Lexika zusammen von ihr zu berichten wissen. Das Wort selbst bedeutet chinesisch „Schiff". Ein plumpes und dennoch leicht gebautes Fahrzeug mit niedrigem Mittel- und hohem, aufwärts so abenteuerlustig gekrümmtem Vor- und Achterschiff. Die größten Dschonken weisen eine Wasserverdrängung von etwa 500 Tonnen auf sowie je drei Masten und Mastensegel. Jede Bugseite trägt — hier beginnt schon das Geheimnis — ein großes gemaltes Auge, um angeblich den Kurs nicht zu verfehlen. Verblassen dagegen nicht alle gläsernen „Bullaugen" noch so neuzeitlich eingerichteter Ueberseeriesen? Aus diesen Dschonken blickt die rätselhafte Seele Asiens, verschnörkelt wie ein Labyrinth, gewiß, doch auch geruhsam und wissend um die Macht verborgener Kräfte. Dschonke! Erweckt nicht schon der weiche Klang dieses Wortes eine Kette mystischer Vorstellungen, lautlos verlaufener nächtlicher Abenteuer in der Brust jedes Europäers.

Tatsache ist: die Dschonken sind heute ein wertvolles Stück aussterbender chinesischer Brigantenromantik für uns; für den Sohn des Reiches der Mitte aber sind sie weit mehr, stolze Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit und die lebendige Mahnung, die Seele Asiens frei zu halten vom Mammongeist des Abendlandes. Freilich, es sank schon manches dieser Schiffe in Trümmer. Die alten herrlichen Kriegsdschonken sind nur noch Sage, bestenfalls Modellstücke für künftige Museen in Peking oder Hongkong.

„Beschreibe mir, wie eine Dschonke aussieht," erklärt also verbindlich lächelnd der seekundige Chinese, „und ich will Dir sagen, auf welcher Höhe segelnd Du sie finden mußt. Ob auf der von Hongkong, Amoy, Ningpoo oder Chefoo.""

Der Schwede Sigurd Sternwall bereiste vor einiger Zeit dieses Küstengebiet zu Forschungszwecken und stellte fest, daß in Anbetracht die südlich von Schanghai liegenden Häfen Ningpoo, Benchou und Foochu seit altersher zusammen das bedeutendste altchinesische Schiffahrtsnetz bildeten. Die Dschonken dieser Städte fuhren schon in grauer Vorzeit wagemutig bis nach Indien, ja sogar an die Ostküste von Afrika bis nach Sansibar. Auch heute ankern sie noch gelegentlich als seltene Gäste vor Borneo, Sumatra und den Philippinen. Auch Kanton ist als Dschonkenankerplatz größeren Umfanges neben Schanghai und Ningpoo zu nennen, doch beschränkt sich von dort aus der Dschonkenverkehr nur auf den nächstgelegenen Küstenstreifen. Amoy gilt als Heimathafen für Schnellsegler.

Im nördlichen China sind Chefoo, Newchang und Antung als wichtigste Dschonkenstationen anzusehen. Nicht selten segeln Dschonken von ihnen aus nach koreanischen und ostsibirischen Häfen, wobei ihnen ihre backtrogartige Form gegen Eineisungsgefahr einen natürlichen Schutz bietet. Alljährlich zweimal unter Benutzung der halbjährlich wechselnden Winde laufen große, nach Tausenden kleiner Dschonken zählende Fischerflottillen zum Fang aus, begleitet von Bewachungsschiffen, denen die Aufgabe zufällt, in Seenot geratenen Dschonken — sie sind nicht mehr sturmfest — Beistand zu leisten.

Die Besatzung auf einer größeren Dschonke ist, wie Sternwall wiederholt beobachten konnte, nach europäischen Begriffen außergewöhnlich stark an Kopfzahl. Ein Kulileben zählt und die Kulileistung kostet nicht viel, außerdem rechnet jeder Reeder immer noch mit der Risikoquote räuberischer Ueberfälle auf See. Die Disziplin an Bord wird nicht sehr streng und nach bewährten, patriarchalisch anmutenden Grundsätzen gehandhabt. Befehligt wird die Dschonke vom „laopan" (Schiffer), der sich neuerdings gern „chwan chu" (Kapitän) nennt, ihm zur Seite stehen „ta foo" und „ne foo" (1. u. 2. Steuermann). Oft befindet sich auch die ganze Familie des Schiffers an Bord, und dann hat merkwürdigerweise die Frau die Kommandogewalt.

Die Navagation einer solchen Dschonke ist denkbar einfach. Der Schiffer hält sich fast immer in erreichbarer Nähe der Küste, die er im einzelnen so gut kennt, daß er jederzeit den genauen Standort des Schiffes anzugeben vermag. Konturzeichnungen der Küste und genaue Kursvorschriften ersetzen das Meßblatt. Der Kompaß besteht aus einem runden Holzteller von etwa zwölf Zoll Durchmesser. In der Mitte befindet sich eine Vertiefung und in dieser ein Magnet von der Größe einer Stecknadel. Rings um diese Vertiefung ist die Fahrtstrecke in einem verstellbaren Kranz vorgezeichnet. Zur Signalisierung verwendet der Chinese in der Regel ein dumpfes „gonggong" oder ein Tritonhorn von lautem Klang.

Von den Dschonken und ihrer Besatzung sagt der englische Seemann, sie seien „hölzerne Schiffe mit eisernen Männern", gewiß ein schönes Lob, wenn es nicht gerade aus britischem, mithin interessiertem Munde käme. Wie lange wird es noch dauern, bis die ständig wachsende Zahl von Ueberseedampfern und Flugzeugen die letzte chinesische Dschonke verdrängt haben wird?

Die „Bremen"-Flieger in Berlin.



Die „Bremen"-Flieger wurden am 20. Juni vom Reichskanzler Dr. Marx in der Reichskanzlei empfangen. Im Bilde (von links nach recht): Köhl, Fitzmaurice, Reichskanzler Dr. Marx, Hünefeld.

Auf dem Treibeis.

Wir hören jetzt täglich von dem Schicksal Nobiles und seiner Mannschaft, die auf dem Treibeis Rettung erwartet. Wir können uns aber nur schwer von den Bedingungen eine Vorstellung machen, unter denen diese Helden in der Eiswüste des Polarkreises ihr Leben fristen. Einer der Begleiter Shackletons, der an beiden Expeditionen dieses Forschers teilgenommen hat, Commander Worsley, gibt nun eine anschauliche Schilderung der Umstände, unter denen man sich für Tage und Wochen auf dem Treibeis einrichten muß. „Jeden Morgen klettert einer auf den Gipfel des niedrigen Berges", schreibt er, „und hält Umschau mit dem unverwüstlichen Vertrauen, das in der Menschenseele lebt, in der Hoffnung, irgend etwas zu erblicken, das Rettung bringt. Aber Tage, Wochen vergehen, und kein Zeichen von Land, von einem Schiff oder von anderen Menschen zeigt sich; nichts ist weithin zu erblicken als diese unendliche blendende, von blauen Schatten erfüllte Ebene, hinter der sich wie messerscharfe Linien die Ketten winziger Berge von den purpurnen Wolken abzeichnen.

Die Zelte und das Lager, die dem Ausschauenden zu Füßen liegen, sehen wie eine Zigeunerniederlassung aus. Schwarzer Rauch steigt auf und verdunstet in der klaren Luft. Zwei Männer, die die Frühstückstöpfe tragen, waten im Schnee, und ihr dampfender Atem verdunkelt ihre Gesichter. Die Hunde schauen erwartungsvoll zu. Das Packeis erstreckt sich bis zu dem zackigen Horizont, wo es in Stücke zerbrochen ist und wo die Eisberge sich näher heranschieben. Diese Berge sind eine beständige Gefahr, denn jeden Tag kann die Scholle, auf der wir uns befinden, von der Flut gegen eine solche Schar gefrorener Ungeheuer geschleudert werden und in wenigen Minuten in Trümmer zerbersten. Wenn eine frische Brise das Eis vorwärts treibt, etwa mit der Geschwindigkeit von 1 bis 2 Kilometer in der Stunde, dann liegt ein Lachen auf den Gesichtern und es geht im Lager lustig zu. Aber wenn der Wind das Eis zurücktreibt, dann werden die Gesichter länger und alles verharrt in ängstlicher Spannung.

Häufig fühlt man sich auf dem Treibeis besser, wenn das Wetter kälter ist. Sind nur 10 Grad Frost, dann schmelzen die Körper der Männer den Schnee unter ihren Schlafsäcken, und es ist kein angenehmes Erwachen, wenn man plötzlich in einem Loch voll kaltem Wasser liegt. Immer droht an einem nebligen Tag oder in einer dunklen Nacht die Gefahr, daß ein Eisbär den Wächter beunruhigt und zum Alarm veranlaßt oder daß ein solches riesiges Tier in das Zelt einbricht und mit Zähnen und Krallen über die Männer herfällt, die hilflos in ihren Schlafsäcken liegen. So hat man wenig Bequemlichkeit und Ruhe auf einer solchen Reise auf treibendem Eis, aber mit der Zeit gewöhnt man sich auch daran und richtet sich ein. Die Menschen vergessen, daß sie sich auf einer Eisschicht befinden, die vielleicht acht Fuß dick ist und über einen meilentiefen Ozean dahin schwimmt; sie glauben beinahe, daß sie sich auf festem Boden befinden. Wenn das Eis sich dem Lande zu nähern scheint, dann steigen Hoffnung und Erwartung zu einer fast schmerzhaften Höhe an, aber dann bricht ein Nebel herein; man sieht nichts mehr, fühlt sich hilflos den dunklen Mächten ausgeliefert, treibt auf offener Scholle nach dem offenen Meer. Wenn sich die Scholle dem Rand des Treibeises zu nähern beginnt, dann steigert sich die Schnelligkeit des Treibens außerordentlich. Ist es im Winter, dann tritt die furchtbare Gefahr ganz nahe heran, die Gefahr, am Rande des Eises in einen schweren Sturm zu kommen. Dann haben die Männer, selbst wenn sie über Boote verfügen, nur wenig Aussicht, ihr Leben zu retten. Die einzige Hoffnung, die noch bleibt, ist, daß ein Flugzeug zu ihrer Hilfe kommt und sie im letzten Moment aufnimmt. Männer voll Mut und Entschlossenheit können sich in fast jeder Lage auf dem Treibeis halten, wenn sie gut geführt sind, aber Erfahrung und Abhärtung sind notwendig, um dieses Abenteuer glücklich zu überstehen."

Eine Tragödie.

Eine erschütternde Tragödie wurde vor einigen Tagen vor einem Newyorker Gericht verhandelt. Angeklagt war ein Mann namens Hedberg. Er hatte in einem Wäschegeschäft zwei Hemden gestohlen. Bei der Vernehmung kam folgendes zutage: Der geständige Angeklagte ist ein ehemaliger verdienter russischer General, nebenbei Doktor der Philosophie an der Pariser Sarbonne. Er war zuerst Bergingenieur, machte den russisch-japanischen Krieg mit, in dem er sich besonders auszeichnete und manche Dekoration empfing, und war im Weltkrieg der Oberkommandierende der Automobilstreitkräfte Rußlands. Die Revolution warf auch diese Existenz aus allen Angeln. Hedberg bekennt selbst, daß er auf seinem Leidensweg in zahllosen Gefängnissen gesessen habe, bis es ihm gelang, mit seiner Familie unter den abenteuerlichsten Umständen und den grausamsten Strapazen aus Südrußland über Finnland nach Amerika zu entkommen. Hier versuchte er, sich eine neue Existenz zu gründen — aber vergeblich. Nach seiner Schilderung hat er mehr denn zwei Monate hindurch mit seiner Familie gehungert, bis er endlich keinen Ausweg mehr wußte und in dem Geschäft die zwei Hemden stahl, um von ihrem Erlös den Seinen wenigstens für einige Tage trockenes Brot zu schaffen. „Zweiundzwanzig meiner nächsten Verwandten", so lauten seine eigenen Worte, „habe ich während der Revolution mit eigenen Augen sterben sehen. Nun bin auch ich am Ende. Wieder steht mir Gefängnis bevor — diesmal wegen einer entehrenden Tat. Ich kann nicht mehr . . . Sobald ich entlassen werde, werde ich meinem Leben ein Ende machen. Gott möge sich der Meinen erbarmen und besser für sie sorgen, als ich es imstande war . . ."

Allerlei Humor.

Es wächst der Mensch . . . „Aber Mama," sagt die 16jährige, „jetzt bin ich doch wirklich kein Kind mehr und sehe auch nicht mehr so aus. Da muß ich doch auch kürzere Röcke bekommen!"

Das neue Längenmaß. Zu Füssen im Allgäu sprach ich einen biederen Eingeborenen an: „Wie weit, lieber Freund, ist es wohl von hier nach Reutte in Tirol?"

„Ah, Reutte? Dos ischt a etzlich lange Weg! Und immer in der heißen Sunn, immerwegs in der Sunn!"

„Könnt Ihr mir nicht genau sagen, wie weit das ist?"

„Genau. — Wort' a wen'g. — No, ganz genau san dös drei Krügel Bayrisches, jede halbi Stund eines!"

„Also könnte man eigentlich sagen: Eineinhalb Stunden?"

Der Biedere sah mich erstaunt an: „Jo, so könnt' mer's scho' auch sagen."

Dann allerdings. Ein paar lustige Studenten gingen eines Nachts von ihrer Kneipe nach Hause und sangen aus voller Kehle. „Hören Sie sofort auf mit ihrem Gesinge!" fuhr sie ein Schutzmann an.

„Aber, Herr Wachtmeister — „Singe, wem Gesang gegeben", heißt es im Uhland."

„Das geht mich gar nichts an — Sie sind hier in Deutschland und nicht in Uhland!"

Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimatliches und Unheimliches

Wir wollen nicht „soeben gefilmt" worden sein! — Jedem Bochumer Gast . . . was? — Vorsicht! Erdbeben!

O St. Petrus, Du Pfuscher!

Der Lenz, er schied mit Brausen,
mit Blitz und Donnerschlag.
Ich denke nur mit Grausen
an jeden Frühlingstag.

Das war denn doch die Höhe!
Soll das ein Frühling sein:
am Morgen schien die Sonne,
am Abend war's am Schnei'n?

Kaum einmal schien die Sonne
den ganzen Tag herab
und manche lange Woche
es nur noch Regen gab.

St. Petrus! Lenz in Ehren;
doch was Du uns beschert,
das war selbst unter Brüdern
nicht einen Heller wert.

Wir sind sehr unzufrieden
und durchweg stark erbost
und wenn Du Dich nicht änderst,
dann wirst Du abgelöst!

Bei unsern Raumraketen,
sitzt es wahrhaftig dran,
daß eines schönen Tages
Ersatz für Dich kommt an.

Drum laß Dich gut beraten
und lind're uns're Wut,
mach' für'n verpatzten Frühling
den Sommer doppelt gut!

*

Miene leiwen Mitbörgers, das wollte ich Euch ja schon längst sagen: es hat keinen Zweck und zeugt nur von unfeiner Gesinnung, wenn man wegen des schlechten Frühlingswetters flucht und schimpft und den Herrn Petrus einen Mordshammel oder einen Döskopf nennt. Ins Gewissen muß man ihm reden, muß ihn vornehm und bestimmt — siehe oben! — auf die Folgen seines verwerflichen Tuns aufmerksam machen und ihm sagen, daß wir im Zeitalter des Kundendienstes leben. Die Postbeamten und das Finanzamt, die Reichsbahnschaffner und die Polizei beispielsweise seien im Jahre 1928 für die Steuerzahler da und nicht umgekehrt wie früher und da sei es am Platze, daß auch er sich endlich einmal auf seine Pflichten als Wettermacher im Sinne des Dienstes am Kunden besänne, widrigenfalls sich der Völkerbund mit dieser Angelegenheit beschäftigen und auf ein Locarno des Wetters dringen müßte.

Aber was nützt es, wenn wir schönes Wetter bekommen und dann unter den warmen lockenden Strahlen der Sonne nicht nur die Gräser und Blümelein aus dem Erdboden schießen, sondern auch an jeder Ecke die Straßenphotographen in einer Menge, die einem wahrhaftig jeden Sonntagsspaziergang vergällt und verbittert. Der vielgeplagte Großstädter sucht Erholung in den Parkanlagen, im Lottental, in den Stiepeler Alpen, am zukünftigen Ruhrstausee zu Füßen der Veste Blankenstein und was findet er — Straßenphotographen, Aerger und meist außerdem keine Worte, um die Herren Lichtbildner einfach abzuwimmeln. Denn das ist es ja gerade: sie beschränken sich in den meisten Fällen nicht auf bescheidenes Abwarten, sondern kurbeln, drücken einem eine Karte in die Hand und sagen: „Sie wurden soeben gefilmt!", werden lästig und aufdringlich.

Nun schenkt ja nach und nach einer nach dem andern den photographischen Sirenengesängen kein Gehör mehr, so daß sich die Straßenphotographen nach anderen Opfern umsehen müssen. Und siehe da, manche unter ihnen betrachten anscheinend die Jugend auch als ihre Zukunft, denn sie wenden sich jetzt mit Vorliebe an die wandernde Jugend beiderlei Geschlechts. Die Kinder werden einzeln und in Gruppen gefilmt, müssen ihre Adresse angeben und eines lichten Tages erscheint dann der Herr Straßenphotograph bei den Eltern, legt ein Probebild vor und verlangt die Abnahme von drei Bildern zum Preise von 1,25 Mk. Ja sogar an den Schulen wird den Kleinen aufgepaßt. Wie Schlachttiere führt man sie an die nächste Mauer, um sie dort mit der Kamera zu erschießen und wenige Tage später den Eltern die „bestellte" Aufnahme zu präsentieren. Manche Eltern zeigen allerdings den geschäftstüchtigen Knipsern die Stelle, an der der Architekt den Zu- und Abgang zu den Zimmern vorgesehen hat, andere zahlen aber um des lieben Friedens willen die Aufnahmen und sind damit böse hereingefallen, weil sie gleichwertige Bilder bei jedem reellen Photographen am Orte viel billiger erhalten könnten.

Ist eigentlicher dieser Rummel der Filmerei und Knipserei dem einfältigen photographischen Gewerbe nicht bekannt? Wenn ja, was ich nicht bezweifle: warum unternimmt eine geeignete Vertretung dagegen keine Schritte? Oder heißen die anständigen Photographen jene moderne Straßenbettelei vielleicht gar gut, wo sie doch ganz gewaltige Geschäftsschädigungen für sie bringt. Jedenfalls muß etwas geschehen — und dabei schiele ich mit einem Auge auch nach der wohllöblichen Polizei! —, um dieser Landplage ein Ende zu bereiten. Sonst kommt meine Horatine alle zwei Tage mit einem mißratenen Filmbild nach Hause und bringt mein Budget in immer größere Unordnung. Morgen ist, glaube ich, Volksphototag. Wenn die Lichtbildnergeschäfte an diesem Tage erreichen, daß die Straßenphotographen ausgepfotelt haben, dann werden sie den größten Gewinn haben. Und wir armen Kameraobjekte desgleichen!

*

Miene leiwen Mitbörgers, der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß, der ja im Ruhrgebiet wegen seiner zarten Andeutungen von wegen Kultur usw. usw. ausreichend bekannt ist, hat kürzlich vor einigen Getreuen einen Vortrag geschwungen, in der er das Thema behandelte: „Wir müssen mehr Gäste bekommen!" Berlin habe, so führte er vor begeistert Horchenden aus, bei weitem noch nicht den Fremdenverkehr aus dem Auslande, den es sich wünscht und den es braucht. (Wie ehrlich!) Berlin müsse daher die Fremden an sich ziehen, kurz: es müsse Propaganda machen! Und da erzählte nun der biedere Berliner Oberpascha eine kleine Anekdote: ein großes Münchener Hotel bewirtet alle amerikanischen Gäste mit Würstl und Sauerkraut zum Frühstück — ein kleines Geschenk der Hotelleitung. Die Amerikaner, naiv von Natur und empfänglich für Spezialitäten, seien begeistert und schrieben noch von San Franzisko an das Hotel Ansichtskarten in guter Erinnerung an die Würstl. Die Anekdote werde sehr belacht, aber es stecke in ihr doch ein gut Teil ernsthafte Psychologie des Fremdenverkehrs. „Warum servieren wir nicht," so schlug Dr. Böß vor, „in jedem Berliner Hotel den Gästen eine echte Berliner Weiße mit Schuß?"

Brav, Herr Oberbürgermeister! Wir werden künftig auch in Bochum allerlei tun müssen, um den Fremdenverkehr heranzuziehen, der uns fehlt und der uns ebenfalls nottut. Aber was servieren wir unseren Gästen als Spezialität? Mettwurst geht nicht, denn das würde doch zu sehr an München erinnern und ein Glas Bier zu servieren, gemahnt an die Berliner Weiße und die Dortmunder werden sich ihren Ruf als Bierstadt ebenfalls nicht so leicht entreißen lassen. Ich kann in dieser Herzensnot nichts anderes tun, als mich an Euch, leiwe Mitbörgers, um Vorschläge zu wenden. Wer einen originellen Einfall hat, der schreibe ihn mir; ich werde ihn dann zur allgemeinen Besprechung stellen. Also: jedem Bochumer Gast . . . was?

*

So schlimm hätte ich mir das ja eigentlich nicht vorgestellt: man hat jetzt ausgemessen, daß ein hochelastisch bereifter Lastwagen von 11 700 Kg. Gesamtgewicht auf einer Straße mit einer 10 Zentimeter hohen Kleinpflasterdecke und 25 Zentimeter hoher Chausierung eine Erdbeschleunigung hervorruft, die dem Grade 5 und 6 der gebräuchlichsten Erdbebenskala entspricht. Bei Erdbeben dieser Gradstärke würden die Häuser einer Großstadt reihenweise umfallen, ja ganze Stadtviertel verschwinden. Schöne Aussichten! Wenn einmal eine Kolonne von 100 Stück solcher Lastkraftwagen durch die Buddenbergstraße fährt, bricht wahrscheinlich ein Haus nach dem andern zusammen, sehr zum Vorteil allerdings für die Stadt, die dann nicht mehr die Kosten für eine Verbreiterung der Straße zu zahlen, keine Scherereien und Enteignungsprozesse zu führen hat.

Was tun? Das ist angesichts solcher Zustände die erste Frage. In einer sonst vernünftigen Zeitung des Ruhrgebietes wurde angeregt, in den vom Verkehr am stärksten durchfluteten Großstadtbezirken Untergrundstraßen zu bauen, wie es ja auch für die Bahnen geschieht. Ein frommer Wunsch! Von Bodensenkungen im Ruhrgebiet und dergleichen Dingen und von unserem chronischen Mangel an Geldüberfluß scheint der Mann noch nichts gehört zu haben. Aber immerhin, es muß etwas geschehen, sonst ist eines schönen Tages das Ruhrgebiet mit seinem ungeheuren Verkehr, der gerade seine Höhe durch die Lastfuhrwerke erreicht, ein Trümmerhaufen, in dem unsere Nachkommen die schönsten Ausgrabungen veranstalten könnten. Uns steht allerdings der Sinn wenig nach solchen wissenschaftlichen Messungen unserer Gebeine, vielmehr wollen wir uns unseres Lebens noch freuen, solange es irgend angeht. Und da bleibt uns vorläufig neben einer Verringerung des Eigengewichts der Lastkraftwagen durch weitestgehende Verwendung von Elektron und anderen leichten Metallen nur der beschleunigtere Ausbau der Verbandsstraßen übrig. Ein erfreulicher Schritt nach vorne war ja für uns die Einweihung der Kemnader Brücke; weitere Straßenteile werden in diesem Jahre fertiggestellt. Aber das ist kein Tempo, das dem Lastkraftwagen-Erdbeben Einhalt gebieten könnte. Es muß mehr gebaut werden und dazu ist es nötig, daß sich die Herren Finanzminister im Reich und im Staat ein wenig für die riesigen zwischengemeindlichen Aufgaben im Ruhrgebiet interessieren und Geld in den Beutel des Siedlungsverbandes tun. Wenn dann die Groß- und Kleinstädte des Ruhrgebiets nach Möglichkeit umfahren werden und sich der Verkehr in den Gemeinden nur auf den Durchgang beschränkt, dann werden wir uns vielleicht wieder einigermaßen leidlicher Zustände erfreuen. Vorher bedauert alle Hausbesitzer an den Durchgangsstraßen und alle Bewohner ihrer Häuser Euer Horatius.

Die Kleidung des Urmenschen.

Von Kurt Bibl.

Viel älter als die Fertigkeit des Webens ist die Flechtkunst. Wir kennen in Australien, Südamerika und Afrika eine Anzahl Volksstämme mit niedriger Kultur, die heute noch keine Gewebe herstellen können, sondern sich mit den einfachsten Flechtarbeiten behelfen. Der Mensch ist auf die Webkunst gekommen, weil er die Kleidungsstücke notwendig brauchte, und zwar in den heißen Gegenden der Erde deshalb, um die empfindsamen Stellen seines Körpers gegen äußere Einflüsse wie Insektenstiche, Sonnenbrand u. a. zu bewahren, und in den kalten Ländern, um einen ausreichenden Schutz gegen die Einwirkung des Frostes zu besitzen. Der Kunst des Webens ist die Fellbearbeitung vorausgegangen.

Bei vorgeschichtlichen Funden stoßen wir immer wieder auf eine Art steinerner Klingen, die man als „Schaber" anspricht. Mit diesem primitiven Messer kratzte der Urmensch die Haare vom Tierfelle. Er walkte das Rohleder, weichte es in natürlichen Säuren ein und kaute es noch oft mit den Zähnen, bis die gewünschte Elastizität erreicht war. Aus solchen Teilen wurden dann mit Hilfe von Knochennadeln die Gewänder zusammengeflickt. Außerdem haben es unsere Vorfahren auch verstanden, die Häute von Fischen und Vögeln zu leichten Kleidungsstücken zu verarbeiten. Als ursprünglichste Form der Gerbung gilt die Behandlung der Haut mit Oel oder Fett. Das Erzeugnis, welches auf diese Art entstand, wird auch heute noch benutzt, es sei hier nur auf die Herstellung von „waschledernen" Handschuhen, Reithosen, Fensterputzlappen und ähnlichen Dingen hingewiesen.

In Gegenden mit kaltem Klima ist das abgezogene, unbearbeitete Tierfell das erste Kleidungsstück gewesen. Erst später hat man versucht, den Pelz so herzurichten, daß er sich dem Körper besser anschmiegt, und zuletzt kam noch das Schmuckbedürfnis auf, das Verlangen, dem anderen Geschlechte durch ein besonders schönes Gewand zu gefallen. Weil sich diese Eigenschaft auch schon bei den Tieren findet, gelangte die Forschung zu dem Grundsatze von der Zuchtwahl: Das Schöne und das Starke lockt sich in besonderem Maße an, damit sich durch die Vereinigung der besten Eigenschaften die Arten immer mehr vervollkommnen. Die Ansichten darüber, was schön ist, gehen bei den einzelnen Nationen und Stämmen weit auseinander. Der Nasen-, Ohren- und Gliederschmuck, wie ihn z. B. die Neger tragen, bedeutet für den Europäer etwas Unmögliches; aber der Afrikaner lacht natürlich wieder über unsere Modetorheiten.

Im Laufe der Jahrtausende stieg das Menschengeschlecht empor, und diese höhere Kultur zeigt sich selbstverständlich auch in der Art der Bekleidung. Bevor unsere Vorfahren die Webkunst erlernten, mußte ihnen die Herstellung des Garnes, die Technik des Spinnens bekannt sein.

In längst entschwundenen Zeiten, da man noch nicht einmal die Vorzüge des Metalles kannte und alle Geräte und Waffen aus Ton oder Stein herstellte, konnte der Mensch bereits aus der Faser der Flachspflanze und aus der Wolle seiner Haustiere Fäden gewinnen. Der „Spinnwirtel", jenes durchlochte runde Tonstück, das an der Spindel befestigt wurde, und sie in drehende Bewegung versetzte, wird fast bei allen Ausgrabungen der neusteinzeitlichen Kultur ans Tageslicht gefördert. Man kann der Spinn- und Webkunst in unseren Breiten getrost ein Alter von 5000 bis 6000 Jahren zusprechen. Ebenso lange besteht im Fernen Osten die Seidenfabrikation.

✱ Der Hellweg. ✱

Ziegelsteine und Pfannen beim westfäl. Häuserbau.

Wir können uns heute kaum noch vorstellen, welche ungeheure Plage einst die Feuersbrünste waren. Man denke daran, daß früher Steinbauten mit Ziegel- oder Schieferdächern kaum vorhanden waren. Die Häuser waren Fachwerkbauten mit Stroh und Schindeln gedeckt. Das Fachwerk war meistens auch noch mit Flechtwerk und Strohlehm ausgefüllt. Wenn nun das Feuer ein Haus ergriff, so war es unrettbar verloren und die Nachbarhäuser waren ohne weiteres aufs schwerste gefährdet. Die Windrichtung spielte eine entscheidende Rolle bei der Ausbreitung des Brandes. Die Geschichte der alten Städte ist eine Geschichte großer Brände. Das gilt auch von den westfälischen Städten. Wer die Geschichte irgendwelcher Stadt auf roter Erde kennt, wird das bestätigt finden. Besonders katastrophal für die Städte der Grafschaft Mark war das Jahrzehnt von 1720—1730. In jenem Jahrzehnt hat es in Unna, in Westhoven, in Breckerfeld, Lüdenscheid, Schwelm und Hagen gebrannt. Dabei fielen große Teile dieser Ortschaften dem Feuer zum Opfer. Breckerfeld ist damals innerhalb der Stadtmauern bis auf das letzte Haus verbrannt. Wir müssen allerdings dabei bedenken, daß diese primitiven Häuser auch bald wieder aufgebaut waren.

Durch Schaden klug gemacht, legte man aber den größten Wert darauf, schon Steine beim Neubau zu verwenden. Vor allem war es auch schon wichtig, daß die Dächer mit Ziegeln bedeckt wurden, damit das Feuer sich nicht so schnell ausbreiten konnte. Es ist nun bemerkenswert, daß in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in vielen abgebrannten Städten Westfalens Ziegelsteine und Dachpfannen Verwendung finden. Es war das für die damalige Zeit in Westfalen etwas ganz Neues. In den meisten Städten gab es noch keine Ziegelmeister. Sie mußten von auswärts kommen, unter Umständen von weit her, und der Magistrat der betreffenden Stadt mußte dann mit diesem Ziegelmeister einen ausführlichen Vertrag schließen. Der Meister kam dann mit seinen Gesellen an den betreffenden Ort. Irgendwo auf dem Felde, wo man gute Ziegelerde gefunden hatte, wurde ein Feldziegelofen (Meiler) errichtet. Die Ziegelsteine wurden dann in hölzernen Formen mit der Hand gestrichen und in den Feldziegelöfen gebrannt. Das war für die betreffende Stadt eine äußerst wichtige Arbeit. Nun erhob sich wieder an der Brandstelle ein Haus neben dem andern. Das Fachwerk, mit Ziegelsteinen ausgefüllt, das Dach mit Pfannen bedeckt, unter Umständen die Häuser sogar noch durch Brandmauern besonders geschützt. Es ist merkwürdig, daß der Ziegelbau, der aus der römischen Antike übernommen war und dann beispielsweise in Italien stets gepflegt wurde, erst in so später Zeit seinen allgemeinen Einzug in Westfalen hielt. Einhard, der Biograph Karls des Großen, gibt in einem Brief Auftrag zur Herstellung von Ziegeln. Hrabanus Maurus († 856) erwähnt Ziegel als gewöhnliches Baumaterial. Trotzdem blieb der Ziegelbau in Westfalen fast gänzlich unbekannt.

Um den neuaufkommenden Hausbau mit Ziegelsteinen und Dachpfannen recht deutlich zu machen, wollen wir aufgrund von urkundlichem Material uns klar machen, wie diese Sache nach einem großen Brande im Jahre 1722 vom Magistrat der Stadt Schwelm geregelt wurde. Am 16. November 1722 verhandelte in Gegenwart des Steuerats Motzfeld und des Bürgermeisters und Magistrats der Stadt Schwelm über einen Vertrag mit der Stadt Schwelm aufgrund dessen er sich zum Backen von Ziegelsteinen und Pfannen bereit erklärte, ein Ziegelmeister. Dieser Meister, Jansen de jung war mit seinem Schwiegersohn aus Holland er stammte aus der Gegend von Rotterdam — herbeigeeilt, um dieses große Geschäft in Schwelm unter Umständen zu machen. Ehe er mit dem Magistrat verhandelte, hatte er schon in der Schwelmer Flur sich nach geeigneter Ziegelerde umgesehen. An demselben Tage war aber noch ein zweiter Ziegelmeister nach Schwelm gekommen, um dasselbe Geschäft zu machen. Es war Lambert Fallis aus Düsseldorf, der schon früher abgeschlossene Kontrakte vorzeigen konnte, die er einmal mit dem König von Preußen und dann mit Generalmajor von Schwerin abgeschlossen hatte. Dieser zweite Ziegelmeister hatte also gute Empfehlungen, außerdem war er auch bereit, Kaution zu stellen. An demselben Tage konnte das Geschäft von keiner Seite aus erledigt werden. Am darauffolgenden Tage (17. November 1722) berichtete der Ziegelmeister Lambert Fallis, daß er an zwei Stellen tüchtig Erde gefunden hatt, nämlich zwischen Möllenkotten und Markfeld gute Erde zu Dachziegeln und am Wiedenhofe gute Erde zu Ziegelsteinen. Von beiden Orten hatte er Proben von Erde mitgebracht. Als besonderen Vorteil gab er dabei noch an, daß man sofort von oben her an beiden Stellen an die Ziegelerde gelangen könne. Die Sache schien für den Ziegelmeister aus Düsseldorf gut zu stehen. Allein, in dem Protokoll findet man, daß dieser Düsseldorfer Meister am folgenden Morgen ohne Abschied „wieder nach Düsseldorf abmarschiert sei." Der Magistrat von Schwelm konnte sich gar keinen Grund denken, weswegen das geschehen sei. Er sah sich infolgedessen genötigt, wiederum mit Ziegelmeister Jacob Jansen de jung aus Holland zu verhandeln. Infolgedessen wird nun der Kontrakt zum Ziegel- und Pfannenstreichen mit dem holländischen Meister am 19. November 1723 abgeschlossen.

Wie sah nun ein solcher Vertrag aus?

In dem Vertrag, den die Stadt Schwelm mit dem Ziegelmeister Jansen aus Holland abschließt, liest man:

„Es übernimmt Meister Jansen auf dem ihm anzuweisenden und von ihm selbst probierten Grunde bis 5 mal 100 000 Ziegel zu streichen, also daß derselbe die Arbeit dergestalt mit genugsamen Leuten zeitig anhebe, daß sothana Summe der 5 mal 100 000 Steine zu zweien Malen um Michaelis 1723, wenn ein extra ordinärer Regen nicht hinderlich sein wird, fertig und ausgebacken geliefert werden können. Die Steine müssen tüchtig gestrichen und gar ausgebacken werden, also daß sie in der Länge 11 Zoll, Breite 5½ und Dicke 2¾ Zoll aus dem Ofen behalten".

Das benötigte Holz, Kohlen und Stroh und alle übrigen Gerätschaften muß er für Anstellung genügender Kompagnons und Arbeitsleute Sorge tragen, „daß dieserhalb kein Aufenthalt causiret werde". Wenn die Steine genugsam ausgetrocknet sind, werden sie in dem Ofen gezählt, wobei 2 Deputierte vom Magistrat oder der Bürgerschaft zur Kontrolle anwesend sind. Ist ein getrockneter Stein in mehr als 2 Stücke zerbrochen, so wird er ausgeworfen. Damit die Einsetzung dieser Steine nicht zuviel Zeit in Anspruch nimmt und die Deputierten nicht allzulange aufgehalten werden, so muß der Ziegelmeister „genugsame Mannschaft" heranziehen. Wenn die Steine nicht genügend verarbeitet und wohl ausgebacken werden, geht der Ziegelmeister seiner Arbeit wie des Lohnes verlustig. Meister Jansen erhält für jedes Tausend Ziegelsteine 2 Reichsthaler, also für die 5 mal 100 000 Steine 1000 Reichsthaler. Zur Anschaffung des Materials und der Gerätschaften und zur Abzahlung des Arbeitslohnes bekommt er von Zeit zu Zeit das nötige Geld. Bei vollendeter Beendigung der Arbeit sollen indessen noch 300 Reichsthaler „in Kassa" sein. Um eine untadelhafte Arbeit zu erzielen, haftet der Ziegelmeister mit all seiner beweglichen und unbeweglichen Habe und stellt selbige „pro hypotheka" In ähnlicher Weise soll der Ziegelmeister die Dachziegel oder Pfannen streichen und verfertigen. Es wird dieser Vertrag doppelt ausgefertigt und auf der einen Seite vom Kommissarius Loci Herrn von Motzfeld und dem Magistrat der Stadt Schwelm unterschrieben und „mit dem Insiegel bedrücket". Ebenso muß der Ziegelmeister diesen Vertrag unterschreiben und besiegeln. Voraussetzung dabei war, daß der König von Preußen diesen Vertrag noch approbiert.

Die Herstellung solcher Ziegelsteine und Dachpfannen nach einem großen Stadtbrande war also eine äußerst wichtige Sache. Aus den Rechnungen der Stadt Schwelm ersehen wir, daß in jenen Novembertagen 1722 sich noch 2 andere Ziegelmeister aus dem Vest Recklinghausen namens Johann Cannenbecker, Vater und Sohn, eingefunden hatten, um zu verhandeln und Ziegelerde zu suchen und zu untersuchen. Die Reise und Zehrkosten hat jedesmal die Stadt Schwelm bezahlt, woraus man schließen kann, daß alle diese Ziegelmeister von der Stadt selbst aufgefordert wurden, um ihre Angebote zu machen.

Das Herstellen der Backsteine und Ziegeln hat sich seit jener Zeit in Westfalen schnell weiter entwickelt. Allmählich entstehen feste Ziegeleien, die auf Vorrat arbeiten, und man hatte es nun nicht mehr nötig, Ziegelmeister von weither zu holen und Feldziegelöfen an irgendwelcher Stelle der Feldflur zu errichten.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht u. an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Kloroxkrem u. Kloroseife. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung i. allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 24. Juni 1928.

Sammlung zur Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten.

Bochum. Christuskirche. 9,45 Uhr: Pastor Hevendehl. Kindergottesdienst 11,15 Uhr. Tauffeier 3 Uhr: Past. Schmidt 2. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Schmidt 2. Kindergottesdienst 11 Uhr: Pastor Schmidt 2. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Glebe. Kindergottesdienst 11,15 Uhr: Past. Winnacker. Tauffeier 12,15 Uhr. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Schmidt 2. 9,30 Uhr: Past. Winnacker. 5,15 Uhr: Past. Glebe. — Johanneskirche. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. Sonnabend 8 Uhr: Past. Schmidt 2. — Herberge zur Heimat. 8,30 Uhr: Pastor Ritter.

6. **Bezirk** (Dibergstr. 46). Sonntag ist Jugendsonntag. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenchor. Mittwoch 5 bis 6,30 Uhr Jungschar. 7,15 Uhr Jugendstunde. 8,15 Uhr Gemeindebibelstunde. Donnerstag 7,15 Uhr Helferstunde. 8,30 Uhr Männerbibelstunde.

7. **Pfarrbezirk.** Sonntag 4 Uhr Jungmädchengruppe. 6 Uhr Trutzschar. Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 8 Uhr Turnen der Trutzschar im Jugendheim. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe im Jugendheim. Mittwoch 6 Uhr Bücherausgabe im Jugendheim. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282).

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Schöne-Schwenningdorf; anschl. Gemeindeversammlung.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche, Montag 8,15 Uhr: die Damen, 8,45 Uhr: die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche, Freitag 8,15 Uhr: Vereinshaus. Lutherkirche, Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche Dienstag 8,15 Uhr: bei Scheer, Ecke Roll- und Schillerstraße. Jugendchor der Friedenskirche, Freitag 6,30 Uhr: im Lehrsaal der Friedenskirche.

Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, B.-K. (Pfarrer Falkenroth), Weilenbrink 12. Montag 17 Uhr: Küchenkreis, Sexta bis Quarta; 18,15 Uhr: Tertianerkreis. Dienstag 18 Uhr: B.-K. Weitmar, evang. Gemeindehaus, Handarbeitssaal. Donnerstag, 28. Juni, kein Aelterenkreis. Statt dessen für alle gemeinsame Sonnwende. Anfang 19,30 Uhr: auf der Kampfwiese beim Landheim in Niederholthausen-Hattingen. Die Eltern und Freunde der B.-K.-Bewegung sind ebenfalls eingeladen! Freitag, 29. Juni (katholischer Feiertag und schulfrei) Schnitzeljagd im Bergischen. Mittagessen im Landheim. Kriegsspiel mit Speeren in den Wäldern an der Schulenburg. Heil!

Christlicher Verein junger Mädchen. Heim: Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag, 24. Juni, nachmittags 3 Uhr: Vereinsstunde für die Jugendgruppe. 5,30 Uhr: Zusammenkunft der älteren Abteilung. Montag, abend 8 Uhr: Gruppenabend im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14, Bezirk 9. Dienstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: Gesangstunde im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14. Mittwoch, 27. Juni, nachmittags 4,30 Uhr: Jungscharstunde für die jüngere Gruppe; 6 Uhr für die ältere Gruppe, im Kindergarten, Fahrendeller Str. 14; abends 8 Uhr: Märchenabend mit Lichtbildern im Schulkinosaal, Mühlenstraße, für ältere und jüngere Abteilung. Donnerstag, 28. Juni, abends 8 Uhr: Gruppenabend im Marthahaus. Gruppe: „Vergißmeinnicht". Freitag, 29. Juni, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die ältere Abteilung, im Marthahaus.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Friedenskirche. Sonntag nachm. 3 Uhr: Versammlung für Freunde der stillen Stunde. 3,30 Uhr: Gemeinschaftsstunde für jung und alt. Dienstag 8 Uhr: Freundeskreis für junge Mädchen. Mittwoch 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Versammlung der vereinigten Jugendbünde. Thema: „Der Jugendbund in Theorie und Praxis", Herr Sekretär Heinrich Laus.

Kirchlich-evangelischer Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. Sonntag 5,15 Uhr: Evangelisation. Montag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr: Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. Mittwoch 8 Uhr: Chorstunde.

Zweigverein des Evang.-ostpreuß. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr: Versammlung im Konfirmandenzimmer.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr Gottesdienst: Sup. Niederstein. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. 4 Uhr Jugendvereine. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8,30 Uhr Chorstunde des Arbeitervereins. Dienstag 4 Uhr Frauenhilfsstunde bei Wirt Wahl in „Prinz von Preußen". Dienstag 8 Uhr Jungmännerverein. Mittwoch 7,30 Uhr Gebetsstunde. 8 Uhr Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhilfsstunde. 8 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8,30 Uhr Kirchenchor. Freitag abend 8 Uhr Jungmännerverein.

Bochum-Hamme. Kirche: 8 Uhr: Past. Falkenroth. 9,45 Uhr: Past. Simon. 11 Uhr: Past. Kraemer, Kindergottesdienst. 1,30 Uhr: Past. Kraemer, Taufstunde. — Wegescheid. 9,45 Uhr: Past. Falkenroth. 11 Uhr: Past. Falkenroth, Kindergottesdienst und Taufstunde. — Vereine. Sonntag 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid, feierlicher Einzug in unser neues Heim; Jungmädchenverein Bethanien, feierlicher Einzug in unser neues Heim; 4 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal, feierlicher Einzug in unser neues Heim. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck. Dienstag 7 Uhr: Turnen der jungen Mädchen; 8,15 Uhr: Turnen der jungen Männer, Turnhalle Von-der-Recke-Straße; 8 Uhr Männerbibelkreis im Kirchsaal; 8 Uhr: Jungmädchenverein Wegescheid. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor bei Lohmann. 8 Uhr Kirchenchor Wegescheid bei Mertens; 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins im Kirchsaal; 3 Uhr Frauenhilfe im 2. Bezirk. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde des Christlichen Vereins junger Männer Wegescheid. Freitag 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmädchenvereins Bethanien. Samstag 5 Uhr: Jungschar im Kirchsaal.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8 Uhr: Past. Pitsch. 10 Uhr: Past. Pitsch. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Uhr: Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Vereine. Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Versammlung. Donnerstag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Kirchenchor: Sonntag Ausflug zum Rhein. Dienstag 8,30 Uhr: Ueben. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 8 Uhr: Synodalvikar Fromme. 9,45 Uhr: Past. Engelbert. 11,30 Uhr Kirchentaufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. — Im Melanchthonsaal: Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein. Freitag 8 Uhr Vorbereitung. — Petrikirche. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Synodalvikar Past. Fromme. 11,15 Uhr Kirchentaufen. 11,15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Niedermeier. Montag 8 Uhr Posaunenchor. 8,30 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. 8 Uhr Jungmännerbund. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. Samstag 7 Uhr Jungmännerbund. — Bergmannsheil: Dienstag 7,30 Uhr: Past. Niedermeier.

Christlicher Verein junger Männer, e. V., Ottostr. 14. Jungmännerkreis: Samstag und Sonntag, 24. und 25. Juni, Auf Fahrt nach Werden — Kettwig — Hövelh. Treffen: Gruppe A: Samstag 5,30 Uhr, Hauptbahnhof. Gruppe B: Sonntag 6,45 Uhr, Hauptbahnhof. Jugendabteilung: 4 Uhr Bibelstunde, Herr Pfitzner, Barmen; 5,30 Uhr Monatsversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder — Fragekasten. Referat: Weltbundfragen. Dienstag 6 Uhr Jungscharstunde. Mittwoch 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Bibelstunde des Familienkreises. Donnerstag 6 Uhr Schülerkreis (für Schüler höherer Lehranstalten); 8,15 Uhr Bibelstunden. Samstag 4 Uhr Jungscharturnen.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. Sonntag 8,30 Uhr Gebetsvereinigung. 2 Uhr Sonntagsschule. 3,15 Uhr Jugendbundstunde. 5 Uhr Evangelisation für jedermann. Montag 8 Uhr Chorüben. Dienstag 8 Uhr Lautenchor. Mittwoch 3,30 Uhr Frauenverein. 5,30 Uhr Kinderbund. 8 Uhr Jungbundstunde für junge Mädchen. Donnerstag 8,15 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag 4 Uhr Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr Evangelisationsversammlung für jedermann. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Weitmar. 8 Uhr Frühgottesdienst: Past. Sassenberg. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Sassenberg. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Kirchentaufen. Jeden Nachmittag 4 Uhr Bibelstunde und jeden Abend 8 Uhr: Vortrag im Zelt an der Schützenstraße neben der Kinderschule.

Weitmar-Nord. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Past. Dieckhoff. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Jungmännerverein. 4 Uhr Jungmädchenverein. 6 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Stadtmission, Evangelisation. Montag 8 Uhr Jungmädchenverein, Arbeits- und Singstunde. Dienstag 8 Uhr Stadtmission, Bibelstunde. 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Gemeindebibelbesprechstunde: Pastor Echternkamp. Donnerstag 4 Uhr Frauenchor. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. 8 Uhr Blaukreuzstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.

Hiltrop. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Fortmann. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr (20 Uhr) Bibelstunde und Bibelbesprechung. — Vereine. Jungmädchenverein: Sonntag 4 bis 7 Uhr und jeden Dienstag 7,30 bis 9,45 Uhr. Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr nachm. Frauenhilfe: Donnerstag 2,30 bis 5 Uhr und 5 Uhr Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr abends Vereinsstunde. Freitag 8 bis 10 Uhr abends Turnen im Gemeindesaal Chorsingen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Harpen. Sonntag 8,30 Uhr Frühgottesdienst: Past. Vetter. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Vetter. 11 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufstunde. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfsschor. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor. Freitag 6 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung.

Gerthe. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Paulmann. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch 7,30 Uhr Gemeinschaftsstunde. Freitag 7,30 Uhr Vorbereitung. — Vereine. Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein. 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerstag 3 Uhr Versammlung der Frauenhilfe.

Uemmingen. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 20 Uhr Bibelstunde. Dienstag 20 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 20 Uhr Turnstunde des Jungmädchenvereins. Donnerstag 16,30 Uhr Chorstunde der Frauenhilfe. 20 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Wanne-Süd. 8 Uhr Frühgottesdienst: Past. Helmich-Herne. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Helmich-Herne. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufstunde. — Vereine. Männerverein: Sonntag nach dem Hauptgottesdienst. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr. Jungfrauenverein: Freitag 8 Uhr. Kirchenchor: Freitag 8,30 Uhr. Posaunenchor: Dienstag 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Donnerstag 8 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Wessel. 10 Uhr: Past. Heuser. 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr Taufstunde: Past. Heuser. — Alte Kirche. 9 Uhr masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Luz. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Wessel. — Amtswoche: Pastor Müller.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Müller. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe (evang. Schule). 10 Uhr: Past. Bechthold. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Stiepel. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in der Kirche: Past. Lohmeyer. 10 Uhr Gottesdienst in Buchholz: Past. Husemeyer. Jungmädchenverein Stiepel-Dorf: Dienstag 7,30 Uhr. Stiepel-Haar: Mittwoch 7,30 Uhr. Jünglingsverein: Donnerstag 8 Uhr Turnen, Freitag Vereinsstunde. Frauenchor: Donnerstag 6 Uhr. Kirchenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Linden. 8 Uhr: Past. Weber. 9,30 Uhr: Pastor Weber. 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause.

Dahlhausen. 9,30 Uhr: Sup. Neuhaus. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Wilhelmschule.

Evangelische Gemeinschaft „Auferstehungs"-Kirche, Bochum, Alleestraße. Sonntag vorm. 9,30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

1. Baptisten-Gemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21. Sonntag 9,30 Uhr Bibelstunde. 4 Uhr Predigt: Prediger Clüver. 11 Uhr Sonntagsschule. 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Gebetstunde. — Gemeindesaal Hamme, Hofsteder Straße 131. Sonntag 11 Sonntagschule. Donnerstag 8 Uhr Gebetstunde. — Gemeindesaal Bärendorf, Goldhammerstr. 17. Sonntag 9,30 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag Gebetstunde.

Evang.-luth. Kreuzgemeinde. Kreuzkirche Hamme: Sonntag vorm. 8,30 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. 10 Uhr Gottesdienst: Past. Kerle. 11 Uhr Taufen. 11,30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kerle. Nachm. 4 Uhr Grundsteinlegung zum Gemeindeheim: Past. Kerle und Past. Stallmann. Montag abend 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. — Jugendheim, Lutherhof: Sonntag nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerle. 3 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann. Montag abend 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst: Past. Stallmann. — Jugendheim, Lutherhof: Sonntag nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerle. 3 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann. Montag abend 8 Uhr Jugendbund, Lesestunde. Mittwoch abend 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst Freitag abend 8 Uhr Spielabteilung.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Pastor Kehren, Witten.

Feierstunden

Das Testament des Jim Biller.

Von Albert Maaß.

Um Mitternacht fiel plötzlich im Arbeitszimmer der Villa Jim Billers ein Schuß.

Tom Sebin, der Diener, fuhr dadurch aus dem Schlaf auf, sprang aus dem Bett, kleidete sich an, und lief die Treppen zu den Gemächern Jim Billers hinab.

Das Schlafzimmer war leer. Das Arbeitszimmer war verschlossen. Der Schlüssel steckte von innen. Nicht aufzukriegen war die Tür, so sehr sich Tom Sebin auch bemühte.

Was war hier vorgegangen? Wer hatte geschossen? Wo war Jim Biller.

Tod Sebin rief die Polizei an

*

Zehn Minuten später erschien der Polizei-Inspektor Harry Back mit zwei Policemen.

Sebin berichtete. Dan brachen sie die Tür zum Arbeitszimmer Jim Billers auf.

Biller saß regungslos im Sessel an seinem Schreibtisch. Das Haupt war vornübergebeugt, und die Arme hingen herab. Aus der rechten Schläfe tropfte Blut; auf dem Boden, dicht am Sessel, lag ein Revolver.

Jim Biller war tot.

*

Harry Back hob den Revolver auf. Es war der frisch abgeschossene Revolver Jim Billers, wie Tom Sebin bestätigte.

Auf dem Schreibtisch lag ein beschriebener Bogen. Daarauf stand:

„Vieles ist Wahnsinn und unerträglich. Ich scheide freiwillig aus dem Leben. Fragt nicht nach den Gründen. Mein Testament ist bei Notar Hellington aufbewahrt. Jim Biller."

„Es ist Jim Billers Handschrift," sagte Tom Sebin, nachdem er das Schreiben gesehen hatte.

*

Hellington, der Notar, wohnte in der 123. Straße. Back begab sich sofort dorthin und klingelte Hellington aus dem Schlafe heraus.

Verstimmt und verschlafen erschien Hellington. Als er den Polizeiinspektor erkannte, wurde er jedoch sofort diensteifrig.

Back sah ihn an.

„Entschuldigen Sie die nächtliche Störung. Aber Jim Biller ist heute nacht aus dem Leben geschieden. Haben Sie sein Testament da?"

Hellington sah Back ungläubig an.

„Ein Testament Jim Billers? Nein, ein solches habe ich nicht vorliegen," sagte er dann.

Back war ein wenig überrascht.

„Sollte bei Ihnen vielleicht ein solches Testament einlaufen, so kommen Sie sofort zu mir. Station 37."

Damit verabschiedete sich Back von Hellington.

*

Eine halbe Stunde später nahm Back in der Villa Jim Billers von dem rechten Daumen des Toten einen Fingerabdruck.

„Weshalb tun Sie das denn?", fragte Tom Sebin.

„Es ist nur eine der Angewohnheiten, die wir Policeleute so an uns haben," lächelte Back.

Dann ging er wieder, nachdem er nochmals Anweisung gegeben hatte, alles im Zimmer so zu belassen, wie es im Augenblick sei.

*

Um 8,30 Uhr morgens erschien Hellington aufgeregt auf der Policestation 37.

„Dieser Brief Jim Billers lief soeben bei mir ein," sagte er hastig zu Back.

Back nahm das Kuvert und betrachtete es. Es war mit der ersten Morgenpost bestellt worden.

„Oeffnen Sie das Testament auf meine Verantwortung," sagte Back.

Da riß Hellington den Umschlag auf. Dann lasen sie:

„Ich vermache mein gesamtes Vermögen meinem lieben Neffen Billy Singer, dem ich sehr zugetan bin. Ich habe außer ihm niemanden auf der Welt, und weiß, daß er meine Handlung voll und ganz würdigen, und mein Vermögen so verwenden wird, wie es sich in Würdigung meiner Lebensarbeit, durch die ich das Vermögen erlangte, ziemt. Jim Biller."

Back besah das Testament. „Einen Augenblick," sagte er dann. Darauf nahm er das Testament für eine Weile unter eine große Lupe, und gab es dann dem Notar zurück.

„Bewahren Sie es sorgfältig auf, und kommen Sie sofort, wenn ich Sie rufe."

Dann verabschiedeten sie sich.

*

Back begab sich darauf wieder in die Villa Jim Billers. Der Tote saß noch genau so, wie er ihn verlassen hatte.

Da schellte es plötzlich. Und Tom Sebin brachte den Neffen Jim Billers ins Zimmer.

„Mein guter Onkel hat sich erschossen," rief Billy Singer. „Ich vernahm es. Mein lieber, guter Onkel!"

Back sah einige Zeit auf Billy Singer. Dann ging er auf ihn zu und gab ihm das letzte Schreiben des Onkels.

„Dieses Schreiben fanden wir auf dem Schreibtisch Ihres Onkels. Es ist doch seine Handschrift, nicht wahr? Oder kennen Sie die Handschrift Ihres Onkels nicht?"

„Ja, es ist die Handschrift meines Onkels."

Back nahm das Schreiben wieder an sich.

Dann ging Harry Back.

*

In einer halben Stunde war er zurück. Mit ihm kam Hellington.

„Wir haben das Testament Jim Billers geöffnet. Ihr Onkel war ein guter Mann, Billy Singer. Er hat Sie zum Universalerben eingesetzt."

Billy Singer sah überrascht auf Back. Seine Augen wurden groß.

„Mein Onkel mich zum Universalerben? Das kann ich ja gar nicht fassen. Steht es wirklich so im Testament? Wie kam denn mein Onkel nur darauf?"

„Er schätzte Sie sehr, steht in seinem Testament. Er hofft, daß Sie sein Vermögen geziemend verwenden werden," sagte Back.

„Der gute Onkel! O ja, ich werde sein Vermögen geziemend verwenden. Darüber mag er im Tode ganz beruhigt sein."

Back sah ihn plötzlich eisig an.

„Aber vorläufig werden Sie das noch nicht tun, denn ich erkläre Sie wegen Mordverdachts für verhaftet."

*

Billy Singer stand vor dem Untersuchungsrichter. Harry Back war zugegen und sagte:

„Ich konnte mir nicht erklären, warum Biller so plötzlich freiwillig aus dem Leben schied. Ich prüfte alles, und fand Fingerabdrücke auf dem Schreiben Billers, dann auch auf der vernickelten Fläche des Revolverkolbens, und später auf dem Testament Billers.

Die Fingerabdrücke waren dieselben, aber es waren nicht diejenigen Billers, sondern es waren die Ihren, Billy Singer.

Woher ich das weiß? Ich nahm von dem Toten einen Fingerabdruck. Als Sie, Billy Singer, beim Toten standen, gab ich Ihnen dessen letztes Schreiben. Ich hatte es präpariert. Hernach war auch auf diesem Schreiben Ihr Fingerabdruck. Diesen Fingerabdruck fand ich auch auf der rechten Scheibe der Balkontür, die nach dem Tode Billers offen stand. Was sagen Sie dazu, Billy Singer?"

Billy Singer neigte das Haupt.

„Ich bin unschuldig," sagte er dann leise.

Back lächelte.

„An dem Balkongitter fand ich festgeklemmt das Teil eines Schnürsenkels. Es war von einem Schnürsenkel abgerissen worden. Dieses Schnürsenkelteil fehlte, als Sie zum Toten kamen, an Ihrem linken Schnürsenkel. Bitte, hier ist es. Sehen Sie Ihren linken Schuh an."

Billy Singer schwieg.

Back fuhr fort:

„Außerdem fand ich auf dem Löschpapier der Schreibunterlage Ihres Onkels einige hastig aufgeschriebene Buchstaben, und zwar folgende: Mein Testam. . . . zwan. . . . Bil. . . . Es war die verzerrte Schrift Ihres Onkels.

Die Sache liegt so: Sie, Billy Singer, haben Ihren Onkel gezwungen, das Testament und das Schreiben anzufertigen, haben ihm dabei den Revolver unter die Nase gehalten, haben ihn hernach erschossen und sind über den Balkon in den Garten und ins Freie gelangt. Ist es so?"

Wieder sagte Billy Singer:

„Ich bin unschuldig."

Back blieb eisig.

„Das Testament ist zwischen 1 und 2 Uhr nachts aufgegeben worden, also zu einer Zeit, als Ihr Onkel schon tot war. Der Poststempel beweist das. Ich habe mich außerdem bei der Post erkundigt."

Billy Singer wurde darauf in seine Zelle zurückgeführt. Er sagte kein Wort.

*

Der Mordprozeß dauerte nicht lange. Die Indizien waren zu sehr belastend. Der Fall lag klar.

Billy Singer blieb während des Prozesses sehr schweigsam. Er antwortete nur wenig, und sagte nur immer wieder: „Ich bin unschuldig!"

Dabei standen oft Tränen in seinen Augen.

Bald darauf wurde das Todesurteil ausgesprochen.

*

Als man Billy zum elektrischen Stuhl führte, war er bereits völlig zusammengebrochen.

Die Totenkammer war grausig. Nur kahle Wände. In der Mitte stand der Stuhl, in dem Billy Singer sein Leben beenden sollte.

Es fröstelte Billy Singer. Schweiß trat auf seine Stirn, als man ihn auf dem Stuhl festschnallte.

Nun konnte er sich nicht mehr rühren.

Die Hinrichtungskommission umstand ihn schweigend. Einer der Herren hatte eine Uhr in der Hand. Gleichmäßig drehte sich der Sekundenzeiger.

Nun hob der Herr mit der Uhr langsam die rechte Hand, um das Zeichen für die Stromeinschaltung zu geben.

Da schrie Billy Singer auf:

„Ich schwöre, daß ich unschuldig bin. Mordet mich nicht! Laßt mir mein Leben!!"

Wie der Schrei eines Tieres klang das.

Wie wahnsinnig rüttelte Billy Singer an den eisernen Klammern, die ihn auf dem elektrischen Stuhl festhielten.

Da gab der Herr mit der Uhr das Zeichen für die Stromeinschaltung.

Wie rasendes Feuer durchrann es Billy Singer. Wie glühendes Eisen raste es durch seinen Körper.

Nochmals schrie er wahnsinnig auf.

*

Billy Singer hörte noch ein schallendes Läuten. Dann fiel es wie ein Alp von ihm.

Er schlug die Augen auf und —lag in seinem Bett zu Hause.

Das Telephon läutete schrill, das auf dem Schreibtisch stand.

Wie geistesabwesend taumelte Billy Singer aus dem Bett. Er brach bald am Schreibtisch zusammen. Sein Gesicht war feucht, Schweiß stand auf seiner Stirn.

Matt ergriff er den Hörer.

„Billy Singer," stöhnte er.

„Ja, hier ist Jim Biller, dein Onkel. Morgen! Kommst du heute vormittag zum Frühstück?" . . .

Billy Singer griff sich an die Stirn. Ihm wurde schwindlig.

„Du, Onkel? . . . Du? . . ."

„Ja, gewiß doch, mein Junge!"

Billy Singer faßte sich.

„Du, Onkel? . . . Ach, entschuldige nur, ich habe soeben furchtbar geträumt . . ."

„So? . . . Na, das geht vorüber. Also du kommst?"

„Ja, Onkel."

„Schön, mein Junge. Bis nachher! Good bye!"

„Guten Morgen, Onkel."

Rotkäppchen.

Es war einmal ein blondes, blauäugiges Mädchen, Rotkäppchen genannt. Das stieg eines Tages in ein Abteil dritter Klasse. Des Personenzuges, der da von Uffenheim nach Würzburg fährt.

In der Ecke klebte ein dicker Herr. „Wohin des Weges, schönes Kind?"

„Ich heiße Ria Rotkäppchen," was das Mädchen sofort redselig, „und fahre zu meinem Großvater nach Berlin. Mein armer Großvater liegt in bösen Zahlungsschwierigkeiten, und da hat mir meine Mutter ihre Pretiosen und Sparbücher ins Körbchen getan, um den alten Mann zu retten."

„Sehr interessant. Gestatten: Direktor Wolf von der Moranditbank, Berlin." „Was? Wolf und Rotkäppchen?" „Ja, Wolf und Rotkäppchen!"

Unterdessen lief der Zug in Würzburg ein, und sie trennten sich, nachdem Wolf sich die Pretiosen und Sparkassenbücher hatte zeigen lassen, die bereits ohne Großvaters Wissen notariell seiner kranken Firma übertragen worden waren. Und siehe, es war eine stattliche Summe.

Rotkäppchen fuhr mit dem Personenzug weiter, während sich Direktor Wolf ein schnelles Auto zur Fahrt nach Berlin mietete.

Rotkäppchen senior erhob sich vom Schreibtisch. Ging dem Besucher entgegen. „Sie bemühen sich persönlich, Herr Direktor?" „Nicht der Rede wert. Ich wollte mir lediglich erlauben, Ihnen die fälligen Wechsel vorzulegen."

„Wechsel an Sie, Wechsel an die Moranditbank?" „Nicht auf uns gezogen," faltete Direktor Wolf seine weißen Handschuhe, „wir haben sie von anderer Seite in Zahlung genommen. Eine kleine Gefälligkeit, die wir um so eher tun können, bei einer so alten, guten Firma, wie der Ihren."

„Gewiß — natürlich — das heißt, momentan — —" „Bitte?" „Ich bin augenblicklich etwas im Druck. Habe mich ein wenig übernommen. Das Geld ist augenblicklich knapp, und dann die gegenwärtige Absatzkrise in der Konfektion — —"

„Vollkommen belanglos. Eine kleine Versteifung, wie überall. Wir sind selbstverständlich gern bereit, die Wechsel zu prolongieren. Nur müßte ich Sie bitten — eine reine Formsache natürlich —, mir einen Einblick in Ihre Bilanz zu gestatten."

Und es ergab sich, daß die Firma Rotkäppchen senior, Konfektion en gros, stark passiv war. Direktor Wolf fand sogar heraus, daß die Ueberschuldung jahrelang zurückliege und streng an die Grenze leichtfertiger Geschäftsgebarung heranreiche. „Beinahe strafbar, mein lieber Rotkäppchen. Wir werden aber alles tun, die Sache in Güte beizulegen, damit Ihnen als alten Mann keine Unannehmlichkeiten erwachsen. Aber viel wird für Sie nicht herausspringen. Nur nehme ich an, daß Ihnen eine weiße Weste lieber ist, als ein schmutziger Rock."

Zwei Stunden später war die vom Vater auf den Sohn vererbte, alte Firma Rotkäppchen senior, Konfektion en gros, Berlin, in den Besitz der Moranditbank übergegangen; der bisherige Besitzer wurde mit einer monatlichen Rente von hundertundzwanzig Mark abgefunden. Am Abend des Tages traf Ria Rotkäppchen ein. Sofort rief sie telephonisch im Bureau ihres Großvaters an: „Mutter schickt dir etwas zur Stärkung."

„Wieviel?", fragte mit verstellter Stimme Direktor Wolf. „Fast zwanzigtausend Mark." „Sehr brav, mein Kind. Zahle den Betrag sofort für meine Firma bei der Moranditbank ein. Habt ihr euer ganzes Vermögen, habt ihr alles für mich gegeben?" „Alles."

Da verschlang der Wolf noch am selben Abend auch Rotkäppchen. Mit Haut und Haaren. Denn er engagierte sie, das jetzige arme Mädel, edelmütig, als seine Privatsekretärin. Moral: „Sprich auf der Eisenbahn nicht mit fremden Herren!" Jo Hanns Rösler.

Gandhi.

Von Bernhard Lonzer.

Die Klänge eines exotischen Schlagers empfingen Lilo, als sie das Kaffeehaus betrat. Leises Stimmengewirr flatterte von den dichtbesetzten Tischen auf deren seidenbezogene Stehlampen ihre bunten Lichter aufgetan hatten.

Im Hintergrunde, ziemlich abgeschlossen, fand Lilo noch einen freien Tisch. Das war ihr lieb; sie hatte vor, ein paar Karten zu schreiben, deren Erledigung sie immer wieder aufgeschoben hatte.

Nachdem ihr der Kaffee gebracht worden war, entnahm sie ihrem Täschchen die Karten und begann in ihrer flüchtigen Art zu schreiben. Sie wurde kaum gewahr, daß nach einiger Zeit ein Herr an ihrem Tische Platz nahm. Er tat es übrigens, ohne die geringste Notiz vor ihr zu nehmen. Sein Aeußeres ließ trotz der modernen europäischen Kleidung und des unstreitig gepflegten Eindrucks seiner ganzen Erscheinung unschwer den Typus des Südasiaten erkennen.

Als er mit leicht fremdländischem Akzent dem Kellner seinen Auftrag gab, fuhr Lilo in heftigem Erschrecken zusammen. Diese Stimme kannte sie nur zu gut!

Sie wagte nicht aufzublicken, vermochte aber auch nicht weiterzuschreiben. Ihr erster Gedanke war, aufzuspringen; aber sie wußte, wenn er es wirklich war, dann war es zwecklos, ihm ausweichen zu wollen.

Gewißheit mußte sie auf jeden Fall haben. Sie legte unauffällig die Hand über die Augen und sah durch die Finger hindurch. Ja, es war Gandhi! Aelter geworden, aber er war es.

Eine unsagbare Angst überfiel sie. Was mochte er von ihr wollen? Rechenschaft fordern? Heute noch, nach so vielen Jahren? Zufall war es sicher nicht, daß er ihr jetzt hier gegenübersaß. Es war gewiß, daß ihr Gefahr drohte.

In ihrer Angst neigte sie sich über den Tisch. „Was willst du?"

Langsam wandte Gandhi ihr das Gesicht zu. Weder aus seinen Mienen, noch aus seinem Blick war zu erkennen, was sie von ihm zu erwarten hatte.

Er musterte sie gleichgültig. „Du siehst gut aus."

„Laß das doch! Du bist doch nicht gekommen, um mir das zu sagen."

Ein hartes Licht stieg in seinen Augen auf. „Allerdings, darum nicht. Darum ganz gewiß nicht."

„Also! Dann sag' aber wenigstens, was du willst."

„Zunächst ein paar Fragen an dich richten."

Mit peinigender Langsamkeit und Umständlichkeit zog er die Zigarettendose. „Du erlaubst —"

„Ja doch. Aber frag' doch endlich zu."

Umständlich zündete er die Zigarette an. Tat ein paar tiefe Züge und blies den Rauch über sich in die Luft.

Dann senkte er plötzlich den Kopf. „Du bist wieder verheiratet. Ist deine Ehe glücklich?"

„Wenn du es durchaus wissen willst — ja, unsere Ehe ist glücklich."

„Du liebst deinen Mann?"

Sie zögerte. Aber unter dem zwingenden Druck seines Blickes und in dem heftigen Verlangen der Abwehr gegen seine unbekannten Absichten stieß sie hervor: „Ja, ich liebe ihn — wie ich noch keinen Menschen geliebt habe."

„Und er?"

Alles in ihr empörte sich gegen das quälende, beschämende Verhör, dessen Sinn sie nicht zu fassen vermochte. Sie schwieg trotzig.

„Und er?" wiederholte der Inder.

„Was geht das dich an?"

Das Gesicht des Inders zeigte die Andeutung eines Lächelns. „Nicht wahr, er würde dich kaum vermissen?"

Ihr stockte der Atem. Vermissen? Was sollte das heißen?

„Willst du etwa noch Ansprüche an meine Person stellen?" fragte sie.

„Nach unseren heiligen Gesetzen warst du mein Weib, wenn auch nicht nach eurem Recht. Aber keine Sorge, ich habe nicht die Absicht, mir den flügellahmen Vogel wieder einzufangen."

Sie atmete erleichtert auf. Davor wenigstens war sie sicher.

„Na, was willst du denn nun eigentlich? Ich nehme nicht an, daß du dich so weit herabwürdigen wirst, meinem Manne jetzt noch die alten Geschichten ins Ohr zu blasen."

„Richtig gerechnet! Ich verabscheue Geschmacklosigkeiten. Und dann — so leicht wiegt die Gerechtigkeit nicht."

Sie hörte aus seinen Worten nur heraus, daß sie auch in dieser Hinsicht nichts zu fürchten hatte. Das beruhigte sie vollendes. Sie fühlte ihre Sicherheit wiederkehren, und lehnte sich tief in den weißen Korbsessel zurück. Ihre Hände spielten lässig auf den Lehnen, in dem farbensingenden Licht der Tischlampe ein betörendes Spiel.

Lächelnd schlug sie die Beine übereinander, wippte mit den Fußspitzen.

Er sah an ihr hernieder. Kühl, unbewegt. „Unter diesen kleinen, zärtlichen Füßen hast du mein Herz gehabt. Mit diesen kleinen, sehnsüchtigen Füßen hast du meinen Stolz zertreten und meine Ehe. Das Lächeln deiner Hände war Lüge und Verbrechen. Der Schrei deines Herzens war Verrat."

Leidenschaftslos kamen die Worte von seinen Lippen, fast wie der nüchterne Bericht über irgendeine belanglose Begebenheit. Und doch war etwas in ihnen, das zur Vorsicht mahnte.

Sie wollte es nicht hören, zuckte die Achseln. „Ich war ja noch ein halbes Kind, als wir uns kennenlernten."

„Ein halbes Kind — und eine vollendete Kokotte."

Sie lächelte überlegen. „Für deine Begriffe vielleicht. — Aber hast du mir sonst noch etwas zu sagen?"

„Nicht viel," antwortete er gleichmütig. „Aber es ist genug für den Menschen, den es angeht."

„Nun?"

„Du hast die Liebenswürdigkeit, dich zu erinnern, daß heute, genau auf den Tag, zwölf Jahre vergangen sind, seitdem du mich verlassen hast."

Lilo kniff die Lippen zusammen. In der Tat, das konnte stimmen.

„Jahrelang habe ich auf deiner Spur gelegen," fuhr Gandhi fort. „Nun ist es soweit —, heute wird sich das Schicksal erfüllen."

Lilo versuchte ein Lächeln. „Hast du Gift und Dolch bereit? Du wirst dich lächerlich machen, mein Lieber."

Er ließ sich nicht beirren. „Heute wird sich dein Schicksal erfüllen —, du wirst dir selbst begegnen!"

Sie erblaßte jäh. Nur mit Mühe brachte sie eine wegwerfende Geste zustande.

Der Inder beachtete es nicht. „Du hast lange genug bei uns gelebt, um zu wissen: wer seinem eigenen Ich begegnet, der ist den Göttern verfallen. So wird es dir heute geschehen."

Ein grenzenloses Angstgefühl quoll in ihr auf. So merkwürdig und unglaublich das auch klang, sie hatte während ihres Aufenthaltes in Indien genug gesehen, um zu wissen, daß hinter Gandhis Worten ein furchtbarer Ernst verborgen war.

Sie kam nicht dazu, etwas zu erwidern. Ihre Freundin Ruth trat an den Tisch heran und begrüßte sie lebhaft.

Gandhi erhob sich, legte einen Geldschein für den Kellner auf den Tisch und ging. Ohne ein Wort. Ohne Gruß.

Lilo blieb in einer elenden Verfassung zurück. Sie ließ das Geplauder der Freundin schweigend und mit irrem Lächeln über sich ergehen, war nicht imstande, einen klaren Gedanken zu fassen. Nicht einmal aufatmen konnte sie, nun Gandhi fort war. Sie spürte seine Nähe noch immer, fühlte sie fast körperlich.

Krampfhaft mühte sie sich, einen Ausweg zu finden. Was war das Nächste? Flucht? Ausgeschlossen; Gandhi würde sich wie ein Spürhund auf ihre Fährte setzen. Dem Gatten sich anvertrauen? Unmöglich! Sie kam zu keinem Entschluß.

Die Unterhaltung wurde ihr unerträglich. Sie schützte Kopfschmerzen vor, um einen Vorwand zu haben, aufbrechen zu können. Ruth bedauerte, entschloß sich aber, sie zu begleiten.

Dichter Nebel füllte die Straßen, als sie das Kaffeehaus verließen. Die Freundin nahm Lilos Arm, und plauderte lebhaft. Lilo antwortete kaum; der schwere Nebel verstärkte ihr Angstgefühl. Sie empfand ihn beinahe als schicksalhaft.

Als sie in die Promenade eingebogen waren, und die nur mäßig erleuchtete Hauptallee entlang gingen, zwang Lilo die Freundin mit einem plötzlichen, heftigen Ruck, stehenzubleiben. „Jetzt — kommt es!" Ein unsagbares Grauen drückte ihre Stimme zum Zischen herab.

„Was denn? Was hast du denn?"

Lilo deutete nach der Mündung des nahen Seitenweges. „Dort — die Gestalt — die Dame — sieh doch nur!"

„Aber Kind, was ist denn mit dir? Es ist doch niemand zu sehen."

Lilo riß sich von ihrem Arm los. „Doch, doch — sieh nur — der helle Mantel — Ruth, um Gottes willen! Das — bin — ich!"

Die Freundin war fassungslos.

„Sieh doch — das Gesicht — die Augen — und diese Angst darin — diese entsetzliche Angst! Ruth, das ist — das Ende!"

Ruth wollte sie beruhigen. Lilo stieß sie zurück. Warf den Kopf hintenüber, drückte die Fäuste in die Augen. Ihre Ellbogen wurden spitz, wehrten sich gegen das, was kam.

„Gandhi!" schrie sie plötzlich auf. Wankte, taumelte, und sank der bestürzten Freundin leblos in die Arme.

Hinter ihnen sprang ein Gelächter auf. Hohngesättigt, voll grausamer Wildheit. Mit gellender Schärfe zerschnitt es die Nacht.

Den Inder sah niemand wieder.

Nehmen Sie Persil ohne Zusatz!

Jeder Zusatz von Seife oder Seifenpulver ist überflüssig und verteuert das Waschen. Nehmen Sie Persil allein und nichts anderes dazu; nur dann waschen Sie wirklich billig und nutzen dieses hervorragende Waschmittel voll aus.

Ein Doppelpaket Persil zu 85 Pfg. reicht für 5-6 Eimer Wasser = 50-60 Liter Waschlauge.



Industriekredite
für Fabrikation, Im- und Export
Absatzfinanzierung
für Maschinen, Automobile, Fahrzeuge
Hypotheken
für Industrie, Siedlungen, Wohn- u. Geschäftshäuser
durch
Heinrich Deiß Bankkommissions-Geschäft
Bochum, Wittenerstrasse 73.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Je länger
Sie zögern, die Zeitungsanzeige in den Dienst Ihrer Kundenwerbung zu stellen

Je schwerer
wird es Ihnen gemacht, sich im Konkurrenzkampf zu behaupten.

Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art
werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient
Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen
Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plissee-Brennerei

Rundfunk.

Rundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 24. Juni. 9:Evangelische Morgenfeier. Leit.: Pfarrer D. Dusse-Essen. Mus. Leit.: Organist Beer-Düsseldorf. Mitw.: Konzertsängerin Hilde Wesselmann-Barmen (Sopran), Konzertm. Sachse (1. Violine), Kästner und Flohr (2. Violine und Violoncello), der Beersche Chor Düsseldorf. ● 11: Fr. Worm: Persönlichkeit und Wert Albrecht Dürers: Dürer und Grünewald. ● 11.25: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 11.45: W. Boelsche: Aus eigenen Dichtungen. ● 12.15: Zur Sonnenwende. Paul Claudel: „Das ist die Stunde, die Frühling und Sommer trennt." Eine Kantate für drei Stimmen. Nach der französischen Dichtung, deutsch von Roman Woerner. Die Stimmen: Laeta: Erika Müller-Benrath; Fausta: Frida Maria Arnold; Beata: Hanna Huth. ● 13: Funkorch. Leit.: Buschkötter. ● 14.50: Schachfunk. ● 15.15: W. Hülser: Bachs Wohltemperiertes Klavier. ● 16: Dr. Ernst: Eindrücke vom Olympischen Fußballturnier in Amsterdam. ● 16.30: Vesperkonzert. Ausführende: Doppelquartett „Liederperle", Köln-Kalk. Leit.: Musikdir. Ferd. Ollendorf und das Kölner Mandolinen-Kränzchen 1905. Leit.: Bähr. ● 18.45: Stunde des Arbeiters. ● 19.20: Lesestunde Max Bing-Berlin: „Das Gelegenheitsgedicht". Einf. Worte: Dr. Pinthus. ● 20: Stadthalle Mülheim a. d. Ruhr: 2. Festabend des Haydn-Festes. „Die Jahreszeiten". Oratorium für Chor, Soli und Orchester, von Haydn. Ausf.: Städt. Orchester Duisburg, Städt. Chorvereinigung Mülheim-Ruhr. Sol.: Adelheid Arnhold, Berlin (Sopran), M. Abendroth von der Staatsoper Berlin (Baß), K. Jank-Hoffmann vom Stadttheater Duisburg (Tenor). Leit.: Generalmusikdir. Scheinpflug-Duisburg. — Anschl.: Meldungen. — Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensoldt.

Montag, 25. Juni. 11.15: Schulfunk. Lyrische Dichtungen. Wanderers Nachtlied. ● 13.05: Konzert. Leit.: Ensoldt. Solist: Stier (Flöte). ● 16.05: Frauenstunde. Blindenfürsprgerin Hölters, M.-Gladbach: Eine Sprechstunde in der Blindenfürsorgestelle. ● 16.35: W. Schreiber: Welttheater vom Förderturm. Mensch, Technik, Energie. ● 17.15: Funkpädagogisches Seminar. ● 18: Konzert. Leit.: Ensoldt. ● 19.20: Spanische Unterhaltung. ● 19.45: Rektor Ebel: Vaterstolz. ● 20.10: R. Rieth: „Aus fremden Gärten". Eine bunte Streife durch östliche Dichtung. Sprecher: Rieth. Mitw.: Orch. des Westdeutschen Rundfunks. Leit.: Kühn. „Das sind die Kostbarkeiten dieser Erde: Ein Saitenspiel, ein Becher Weins, ein Tanz schlankbeiniger Mädchen, einer Liebsten Gunst. Und dann ein Schweigen — ja, ein tiefes Schweigen." (Hafis). — Japanische Schöpfungsgeschichte. — David: Orientalisches Ballett aus Lalla Routh. — Japanische Kurz-Erzählungen nach Kyau-Hatusai. — Bela Balasz: Der Mondfisch, chinesische Novelle. — Mussorgski: Persischer Tanz aus Hovantschina. — Hafis: Gedichte aus dem Persischen. — Holst: Orientalische Suite Beni Mora. — Ibn il Khayat il Demischki: Auf der Schwelle (aus dem Arabischen). — Nedim: Sehnsucht. — Fazil Bey: Die Frauen von Konstantinopel (aus dem Türkischen). — Delibes: Ballettmusik aus Lakme. — Dauthendey: Sonniger Himmel und Brise von Amazu. — Prokofieff: Suite aus Die Liebe zu den drei Orangen. — Aus dem Chinesischen: Alte Weisheit. Die treue Gemahlin. Tschangan, o mein Heimatland. Die junge Soldatenfrau. Der Hummer. Chinesisches Soldatenlied. Das Trinklied vom Jammer der Erde. — Anschl.: Meldungen. — Nachtmusik und Tanz. Leit.: Ensoldt.

Dienstag, 26. Juni. 11.15: Schulfunk. Sommer-Lyrik: Goethe. Moderne Dichterkunst. ● 13.05: Mittagskonzert. Leitung: Ensoldt. ● 15.40: Kinderstunde. Els Bordemberge: Was da kreucht und fleucht. Lieder zur Laute: Lisbeth Engels. ● 16.05: Jugendfunk. Hänsel und Gretel. Märchenspiel von W. Noelle. ● 16.45: Krefeld: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Oberstudiendir. Dr. Poethen: Die Behandlung des Schrifttums im deutschen Unterricht. — Anschl.: Lehrerprobe in Unterprima: Die Novelle (Lehrender Studienrat Ottinger). ● 17.35: Karl Roettger: Das Kind und die Dichtung. ● 18: Kammermusik. Ausf.: Streichtrio des Funkorch. de Call: Quartett in D-dur. — Giuliani: Menuett. — Wirtz: Pierrot. — Lieder zur Laute. — de Call: Serenade in A-dur. ● 19.20: Französische Unterhaltung. ● 19.45: Prof. Dr. Haberland: Lebensvorgänge beim gesunden und kranken Menschen: Die innere Sekretion. ● 20.15: Robert-Koppel-Abend. Ausf.: Robert Koppel (Gesang und Rezit.), Kapelle Ensoldt, J. Breuer (Flügel). Strauß: Nordseebilder. — May: Wenn zwei am Rhein von Liebe träumen. — Rottstein: Ständchen; Komm Mädchen mir nicht auf die Stube. — Spolianski: Es liegt in der Luft. — Blon: Stiletta. — Denes: Wein nicht Mütterchen. — May: Bei einer Flasche Mosel. — Ruch: Spinn, spinn; Schusters Abendlied. — Thiele: Schnuteken: det därfst de nich. — Dvorak: Humoreske. — Müller: Der Bölekin. — Wildenbruch: Mein Onkel aus Pommern. — Czibulka: Gesang der Liebe. — Bertuch: Ja so ein Mädel. — Ralton: Eine kleine Liebelei. — Geusler: Ich fahr mit Dorothee. — Profes: Warum hast du mich nicht mehr lieb. — Milton: Ich weiß Bescheid, ich bin im Bilde. — Heagney: Wenn die Glocken leis erklingen. — Benatzky: Was sagt mein Mädel dazu. — Kollo: Jetzt geht's der Dolly gut. — May: Du bist als Kind zu heiß gebadet worden. — Johnson, Tobias und Shermann: Wenn ein Fräulein keinen Herrn hat. — Anschl.: Meldungen.

Mittwoch, 27. Juni. 11.15: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe. ● 13.05: Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio. ● 15.45: Frauenstunde. Stadtfürsorgerin Bonefeld: Aus der Krüppelfürsorge. ● 16.25: Heitere Dialektstunde. Fritz Reibb: Von der Waterkant zu den Alpen. ● 17: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. Dr. Hammer: Volksschulen. ● 17.30: W. Schreiber: Welttheater vom Förderturm. Zwei Hauptdarsteller: Prometheus und James Watt. ● 18: Konzert. Ausf.: Göhre-Wasowicz-Trio: Hilde Göhre (Klavier); Werner Göhre (Violine); Philipp Wasowicz (Violoncell). Mozart: Trio in G-dur. — Romberg: Variationen über ein Thema von Mozart. — Beethoven: Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kakadu" in G-dur. ● 19.20: Intendant Hardt: Aus einer Arbeiterbiographie. ● 19.50: Dr. Hemling: Was bedeuten unsere Familiennamen. ● 20.15: Sinfonie-Konzert zeitgenössischer Tonsetzer. Funkorch. Solist: Grote (Cello). Spieß: Sonnenaufgang, sinfon. Dichtung. — Bettingen: Konzert für Violoncello und Orchester. — Unger: Die Jahreszeiten. — Anschl.: Meldungen. — Anschl.: Kapelle Alfred Hampe.

Donnerstag, 28. Juni. 11.35: Schulfunk. Englische Unterhaltung. ● 13.05: Konzert. Leitung: Ensoldt. ● 16.30: Gesprochene Novellenkunst. Mitw.: Frieda Hummel, H. Brackebusch, F. Castelle. ● 17.05: Lesestunde. ● 17.30: Dr. Felber: Die Musik in den Märchen der verschiedenen Völker. ● 17.50: W. Weber: Ins Notizbuch des Kleingärtners. ● 18: Konzert. Von Frauenliebe. Mitw.: Helene Guermanowa (Alt), Fritz Hippe (Klavier). ● 19.20: Privatdozent Dr. Heinermann: Einführung in die spanische Sprache. ● 19.45: W. Schreiber: Welttheater vom Förderturm: Bekenntnis zum Fortschritt. ● 20.15: Abendkonzert des Funkorch. Leitung: Kühn. Solist: Tostini (Bariton). Italienische Oper. Verdi: Ouv. „Die Macht des Schicksals". Szene und Arie aus „Der Trubadour". Ballettmusik aus „Die sizilianische Vesper". — Catalani: Vorspiel aus „Die Wally". — Verdi: Szene und Arie aus „Rigoletto". — Jandonai: Intermezzo. — Mancinelli: Triumphmarsch aus „Cleopatra". ● 20.50: Dr. Ulmann: Die tragische Komödie „Traumulus". ● 21: Traumulus. Tragische Komödie in 5 Aufzügen von Arno Holz und Oskar Jerschke. — Anschl.: Meldungen. ● 23: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 29. Juni. 9: Kathol. Morgenfeier. Redner: Universitätsprediger Dr. Grosche. ● 11.15: H. Pankok: Die unproblematische Frau. ● 11.55: Dr. med. Crux: Das Strandbad. ● 12.15: Dr. Schirokauer: Aus eigenen Werken. ● 13.05: Konzert der Düsseldorfer Konzertvereinigung. Leitung: Kapellm. Ebert. Mitw.: Kammersänger Leonor Engelhard. ● 15.15: Bücherstunde. ● 15.50: Jugendfunk. Rätselfunk. Kinderlieder. „Eine erste Seereise" von Reimh. Werner. ● 16.30: Funkchor. Leitung: Breuer. ● 18.25: Englische Unterhaltung. ● 19.15: Landgerichtsdirektor Dr. Spillner: Unser Strafrecht im Spiegel bedeutsamer Rechtsfälle. ● 19.35: Abendkonzert. Funkorch. Leitung: Kühn. Solisten: Arenz (Cello), Sauerteig (Flöte). ● 20.45: Lob des Handwerks. Mitw.: Großes Funkorch. Leitung: Kühn. C. Schmitt-Walter (Gr. Bariton), A. Imkamp (Baßbariton), W. Kleinilbed (Lieder zur Laute), H. Mühlhofer, H. Grell (Rezit.), W. Uhlmann-Bistnerheide (verbindende Worte). Dr. Rockenbach (einführ. Worte). Lortzing: Ouv. „Der Waffenschmied". — Lehrling: Dehmel: Aus „Der kleine Held". Eine Lehrjungendichtung. — Rosegger: Wie ich Schneiderlehrling wurde. Aus „Waldheimat". — Chamisso: Der rechte Barbier. — Geselle: Wolf: Gesellenlied, für Bariton: „Kein Meister fiel vom Himmel". — Rosegger: Wie ich zum Gesellen freigesprochen wurde. — Reuter: Abschied des Gesellen. Aus „Hanne Nüte". — Strauß u. Tornay: Die Tulpan. — Heitere Rundgesänge und Wanderburschenlieder zur Laute. — Meister und Handwerk: Enth: Aufnahme der Gesellen in die Zunft. Aus „Der Schneider von Ulm". — Lersch: Die Kesselschmiede. Erzählung. — Raabe: Lob des Schusters. Aus: „Der Hungerpastor". — Wagner: Schusterlied des Hans Sachs aus „Die Meistersinger". — Zeller: Uhrmachers Abendlied (Irmler). — Reder: Die Nagelschmiede (Fabrik und Handwerk). — Falke: Was haben denn wir Schneider auch groß für ein Gewicht. — Heitere Sprüche und Lieder. ● 22.30: Meldungen. ● 22.50: Kapelle Mario Iseglio.

Samstag, 30. Juni. 13.05: Gartenkonzert. ● 14.40: Hagen i. W.: Die Haspe Kirmes. ● 15.40: Bastelfunk. ● 16: Lesestunde. Max Grube: Eine Theaterplauderei. ● 16.30: Deutsche Welle: Landgerichtsdirektor Dr. Helwig: Forensisch-psycholog. Erziehungsaufgaben in der Beamtenschaft. ● 17: Stadtfürsorgerin Kreutzer: Psychopathen-Fürsorge. ● 17.30: Prof. Dr. Hase: Einführung in die englische Sprache. ● 18: Mozart-Stunde. Ausf.: Funkorch. (Leit.: Kühn). Solisten: Kläre Hansen (Sopran), James Simon (Klavier). Ouv. „Il re pastore". Konzert für Klavier und Orchester in A-dur. Arie aus „Idomeneo". Divertimento in D-dur. ● 19.20: Dr. Stein: Soziale Führergestalten aus Rheinlands und Westfalens Vergangenheit: Gustav v. Mevissen. ● 19.45: Westfälischer Kulturkreis. H. Mühlhofer liest aus Werken von Max Brunn-Minden. ● 20.15: Mit Willi Ostermann auf der Pressa. Vom Vergnügungspark und aus dem Musikpavillon. — Anschl.: Meldungen, Sportbericht. — Anschl.: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ringnalda.

Soeben erscheint:
Mitteleuropäisches Hotel-Adressbuch 1928
mit farbigen Städteplänen
Preis: RM. 21.- (inkl. Porto)
784 Seiten
Ein wichtiges Nachschlagewerk für Verkehrsvereine, Verwaltungen, Reisebüros, Verlage und viele andere
Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch
Verlag Oscar Born, Barmen.



ist als Haustrunk zu Mittag und Abend appetitanregend und Stoffwechsel fördernd.
P. Ott-Ems

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter Karl Schepp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hellweger Hof", Südhellweg 13 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.